STUDIEN ZUR ENGLISCHEN PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN VON LORENZ MORSBACH

XV

DIE GRUNDZÜGE DER SATZVERKNÜPFUNG IM BEOWULF

I. TEIL

VON

LEVIN LUDWIG SCHÜCKING

HALLE A. S.
VERLAG VON MAX NIEMEYER
1904

STUDIEN

ZUR

ENGLISCHEN PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN

VON

LORENZ MORSBACH

O. Ö. PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT GÖTTINGEN

HEFT XV

LEVIN LUDWIG SCHÜCKING

DIE GRUNDZÜGE DER SATZVERKNÜPFUNG IM BEOWULF

I. TEIL

HALLE A. S.

VERLAG VON MAX NIEMEYER

1904

DIE GRUNDZÜGE DER SATZVERKNÜPFUNG IM BEOWULF

I. TEIL

VON

LEVIN LUDWIG SCHÜCKING

HALLE A. S.
VERLAG VON MAX NIEMEYER
1904

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Einleitung.

Ueber einige Fragen der Satzverknüpfung.

Der folgende erste Teil der Satzverknüpfung im Beowulf entspricht vor allem dem Wunsche nach einer übersichtlichen und praktischen Darstellung ihrer wichtigsten Tatsachen. Diese Darstellung ist zunächst rein statistisch-beschreibend und will nichts weiter sein, als in dieser Richtung eingehend und sorgfältig. Verfasser glaubt damit auch dem Studium der ags. Literatur im Weitern zu dienen, denn Streitfragen, wie die noch immer nicht zur Ruhe kommende Verfasserschaft des Andreas u. ä. können nicht anders, als durch immer eingehendere Untersuchung der Stilphysiognomie jedes einzelnen Denkmals geschlichtet werden. Verfasser hat deshalb zuvörderst im 1. Teil ihre elementaren Züge herauszuarbeiten gesucht, mit Vermeidung methodologischer Experimente, wie wir sie nicht selten antreffen. Erinnert doch auch Behaghels mit so überaus viel Scharfsinn und Konsequenz ausgearbeitete „Syntax des Heliand" an jene ausgezeichneten Landkarten, auf denen man die grofsen Städte nicht findet, weil zu viel kleine darauf verzeichnet sind.

I. Die Einteilung ergab sich einfach: 1. Nach den von der Sprache schon geschaffenen Ausdrucksmitteln für die Verknüpfung; 2. Nach den parenthetischen Sätzen; 3. Nach der asyndetischen Beiordnung der Sätze. Unter den sprachlichen Verknüpfungsmitteln zuerst haben wir nun solche festzustellen, die eine psychologisch engere und solche, die eine psychologisch weitere Verknüpfung herstellen. Zu den erstern gehören die unterordnenden Konjunktionen, bei denen der abhängige Satz mit der Gesamtvorstellung des Hauptsatzes in der Regel eins ist (s. u.), sowie die Relativsätze, die sich eng an einzelne

Satzteile anschliefsen. Zu den letztern gehören die beiordnenden Konjunktionen und Partikeln, die einen Satz einleiten, der sich auf die vorhergehende Gesamtvorstellung bezieht und ferner die auf einen einzelnen Satzteil bezüglichen Pronomina und Demonstrativa. — Mit dieser Entwicklung der Einteilung unseres ersten Punktes sind indes schon eine Reihe von Anschauungen über das Wesen des Satzes vorausgesetzt, über die ich erst Rechenschaft abzulegen habe, da sie teilweise nicht unbestritten sind. —

Bekannt ist Pauls Definition vom Satz als „der sprachliche Ausdruck, das Symbol dafür, dafs sich die Verbindung mehrerer Vorstellungen oder Vorstellungsgruppen in der Seele des Sprechenden vollzogen hat und das Mittel dazu, die nämliche Verbindung der nämlichen Vorstellungen in der Seele des Hörenden zu erzeugen". Abweichend davon hat Wundt in seinem hochbedeutsamen Werke über Völkerpsychologie den Satz als „den sprachlichen Ausdruck für die willkürliche Gliederung einer Gesamtvorstellung in ihre in logische Beziehungen zu einander gesetzten Bestandteile" erklärt. An dieser freilich nicht unbestritten gebliebenen Erklärung (vgl. Delbrück, Grundfragen der Sprachforschung, Strafsburg 1901, S. 137 ff., Ottmar Dittrich, Philosoph. Studien, Bd. 19, S. 124 ff. Leipzig 1902 und Grundzüge der Sprachpsychologie Halle 1903, S. 41 ff.) ist im Folgenden festgehalten. Fraglich erscheint dabei nur die ziemliche Gleichsetzung des einfachen mit dem zusammengesetzten Satz in psychologischer Hinsicht, wie überhaupt in Wundts Satzlehre der unbedingte Rückschlufs von verschiedener sprachlicher Form auf verschiedene psychologische Funktion. Es ist gewifs einleuchtend, dafs man sich die Hypotaxe so zu denken hat, dafs „das Ganze in dem Moment des Beginns bereits als Gesamtvorstellung im Bewufstsein ist" (I., S. 563), nachdem aber einmal die Sprachform der Hypotaxe erfunden ist, kann sie doch auch der rein assoziativen Angliederung, wie wir sie bei der parataktischen Satzverbindung (vorzugsweise!) anzunehmen haben, dienen, bei der Wundt getrennte Gesamtvorstellungen annimmt (II., S. 326). Dafür bietet das tägliche Leben Beispiele in Hülle und Fülle. Wenn ich z. B. auf ein Buch deutend sage: „Ich halte dies Buch für schlecht" und nach einer Weile rein associativ hinzufüge: „obgleich ich den Ver-

fasser als gelehrten Mann kenne", so entspricht hier der Nachsatz auch nach der Art seiner psychologischen Entstehung genau einem etwa mit „freilich" eingeleitetem Hauptsatz.[1]) Daran, dafs das Satzganze bereits in dem Moment des Beginns im Bewufstsein wäre, ist gar nicht zu denken. Es hat vielmehr eine Art von Konstruktionstausch stattgefunden und zwar vielfach infolge der als besonders eng bewufst werdenden logischen Beziehung. Dieser Einwand, die Ueberzeugung, dafs grammatische Hypotaxe und psychologisch engste Eingliederung zur Gesamtvorstellung sich nicht immer decken, hiefs mich oben bei meiner Einteilung die einschränkenden Worte „in der Regel" brauchen, wenn ich auch aus praktischen Gründen alle Fälle grammatischer Hypotaxe unter die engere Verknüpfung einbezogen habe.

Andrerseits kann m. E. bei dem beigeordneten Satz „die dunkle Ahnung des folgenden, mehr in der Form eines Gefühls als bestimmter Vorstellungen im Bewufstsein vorhanden" (II., 326) die Wundt für gewisse Fälle der Beiordnung zugibt, sich unter Umständen den „zunächst noch dunklen Bestandteilen", wenn die Gesamtvorstellung in den Blickpunkt zu treten beginnt (I., 563) bedenklich nähern; in der Regel werden wir jedoch mit Wundt zwei getrennte Gesamtvorstellungen sehen müssen,

---

[1]) Diese Fälle sind namentlich in der gesprochenen Sprache, die Wundt so wenig berücksichtigt, aufserordentlich häufig. Vgl. noch einen andersartigen Fall wie den folgenden, wo ein Grammatiker, der wie Paul das Schwergewicht auf das logische Verhältnis der Sätze zu einander legt, eine reine Umkehrung der ursprünglichen Verhältnisse, d. h. einen logischen Nebensatz als Hauptsatz und umgekehrt annehmen müfste: — „Geh ich da gestern Abend über die Strafse, als mich plötzlich jemand anrempelt." — Ebenso (wenn *þa* hier in der Tat Konjunktion ist, siehe unten) *Ic wæs syfan-wintre, þa mec sinca baldor Frea-wine folca æt minum fæder genam.* Beow. V. 2429. — Die gleiche Erscheinung, wie der oben genannte Konstruktionstausch, liegt übrigens bei einem Teile der *oð þæt*-Sätze vor, wie es scheint. Wenn wir einen Satz wie den folgenden untersuchen: *þa wæs on burgum Beowulf Scyldinga, leof leod-cyning, longe þrage folcum gefræge . . . . oð þæt him eft onwoc heah Healfdene,* so glauben wir deutlich zu sehen, wie hier der Ausdruck eines rein assoziativ hinzutretenden neuen Momentes durch die hypotaktische Verbindung nur in äufserer Nachahmung eines ganz andern Schemas (wie *weox under wolcnum oð þæt him æghwylc hyran scolde*) geschehen ist, bei denen die Anwendung der Hypotaxe wirklich psychologisch begründet erscheint. (Vgl. noch Paul a. a. O. § 210 ff.).

zwischen denen die Art der logischen Beziehung erst mit dem Eintritt der zweiten gleichfalls ins Bewuſstsein tritt. Wir werden deshalb jener Anschauung auf alle Fälle Unrecht geben müssen, wie sie beispielsweise Nader (Modus und Tempus im Beowulf, § 56) vertritt, der aus logischen Gründen[1]) die den *no þy ær*-Sätzen vorangehenden Sätze kurzerhand als dem Charakter nach konzessiv bezeichnet. Aus der sprachlichen Form ist das keineswegs zu schlieſsen, und zunächst einmal ist, mit Wundt zu reden (II., 301) „die Sprache ein treuerer Ausdruck der psychischen Vorgänge als die logische Interpretation, die wir nachträglich dem Gedanken geben."

Wenn ich ferner oben die Relativsätze und Demonstrativsätze als sich in der Regel enger oder weiter an einzelne Satzteile anschlieſsend aufführte, so ist auch diese Frage nicht unbestritten. Paul wenigstens nimmt vom Demonstrativ an, es könne sich auf einen ganzen Satz oder auf ein Satzglied beziehen und gibt dafür das Beispiel: „Ich begegnete einem Knaben, der fragte mich", wo sich „der" auf den ganzen Satz beziehen soll. Ich nehme im Folgenden den von Wundt mit Recht betonten (II. S. 324, 327 u. ö.) entgegengesetzten Standpunkt ein.

Von den Punkten 2 und 3 sei zunächst derjenige der Parenthese betrachtet. Es handelt sich hier nämlich darum, ob die Vokative und Interjektionen mit unter die Parenthesen zu rechnen sind. Die Ansichten darüber müssen natürlich aus-

[1]) Das obige ist ein Beispiel für viele. Wenn Blatz (Deutsche Gr. II., S. 690) zum Ausdruck derselben Ansicht den Lessingschen Satz: „Ein schlafender Fuchs fängt kein Huhn, gleichwohl schlafen noch viele Füchse" anzieht, so ist dieses Beispiel, bei dem der erste Satz schon mit deutlichem Hinblick auf den zweiten ausgesprochen ist, ein treffliches Beispiel dafür, wie nahe beigeordnete Sätze einer Gesamtvorstellung kommen können, ein vortreffliches Gegenbeispiel aber auch für die Naderschen Fälle der gewöhnlichen Erzählung wie etwa Beow. 1503 b *grap þa togeanes, guð-rinc gefeng atolan clommum, no þy ær in gescod halan lice*, wo man förmlich den Eintritt des adversativen Moments mit erlebt. Daſs die Anschauung (Blatz II, 690), der zweite Satz „bedürfe zur Vervollständigung seines Inhalts die vorschwebende Wiederholung des ersten Satzes in der Gestalt eines daraus gebildeten Nebensatzes" psychologisch irrig ist, braucht nicht ausgeführt zu werden. Vgl. denselben psychologischen Fehler z. B. bei Mensing, Syntax der Konzessivsätze, S. 22, in einer Erklärung wie der der Parzival-Stelle 435, 23.

einander gehen, soweit sie über das Wesen des Satzes selbst verschieden sind. Wundt erkennt den Vokativ nicht als Satz an. Auf Delbrücks Auseinandersetzung seiner abweichenden Ansicht (Grundfr. S. 144 ff.) hat er noch einmal in seinem Büchlein: Sprachgeschichte und Sprachpsychologie S. 71 ff. erwidert.

Wundt kennzeichnet den Charakter des Vokativs in einer ersten Kategorie von Fällen (wie „Herr Jesus") als reine Interjektion, in einer fernern, wo die Beziehung auf eine Person nicht so völlig verloren gegangen, als Gefühlsausdruck, blofs mit dem Unterschied, „dafs dieser auf ein bestimmtes Objekt bezogen, also von einer bestimmten Vorstellung begleitet wird" (II., S. 229), bei noch weiterem Zurücktreten des Gefühlsmoments endlich fungiere ein Vokativ als „Satzäquivalent" in einem Fall wie „Karl"![1])

Allenfalls mit der zweiten Kategorie dieser Fälle haben wir es in unserm Denkmal zu tun, in dem die Vokative sich durchgehends im Satz finden. Für diese gilt aber zunächst eine andre Auffassung. Schon Paul (S. 116 a. a. O.) unterschied in für sich ausgesprochene Vokative (Sätze) und neben einem Verb in der zweiten Person ohne Subjektspronomen stehende Vokative, die als Subjekt zu diesem aufgefafst werden können, eine Anschauung übrigens, die Erdmann, da wo sie bei Kern (Deutsche Satzlehre) erscheint, als „merkwürdige Liebhaberei" bekämpft (Z. f. d. A. A. 14, S. 284). Auf eine ähnliche Scheidung kommt Wundt I., 268). Er findet in dem Namensanruf in dem Satze: „Karl komm hierher" eine attributive Ergänzung des im Imperativ ruhenden Pronominalbegriffs (wie in dem „hierher" eine solche des Verbalbegriffs). Von diesen beiden Auffassungen nun scheint mir die Wundtsche den Vorzug zu verdienen. Denn die Analogie von Fällen, in denen wir eine Verbalform allein haben wie nhd.: „Möcht noch einmal lustig sein", die Paul auf den Gedanken des Subjekts gebracht haben könnte und zu der allerdings

---

[1]) Auf den Mangel an Aufklärung über die psychischen Unterlagen des Satzäquivalents und Satzfragments hat schon Sütterlin (Das Wesen der sprachlichen Gebilde, Heidelberg 1902, S. 148 ff.) hingewiesen. In der Tat läfst Wundt als Satzäquivalent alles zu, was unter gewissen Umständen einer sprachlichen Aeufserung überhaupt entspricht. (Vgl. auch II, 233). Diese Wundtsche Lehre vom Satzäquivalent verlangt ohne Zweifel nach einer weitern Ausführung.

die ausgelassene Verbalperson das Subjekt darstellt, trifft deshalb nicht zu, weil das Wesen des Imperativs ein ganz andres ist. Der Begriff des Subjekts läſst sich auf einen Imperativsatz überhaupt nicht anwenden. Das Subjekt (vgl. noch Wundt II 258ff.) ist derjenige Teil, von dem eine Aussage gemacht wird, nun wird aber von „Karl“ beileibe keine Aussage gemacht, wenn ich ihn bitte: „Karl, leih mir zehn Mark!“ vielmehr tritt hier bei der Eigenheit des immer die Vorstellung eines Pronominalbegriffs einschlieſsenden Imperativs der Namensanruf zumeist näher bestimmend zu eben diesem Pronominalbegriff, beispielsweise zur Unterscheidung von andern Anwesenden, die sich gemeint glauben könnten.[1]) In diesem Sinne hat Wundt allerdings recht, von seinem Standpunkte einem solchen Vokativ attributiven Charakter zuzusprechen. Ebenso gibt es noch eine Kategorie von Fällen, in denen das Wesen des Vokativs nach Paul unbestimmt bliebe: das sind die Fälle wie ein von Behaghel in der Heliandsyntax als „Satz“ angeführter Vokativ in dem Vers 2419: *thu gewald habas ia an himile ia an erðu, helag drohtin,* wo das Personalpronomen nicht fehlt. Hier kann der Vokativ „ein substantiv ausgedrücktes Merkmal“ zum Pronomen beitragen und sich so nicht wesentlich von einem Schulfalle der „unvollständigen Apposition“ unterscheiden.

Ist damit versucht worden, zu begründen, weshalb die im Beowulf vorkommenden Vokative nicht unter den parenthetischen Sätzen behandelt sind, so ist im folgenden bei den ihnen nahestehenden Interjektionen gleichfalls mit Wundt kein Satzcharakter angenommen. (Vgl. Delbrück S. 145, Wundt S. 73ff.).

Wir kommen damit zu dem dritten Hauptstück der Einteilung, nämlich den asyndetischen Sätzen. Es erhebt sich die Frage nach der Art ihrer Betrachtung und Einteilung. Ging diese bisher von der Form aus, so ist das jetzt nicht

---

[1]) Natürlich ist dies nur eine Kategorie von möglichen Fällen, in andern kann, je nach der Betonung, die Vorstellung „Karl“ mit einem bestimmten Gefühlsausdruck verbunden sein, des Aergers, des Vorwurfs u. s. w., wodurch der Fall zu den weiter oben aufgeführten zählen würde. Eine Entscheidung darüber ist natürlich hier oft nur bei der gesprochenen Sprache möglich.

mehr möglich. Nach einer in zahlreichen grammatischen Werken anzutreffenden Lehre wäre freilich die Beantwortung der Frage einfach. „Man unterscheidet das kopulative, adversative, kausale und konsekutive Asyndeton auf Grund des logischen Verhältnisses der zusammentretenden Sätze" (Blatz a. a. S. 691 vgl. auch Heyse S. 417 ff., dort handelt es sich bei den Beispielen des Adversativs in allen Fällen um Verknüpfung durch ausgebildete Antithese.) Es werden also die logischen Verhältnisarten, die durch Binde- und Fügewörter ausgedrückt werden, ohne Zögern von der Grammatik auf die konjunktionslosen Sätze übertragen. (So bei Erdmann, Nader a. a. O. u. a. m.). Das setzt aber voraus, dafs aus dem von uns erschlossenen logischen Verhältnis der Sätze die Art des Denkens beim Zustandekommen der Sätze unzweifelhaft hervorginge. Dies ist jedoch keineswegs der Fall. Psychologisch brauchen nicht einmal zwei so einfache Sätze wie: „ich komme heute Abend nicht, denn ich fühle mich nicht wohl" und: „ich komme heute Abend nicht, ich fühle mich nicht wohl" gleichartig zu sein. Hier kann im zweiten Falle eine selbständige Vorstellung vorliegen, die durchaus nicht der Richtung des Denkens von der Wirkung zur Ursache entspringt, wenn sie auch nachträglich auf die frühere bezogen werden kann. Ein noch viel fraglicheres Produkt subjektiver Interpretation mufs naturgemäfs das „adversative Asyndeton" sein. Was dem einen adversativ erscheint, gilt noch nicht dem andern als adversativ; dasselbe gilt vom Konzessivum. Es ist unter § 15 eine Reihe von Fällen zusammengestellt, die auch formell konzessiv sind und die aufs Lehrreichste zeigen, wie die logische Empfindung des Widerspruchs zeitlich und individuell bedingt ist. Wohl bedarf es kaum noch als Beispiel dafür der persönlichen Erinnerung an einen Schulaufsatz, in dem von jemand gesagt war, er habe von protestantischen aber ehrlichen Eltern abgestammt. Naturgemäfs mufs ein nachträgliches Interpretationsverfahren umsomehr dem Irrtum unterworfen sein, um eine je fremdere Sprache und ein je unbekannteres Bewufstsein es sich handelt. Unter diesen Umständen werden wir der Bezeichnung (Nader § 53) eines Satzes wie: *þær git . . glidon ofer garsecg, geofon yðum weol* als „konjunktionslosen Konzessivsatzes" unbedingt unsere Zustimmung verweigern müssen; denn wo liegt auch das leiseste Anzeichen

dafür vor, dafs dem Sprechenden „der Inhalt des einen Satzes als den des andern hindernd“ ins Bewufstsein kam?

Nicht sichrer aber wird der Boden unter unsren Füfsen, wollten wir die asyndetische Satzfolge nach ihren psychologischen Ursachen betrachten, denn auch diese liegen zunächst nicht genügend klar zu Tage. Wohin würden wir z. B. geraten, wenn wir nach der Auffassung von Mätzner drei Kategorien aufstellen wollten? Er äufsert sich über die psychologischen Ursachen dahin: „die losere asyndetische Anreihung ist teils in ihrer Wirkung berechnet und namentlich lebhafter und affektvoller Rede eigen, teils Sache überlieferter Gewohnheit und selbst der Nachlässigkeit,“ (a. a. O. IIb S. 375). Trifft wohl einer dieser Gründe auf die bekannte drollig-resignierte englische Grabschrift zu: „*I was well, I wished to be better, I took medicine and here I am*“? Ich meine nicht.

Vielmehr verhält sich die Sache folgendermafsen. Die Schriftsprache, die sprachpsychologischen Betrachtungen fast ausschliefslich zu Grunde gelegt zu werden pflegt, verhält sich, was die Satzverknüpfung angeht, von der gesprochenen Sprache grundverschieden. Und zwar enthält sie der satzverknüpfenden Redeteile unverhältnismäfsig viel mehr. Die Gründe dafür liegen klar: einmal pflegt der Schreibende die gröfsere Mufse zu einer geordneteren Aneinanderreihung seiner Vorstellungen als der Sprechende zu benutzen, dann aber verlangt der Leser von der geschriebenen Sprache, dafs sie keine Mifsverständlichkeit enthält, eine im Gespräch leicht behobene Schwierigkeit. Hier kommt überdies noch die Möglichkeit dazu, durch die Satzmelodie, eine begleitende Gebärde oder Miene zu differenzieren.

Die gänzliche Fortlassung der logischen Beziehungen und jeder andern Art der Verknüpfung fällt nun allerdings in der Rede am meisten im Affekt auf. „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen!“ Diese Erscheinung ist so hervorstechend, dafs sogar die Schriftsprache von ihr durch Nachahmung Notiz zu nehmen pflegt. Doch ist es wohl auch hier zunächst falsch, von einer „berechneten Wirkung“ zu sprechen.[1])

---

[1]) Eine „berechnete Wirkung“ vermag ich überhaupt zunächst nur in einem Fall wie dem *veni-vidi-vici* oder der angegebenen englischen Grabschrift zu sehen, wo absichtlich auf die logische Entwicklung verzichtet und eine ausschliefslich temporale gegeben wird.

Das Bewufstwerden, die genaue Feststellung des logischen Verhältnisses zweier Vorstellungen, verlangt eben von einfachen adversativen Fällen, die nun dem Gesetz mit anheimfallen, abgesehen, eine Art Reflexion, die der Seele im Affekt ihrer Natur nach ebenso hinderlich sein mufs, wie sie als gänzlich abstraktes, raisonnierendes Element der Rede auf den Hörenden nüchtern wirkt. Doch ist die letztere Wirkung für den Stilgebrauch offenbar sekundär gegenüber der Art der Hervorbringung als Ursache. — Wie oben gesagt, ist das Asyndeton als Folge des Affekts indes nur eine Besonderheit, deren Ursache mehr zu Tage liegt, in dem häufigen Vorkommen des Asyndetons in der Rede. Wenn nämlich Wundt, der wohl eine Psychologie der Sprache, aber leider nicht des Stils geschrieben hat, gelegentlich von dem Asyndeton: „Ich kam zur Stadt, ich fand Briefe vor, der Krieg war ausgebrochen (II 346) als „der Redeform des zurückgehaltenen Affekts" spricht, so kann man diese Erklärung für nicht unbestritten gültig ansehen.[1]) Denn das Einzige, was Wundt zu dieser Anschauung veranlafst, ist die Tatsache, dafs in der Schriftsprache allerdings für gewöhnlich das Asyndeton nur angewandt wird, um den Affekt zu bezeichnen. Bei der gesprochnen Sprache indes ist das Asyndeton auch ohne Affekt durchaus gebräuchlich. Hier kann von der Systematik der Gedankenfolge, wie sie die Schriftsprache ausbildet, keine Rede sein. Die einzelnen Vorstellungen folgen sich vielmehr in freierer Ordnung. Mit einem ganz unentbehrlichen Bilde spricht die Psychologie noch heute von dem „Strom des Erlebens". Dieser Strom geht bald schneller, bald langsamer kontinuierlich seinen Weg. Wie die Vorstellungen in den Blickpunkt treten, so werden sie ausgesprochen. Eine gewisse systematische Anordnung übernimmt dagegen erst die Schriftsprache, vor allem dann die wissenschaftliche Sprache. An eine Bewufstheit der logischen Beziehungen, wie sie in dieser nachträglich eintritt, ist dabei vorerst gar nicht zu denken. Die Poesie nun steht der gesprochenen Sprache ihrer Natur nach

---

[1]) So ist denn auch Schürmanns gelegentlicher Hinweis S. 94 a. a O., der in der asyndetischen Folge ein Stilmittel zur Steigerung sieht, nicht ohne Bedenken, da diese Steigerung ihrerseits wieder durch eine vielfach subjektive logische Interpretation festgestellt wird, zu der nicht immer die Mittel überhaupt zureichen. (Vgl. das § 43 zu *eac* bemerkte.)

näher. Der Dichter schildert persönliches Leben in natürlichem Verlauf. Wo er dessen einfache Wiedergabe zu Gunsten des streng logischen Verhältnisses aufgiebt, verliert er die Unmittelbarkeit. Daher finden wir denn verhältnismäfsig so überaus seltne Fälle der Hypotaxe in der Poesie. Da aber die Art der Bewufstseinsvorgänge sich stets gleichbleibt, im Gegensatz zu der fortschreitenden Ausbildung des logischen Denkens, so bewahrt auch noch heute die dichterische Sprache in diesen Dingen die gröfste Aehnlichkeit mit beispielsweise der angelsächsischen.

Ist unter diesen Umständen im Folgenden von der Einteilung der Asyndeta nach nur logischen Gesichtspunkten abgesehen worden, so blieben auch die psychologischen Ursachen als Einteilungsprinzip aus dem Spiel. Vielmehr sind die einzelnen Fälle nach bestimmten, sich ähnlichen Stil-Gruppen ausgesondert und es ist dann versucht worden, dieser einzelnen Gruppen Bedeutung für die Erzählung im weitern Sinne und für den Satzzusammenhang im engern Sinne anzugeben. Wenn dabei trotz des oben gesagten von logischen Verhältnissen nicht ganz abgesehen wurde, so ist das mit allem Vorbehalt geschehen. Ueber die Art der ausgewählten asyndetischen Sätze siehe weiter unten.

II. Nachdem damit eine Erklärung zur Einteilung unsrer Arbeit in drei Hauptabschnitte gegeben ist, erübrigt es noch, zur Einteilung in die Unterabteilungen etwas zu bemerken. Was zunächst die Einteilung der subordinierenden Konjunktionen angeht, so ist die seit Erdmann (Syntax Otfrieds § 81 ff.) übliche Scheidung in zwei Arten, zu deren einer die Temporal-, Komparativ-, Lokativ- und eigentlichen Relativsätze gehören, zu deren andrer die kausalen, konzessiven und konditionalen Nebensätze zählen, mit Rücksicht auf die als Grundlage gewählten psychologischen Verhältnisse nicht angewendet. Uebrigens ist auch diese Einteilung, so viel Gutes sie enthält, nicht ohne Bedenken, denn dafs „ein bestimmter Bestandteil der Aussage dem einen Satz mit dem andern gemein ist“, trifft nicht auf alle Arten der ersten Kategorie zu. — Die Lokativsätze sind im Folgenden bei den Relativsätzen behandelt. — Was nun die Einteilung der koordinierenden Konjunktionen und Adverbien angeht, so herrscht wohl auf keinem Gebiet eine so grofse Verwirrung wie eben dort.

Vor herrscht die alte Vierteilung in „Kopulative, Disjunktive, Adversative und Kausale Konjunktionen. Es mufs nun zunächst bemerkt werden, dafs schon der Ausdruck Disjunktiv nicht sehr vielsagend ist, dafs aber kopulativ im Gegensatz zu den ein logisches Verhältnis bezeichnenden Begriffen: adversativ und kausal absolut nichtssagend ist. Auch die allerschwächste kopulative Konjunktion „und“ aber wird nicht angewandt, ohne dafs ein bestimmtes logisches Verhältnis, mag es auch weit sein, zwischen den Sätzen obwaltet, wofür nur darauf hingewiesen sei, dafs wir eine Zeitungsnotiz wie: „Der Dachdecker fiel vom Dach, starb und war aus Hamburg“ als absurd empfinden würden. Man kann deshalb von den durch „und“ verknüpften Sätzen als „ähnlichen“, oder wohl besser, wie das im folgenden geschehen, als Sätzen der „Zusammengehörigkeit“ reden. Vor allem indes sind die vier angegebenen landläufigen Kategorien viel zu eng, indem sie dem Ausdruck der zeitlichen und räumlichen Anschauung neben der rein logischen keinen Raum verstatten. So kommt z. B. Wülfing a. a. O. dazu, *hwilum ... hwilum* unter die Disjunktiven zu setzen! Wundt schlägt eine neue Ordnung, und zwar eine Dreiteilung vor, (II 323) in: Koordination, Opposition und Limitation. Die erste zerfiele dann wieder in räumliche, zeitliche und konditionale. Doch auch der Fortschritt dieser Neueinteilung vor der alten ist aus naheliegenden Gründen nicht übermäfsig grofs. Wir sind deshalb einer gelegentlichen Aufzählung von Steinthal-Misteli „Charakteristik der hauptsächlichen Typen des Sprachbaus“ Berlin 1893 S. 26 gefolgt, der Konjunktionen im weitern Sinne auch alle diejenigen Worte nennt, die die logischen Beziehungen zweier Sätze ausdrücken. Ihnen lassen wir diejenigen folgen, die dem Ausdruck der zeitlichen und räumlichen Beziehungen dienen. Die erstern nehmen naturgemäfs in der alten epischen Kunst, mit der wir es hier zu tun haben, einen gewaltigen Raum ein; ist doch die Andeutung des Zeitverhältnisses die primärste Verknüpfung in der erzählenden Rede überhaupt, auch und namentlich des Kindes. (Vgl. Wundt II, 297 ff. *Bucke, Associative and Apperceptive Types of Sentence-Structure. The Journal of Germ. Phil.* Vol. IV, 1902, Nr. 4, S. 395). Die genannte Aufzählung von Steinthal-Misteli ist also

von uns soweit verwertet, wie sie auf die noch nicht völlig ausgereiften altenglischen Verhältnisse zutrifft, mit Veränderung der oben besprochenen „kopulativen“ Konjunktion, (bei Steinthal-Misteli noch begriffsloser: „bloſse Verbindung“ genannt) in: Konjunktion „der Zusammengehörigkeit.“ — Wir gehen damit zu unsrer Behandlung der asyndetischen Sätze über. Wenn man alle diejenigen Sätze, die sich gleichgeordnet und nicht durch Konjunktionen verbunden sind, als asyndetische bezeichnet,[1]) so ist ihre Zahl im Verhältnis zu den andern enorm und die sekundären Mittel ihrer Verknüpfung sind unendlich zahlreich. Denn in einer Rede kann es überhaupt keine eigentlich asyndetischen Sätze geben, da die Art des menschlichen Denkens die Aufeinanderfolge von Vorstellungen, die gar nichts miteinander zu tun haben, ausschlieſst. Es sind nun im Folgenden nicht etwa alle diejenigen Organe im Satze, die sekundär auf sein Verhältnis zu seinen Nachbarsätzen Bezug haben — und dazu würde jeder Komparativ zählen, u. s. w. vgl. Behaghels Heliand-Syntax — aufgeführt, sondern es ist aus den asyndetischen Sätzen eine bestimmte hervorstechende Kategorie ausgewählt, u. z. die absolut asyndetischen Sätze. Es liegt nämlich auf der Hand, daſs ein auſserordentlich groſser Unterschied zwischen zwei Sätzen besteht wie: *he þæs frofre gebad, weox under wolcnum*, und: (*wil-deor wæs on næs togen*) *weras sceawedon gryrelicne gist. Gyrede hine Beowulf.* Es sind nun die Sätze des letzteren Schlages, die wir unter den absolut asyndetischen Sätzen verstehen, d. h. völlig verknüpfungslose Sätze, die mit den vorangehenden in keiner direkten Beziehung stehen, bei denen kein Glied des Vorsatzes in derselben oder andrer (aufgenommener) Gestalt erscheint, auch nicht als Pronomen. Haupt- und Nebensatz ist hier als Einheit gedacht. Auch solche Sätze, die einen Teilbegriff eines Begriffs des Vorsatzes enthalten, oder wo ersichtlich ein Possessiv

---

[1]) Mätzner II b S. 375 sagt: asyndetisch sind Sätze, wenn sie ohne ausdrückliche Beziehung ihrer Verknüpfung durch ein Bindewort gleichwohl in Beziehung zu einander aufgefaſst werden müssen. Aufeinanderfolgende Sätze einer Erzählung eines Vernünftigen stehen aber, wie oben bemerkt, in irgend welchen psychologischen und auch logischen Beziehungen immer.

fehlt[1]) sind nicht einbegriffen. Ebensowenig die Stellen, wo durch einen charakterisierenden oder zusammenfassenden Ausdruck eine vorhergehende Handlung oder Mehrheit von Personen bezeichnet wird, wie *weorc* Vers 74, *se iren-þreat* 330 b u. ö. In der Rede, namentlich der Anrede liegen die Verhältnisse so wesentlich anders, daſs sie eine eigene Behandlung erheischen und hier nur gelegentlich als Parallelen herangezogen sind. Gegenüber dem etwaigen Bedenken, daſs diese Kategorie der hier absolut asyndetisch genannten Sätze eine zu willkürlich herausgegriffene Art darstelle, sei auf den auffallenden, von der gewöhnlichen Sprache so stark abweichenden Gebrauch, wie er in den Paragraphen 82—91 zu entwickeln versucht ist, und eine Verschiedenheit von ihm, wie sie sich bei andern Schriftstellern zeigt (vgl. § 84), ausdrücklich hingewiesen. —

III. Im Einzelnen ist noch zu bemerken:

Die Arten, wie und in welcher Umgebung die Konjunktionen vorkommen, sind im folgenden genauer untersucht, als es bisher, soviel wir sehen, irgendwo geschehen ist. Es ist das mit Rücksicht auf die stereotype Wiederkehr gewisser Formen in der altenglischen Poesie als nützlich angesehen. Gelegentlich (wie § 21 Anm. 3, § 13 Anm. 3), wo es möglich schien, ist sogar das typische Schema des Satzes im Verse gesucht. Aus demselben Grund wie oben sind die Fälle häufig vollständig angegeben, wo sie von gröſsrer Wichtigkeit schienen. Auch die Stellung im Verse, Negation u. s. w. sind berücksichtigt. Im Verfolg des Bestrebens, die hauptsächlichen charakteristischen Züge herauszuheben, ohne die schon von Nader (a. a. O.) getane Arbeit, auf die hier ausdrücklich verwiesen sei, zu wiederholen, sind die zahlreichen und weniger charakteristische Merk-

[1]) Die Nichtanwendung der Possessiva an vielen Stellen im Beowulf ist auffällig. Ein Possessiv erscheint für „Herr“, „Mannen“, „Verwandte“, „Freunde“ 57 mal, für Mut, Leben, Inneres 16 mal, für: „Wort“; *myne; mundgripe* u. ä.; *sið; drohtoð, ham* u. ä.; *dom; est; þeaw; blæd;* — resp. Vers 79; 169, 2573; 380, 573, 765, 2862, 3175; 532, 757, 1148, 1961, 2326; 1529, 2158; 178, 1247; 1125, also 18 mal; bei den eigentlichen Konkreta sehr selten: *his sweord* 1809; 673 in refl. Bedeutung; *helm* 2724 und 2988, *hyre seaxe* refl. 1546, auſserdem (*his wlite* 250), *his lic* 967, *his folme* 971, *lic-homa* 1008, *hryre-geatwum* 324, *hofe sinum* 1237 refl. 1508; *his agen* (*scyld*) refl. 2677. Das sind im ganzen nur 13 Fälle. Formen von *sin* erscheinen 7 mal.

male bietenden Kasussätze und die sich eng mit ihnen berührenden Sätze der indirekten Rede in den Hintergrund getreten.[1]) (Vgl. für sie auch Nader a. a. O. § 116, 117, 118, 120, 132 ff.). Behandelt ist nur — es sei hier hervorgehoben — der vollständige (ein Verb enthaltende) Satz. Für den Infinitiv sei auf Köhler, Syntax des Infinitivs und der Partizipien im Beowulf, Münster 1886 hingewiesen. — Mit der Bezeichnung: „eingeschalteter Nebensatz" ist generell jeder Satz bezeichnet, der in einer begrifflich übergeordneten Einheit sie unterbrechend steht. Auch gelegentlich zwischen Haupt- und Nebensatz andrer Art stehend, ist der Nebensatz als eingeschaltet bezeichnet, oder zwischen dem Satz und erweiternden Appositionen, wobei es dann freilich mitunter fraglich werden kann, ob die Apposition zum Hauptsatz oder zum Nebensatz zu ziehen ist, oder zu der durch Beide dargestellten Einheit (wie Vers 1979). Zu Grunde gelegt und angezogen ist überall der Beowulftext von Heyne-Socin 7. Auflage. Wo von Socin schlechthin gesprochen wird, ist der Text, wo von Heyne gesprochen wird, dessen Uebersetzung 2. Auflage gemeint. Es ist überall Mühe darauf verwandt worden, Uebersicht über die Literatur, die Kritiken und Emendationen zu gewinnen. Angeführt sind nicht alle einschlägigen, sondern nur diejenigen, die dem Verfasser in Frage zu kommen schienen.

Ein II. Teil hat sich zunächst mit den sehr verschiedenartigen Formen der asyndetischen Parataxe zu beschäftigen, ferner die Prinzipien der Anwendung der Stilmittel, soweit möglich, festzustellen (vgl. die auffälligen Konstruktionswiederholungen und dergl.) und vor allem auch die besondere Form der Rede zu untersuchen. Alsdann erst könnte unternommen werden, was hier noch nicht geschehen, ein zusammenhängendes Bild, eine Physiognomie der Satzverknüpfung, sozusagen von innen heraus zu zeichnen. Der Versuch, zu dem hier schon einiges Material vorliegt, das wir an besonders geeigneten Stellen durch Tabellen handlicher und übersichtlicher zu machen uns bemüht haben (vgl. §. 37, Anm. 4, § 38, Anm. 2, § 39,

---

[1]) Zu ihnen gezogen sind auch die Fälle von *þæt* nach Ausdrücken des Affektes vgl. Nader § 52 und die Fälle, in denen *þæt* den Inhalt eines Temporalsatzes giebt. Nader § 90.

Anm. 2 u. ö.), aus einem verschiedenartigen Gebrauch der Stilmittel in verschiedenen Teilen die Schlufsfolgerungen auf die Einheitlichkeit des Beowulf zu ziehen, soll an andrer Stelle gemacht werden. Da die syntaktischen Kriterien auf alle Fälle wichtigere psychologische Rückschlüsse als der bisher untersuchte Wortschatz gestatten, so könnte damit nach der einen oder andern Richtung der Klärung einer Frage gedient werden, für die bisher die von Jellinek und Kraus Z.f.d.A. Anzeiger 17, S. 265 ausgesprochene pessimistische Anschauung die gröfste Wahrscheinlichkeit gehabt hat: „Was den Beowulf anbetrifft, so glauben wir, dafs sich die einzelnen Lieder niemals werden herausschälen lassen.“ —

Nachtrag.

Da E. A. Kock, Interpretations and emendations etc. erst während des Drucks erschien, dess. English Rel. Pronouns mir erst zur selben Zeit bekannt wurde, sind sie nur in den Anmerkungen benutzt, die letztere Schrift war besonders für § 24 anzuziehen. Die Erklärung von *þe . . þe*, § 14, ist unabhängig von Kock. Bei der mittlerweile erschienenen Abhandlung von Delbrück, Beiträge 29, S. 213 ff., stützt sich Delbrück zumeist auf die im folgenden vielfach bestrittenen Auffassungen von Nader, so für V. 881, 1507, 2007, 3097 u. ö. Die angeführte Stelle Ex. 81 *swa ne* heifst nicht: „obwohl nicht“ sondern „ohne dafs“ S. 278, 4, ebenso Gen. B. 611, S. 279. Wie V. 20 *þæt* konsekutiv sein soll, ist mir nicht verständlich, wenn man überhaupt zwischen Folge und Absicht unterscheidet. Zu Delbrücks Auffassung von der Entwicklung von *þeah* (vgl. im folgenden S. 22, Anm. 2), vgl. jetzt auch Beitr. 29, S. 303. *swa* V. 1677 fafst Barnouw als Relativ auf *þa healfe* bezüglich auf, a. a. O. S. 7. Derselbe bringt plausible Gründe gegen die S. 108 zweifelnd angenommene Bedeutung von *þa* als Adverb (so auch Holder) V. 1564 an (S. 21), vgl. auch S. 108, Anm. 2 dazu. — Zu S. 56 ist zu berichtigen, dafs dort als Socins Uebersetzung von *þær* V. 1080 b „in denen“ angegeben ist, während die neuste Auflage hat: „wo (nämlich in Finsburg)“. Zu V. 31 ist allerneuestens noch: Sievers, Beitr. 29, S. 308 ff. anzuführen. Aus den dortigen Ausführungen desselben Gelehrten S. 330 ff.

ist zu § 6 nachzutragen, daſs neben dem rein zeitlichen *ær* ein zweites *ær* anzusetzen ist mit der Bedeutung „eher als“, „*rather than*“. Dies *ær* entspricht, wie mich Professor Wechssler-Marburg freundlich belehrt, einer eignen psychologischen Kategorie, der „des Vorziehens“. — Dies gilt für V. 1373 b, dieselbe Konstruktion jedoch in V. 252 in einem gewissen „komprimierten Ausdruck“, einer „Gedankenkreuzung“ anzunehmen, erscheint unnötig. Ferner ist ein satzverknüpfendes *þon* V. 2424 in der negierten Form *no þon lange* = nicht lange mehr bei § 69 einzufügen. — Zu unsrer Auffassung von *siððan*, V. 1236, (vgl. S. 119, Anm. 2), ist zu bemerken, daſs danach *ne cuðon* heiſsen würde: „sie erfuhren nicht“ (am eigenen Leibe nämlich), vgl. dazu *cunnan* in der Bedeutung von V. 1740. § 13, Anm. 1 lies 1999 statt 199. S. 26, Z. 1 von unten lies 3105 a statt 3115 a.

Verzeichnis wichtigerer Stellen, die im folgenden abweichend erklärt und besprochen sind

Bemerkungen zum Glossar von Heyne-Socin: §§ 1, 6, 12, 21, 30, 47, 49, 51, 55, 65, 67, 71, 82.

Göttingen, 29. Mai 1904.

Literatur-Nachweis.[1]

Wörterbücher:

Bosworth-Toller, An Anglo-Saxon Dictionary, Oxford 1882 ff.

A. S. Cook, A Glossary of the old Northhumbrian Gospels. Halle 1894.

C. W. M. Grein, Sprachschatz der angelsächsischen Dichter. Bd. 1 u. 2. Kassel und Göttingen 1861/4.

J. R. Clark Hall, A concise Anglo-Saxon Dictionary, London 1894.

H. Leo, Angelsächsisches Glossar, Halle 1877.

Napier, Old English Glosses, Oxford 1900.

H. Sweet, The Student's Dictionary of Anglo-Saxon, Oxford 1897.

Sonstige Literatur:

A. J. Barnouw, Textkritische Untersuchungen nach dem Gebrauch des best. Artikels etc. Leiden 1902.

O. Behaghel, Die Modi im Heliand, Heidelberger Diss. 1876.

—, Die Syntax des Heliand, Leipzig-Wien 1897.

Blatz, Neuhochdeutsche Grammatik, 3 A., Karlsruhe 1895/96.

A. Brandl, Der Stand der Beowulf-Forschung, Neues Archiv, 108 S., 152 ff.

Brendel, Ueber die Conjunktionen bei Spenser, Haller Diss. 1890.

B. ten Brink, Fragment über altenglische Litteratur im Anhang zur Geschichte der englischen Litt., I. Bd., 2. A. Strafsburg 1899, S. 429 ff.

—, Beowulf. Untersuchungen. Strafsburg. Quellen und Forschungen, Bd. 62. 1888.

[1]) Da die Menge der benutzten Bücher so grofs ist, dafs ihre Aufzählung unverhältnismäfsig viel Raum einnehmen würde, ist im obigen Verzeichnis nur derjenige Teil aufgeführt, der in der Schrift ausdrücklich angezogen worden ist und einige der wichtigsten sonst benutzten Bücher. Die Literatur zu einzelnen behandelten Beowulfstellen siehe auch bei Socin unter „Anmerkungen“ S. 84 ff. Vgl. auch die Literaturangaben bei Wülfing (s. o.) und Körting im Grundrifs, 3 A., S. 28 ff.

Boucke, Associative and apperceptive types of sentence-structure, Journal of Germ. Phil. vol. IV, 1902, Nr. 4.

Bugge, Studien über das Beowulf-Epos, Beiträge 12, S. 1 ff., 360 ff.

P. J. Cosijn, Aanteekeningen op den Beowulf, Leiden 1892.

B. Delbrück, Vergleichende Syntax der indogermanischen Sprachen. 3. Teil. Strafsburg 1900. (Grdr. der vergl. Gramm. 5. Bd.)

—, Grundfragen der Sprachforschung mit Rücksicht auf W. Wundts Sprachpsychologie erörtert. Strafsburg 1902.

—, Der germanische Optativ im Satzgefüge, Beiträge, XXIX Bd., S. 201 ff.

O. Dittrich, Die sprachwissenschaftliche Definition der Begriffe „Satz“ und „Syntax“, Philosophische Studien, Bd. 19. Leipzig 1902.

—, Grundzüge der Sprachspychologie, I. Bd. Halle 1903.

T. Diekhoff, Der zusammengesetzte Satz im Reinke de Vos, Leipziger Diss. 1899.

Einenkel, Syntax in der Geschichte der englischen Sprache in Pauls Grundrifs, I. Bd., S. 907 ff.

O. Erdmann, Untersuchungen über die Syntax der Sprache Otfrieds, Halle 1874/76.

ders. und Mensing, Grundzüge der deutschen Syntax, Stuttgart 1886/98.

C. W. M. Grein, Bibliothek der angelsächsischen Poesie, neu bearb. von R. Wülker, Kassel 1881 und weiterhin.

R. Heinzel, Ueber den Stil der altgermanischen Poesie, Quellen und Forschungen 10.

—, Besprechungen im Anzeiger f. d. A. 10, 220 ff. Anz. f. d. A. 15, 153 ff.

M. Heyne, Beowulf, 7. A., besorgt von A. Socin, Paderborn 1903.

—, Beowulf, Angelsächsisches Heldengedicht, übertragen von M. H. 2. A. Paderborn 1898.

—, Ueber die Lage und Konstruktion der Halle Heorot im angels. Beowulf, Paderborn 1864.

J. C. A. Heyse, Deutsche Grammatik[24], bearb. von O. Lyon, Hannover 1886.

Hennicke, Der Conjunktiv im Altenglischen, Göttinger Diss. 1878.

A. Holder, Beowulf, Berichtigter Text, 2. A. Freiburg 1899.

—, Wortschatz mit sämtl. Stellennachweisen. Freiburg 1896.

Heusler, Der Dialog in der angels. erzählenden Dichtung. Zeitschr. f. d. A., 46. Bd., 1902, S. 189 ff.

Holthausen, Besprechung, Anglia Mitt. 10, 265 ff.

R. Jacobsen, Darstellung der syntaktischen Erscheinungen im ags. Gedicht vom Wanderer. Rostocker Diss. 1901.

Jantzen, Beowulf-Besprechung, Neues Archiv 103, 175 ff.

Jellinek und Kraus, Die Widersprüche im Beowulf, Anzeiger f. d. A. 17, S. 265 ff.

L. Kellner, Historical outlines of English Syntax, London 1892.

Rich. Kistenmacher, Die wörtl. Wiederholungen im Beowulf, Greifswald 1898.

C. F. Koch, Historische Grammatik der englischen Sprache. Kassel 1882, 1878, 1891.

E. A. Kock, The English Rel. Pronouns, a critical essay, Lund 1897.
—, Interpretations and emendations of early Engl. texts III, Anglia XXVII, S. 218 ff.
R. Kögel, Geschichte der deutschen Litteratur, Strafsburg 1897. 1. Bd.
Köhler, Syntax des Infinitivs und der Partizipien im Beowulf. Münster 1886. Diss.
E. Krämer, Die altengl. Metra des Boethius, Bonner Beitr. z. Angl. 8.
E. Kube, Die Wortstellung in der Sachsenchronik, Jenaer Diss. 1886.
Liebermann, Besprechung in der Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 1891, 2, S. 139.
Lohmann, Ueber das englische Relativpronomen. Anglia, Bd. III, S. 144 ff.
Ed. Mätzner, Englische Grammatik, Berlin 1880. 3. Ausg.
O. Mensing, Untersuchungen über die Syntax der Conzessivsätze im Alt- und mittelhochdeutschen u.s.w. Kiel 1891.
Richard M. Meyer, Die altgerm. Poesie nach ihren formelhaften Elementen beschrieben. Berlin 1883.
H. Möller, Das altengl. Volksepos. Kiel 1883.
K. Müllenhoff, Beowulf-Untersuchungen u. s. w. Berlin 1889.
E. Nader, Syntax des Beowulf, Anglia, Bd. 10, 542 ff., 11, 444 ff.
Neckel, Ueber die altgermanischen Relativsätze, Berlin 1900, Palästra. Bd. 5.
H. Paul, Mittelhochdeutsche Grammatik. 4. A. Halle 1894.
—, Die Prinzipien der Sprachgeschichte. 3. A. Halle 1898.
Pogatscher, Ausgelassenes Subjekt im Altenglischen. Anglia 23, 261 ff.
H. Rötteken, Der zusammengesetzte Satz bei Berthold von Regensburg, Quellen und Forsch. 53, Strafsburg 1884.
G. Sarrazin, Beowulfstudien, Berlin 1888.
Schürmann, Darstellung der Syntax in Cynewulfs Elene, Münsterer Diss. 1884.
E. Sievers, zum Beowulf, Beiträge 9, 142 ff.
—, zum Beowulf, Beiträge 29, S. 305 ff.
—, Beowulf und Saxo, Abhandlung der Gesellschaft der Wissenschaft zu Leipzig, Bd. 47, 1895. S. 175 ff.
Sonnefeld, Stilistisches und Wortschatz im Beowulf, Strafsburger Diss. 1893.
G. Steche, Der syntaktische Gebrauch der Konjunktionen im angelsächsischen Gedicht von der Genesis, Leipziger Diss. 1895.
L. Sütterlin, Das Wesen der sprachlichen Gebilde. Kritische Bemerkungen zu Wilhelm Wundts Sprachpsychologie. Heidelberg 1902.
Steinthal-Misteli, Charakteristik der hauptsächlichen Typen des Sprachbaus. Berlin 1893.
A. Tobler, Vermischte Beiträge zur französischen Grammatik. Leipzig 1886/94, 99.
Todt, Die Wortstellung im Beowulf, Anglia Bd. 16, S. 231 ff.

W. Trautmann, Berichtigungen, Vermutungen und Erklärungen zum Beowulf, I. Hälfte, Bonner Beiträge 2. Bonn 1899.

—, Finn und Hildebrand, Bonner Beiträge 7. Bonn 1903.

—, Besprechung, Anglia Mitt. 10, S. 260 ff.

E. Wülfing, Die Syntax in den Werken Alfreds des Großen. Bonn 1894/97, 1901.

W. Wundt, Völkerpsychologie, Bd. 1: Die Sprache. Teil 1 und 2. Leipzig 1900.

—, Sprachgeschichte und Sprachpsychologie mit Rücksicht auf B. Delbrücks „Grundfragen der Sprachforschung". Leipzig 1901.

Wunderlich, Der deutsche Satzbau, 2. A. Bd. 1 und 2. Stuttgart 1901.

J. Zupitza, Cynewulfs Elene 3. A. Berlin 1888.

I. Ausgesprochene Verknüpfung.

a) Die engere zur Gesamtvorstellung (Eingliederung) durch unterordnende Konjunktionen.

1. Der Zeitbestimmung.

α) Die Bestimmung der Zeit einer Handlung durch eine vorhergehende.

§ 1. *siððan, siððan ærest.*

Die **Bedeutung.** Wir haben wohl zu scheiden zwischen *siððan* und *siððan ærest.* Das aus Elene V. 114 als „sofort als, sobald als" belegte *siððan ærest*[1]) erscheint auch an zwei Stellen im Beow. Zuerst, bisher anders aufgefaſst, V. 6 b. Nach unserer Auffassung wäre dort 6 a *egsode eorl* (oder *eorlas* mit Sievers, Holthausen, Kemble) als Variation zum vorhergehenden Verse *monegum mægðum meodo-setla ofteah* zu lesen, der *syððan ærest*-Satz indes als vorgestellter Nebensatz zu *he þæs frofre gebad* zu fassen. Vgl. noch § 33, § 35. An der Stelle V. 1948 b, wo ebenfalls *siððan ærest* erscheint, klärt die Uebersetzung durch „sofort als" gleicherweise den Sinn, indem sie den mythologischen Zug noch deutlicher hervortreten läſst, daſs die ungestüme, wilde Jungfrau, sofort als sie Frau geworden, ihre Wildheit verliert.

Für *siððan ærest* sind die Fälle:

a) Der Nebensatz ist vorangestellt: V. 6 b *syððan ærest wearð feasceaft funden, he þæs frofre gebad.*

b) Der Nebensatz ist eingeschaltet: nie.

c) Der Nebensatz nachgestellt: V. 1948 b *þæt hio leodbealewa læs gefremede, inwit-niða, syððan ærest wearð gyfen gold-hroden geongum cempan . . .*

---

[1]) Vgl. auch *þa . . . ærest* V. 2927.

Die Bedeutung von *siððan* wird verschieden wiedergegeben. Der Grund für die hauptsächlichste der Unterscheidungen, nämlich die in „seitdem" und „als", liegt darin, dafs im ersten Falle (a) im Hauptsatz ein Zustand bezw. Wechsel eintritt, oder eine Handlung, die sich über einen langen Zeitraum erstreckt, vor sich geht, oder eine Gewohnheit oder öftere Wiederholung eintritt, auch ein Zustand aufhört — während in dem *siððan*-Satze eine Handlung oder der Eintritt eines Zustandes vorausgeht. — In dem andern Falle (b) dagegen geht in dem *syððan*-Satze dasselbe voraus, es folgt aber nur eine einzelne Handlung (oder Gemütsbewegung).[1])

So fällt die erste Kategorie, soweit die Fälle präteritalen Charakters unter deutsch „seit", soweit sie futurischen unter „von dem Punkte, dafs", „von der Zeit, dafs", während die zweite unter deutsch „als", „nachdem" gehört.[2])

Die Fälle von (a) sind: V. 106 a, 413 b, 657 a, 983 a (?), 1199 b, 1254 a, 1262 b, 1776 b, 2352 b, 2475 b, 2889 b, 2912 b, 2915 b, 3003 a, 3128 a, 1950 b (?).

Die Fälle von (b) sind: V. 115 b, 132 a, 605 b, 649 a, 723 b, 835 a (?), 851 b, 1078 b, 1149 a, 1205 a, 1207 a, 1282 b, 1421 b, 1590 a, 1785 b, 1979 b, 2013 a (?), 2073 b, 2093 a (?), 2104 b, 2202 b, 2357 a, 2389 b, 2438 a, 2631 a, 2944 a, 2961 a, 2971 a, 2997 b. Zweifel kann sich bei 1309 a und 1473 a erheben, ob „Gemütsbewegung" oder „Eintritt eines Gemütszustandes" anzunehmen.

Es gibt nun ohne Zweifel einzelne Fälle, in denen sich die temporale Bestimmung der kausalen überaus stark nähert. (Socin hat die für *siððan* längst erschlossene Bedeutung „weil" — vgl. u. a. Bosworth-Toller s. v. — nicht in sein Glossar aufgenommen). Ob psychologisch die Anschauung der Kausalität beim Sprechenden vorlag, ist freilich zumeist eine offene Frage.

---

[1]) Die Definition (Steche a. a. O. S. 32 ff. u. A.) „im Falle von seitdem gibt die im Nebensatze ausgesprochene Tätigkeit den Anfangspunkt für diejenige des Hauptsatzes an, im Falle von „nachdem" bezeichnet der Nebensatz eine der Handlung des Hauptsatzes vorausgehende Tätigkeit" ist danach nicht falsch, doch scheint sie eine psychologische Verschiedenheit in den Nebensatz hereinzutragen, die in Wirklichkeit durch die Eigenart des Hauptsatzes bedingt wird. Vgl. auch unter Adv. *siððan*.

[2]) Von einer Unterscheidung des mehr unmittelbaren Vorhergehens (deutsch „sobald") und des plusquamperfektivischen („nachdem") unter diesen Fällen ist mangels objektiver Kriterien abgesehen.

Nader führt (a. a. O. S. 447) nur einen Fall als augenfällig an: V. 887 a *Sigemunde gesprong æfter deað-dæge dom unlytel, syððan wiges heard wyrm acwealde*; als der kausalen Funktion nahekommend erwähnt er V. 835 a und 983 a, indes würden vor diesen noch V. 2013 a und 2093 a der Vorrang gebühren. (Sämtlich oben mit Fragezeichen.) Die erstere Stelle heiſst: *sona me se mæra mago Healfdenes, syððan he mod-sefan minne cuðe, wið his sylfes sunu setl getæhte*; die letztere: *he mec þær on innan ... gedon wolde ... hyt ne mihte swa, syððan ic on yrre upp-riht astod.* (Vgl. auch einzelne Fälle unter *siððan* = Adv.)

Fälle: a) Vorangestellte Nebensätze: V. 6 b (siehe oben), V. 2073 b *syððan heofenes gim glad ofer grundas, gæst yrre cwom.* [Hier ist der Satz von Andern (Nader a. a. O.) zum vorhergehenden gezogen worden. Daſs in diesem „überdies das Adverb *syððan* steht“ (Nader) ist keinerlei Argument für diese Auffassung; daſs mit der Erwähnung des Eintretens einer Tageszeit überaus häufig ein Nebensatz anknüpft (vgl. Anm. 2), vielleicht ein besseres, doch kein ausschlaggebendes.[1]) V. 1776 b bleibt fraglich; es kann sich hier um keine Konstruktion *ἀπὸ κοινοῦ* handeln, vgl. § 40.]

b) Eingeschaltete Nebensätze: V. 115 b *gewat þa neosian, syððan niht becom, hean huses,* 657 a *næfre ic ænegum men ær alyfde, siððan ic hond ond rond hebban mihte, þryð-ærn Dena buton þe nu þa,* 2012 a (siehe oben), 2125 b *noðer hine ne moston, syððan mergen cwom, deað-werigne Denia leode bronde forbærnan.* (Für V. 2052 b vgl. unter: „Koordinierte Nebensätze“.)

c) Nachgestellte Nebensätze: V. 106 a *fifel-cynnes eard won-sælig wer weardode hwile, siððan him scyppend forscrifen hæfde.* Ferner V. 132 a, 413 b, 605 b, 649 a, 723 b, 835 a, 851 b, 887 a, 983 a, 1078 b, 1149 a, 1199 b, 1205 a, 1207 a, 1254 a, 1262 b, 1282 b, 1309 a, 1421 b, 1473 a, 1590 a, 1785 b, 1948 b, 1950 b, 1979 b, 2093 a, 2104 b, 2202 b, 2352 b, 2357 a, 2389 b, 2438 a, 2475 b, 2631 a, 2889 b, 2912 b, 2915 b, 2944 a, 2961 a, 2971 a, 2997 b, 3003 a, 3128 a. (Für 1236 b siehe unter *syððan* = Adv.)

---

[1]) Vgl. auch § 38, 2 b.

Anm. 1. An der Spitze des 1. Halbverses erscheint die Konj. *siððan* 24mal, an der Spitze des 2. Halbverses 27mal (V. 2052 b ist nicht berücksichtigt), *siððan ærest* 2mal an der Spitze des 2. Halbverses.

Anm. 2. Von den 51 Fällen des Vorkommens von *siððan* erscheint es nicht weniger als 9mal um den Eintritt der Tages- oder Nachtzeit zu bezeichnen: V. 413 b *siððan æfen-leoht under heofenes haðor beholen weorðeð*, 605 b *siððan morgen-leoht ofer ylda bearn oðres dogores ... scineð*, 649 a *siððan hie sunnan leoht geseon (ne) meahton*, 1078 b *syððan morgen com*, dasselbe 2104 b und 2125 b (*mergen*), 1785 b (*bið*), 1236 b (*æfen*), 2073 b (siehe oben).

Anm. 3. In der Erzählung[1]) erscheint *siððan* 29mal, 2mal *siððan ærest*, in der Rede erscheint *siððan* 22mal. Davon V. 657 a, 413 b, 605 b, 1776 b, 1785 b, 2889 b, 2912 b, 3003 a in einer auf die gegenwärtige Handlung bezüglichen Rede bezw. kurzen Bemerkung, dagegen 2073 b, 2012 a, 2125 b, 1078 b, 1149 a, 2093 a, 2104 b, 2438 a, 2475 b, 2915 b, 2944 a, 2961 a, 2971 a, 2997 b in einer in die Rede eingeflochtenen historischen Erzählung.

§ 2. *nu.*

Die **Bedeutung.** Die kausale Bedeutung ist von der temporalen nicht immer zu scheiden. Naders Vorgehen (a. a. O.) die *nu*-Sätze nach dem Muster von Erdmann (Otfried-Syntax) einschränkungslos unter die Kausalsätze zu verweisen, ist des rein temporalen Ursprungs der Konjunktion wegen schon nicht ohne Bedenken (vgl. auch Mätzner III, 473 für die historische Entwicklung). Bestimmt liegt in einem Falle wie V. 1476 b kein kausales Verhältnis vor: *geþenc nu, se mæra maga Healfdenes, snottra fengel, nu ic eom siðes fus ... hwæt wit geo spræcon.*

nu erscheint vielfach korrespondierend mit einem Adverb *nu* im Hauptsatze; in diesem Falle enthält der Hauptsatz eine Aufforderung.

Fälle: a) Vorangestellte Nebensätze: V. 2800 a *nu ic on maðma hord mine bebohte frode feorh-lege, fremmað ge nu leoda þearfe.* (Der Fall ist nicht ganz ohne Bedenken, es kann sich um zwei parataktische Hauptsätze handeln.)

b) Eingeschaltete Nebensätze: V. 1475 a / 76 b *geþenc nú* (vgl. oben), 2248 b *Heald þu nu hruse, nu hæleð ne moston,*

---

[1]) Rede und Erzählung so geschieden, daſs Erzählung: „Bericht aus Dichters Munde" ist (Heusler, ZfdA. 46. Bd. 1902, S. 189 ff.). Das Verhältnis von Rede zu Erzählung ist 41 % (1324 Verse Rede : 1861 Erzählung).

eorla æhte, 430 b *þæt þu me ne forwyrne . . . nu ic þus feorran com, þæt ic.*

c) Nachgestellte Nebensätze: V. 2744 b / 46 b, 3021 a.

V. 1344 b ist in Greins Glossar als Kausalsatz gefafst, Nader läfst die Frage offen, Heyne und Socin übersetzen als Hauptsatz. Nun kann es nicht zweifelhaft sein, dafs die betreffende Stelle in Greins Glossar einen Irrtum darstellt, denn die Feindschaft von Grendels Mutter ist ein Uebel, einerlei ob Aescheres Hand Leben hat oder nicht. Dagegen ist auch die ganze bisherige Auffassung der übrigen nicht ohne schwere Bedenken. Die Stelle lautet:

V. 1338: *He* (Grendel) *æt wige gecrang*
ealdres scyldig, ond nu oðer cwom
mihtig man-scaða, wolde hyre mæg wrecan,
ge feor hafað fæhðe gestæled,
þæs þe þincean mæg þegne monegum,
se þe æfter sinc-gyfan on sefan greoteð,
hreðer-bealo hearde; nu seo hand ligeð;
se þe eow wel-hwylcra wilna dohte.

Socin versteht hier unter *sinc-gyfa* den Aeschere, es ist aber fraglich, ob dies Epitheton des Königs auf einen seiner Gefolgsleute übertragbar ist, Heyne bezieht es deshalb in der Uebersetzung auch auf Hroðgar. Wir haben dann aber einen besondern Uebelstand (der schon ohne das hervortritt), dafs nämlich nach mehr denn 12 Versen auf Aescheres Hand so kurz zurückgekommen wird und zwar mit einem Lob, das ganz unvermittelt zwischen andere Dinge eingestreut wird: „Nun liegt die Hand, die für alle eure Wünsche taugte, d. h. Erfüllung hatte.“ Wir schlagen deshalb — obgleich diese Fassung gewifs nicht unmöglich — vor, *ond nu* V. 1339 als Konj. zu lesen: „und nun der andere kam“ . . . Die folgenden Verba wären von *nu* V. 1339 abhängig (siehe Parallelen § 37 unter: Koordinierte Nebensätze B 1 und § 39), *þæs þe* wiederum davon abhängig, „nun fehlte die Hand, die euch alle eure Wünsche erfüllte“, für *licgan* = fehlen vgl. V. 1042, für das Präsens statt Präteritum V. 1924. Hier fügt sich alles aufs beste zu einander: die Hand ist natürlich die Hand Beowulfs; sie fehlte, als Grendels Mutter einbrach, und gerade seine Hand wird erwähnt, weil sie es

war, die Grendels Arm festhielt und ihn so tötete. *sinc-gyfa* kann nun ruhig auf Hroðgar bezogen werden. Aeschere ist mit V. 1332 abgetan. Auch der dem Aeschere trotz seiner Verdienste (1326 ff.) immerhin — da wir nie früher von ihm gehört — wohl auch für den angelsächsischen Hörer etwas reichlich gespendete Preis: *se þe eow wel-hwylcra wilna dohte* ist nun nicht mehr auffällig. Die Satzkonstruktion ist freilich keine gewöhnliche, s. unter: Koordinierte Nebensätze.

Anm. 1. Die Konjunktion *nu* korrespondiert mit einem Adv. *nu* nach einem Imperativ V. 2800 a, 1476 b, 2248 b; 2746 b vor einem Imperativ, den Satz eröffnend. Das dem *nu* 430 b um 4 Zeilen vorhergehende *nu þa* steht in keinem korrespondierenden Verhältnis mehr, wie Nader meint (a. a. O. S. 447).

Anm. 2. An der Spitze des ersten Halbverses erscheint *nu* 2800 (?), 3021, an der Spitze des 2. Halbverses 1476 b, 2248 b, 2746 b, 430 b [1339 b ?].

Anm. 3. In der Erzählung erscheint *nu* niemals, sondern in allen Fällen in der Rede (vgl. *nu* = Adv.).

§ 3. *þa*.

Die **Bedeutung.** Die Konjunktion *þa*, die von dem Adverb *þa* nicht immer ohne Weiteres zu scheiden ist (siehe die Erörterung darüber unter *þa* = Adverb), dient der Zeitbestimmung in verschiedener Weise. Während nämlich (1) in manchen Fällen der Nebensatz eine Handlung enthält, nach deren Vollendung diejenige des Hauptsatzes einsetzt, also plusquamperfektiver Sinn vorherrscht, gibt der Nebensatz in andern Fällen die Zeit an, während welcher (2) eine Handlung geschehen, die Gelegenheit, bei der sie sich, mit der gleichzeitig sie sich ereignet. Die unter (1) aufgeführten Fälle, soweit sie deutlich erkennbar, erscheinen in V. 402 b (?), 1079 a, 1622 b (?), 1507 b, 1682 b, 1814 a (?), 2373 b, 2205 a, 2757 b, 2927 b, 2979 b, 2993 b. Aus den übrigen Fällen hebt sich die Reihe derjenigen heraus, die deutlich die Zeitdauer angeben, während welcher die Handlung des Hauptsatzes vor sich geht. (Diese, wie alle nicht unter (1) fallenden Sätze werden aus praktischen Gründen hier mit aufgeführt, obgleich ihre eigentliche Stelle in der folgenden Abteilung β wäre.) Es sind V. 323 b, 539 b, 1296 b, 2363 b, 2568 b (?), 3067 b. In nicht wenigen Fällen auch tritt *þa* mehr oder minder unstreitig als kausale Konjunktion auf.

Diese Fälle sind unter den kausalen behandelt. Anstelle des *þa* 1069 b könnten wir *hu* erwarten.

Fälle: a) Vorangestellte Nebensätze: Alle Fälle sind höchst unsicher. Der von Nader angeführte 2873 b wird wohl mit Recht nicht mehr so gelesen. 810 a kann so aufgefaſst werden mit 815 b folgendem Hauptsatz. Ebenso 1814 a mit 1815 b folgendem Hauptsatz. Doch bleiben die Fälle fraglich (s. auch unter *þa* = Adv.). Für 2873 b siehe unter c.

b) Eingeschaltete Nebensätze: V. 632 b *Ic þæt hogode, þa ic on holm gestah, sæ-bat gesæt mid minra secga gedriht, þæt* ..., 799 b *hie þæt ne wiston, þa hie gewin drugon* ... *ond on healfa gehwone heawan þohton, sawle secan: þone synscaðan* ..., 1507 b *bær þa seo brim-wylf, þa heo to botme com, hringa þengel* ..., 1666 b *ofsloh þa æt þære sæcce, þa me sæl ageald, huses hyrdas,* 2691 b *ræsde on þone rofan, þa him rum ageald, hat ond heaðo-grim* ..., 2757 b *geseah þa sige-hreðig, þa he bi sesse geong, mago-þegn modig maððum-sigla fela* ..., 2979 b *let se hearda* ... *mece, þa his broðor læg, eald sweord* ... *brecan* ..., 2993 b *geald þone guð-ræs* ... *dryhten, þa he to ham becom, Jofore ond Wulfe* ...

c) Nachgestellte Nebensätze: V. 323 b *hring-iren scir* ... *song, þa hie* ... *cwomon* ..., 402 b (Holthausen,[1]) Trautmann u. A. streichen hier das *þa*), 419 b, 512 b, 539 b, 1001 b (es ist hier mit Socin *þa* gelesen statt des *þe* MS., doch liegt, namentlich nach Neckel a. a. O. S. 60 ff. und im Hinblick auf das gleichfalls temporal auftretende *þær* [s. unter *þær*] kein zwingender Grund mehr vor, die Veränderung von *þe* in *þa* vorzunehmen), 1069 b, 1079 a, 1292 b (Socin liest noch immer *þe hine*, doch siehe die Wiederherstellung und Rechtfertigung der alten Fassung bei Pogatscher, Anglia Bd. 23, S. 296 ff.), 1296 b, 1468 b, 1622 b, 1682 b, 1814 a, 1989 a, 2205 a, 2363 b, 2429 b (besonders fraglich, siehe unter *þa* = Adverb), 2472, 2568 b, 2373 b, 2625 b, 2873 b, 2884 b, 2927 b, 2945 b, 3067 b. (In dem von Nader als Nebensatz aufgefaſsten V. 1275 spricht schon das ein anderes Subjekt bezeichnende *he* nach dem *he*

[1]) Wo „Holthausen" ohne Belegstelle angeführt ist, wird stets die ausführliche, eine Fülle älterer Besserungen mit umfassende Kritik der Heyne-Socin'schen Ausgabe von 1898, Anglia Mitt. 10, 265 ff., gemeint.

des vorhergehenden Satzes für Adverb und Hauptsatz. Bei 2873b ist an der Lesart der frühern Auflagen festgehalten, schon mit Rücksicht auf die 3 parallelen Halbverse 2873b, 2877b, 2884b.[1]) Siehe für 1001b und *þæt* 2648a unten § 31.

Anm. 1. Von den 35 Fällen eines offenbar in temporaler Funktion auftretenden *þa* erscheint es an der Spitze des 1. Halbverses nur V. 1079, 1989 und 2205, also in 3 Fällen.

Anm. 2. In einer gewissen Korrespondenz zu *þa*² (siehe *þa* = Adv.) erscheint *þa* bisweilen, nämlich V. 1507, 1666, 2757, 2625, — *bær þa* ... *þa* ... u. ä.

Anm. 3. In der Rede erscheint *þa* 16mal, in der Erzählung 19mal.

[§ 3a; für *swa* in temporaler Funktion vgl. § 21, 3.]

β) Die Bestimmung der Zeit einer Handlung durch eine gleichzeitige.

§ 4. *þenden.*

Die **Bedeutung.** Die Konj. *þenden* dient der Einleitung eines Nebensatzes, durch den die Handlung des Hauptsatzes zeitlich beschränkt wird.[2]) Es ist beachtenswert, wie überaus ähnlich sich der Inhalt in den meisten dieser Fälle bleibt. V. 57, 1178, 1225, 1860 und 3101 also 5 Fälle von 11 besagen nichts anderes als: „Zeit seines (meines) Lebens oder (meiner) Herrschaft."

Die Anschauung: bis zu dem Ende (des Hauses, des Schwertes etc.) wohnt inne den V. 284, 3039 (hier noch durch ein *oðþæt* ausgedrückt), 2500, 2650, also in 4 der übrigen 6 Fälle, in V. 3028 ist die Bedeutung von *þenden* mehr die von „als". Dem nähert sich auch die Bedeutung von V. 30 (die sonst den oben aufgeführten 5 Fällen nahe steht), nämlich durch die Bedeutung: „als er noch".

Fälle: a) Vorangestellte Nebensätze fehlen.

---

[1]) Die jetzige Fassung ist nur die Wiederherstellung derjenigen in den ersten Auflagen, gegen die mit Recht schon Sievers PBrB. 9, 142 zu Felde zieht.

[2]) Die Definition Steches a. a. O. S. 57 nach Nader: „Sie verknüpft die Dauer der einen Handlung mit der Dauer der andern" wird der den Charakter des Bedingungssatzes nicht selten streifenden bewufsten Einschränkung der einen Handlung durch die andere nicht gerecht.

b) Eingeschaltete Nebensätze: [V. 30a ein fraglicher Fall, siehe dafür später unter: Koordinierte Nebensätze], 57b *heold, þenden lifde, gamol ond guð-reow, glæde Scyldingas* . . ., 1178b *bruc, þenden þu mote, manigra meda ond þinum* . . ., 1225b *wes, þenden þu lifige, æðeling eadig*, 1860a *wesan, þenden ic wealde widan rices, maðmas gemæne* . . .

c) Nachgestellte Nebensätze: V. 284b, 2039a, 2500b, 2650b, 3028a, 3101a, (2419a pflegt man gleichfalls das *þenden* als Konjunktion zu fassen, indessen erscheint es fraglich, ob das möglich ist. Die Stelle heifst: *Gesæt þa on næsse nið-heard cyning, þenden hælo abead heorð-geneatum goldwine Geata.* Nach Socin würde das heifsen: Der König safs da auf dem Vorgebirge, während er Abschied nahm etc. Schon dabei fällt uns auf, dafs eine Fassung: „Er nahm Abschied während er a. d. V. safs“ für unsre Auffassung näher liegen würde, doch ist das ja, wie oben in der Einleitung gezeigt, nicht ohne Parallelen. Schwerer wiegt, dafs *gesittan* zunächst einmal im Beowulf überhaupt nicht in der Bedeutung „sitzen“ sondern immer nur „sich setzen“ (oder „besitzen“) vorzukommen scheint. So gibt es auch Kluge, Ags. Leseb., Sweet a. a. O. u. A. — die Fälle, in denen es Socin in Beow. mit „sitzen“ übersetzt, verlangen alle diese Auffassung. Ueberdies ist das *þa*[2] (vgl. *þa* = Adv.) mit einem Verb der Ruhe höchst verdächtig. Es hiefse demnach: „Der König setzte sich auf dem Vorgebirge nieder, während er von den Gefolgsleuten Abschied nahm“. Da es sich nun um eine Abschiedsrede von über 100 Versen handelt, würde weder von einer Einschränkung der einen Handlung durch die andere noch von einer „Verknüpfung der Dauer“ (s. oben) zu reden möglich sein. Es liegt deshalb nahe, in dem *þenden* ein Adverbium zu sehen, das eine etwas unbestimmtere Zeitangabe enthält, ungefähr wie das 1020b gebrauchte).

Anm. 1. In den 4 (5) Fällen des eingeschalteten *þenden*-Satzes erscheint *þenden* im 2. Halbvers, in den übrigen Fällen erscheint es 3 mal an der Spitze des 1. Halbverses: 2039, 3028, 3101; 3 mal an der Spitze des 2. Halbverses: 284, 2500, 2650.

Anm. 2. Der Hauptsatz ist 2 mal ein Imperativsatz: V. 1178 und 1225; eine Aufforderung, einen Entschlufs für die Zukunft und eine Prophezeiung enthalten: V. 284, 1860, 2500, 2650.

Anm. 3. An das Verb des übergeordneten Satzes schliefst sich *þenden* der Stellung nach unmittelbar an: V. 30, 57, 284, 1178, 1225, 1860,

des vorhergehenden Satzes für Adverb und Hauptsatz. Bei 2873 b ist an der Lesart der frühern Auflagen festgehalten, schon mit Rücksicht auf die 3 parallelen Halbverse 2873 b, 2877 b, 2884 b.[1]) Siehe für 1001 b und *þæt* 2648 a unten § 31.

Anm. 1. Von den 35 Fällen eines offenbar in temporaler Funktion auftretenden *þa* erscheint es an der Spitze des 1. Halbverses nur V. 1079, 1989 und 2205, also in 3 Fällen.

Anm. 2. In einer gewissen Korrespondenz zu *þa*² (siehe *þa* = Adv.) erscheint *þa* bisweilen, nämlich V. 1507, 1666, 2757, 2625, — *bær þa* ... *þa* ... u. ä.

Anm. 3. In der Rede erscheint *þa* 16 mal, in der Erzählung 19 mal.

[§ 3 a; für *swa* in temporaler Funktion vgl. § 21, 3.]

β) Die Bestimmung der Zeit einer Handlung durch eine gleichzeitige.

§ 4. *þenden.*

Die **Bedeutung.** Die Konj. *þenden* dient der Einleitung eines Nebensatzes, durch den die Handlung des Hauptsatzes zeitlich beschränkt wird.[2]) Es ist beachtenswert, wie überaus ähnlich sich der Inhalt in den meisten dieser Fälle bleibt. V. 57, 1178, 1225, 1860 und 3101 also 5 Fälle von 11 besagen nichts anderes als: „Zeit seines (meines) Lebens oder (meiner) Herrschaft."

Die Anschauung: bis zu dem Ende (des Hauses, des Schwertes etc.) wohnt inne den V. 284, 3039 (hier noch durch ein *oðþæt* ausgedrückt), 2500, 2650, also in 4 der übrigen 6 Fälle, in V. 3028 ist die Bedeutung von *þenden* mehr die von „als". Dem nähert sich auch die Bedeutung von V. 30 (die sonst den oben aufgeführten 5 Fällen nahe steht), nämlich durch die Bedeutung: „als er noch".

Fälle: a) Vorangestellte Nebensätze fehlen.

---

[1]) Die jetzige Fassung ist nur die Wiederherstellung derjenigen in den ersten Auflagen, gegen die mit Recht schon Sievers PBrB. 9, 142 zu Felde zieht.

[2]) Die Definition Steches a. a. O. S. 57 nach Nader: „Sie verknüpft die Dauer der einen Handlung mit der Dauer der andern" wird der den Charakter des Bedingungssatzes nicht selten streifenden bewufsten Einschränkung der einen Handlung durch die andere nicht gerecht.

b) Eingeschaltete Nebensätze: [V. 30a ein fraglicher Fall, siehe dafür später unter: Koordinierte Nebensätze], 57b *heold, þenden lifde, gamol ond guð-reow, glæde Scyldingas* ..., 1178b *bruc, þenden þu mote, manigra meda ond þinum* ..., 1225b *wes, þenden þu lifige, æðeling eadig*, 1860a *wesan, þenden ic wealde widan rices, maðmas gemæne* ...

c) Nachgestellte Nebensätze: V. 284b, 2039a, 2500b, 2650b, 3028a, 3101a, (2419a pflegt man gleichfalls das *þenden* als Konjunktion zu fassen, indessen erscheint es fraglich, ob das möglich ist. Die Stelle heifst: *Gesæt þa on næsse nið-heard cyning, þenden hælo abead heorð-geneatum goldwine Geata.* Nach Socin würde das heifsen: Der König safs da auf dem Vorgebirge, während er Abschied nahm etc. Schon dabei fällt uns auf, dafs eine Fassung: „Er nahm Abschied während er a. d. V. safs“ für unsre Auffassung näher liegen würde, doch ist das ja, wie oben in der Einleitung gezeigt, nicht ohne Parallelen. Schwerer wiegt, dafs *gesittan* zunächst einmal im Beowulf überhaupt nicht in der Bedeutung „sitzen“ sondern immer nur „sich setzen“ (oder „besitzen“) vorzukommen scheint. So gibt es auch Kluge, Ags. Leseb., Sweet a. a. O. u. A. — die Fälle, in denen es Socin in Beow. mit „sitzen“ übersetzt, verlangen alle diese Auffassung. Ueberdies ist das *þa*[2] (vgl. *þa* = Adv.) mit einem Verb der Ruhe höchst verdächtig. Es hiefse demnach: „Der König setzte sich auf dem Vorgebirge nieder, während er von den Gefolgsleuten Abschied nahm“. Da es sich nun um eine Abschiedsrede von über 100 Versen handelt, würde weder von einer Einschränkung der einen Handlung durch die andere noch von einer „Verknüpfung der Dauer“ (s. oben) zu reden möglich sein. Es liegt deshalb nahe, in dem *þenden* ein Adverbium zu sehen, das eine etwas unbestimmtere Zeitangabe enthält, ungefähr wie das 1020b gebrauchte).

Anm. 1. In den 4 (5) Fällen des eingeschalteten *þenden*-Satzes erscheint *þenden* im 2. Halbvers, in den übrigen Fällen erscheint es 3 mal an der Spitze des 1. Halbverses: 2039, 3028, 3101; 3 mal an der Spitze des 2. Halbverses: 284, 2500, 2650.

Anm. 2. Der Hauptsatz ist 2 mal ein Imperativsatz: V. 1178 und 1225; eine Aufforderung, einen Entschlufs für die Zukunft und eine Prophezeiung enthalten: V. 284, 1860, 2500, 2650.

Anm. 3. An das Verb des übergeordneten Satzes schliefst sich *þenden* der Stellung nach unmittelbar an: V. 30, 57, 284, 1178, 1225, 1860,

des vorhergehenden Satzes für Adverb und Hauptsatz. Bei 2873 b ist an der Lesart der frühern Auflagen festgehalten, schon mit Rücksicht auf die 3 parallelen Halbverse 2873 b, 2877 b, 2884 b.[1]) Siehe für 1001 b und *þæt* 2648 a unten § 31.

Anm. 1. Von den 35 Fällen eines offenbar in temporaler Funktion auftretenden *þa* erscheint es an der Spitze des 1. Halbverses nur V. 1079, 1989 und 2205, also in 3 Fällen.

Anm. 2. In einer gewissen Korrespondenz zu *þa*² (siehe *þa* = Adv.) erscheint *þa* bisweilen, nämlich V. 1507, 1666, 2757, 2625, — *bær þa* ... *þa* ... u. ä.

Anm. 3. In der Rede erscheint *þa* 16 mal, in der Erzählung 19 mal.

[§ 3 a; für *swa* in temporaler Funktion vgl. § 21, 3.]

β) Die Bestimmung der Zeit einer Handlung durch eine gleichzeitige.

§ 4. *þenden.*

Die **Bedeutung.** Die Konj. *þenden* dient der Einleitung eines Nebensatzes, durch den die Handlung des Hauptsatzes zeitlich beschränkt wird.[2]) Es ist beachtenswert, wie überaus ähnlich sich der Inhalt in den meisten dieser Fälle bleibt. V. 57, 1178, 1225, 1860 und 3101 also 5 Fälle von 11 besagen nichts anderes als: „Zeit seines (meines) Lebens oder (meiner) Herrschaft.“

Die Anschauung: bis zu dem Ende (des Hauses, des Schwertes etc.) wohnt inne den V. 284, 3039 (hier noch durch ein *oðþæt* ausgedrückt), 2500, 2650, also in 4 der übrigen 6 Fälle, in V. 3028 ist die Bedeutung von *þenden* mehr die von „als“. Dem nähert sich auch die Bedeutung von V. 30 (die sonst den oben aufgeführten 5 Fällen nahe steht), nämlich durch die Bedeutung: „als er noch“.

Fälle: a) Vorangestellte Nebensätze fehlen.

---

[1]) Die jetzige Fassung ist nur die Wiederherstellung derjenigen in den ersten Auflagen, gegen die mit Recht schon Sievers PBrB. 9, 142 zu Felde zieht.

[2]) Die Definition Steches a. a. O. S. 57 nach Nader: „Sie verknüpft die Dauer der einen Handlung mit der Dauer der andern“ wird der den Charakter des Bedingungssatzes nicht selten streifenden bewufsten Einschränkung der einen Handlung durch die andere nicht gerecht.

b) Eingeschaltete Nebensätze: [V. 30a ein fraglicher Fall, siehe dafür später unter: Koordinierte Nebensätze], 57b *heold, þenden lifde, gamol ond guð-reow, glæde Scyldingas . . .*, 1178b *bruc, þenden þu mote, manigra meda ond þinum . . .*, 1225b *wes, þenden þu lifige, æðeling eadig*, 1860a *wesan, þenden ic wealde widan rices, maðmas gemæne . . .*

c) Nachgestellte Nebensätze: V. 284b, 2039a, 2500b, 2650b, 3028a, 3101a, (2419a pflegt man gleichfalls das *þenden* als Konjunktion zu fassen, indessen erscheint es fraglich, ob das möglich ist. Die Stelle heiſst: *Gesæt þa on næsse nið-heard cyning, þenden hælo abead heorð-geneatum goldwine Geata.* Nach Socin würde das heiſsen: Der König saſs da auf dem Vorgebirge, während er Abschied nahm etc. Schon dabei fällt uns auf, daſs eine Fassung: „Er nahm Abschied während er a. d. V. saſs“ für unsre Auffassung näher liegen würde, doch ist das ja, wie oben in der Einleitung gezeigt, nicht ohne Parallelen. Schwerer wiegt, daſs *gesittan* zunächst einmal im Beowulf überhaupt nicht in der Bedeutung „sitzen“ sondern immer nur „sich setzen“ (oder „besitzen“) vorzukommen scheint. So gibt es auch Kluge, Ags. Leseb., Sweet a. a. O. u. A. — die Fälle, in denen es Socin in Beow. mit „sitzen“ übersetzt, verlangen alle diese Auffassung. Ueberdies ist das *þa*² (vgl. *þa* = Adv.) mit einem Verb der Ruhe höchst verdächtig. Es hieſse demnach: „Der König setzte sich auf dem Vorgebirge nieder, während er von den Gefolgsleuten Abschied nahm“. Da es sich nun um eine Abschiedsrede von über 100 Versen handelt, würde weder von einer Einschränkung der einen Handlung durch die andere noch von einer „Verknüpfung der Dauer“ (s. oben) zu reden möglich sein. Es liegt deshalb nahe, in dem *þenden* ein Adverbium zu sehen, das eine etwas unbestimmtere Zeitangabe enthält, ungefähr wie das 1020b gebrauchte).

Anm. 1. In den 4 (5) Fällen des eingeschalteten *þenden*-Satzes erscheint *þenden* im 2. Halbvers, in den übrigen Fällen erscheint es 3 mal an der Spitze des 1. Halbverses: 2039, 3028, 3101; 3 mal an der Spitze des 2. Halbverses: 284, 2500, 2650.

Anm. 2. Der Hauptsatz ist 2 mal ein Imperativsatz: V. 1178 und 1225; eine Aufforderung, einen Entschluſs für die Zukunft und eine Prophezeiung enthalten: V. 284, 1860, 2500, 2650.

Anm. 3. An das Verb des übergeordneten Satzes schlieſst sich *þenden* der Stellung nach unmittelbar an: V. 30, 57, 284, 1178, 1225, 1860,

des vorhergehenden Satzes für Adverb und Hauptsatz. Bei 2873 b ist an der Lesart der frühern Auflagen festgehalten, schon mit Rücksicht auf die 3 parallelen Halbverse 2873 b, 2877 b, 2884 b.[1]) Siehe für 1001 b und *þæt* 2648 a unten § 31.

Anm. 1. Von den 35 Fällen eines offenbar in temporaler Funktion auftretenden *þa* erscheint es an der Spitze des 1. Halbverses nur V. 1079, 1989 und 2205, also in 3 Fällen.

Anm. 2. In einer gewissen Korrespondenz zu *þa*² (siehe *þa* = Adv.) erscheint *þa* bisweilen, nämlich V. 1507, 1666, 2757, 2625, — *bær þa* . . . *þa* . . . u. ä.

Anm. 3. In der Rede erscheint *þa* 16 mal, in der Erzählung 19 mal.

[§ 3 a; für *swa* in temporaler Funktion vgl. § 21, 3.]

β) Die Bestimmung der Zeit einer Handlung durch eine gleichzeitige.

§ 4. *þenden.*

Die **Bedeutung.** Die Konj. *þenden* dient der Einleitung eines Nebensatzes, durch den die Handlung des Hauptsatzes zeitlich beschränkt wird.[2]) Es ist beachtenswert, wie überaus ähnlich sich der Inhalt in den meisten dieser Fälle bleibt. V. 57, 1178, 1225, 1860 und 3101 also 5 Fälle von 11 besagen nichts anderes als: „Zeit seines (meines) Lebens oder (meiner) Herrschaft.“

Die Anschauung: bis zu dem Ende (des Hauses, des Schwertes etc.) wohnt inne den V. 284, 3039 (hier noch durch ein *odþæt* ausgedrückt), 2500, 2650, also in 4 der übrigen 6 Fälle, in V. 3028 ist die Bedeutung von *þenden* mehr die von „als“. Dem nähert sich auch die Bedeutung von V. 30 (die sonst den oben aufgeführten 5 Fällen nahe steht), nämlich durch die Bedeutung: „als er noch“.

Fälle: a) Vorangestellte Nebensätze fehlen.

---

[1]) Die jetzige Fassung ist nur die Wiederherstellung derjenigen in den ersten Auflagen, gegen die mit Recht schon Sievers PBrB. 9, 142 zu Felde zieht.

[2]) Die Definition Steches a. a. O. S. 57 nach Nader: „Sie verknüpft die Dauer der einen Handlung mit der Dauer der andern“ wird der den Charakter des Bedingungssatzes nicht selten streifenden bewufsten Einschränkung der einen Handlung durch die andere nicht gerecht.

b) Eingeschaltete Nebensätze: [V. 30a ein fraglicher Fall, siehe dafür später unter: Koordinierte Nebensätze], 57b *heold, þenden lifde, gamol ond guð-reow, glæde Scyldingas* . . ., 1178b *bruc, þenden þu mote, manigra meda ond þinum* . . ., 1225b *wes, þenden þu lifige, æðeling eadig*, 1860a *wesan, þenden ic wealde widan rices, maðmas gemæne* . . .

c) Nachgestellte Nebensätze: V. 284b, 2039a, 2500b, 2650b, 3028a, 3101a, (2419a pflegt man gleichfalls das *þenden* als Konjunktion zu fassen, indessen erscheint es fraglich, ob das möglich ist. Die Stelle heifst: *Gesæt þa on næsse nið-heard cyning, þenden hælo abead heorð-geneatum goldwine Geata.* Nach Socin würde das heifsen: Der König safs da auf dem Vorgebirge, während er Abschied nahm etc. Schon dabei fällt uns auf, dafs eine Fassung: „Er nahm Abschied während er a. d. V. safs" für unsre Auffassung näher liegen würde, doch ist das ja, wie oben in der Einleitung gezeigt, nicht ohne Parallelen. Schwerer wiegt, dafs *gesittan* zunächst einmal im Beowulf überhaupt nicht in der Bedeutung „sitzen" sondern immer nur „sich setzen" (oder „besitzen") vorzukommen scheint. So gibt es auch Kluge, Ags. Leseb., Sweet a. a. O. u. A. — die Fälle, in denen es Socin in Beow. mit „sitzen" übersetzt, verlangen alle diese Auffassung. Ueberdies ist das *þa*[2] (vgl. *þa* = Adv.) mit einem Verb der Ruhe höchst verdächtig. Es hiefse demnach: „Der König setzte sich auf dem Vorgebirge nieder, während er von den Gefolgsleuten Abschied nahm". Da es sich nun um eine Abschiedsrede von über 100 Versen handelt, würde weder von einer Einschränkung der einen Handlung durch die andere noch von einer „Verknüpfung der Dauer" (s. oben) zu reden möglich sein. Es liegt deshalb nahe, in dem *þenden* ein Adverbium zu sehen, das eine etwas unbestimmtere Zeitangabe enthält, ungefähr wie das 1020b gebrauchte).

Anm. 1. In den 4 (5) Fällen des eingeschalteten *þenden*-Satzes erscheint *þenden* im 2. Halbvers, in den übrigen Fällen erscheint es 3 mal an der Spitze des 1. Halbverses: 2039, 3028, 3101; 3 mal an der Spitze des 2. Halbverses: 284, 2500, 2650.

Anm. 2. Der Hauptsatz ist 2 mal ein Imperativsatz: V. 1178 und 1225; eine Aufforderung, einen Entschlufs für die Zukunft und eine Prophezeiung enthalten: V. 284, 1860, 2500, 2650.

Anm. 3. An das Verb des übergeordneten Satzes schliefst sich *þenden* der Stellung nach unmittelbar an: V. 30, 57, 284, 1178, 1225, 1860,

2500, 3028, eine Ausnahme machen 2650 und 3101, ferner 2039, weil hier der Nebensatz nur zur Apposition gehört.

Anm. 4. Einmal, V. 284 b, erscheint *þenden þær.*

Anm. 5. Neun von 11 Fällen gehören der Rede an, der Erzählung nur V. 30 und 57.

§ 5. *þonne.*

Die **Bedeutung.** *þonne* bedeutet im Beow. vorzugsweise: „jedesmal wenn“ d. h. es bestimmt die Handlung des Hauptsatzes durch eine gleichzeitige, sich regelmäſsig wiederholende im Nebensatze. Diese Funktion versieht es: V. 23 b, 485 b, 881 a, 935 b, 1067 a, 1034 b, 1041 a, 1043 b, 1144 a, 1327 b, 1328 b, 1375 b, 1536 a, 1581 a, 1286 a, 1610 a, 2115 a, 2545 b, 2635 a, 2868 a, 2687 b, 3118 a. (Auch die nicht abweichende Uebersetzung *„at such times as“* Bosworth-Toller S. 1038, trifft in manchen Fällen zu. Um regelmäſsige Widerholung handelt es sich auch in der allgemeinen Betrachtung: V. 1742 b, 2448 b, 2454 b, 3063 b, 3065 b, 3178 b. Dagegen handelt es sich offenbar um eine einmalige Handlung 2881 b: *symle wæs þy sæmra, þonne ic sweorde drep ferhð-geniðlan,* denn nach dem vorher gegebenen Kampfbericht kann es sich nur um einen Schlag handeln. (Holthausen liest hier, Sievers folgend, wohl nicht mit genügend Grund *þone.*) Dasselbe gilt für V. 3107 (= wenn), 1180 b, 2035 a, 2743 b. In V. 1488 b endlich werden wir geneigt sein, in dem Satze: *breac þonne moste* die Dauer zu sehen, während deren die Handlung des Hauptsatzes vor sich geht (= deutsch „so lange als“). Fraglich kann 1122 b erscheinen, bei dem auch die Unterscheidung vom Adverb schwer fällt, wenn das Bewuſstsein des Sprechenden überhaupt schon eine solche gemacht hat. (Vgl. dazu namentlich die *forþam*-Fälle.) Ueber 1144 a siehe unten. (Siehe auch für die Unterscheidung vom Adv. unter *þonne* = Adv. § 69.)

Fälle: a) Vorangestellte Nebensätze fehlen.

b) Eingeschaltete Nebensätze: V. 23 b *þæt hine ... gewunigen wil-gesiðas, þonne wig cume, leode gelæstan,* 485 b *þonne wæs þeos medo-heal on morgen-tid .. þonne dæg lixte, eal benc-þelu blode bestymed,* 1486 b *mæg þonne on þæm golde ongitan Geata dryhten .. þonne he on þæt sinc starað, þæt ic ...,* 2545 b *geseah þa be wealle, se þe worna fela gum-cystum god guða gedigde ...,*

þonne hnitan feðan, stondan . . ., 2868a *þæt se mon-dryhten* . . . *þonne he oft gesælde* . . . *þæt he* (Konj. wieder aufgenommen).

c) Nachgestellte Nebensätze: V. 881a, 935b, 1034b, 1041a, 1043b, 1067a, 1122b (?), [1144a müfste gleichfalls unter die obigen Fälle von „als" fallen. Es ergibt sich indes eine einfachere Auffassung dieser viel diskutierten Stelle, wenn man *þonne* als Adverb an die Spitze eines neuen Satzes, *swá* dagegen als Konjunktion, und zum vorhergehenden Satz gehörig auffafst. *swa* . . *ne* als Konj. heifst: „ohne dafs". Ausführliches darüber an anderer Stelle.]. V. 1180b, 1327b, 1328b, 1286a, 1375b (?), 1488b, 1536a, 1581a, 1610a, 1742b (?), 2035a, 2115a, 2448b, 2454b, 2635a, 2687b, 2743b, 2881b, (3052a), 3063b, 3065b, 3107b, 3118a, 3178b (vgl. für die mit Fragezeichen versehenen Fälle *þonne* = Adv.).

Anm. 1. An der Spitze des 1. Halbverses erscheint *þonne* 13 mal, an der des 2. Halbverses 21 mal, im 2. Halbverse steht *þonne* 2 mal, nämlich V. 1488 und 3063. (1. Halbvers: 881, 1041, 1067, 1286, 1536, 1581, 1610, 2035, 2115, 2635, 3052, 3118, 2868; — 2. Halbvers: 23, 485, 935, 1034, 1043, 1122, 1180, 1327, 1328, 1375, 1486, 1742, 2448, 2545, 2454, 2687, 2743, 2881, 3065, 3107, 3178), 1144a ist hierbei nicht mitgerechnet, 3052a dagegen mitgezählt worden.

Anm. 2. In dem *þonne*-Satz ist von Kampf die Rede: V. 23b, 1034b, 1041a, 1536a, 1043b, 1327b, 1328b, 2687b, 2545b, 2881b, 3118a, also insgesamt in 11 Fällen. Der *þonne*-Satz gibt einen Ausdruck für „sterben": V. 1180b, 2454b, 2743b, 3063b, 3066b, 3178b, also in 6 Fällen. Das Subjekt des Nebensatzes ist aufserordentlich selten dasjenige des Hauptsatzes (V. 1486b, 1488b, 1536a, 1581a, 2687b (?) 2868a).

Anm. 3. Für *þonne* . . . *þonne* vgl. *þonne* = Adv.

Anm. 4. 13 Fälle gehören der Erzählung an, 23 dagegen der Rede.

[§ 5a; für die hierher gehörigen Fälle von *þa* und *þær* vgl. die diese Wörter behandelnden §§.]

γ) Die Zeitbestimmung durch eine nachfolgende Handlung.

§ 6. *ærþon* (*ær*).

Die **Bedeutung.** Vereinzelt liegt (wie auch der Konj. ausdrückt), das Gewicht auf der absichtlichen Fertigstellung der Handlung des Hauptsatzes vor dem Beginn der Handlung des Nebensatzes (deutsch „ehe"), wie V. 252b, 732b; sonst ist „der Eintritt der Handlung des Nebensatzes erwartetes oder be-

absichtigtes Ende der Handlung des Hauptsatzes" d. h. wir würden *oð þæt* erwarten, wie 264b, 1497a, in den andern Fällen ist im Nebensatz ein Fortschritt in der Handlung durch die Einführung eines neuen Moments gegeben[1]) (wir würden deshalb *þa*[2] erwarten): 677b, 2020b, 2819b.

Fälle: a) Vorangestellte Nebensätze fehlen.

b) Eingeschaltete Nebensätze: [ind. Rede:] 732b *mynte, þæt he gedælde, ær þon dæg cwome, lif wið lice.*

c) Nachgestellte Nebensätze: V. 252b, 264b, 677b, 1373b, 1497a,[2]) 2020b, 2819b.

Anm. 1. Mit Ausnahme von V. 1497 steht *ær* in allen (7) Fällen an der Spitze des 2. Halbverses.

Anm. 2. In 4 von 8 Fällen (V. 264, 677, 1373, 2020) ist das Subj. des Hauptsatzes das des Nebensatzes durch *he* (*hio*) aufgenommen.

Anm. 3. Mit einem Adv. *ær* im Vordersatz korrespondierend steht *ær* 1mal, V. 1373b.

Anm. 4. Ein Verb der Bewegung steht im *ær*-Satz V. 252, 264, 677, 732, 2020, also 5 von 8mal, dem nahestehend auch 1373, wenn auch dem Wortlaut nach eine Entschliefsung wie 2819; endlich 1497 eine Wahrnehmung.

Anm. 5. Die Erzählung enthält 5, die Rede 3 Fälle von *ær*. [*ærþon* erscheint nur einmal, V. 732b, in der indirekten Rede.]

§ 7. *oð þæt*.[3])

Die **Bedeutung.** Der Nebensatz bestimmt (A) den Zeitpunkt, bis zum welchem die Handlung des Hauptsatzes Gültig-

---

[1]) Diese schon in der Einleitung flüchtig berührte Eigenheit findet sich öfters im Beow., dafs nämlich wichtige Momente der Erzählung in Nebensätzen ausgedrückt sind. So gleich V. 6b, 1590a, besonders auffällig wäre 1236b ff., wo die Erwähnung des Bevorstehenden an Stelle der Erzählung seines Eintretens steht. (Hier Adv. anzunehmen, hindern scheinbar die vielen Parallelfälle § 1 Anm. 2; doch siehe § 68 und vgl. V. 1296b für diese Erscheinung.)

[2]) Es sei hier der Hinweis gestattet, — schon Müllenhoff a. a. O. S. 127 bemerkt das —, dafs die Uebersetzung bei Socin (S. 214) *hwil dæges* = „der Zeitraum eines Tages" kaum angängig ist. V. 1601 heifst es: *þa com non dæges.* Es sollen also die Begleiter Beowulfs anderthalb Tage gesessen und gewartet haben? Man tut wohl besser *hwil* = „lange Zeit" zu fassen, wie V. 105, 152.

[3]) Für das „Temporalsätze einleitende *þæt*" (Nader S. 467) vgl. Einleitung.

keit hat. Der Eintritt der Handlung des Nebensatzes kann das natürlich folgende, das erwartete oder beabsichtigte Ende der Handlung oder des Zustands im Hauptsatz sein; *oð þæt* wird dadurch zu einem wichtigen Stilmittel der Erzählung, indem es über weite Zeiträume die Handlung vermittelt, wie z. B. über ganze Regierungsperioden und Menschenleben (V. 9, 56). Aehnlich dient es auch, um rasch zum Ende der Beschreibung einer bloſsen Tagesfahrt zu kommen. (V. 219). (Vgl. auch Anm. 2). Es kann aber auch der Eintritt des *oð þæt*-Satzes das gänzlich unerwartete Ende der Handlung des Hauptsatzes ausdrücken, wodurch ein ganz neues Moment in die Erzählung hineingetragen wird. (Nach unserm Sprachempfinden würde in diesen Fällen ein: „da plötzlich", „dann aber" o. Ä. einzutreten haben). Demgegenüber erscheint nun (B) *oð þæt* in einer Reihe von Fällen in einer etwas abweichenden Funktion. Es leitet dort nämlich keineswegs Handlungen ein „die erst beginnen, wenn die Handlung des Hauptsatzes beendet ist" (Steche a. a. O. S. 28), sondern die Handlung des *oð þæt*-Satzes ist nur ein Ereignis, das im Verlaufe oder als Folge der im Hauptsatz geschilderten Handlung (oder des Zustands) eintritt, deren Ende es jedoch n i c h t darstellt sondern höchstens andeutet.

Eine scharfe Grenzlinie der unter A aufgeführten Funktionsverschiedenheiten von *oð þæt* dürfte es kaum möglich sein zu ziehen; gelegentlich wird in der Sprache selbst die Verschiedenheit durch ein eingestelltes *fæ̅ringa* aufgezeigt. V. 1415 a *he feara sum beforan gengde wisra monna, wong sceawian, oð þæt he fæ̅ringa fyrgen-beamas ofer harne stan hleonian funde.* Die Fälle sind ausserdem V. 9 a, 100 b, 145 b, 296 b, 307 b, 545 b, 645 b, 1134 b, 1255 b, 1641 a, 1715 b, 1802 a, 1887 b, 2040 a, 2059 b, 2117 b, 2211 b, 2270 b, 2281 b, 2304 b, 2379 b, 2622 b, 2783 b, 2792 b, 2935 a, 3148 a.

Bei B kommen zunächst diejenigen, dem vorhergehenden Gebrauch am nächsten stehenden Fälle in Frage, bei denen die Handlung des Nebensatzes zwar nicht durch ihren Eintritt das Ende der Hauptsatzhandlung bedeutet, aber doch den Beginn einer Handlung darstellt, durch den die Handlung (oder der Zustand) des Hauptsatzes ihr Ende finden soll. (1) Ein solcher Fall liegt vor V. 56 b. *þa wæs on burgum Beowulf Scyldinga . . . oð þæt him eft onwoc heah Healfdene.* Nach der

sonstigen Bedeutung von „bis“ und der von *onwoc* wäre dieser Satz logisch nur richtig, wenn Beowulf mit der Geburt Healfdenes die Herrschaft aufgegeben hätte. Davon ist nichts überliefert. (Bemerkenswerterweise übersetzt Heyne auch: „da“). Denselben Fall haben wir V. 219 a. *Gewat þa ofer wæg-holm winde gefysed flota ... oð þæt ymb antid oðres dogores wunden-stefna gewaden hæfde, þæt þa liðende land gesawon ...* Auch hier soll nicht gesagt werden, daſs das Schiff nur solange *„winde gefysed“* dahinfuhr, bis sie Land sahen. (2) Den Fall, daſs die Handlung des *oð þæt*-Satzes nur im Verlaufe oder als Folge der Handlung des Hauptsatzes, ohne sie zu beenden, eintritt, haben wir: V. 66 b *þa wæs Hroðgare here-sped gyfen, wiges weorð-mynd, þæt him his wine-magas georne hyrdon, oðð þæt seo geogoð geweox,*[1]) *mago-driht micel.*

Auch V. 623 b gehört hierher: *ymb-eode þa ides ... duguðe ond geogoðe dæl æghwylcne, sinc-fato sealde, oð þæt sæl alamp þæt hio Beowulfe ... medo-ful ætbær.* Wörtlich aufgefaſst würde hier der Sinn erhellen, daſs die Königin alle alten und jungen Mannschaften durch ihre Spende erfreute, ehe sie zu Beowulf kam. Daran aber ist doch wohl nicht zu denken, (obgleich die Bank, auf der Beowulf sitzt, dem König gegenüber steht, vgl. Heyne: Die Halle Heorot S. 49). Aehnliche Fälle liegen vor: V. 1376 b, 1741 b, alles Zusammenhänge, in denen man eine konsekutive Anschauung vermuten könnte und besonders geneigt wäre, mit „sodaſs schlieſslich“ zu übersetzen. (Vgl. zur Bedeutungslehre von *oð þæt* auch die Einleitung).

Fälle: a) Vorangestellte Nebensätze fehlen.

b) Eingeschaltete Nebensätze fehlen.

---

[1]) Nach der gewöhnlichen Uebersetzung „bis die Jugend aufwuchs“ (Heyne S. 4, Socin S. 286) fehlt es hier am Sinn. Was hat das Aufwachsen der Jugend mit Hroðgars Ruhm oder der Dienstbarkeit der *wine-magas* zu tun? Ist es überhaupt möglich, von dem Aufwachsen der „Jugend“ als einer geschlossenen gleichaltrigen Menge zu reden? Anders bei folgender Auffassung: *geogoð* ist kurz (Socin S. 190) die „jüngere Kriegerschar“. Sie mehrt sich — denn *geweaxan* kann *crescere* sowohl wie *adolescere* heiſsen (Grein S. 478) — infolge des Ruhms, den Hroðgar genieſst, und weil sie sich mehrt, kommt Hroðgar auf den Gedanken, eine groſse und würdige Halle für sein groſses Gefolge zu bauen: Heorot. Aehnlich auch Trautmann, BBzA. II, S. 128, dessen Vorschlag, das Komma hinter *geweox* zu streichen, indes bedenklich ist.

c) Nachgestellte Nebensätze: V. 9 a, 56 b, 66 b, 100 b, 145 b, 219 a, 296 b, 307 b, 545 b, 623 b, 645 b, 1134 b, 1255 b, 1376 b, 1415 a, 1641 a, 1715 b, 1741 b, 1802 a, 1887 b, 2040 a, 2059 b, 2117 b, 2211 b, 2270 b, 2281 b, 2304 b, 2379 b, 2622 b, 2783 b, 2792 b, 2935 a, 3148 a.

Anm. 1. *oð þæt* erscheint 8 mal an der Spitze des 1. Halbverses gegenüber 25 mal an der Spitze des 2. Halbverses (1. Halbvers: 9, 219, 1415, 1641, 1802, 2040, 2935, 3148; 2. Halbvers: 56, 66, 100, 145, 296, 307, 545, 623, 645, 1134, 1255, 1376, 1715, 1741, 1887, 2059, 2117, 2211, 2270, 2281, 2304, 2379, 2622, 2783, 2792).

Anm. 2. Das Verb des Hauptsatzes ist niemals eines der Gemütsbewegung oder des Gefühls.[1])

Anm. 3. Von den 33 vorkommenden *oð þæt*-Sätzen erscheinen 23 in der Erzählung und 10 in der Rede. Davon nur V. 296 b im wirklichen Gespräch, alle andern in den eingeschalteten erzählenden Episoden, Schilderungen und Betrachtungen.

2. Verknüpfung durch Konjunktionen der Bedingung.

§ 8. *gif.*

Die **Bedeutung.** Die Realität der Handlung des Hauptsatzes wird durch die des Nebensatzes bedingt.

Fälle: a) Der Nebensatz ist vorangestellt: V. 1105 a *gyf þonne Frysna hwylc ... myndgiend wære, þonne hit sweordes ecg syððan scolde*, 1478 a *hwæt wit geo spræcon, gif ic æt þearfe þinre scolde aldre linnan, þæt þu me a wære forð-gewitenum on fæder stæle,* beides ind. Rede; 1823 a *gif ic þonne ... owihte mæg þinre mod-lufan maran tilian, þonne ic gyt dyde ... ic beo gearo sona ...*, 1827 a *gif ic þæt gefricge ... þæt þec ymbsittend egesan þywað, swa ..., ic þe þusenda þegna bringe ...*, 1837 a *gif him þonne Hreðric to hofum Geata geþinged ... he mæg þær fela freonda findan ...*, 1847 a *wen ic talige, gif þæt geganged, þæt þe gar nymeð ... Hreðles eaferan ... ond þu þin feorh hafast, þæt þe Sæ-Geatas selran næbben to geceosenne ...* (Insofern der *gif*-Satz hier wie V. 1478 zwischen dem Vordersatz und dem abhängigen *þæt*-Satz steht

---

[1]) Gelegentlich gehen dem *oð þæt*-Satze zwei meist sich variierende Hauptsätze (ähnlichen Inhalts) voraus, so V. 9, 145, 623, 1134, 2059, 2270 (andern Inhalts), 1802, drei Verben 307.

und ihre psychologische Einheit unterbricht, verlangt er Einreihung unter b, vgl. die Beispiele unter § 15 b).

b) Der Nebensatz ist eingeschaltet: V. 272 b *þu wast, gif hit is, swa we soðlice secgan hyrdon, þæt mid Scyldingum sceaða ... eaweð nið.* (Dieser Auffassung des *gif,* die Heyne teilt, steht entgegen die von Nader a. a. O., Socin, Bosworth-Toller), 442 b *Wen ic þæt he wille, gif he wealdan mot, in þæm guð-sele Geatena leode etan unforhte, swa ...,* 452 b *Onsend Higelace, gif mec hild nime, beadu-scruda betst, þæt ...,* 945 b *þæt secgan mæg swa hwylc mægða, swa þone magan cende ... gyf heo gyt lyfað, þæt ...,* 2638 a *þonne we geheton ... þæt we him þa guð-getawa gyldan woldon, gif him þyslicu þearf gelumpe, helmas, ond heard sweord:*

c) Der Nebensatz ist nachgestellt: V. 280 a *Ic þæs Hroðgar mæg ræd gelæran, hu he feond oferswyðeð, gyf him edwenden æfre scolde ... cuman.*

Ferner: V. 346 b, 447 b, 527 b, 594 b, 662 a, 685 b, 1183 a, 1380 b, 1383 b, 1482 b, 1853 b, 2515 b, 2520 b, 2842 a.

Anm. 1. Die Konjunktion findet sich an der Spitze des 1. Halbverses 10 mal, darunter alle Fälle von a) (280, 662, 1105, 1478, 1823, 1827, 1837, 1847, 2638, 2842); an der Spitze des 2. Halbverses 14 mal (346, 442, 447, 452, 527, 594, 685, 945, 1183, 1383, 1482, 1853, 2515, 2520); im 2. Halbverse 2 mal (272 und 1380).

Anm. 2. Für die bemerkenswerte Neigung der *gif*-Sätze, in gröſsern Satzzusammenhängen aufzutreten vgl. unter: „Abhängige Nebensätze“ § 36, 11.

Anm. 3. Für *gif þonne* V. 1837, 1105, *þonne ... gif* 527, vgl. unter „*þonne* = Adv.“ § 69.

Anm. 4. *gif* erscheint in sämtlichen 26 Fällen in der Rede.

Anm. 5. Der Hauptsatz ist negiert: V. 662, 594, 2520, 1847/53, dem Sinne nach 2842.

§ 9. *nefne, nymðe, butan.*

Die **Bedeutung.** Sie knüpfen einen negierten Konditionalsatz an, dieser kann (1) eine gedachte mögliche Ausnahme einer (sonst sichern) Annahme ausdrücken (2) die wirkliche Handlung gegenüber der bloſs gedachten des Hauptsatzes enthalten. *butan* versieht nur die erstere Funktion. (Vgl. § 58, 59).

Fälle: a) Vorangestellte Nebensätze fehlen.

b) Eingeschaltete Nebensätze fehlen.

c) Nachgestellte Nebensätze: 1. V. 250 b, 782 b, 2655 b, 3055 b, 967 b; 2. 1057 a, 1553 a 1658 b.

Anm. 1. An der Spitze des 1. Halbverses erscheinen die Konj. 2 mal (1057, 1553), an der Spitze des 2. Halbverses 6 mal (250, 782, 967, 1658, 2655, 3055).

Anm. 2. *næfne* erscheint V. 250 b, *nefne* 1057 a und 3055 b, *nemne* 1553 a und 2655 b, *nymðe* 782 b, 1658 b und *butan* 967 b.

Anm. 3. Der Hauptsatz ist unter 1) in allen Fällen, ausgenommen den *butan*-Fall, unter 2) niemals negiert.

Anm. 4. Von den 8 aufgeführten Fällen stehen 4 in der Rede, 4 in der Erzählung [von den erstern 2 (250, 2655) mehr im Gespräch, 2 (967, 1658) im Kampfbericht.

§ 10. *þonne.*

Die **Bedeutung.** *þonne* scheint als konditionale Konjunktion V. 573 b aufzutreten, doch ist der Fall nicht ganz sicher, vergleiche unter *þonne* = Adverb. § 69.

Fall: c) Der Satz ist nachgestellt: V. 573 b *Wyrd oft nereð unfægne eorl, þonne his ellen deah.*

Anm. 1. *þonne* steht an der Spitze des 2. Halbverses.

Anm. 2. *þonne* erscheint in der Rede.

[§ 10 a *þær;* siehe den dies Wort behandelnden Paragraphen.]

3. Verknüpfung durch Konjunktionen der Begründung.

§ 11. *forþamþe (forþonþe).*

Die **Bedeutung.** *forþam* tritt im Beowulf in grundsätzlich zwei verschiedenen Funktionen auf (s. u. beiordnende Konj.); es leitet nämlich einmal einen Satz ein, der aus dem vorhergehenden einen Schlufs ableitet, dann aber dient es dazu, einen Grund für die Aussage des vorhergehenden Satzes beizubringen. Man pflegt nun diese letztere Funktion wieder in zwei Unterabteilungen zu zerlegen (vgl. Nader S. 449), nämlich in die kausale Beiordnung, wodurch Hauptsätze entstehen, und die kausale Unterordnung, wodurch ein Nebensatz bedingt würde. Indessen fehlt es dieser Unterscheidung völlig an Kriterien. Ein greifbarer logischer Unterschied ist nicht zu machen — nachdem einmal die alten unpsychologischen Theorien,

die „auf die Grundbedeutung des Nebensatzes als ein entwickeltes Glied des Hauptsatzes zurückgingen“ (Schürmann, Darstellung der Syntax in Cynewulfs Elene, Münster, Diss. 1884 S. 96 Anm.) endgültig über Bord geworfen sind — ob im Bewuſstsein des Sprechenden eine Unterscheidung vor sich gegangen, ist die Frage. Die Kennzeichen einer solchen, die im Satzaccent und der gröſsern Satzpause zum Ausdruck kommen würden, sind natürlich nicht auffindbar. Die Wortstellung im Satze (S. § 24, Anm.) gewährt gleichfalls keine Hilfe. Mit Recht schickt deshalb Wülfing (a. a. O. II, 1, 122) seiner Aufzählung der begründenden Nebensätze die Bemerkung voraus: „Da die Wortstellung allein durchaus nicht maſsgebend ist, können manche dieser Nebensätze auch als Hauptsätze („denn“) angesehen werden.“

Betrachtungen wie bei Steche (a. a. O. S. 18 ff.), ob an einzelnen Stellen Komma oder Strichpunkt vorherzugehen hat, sind deshalb unter diesen Umständen ebenso gegenstandslos wie die Bemühungen zu einer kritischen Unterscheidung durch die Zeichensetzung im Socinschen Texte, wo nicht der Zusammenhang die Fälle von *forþam* als „daher“ erweist. (Vgl. auch die Verwirrung bei Jacobsen a. a. O. S. 30). Wir können deshalb unter diesem Paragraphen von Fällen, in denen sich unumstöſslich jener engere psychologische Anschluſs vollzogen hat, durch den sich der beigeordnete Satz zum untergeordneten entwickelt, nur den einen anführen, in dem dieser Prozeſs seinen sprachlichen Ausdruck durch ein zugesetztes *þe* gefunden hat. (Vgl. § 54).

Fall: c) Der Satz ist nachgestellt: V. 503 a *wæs him Beowulfes sið micel æfþunca, forþonþe he ne uðe, þæt ænig oðer man* . . .

Anm. 1. Die Konj. steht an der Spitze des 1. Halbverses.
Anm. 2. Die Konj. erscheint in der Erzählung.

§ 12. *þa.*

Die **Bedeutung.** Auch bei *þa* ist nicht überall mit Gewiſsheit nachzuweisen, ob es kausale Funktion ausübt. Es kann hier, wie unter Umständen bei nhd. „da“ eine Kombination der kausalen und der temporalen Anschauung vorliegen. An

einigen Stellen scheint das kausale Moment vorzuwiegen. (Socin gibt freilich auch in der 7. Aufl. im Glossar unter *þa* noch nicht die kausale Bedeutung). Im Einzelnen ist verschiedene Auffassung möglich, freilich kaum V. 140 b (anders Trautmann, BBzA. II, S. 132, Z. 5), 707 b, 2551 b (abweichend Nader a. a. O.); 1294 b und 3089 b, die Nader temporal auffafst, kämen wie 2989 b eher in Frage, [unsicher sind auch: 1622, 1666, 1814, 2373, 2691, 2979].[1]) Die Auffassung von 467 b, 1599 b ist von Socin abweichend. 2728 b ist mit Socin als Adv. behandelt, doch ist die Möglichkeit andrer Auffassung unverkennbar.

Fälle: a) Der Nebensatz ist vorangestellt: nie.

b) Der Nebensatz ist eingeschaltet: V. 707 b *þæt hie ne moste, þa metod nolde, se synscada under sceadu bregdan* . . ., 968 b *ic hine ne mihte, þa metod nolde, ganges getwæman* . . ., 724 b *onbræd þa bealo-hydig, þa he gebolgen wæs, recedes muðan* . . ., 1540 b *brægd þa beadwe heard, þa he gebolgen wæs, ferh-geniðlan* . . ., 2551 b *Let þa of breostum, þa he gebolgen wæs, Weder-Geata leod word ut faran.*

c) Der Nebensatz ist nachgestellt: V. 140 b, 201 b, 467 b, 734 b, 1104 b, 1294 b, 1599 b, 2677 b, 2983 b, 3089 b.

Anm. 1. In allen 15 Fällen eröffnet *þa* den 2. Halbvers.

Anm. 2. In einer gewissen Korrespondenz mit dem Adv. *þa*[1] erscheint die Konj. in den Fällen: V. 140 b *þa wæs . . . þa*, 467 b *þa . . . þa*, 2983 b *þa wæron . . . þa*; mit *þa*[2] korrespondierend: 724 b *onbræd þa . . . þa*. Alle diese letztern Fälle treten unter b) auf.

Anm. 3. Bemerkenswert ist die Aehnlichkeit der unter b) auftretenden Fälle: V. 707 b und 968 b erscheint der Satz *þa metod nolde*, in den 3 andern Fällen, 724 b, 1540 b, 2551 b die Formel: *þa he gebolgen wæs.*

Anm. 4. In 5 von 15 Fällen erscheint *þa* in der Rede, jedesmal in einem Bericht.

§ 13. *þæsþe.*

Die **Bedeutung.** Es leitet gleichfalls einen Satz zwecks Angabe eines Grundes ein. (Für eine andere Funktion von *þæsþe* siehe unten § 22). Dafs wir es hier mit einer ausgebildeten Konjunktion, nicht mit einem als Genitiv empfundenen *þæs* und *þe* zu tun haben (Nader S. 448) zeigt von V. 1780 b

[1]) Siehe diese Verse unter *þa* = temporal. Konj. § 3, 1814 unter *þa* = Adv.

ganz abgesehen allein schon V. 1629, wo Nader völlig unberechtigt das *þæsþe* auf ein vorhergehendes *þancedon* beziehen will.

Fälle: a) Vorangestellte Nebensätze fehlen.

b) Eingeschaltete Nebensätze fehlen.

c) Nachgestellte Nebensätze: V. 108 b, 227 a, 627 b, 1629 a, 1752 b, 1780 b, 1999 a, 2798 a.

Anm. 1. In den 8 Fällen steht *þæsþe* an der Spitze des 1. Halbverses 4 mal (227, 1629, 199, 2798), an der Spitze des 2. Halbverses 4 mal (108, 627, 1752, 1780).

Anm. 2. Im Hauptsatz handelt es sich (vgl. unter *þæs*) um eine Vergeltung V. 108, einen Dank 227, 627, 1780, 1999, 2798, eine Gemütsbewegung 1629, etwas anderes 1752.

Anm. 3. Die Sätze zeigen verschiedentlich Aehnlichkeit im Bau, und zwar ist ein Schema: Hauptsatz in einem 2. Halbvers, Nebensatz in dem darauf folgenden Halbvers a und b, also: $_\ \overset{-;}{-,}$ so V. 227, 1629, 1999; oder aber Hauptsatz in einem 2. Halbvers und dem folgenden 1. Halbvers, Nebensatz in dem folgenden 2. Halbvers b, also: $_,\ \overset{-}{-,}$ so 627, 1780, wo in beiden Fällen noch ein *þæt*-Satz folgt. In V. 108 nimmt der Hauptsatz 3 Halbverse ein, der Nebensatz den letzten in der zweiten Reihe, also: $\overset{-}{-,}\ \overset{-}{-,}$ ganz anders dagegen ist die Konstruktion 1752 und 2798.

Anm. 4. In der Erzählung steht die Konjunktion 4 mal, in der Rede gleichfalls 4 mal (3 mal zum Ausdruck des Danks für etwas Gegenwärtiges, 1 mal abweichend in allgemeiner Betrachtung 1752).

§ 14. *þe . . . þe.*

Die **Bedeutung.** *þe* in Korrespondenz mit dem Instr. des Demon. dient zur Einführung des begründenden Nebensatzes. (Der erste und letzte Fall nähern sich in der Form dem Proportionalsatze.)

Fälle: a) Vorangestellte Nebensätze fehlen.

b) Eingeschaltete Nebensätze fehlen.

c) Nachgestellte Nebensätze: V. 1437 b *he on holme wæs sundes þe sænra, þe hyne swylt fornam,* 2639 b / 42 a *þe he usic on herge geceas to þyssum sið-fate sylfes willum, onmunde usic mærða ond me þas maðmas geaf, þe he usic gar-wigend gode tealde* (Grein im Glossar faſst *þe* als Rel., Nader § 47), 487 b / 88 b *ahte ic holdra þy læs, deorre duguðe, þe þa deað fornam . . .* (Die Stelle ist mit den angeführten obigen Parallelen

ganz klar, die Auffassung Naders § 93 unrichtig, seine als möglich gedachte Annahme von *þe þa* = *þa þe* unnötig.)

Anm. 1. In 2 von 3 Fällen eröffnet *þe* den 2. Halbvers (488b, 1437b), in 1 den 1. Halbvers (2642a).

Anm. 2. 2mal erscheint *þe* in der Rede gegen 1mal in der Erzählung, und zwar in den ersten Fällen 1mal in einem Bericht, 1mal in einer Anrede.

[§ 14a; für das als begründende Konj. erscheinende *nu, siððan, swa*, siehe die diese Konj. in ihrer ursprünglichen Bedeutung behandelnden §§.]

4. Verknüpfung durch Konjunktionen der Einräumung.

§ 15. *þeah.*

Die **Bedeutung.** Erdmann a. a. O. S. 83 (beinah gleichlautend: Mensing, Syntax der Konzessivsätze, Kiel 1891, § 1) gibt als Definition des Konzessivsatzes an, dafs „ein, sei es als wirklich angegebenes oder als nur möglich gedachtes dem Eintritt eines andern entgegentritt, aber das in jedem Falle dennoch verwirklichte Eintreten desselben nicht zu hindern vermag". Diese Definition trifft genau nur auf eine bestimmte Gattung von Fällen zu, die durch sie charakterisiert werden, nämlich Fälle wie: „Er blieb noch da, obgleich er müde war", oder Beow. V. 681b *ic hine sweorde swebban nelle .. þeah ic eal mæge,* sie trifft aber nicht mehr gut zu auf die eigentlich konzessiven d. h. einräumenden Fälle, in denen etwas konzediert, d. h. eine Behauptung durch den Nachsatz eingeschränkt wird, wie in dem Falle: „Marlowe war ein grofser Dichter, obgleich er den Hamlet nicht hätte schreiben können", oder Beow. 1168b *gehwylc hiora his ferhðe treowde, þæt he hæfde mod micel, þeah þe he his magum nære ar-fæst.*[1]) Ueber diese einander nahe stehenden Funktionen geht aber der Gebrauch des Konzessivs weiter heraus. Wir finden nämlich im Beowulf einen Fall wie den folgenden: V. 1131a *eard gemunde, þeahþe he ne meahte on mere drifan hringed-stefnan.* Hier „tritt"

[1]) Vgl. auch V. 590b *þæs þu in helle scealt werhðo dreogan, þeah þin wit duge,* mit positivem Nebensatz.

das im Nebensatz gesagte weder „dem andern entgegen, ohne seinen Eintritt hindern zu können" noch kann von einer Einräumung oder Einschränkung die Rede sein. (Aehnlich V. 2482a: *þæt mæg-wine mine gewræcan, fæhðe ond fyrene, swa hyt gefræge wæs, þeahþe oðer hit ealdre gebohte.*) Vor allem im ersten Falle liegt ein bloſs adversatives Verhältnis vor; denn wie könnte die winterliche Unmöglichkeit, zur Heimat zu gelangen, ein Hindernis bilden, an sie zu denken? Neuenglisch würde man sich in beiden Fällen des nachgesetzten *though* bedienen. So können wir die oben angeführte Definition des Konzessivsatzes für unsern Text nur mit der Einschränkung gelten lassen, daſs gelegentlich hier die Konzessiv-Konjunktion auch bloſs den hypotaktisch gefaſsten Adversativsatz auszudrücken scheint. — Bei einzelnen Fällen könnte es fraglich erscheinen, ob nicht die koord. Partikel anzunehmen ist,[1]) so z. B. V. 2468b, doch entscheidet meist der Modus.[2]) [3]) [4])

Fälle: a) Vorangestellte Nebensätze: V. 1369a *þeah þe hæð-stapa hundum geswenced holt-wudu sece, ær he feorh seleð .. ær he in wille.* [Für das fragliche 1717a s. u. C.]

---

[1]) Dies und das obengesagte ist auch zu berücksichtigen bei einem Fall wie V. 588a und es kann danach höchst fraglich erscheinen, ob Cosijn (a. a. O. S. 12) Recht hat, von diesem Verse zu sagen: *„Met bittere ironie door Beowulf als een heldenstuk vermeld".*

[2]) Nach Delbrück a. a. O. S. 356 wäre *þeah þe* ursprünglich eine Zusammensetzung wie im gotischen *sve þauh ei* (worin *þauh* dem *þeah* entspricht). „So kann ursprünglich auch nur *þeah þe* 'obgleich' bedeutet haben. Nachher ist die Bedeutung auf das einfache *þeah* übergegangen." Diese Auffassung Delbrücks wird indes durch as. *thoh* = „obgleich" mit Sicherheit als irrig erwiesen.

[3]) Nicht vollständig ist die Sammlung der *þeah*-Fälle bei Behaghel, Modi im Heliand § 47.

[4]) Als Charakterisierung des Widerspruchs zweier Vorstellungen legt *þeah* interessantes Zeugnis dafür ab, was der ags. Dichter als Widerspruch empfand. Daſs Jugend als Hindernis für einen vernünftigen Entschluſs empfunden wird, ist nicht weiter auffallend, obgleich an dieser Stelle (V. 1832b) auch nicht ganz geläufig (vgl. 1928b). Daſs eine Königin sich nicht rachsüchtig gegen ihre Leute betragen darf, obgleich sie *ænlicu*, ist schon bemerkenswerter (1942b). Zu notieren sind auch Fälle wie 2345a, wo wir eine temporale Konj. setzen würden, dem Angelsachsen jedoch die lange Besitzdauer offenbar einen Besitztitel bedeutet. Auch 2468b und 2620a sind interessant.

b) Eingeschaltete Nebensätze: V. 526a *þonne wene ic to þe wyrsan geþingea, þeah þu heaðo-ræsa gehwær dohte, .. gif þu ...*, 1614b *ne nom he .. maðm-æhta ma, þeh he þær monige geseah, buton þone hafelan*, 1832b *ic on Higelace wat, þeah þe he geong sy, folces hyrde, þæt he ...*, 1942b *ne bið swylc cwenlic þeaw idese to efnanne, þeah þe hio ænlicu sy, þætte ...*, 2162b *no þy ær suna sinum syllan wolde hwatum Heorowearde, þeah he him hold wære, breost-gewædu ...*, 2839a *lyt manna þah ..*, *þeah þe he dæda gehwæs dyrstig wære, þæt he ...*, 2856b *ne meahte he on eorðan, þeah he uðe wel ... feorh gehealdan.*

c) Nachgestellte Nebensätze: V. 588a, 590b, 681b, 683b, 1103a (ind. Rede) (Trautmann a. a. O. S. 18 setzt *þæt* für *þeah*), V. 1131a, 1168b, 1661b, 1717a *oð þæt he ana hwearf .. mandreamum from: Þeah þe hine mihtig god mægenes wynnum eafeðum stepte.* (Socin zeigt durch den Punkt vor *þeah* an, daſs er den Konzessivsatz als vorstehenden Nebensatz zum folgenden Satze zieht. Es liegt indes so wenig an konzessiven Elementen in dieser letztern Zusammenstellung vor, daſs es dem gegenüber immer noch am nächstliegenden erscheint (namentlich mit Rücksicht auf die Antithese *ana* ... *ofer ealle men*), den *þeah*-Satz als dem vorhergehenden zugehörig zu fassen. Der folgende Satz wird dadurch nicht beeinträchtigt, das *hwæðre* (vgl. dieses § 51) ist in der von Sievers erschlossenen Bedeutung zu nehmen. Siehe auch noch Nader S. 453. V. 1928b, 2032b, 2345a, 2468b (der Fall ist fraglich, siehe oben unter: Bedeutung). V. 2482a, 2620a, 2643b, 2977b, 203b. (Es wäre nicht angängig, hier den Nebensatz als *ἀπὸ κοινοῦ* zu fassen, weil darauf folgt: *hwetton higerofne* ... Nader § 58 faſst auch 1928b als *ἀπὸ κοινοῦ*, doch vgl. dafür weiter unten § 40.)

Anm. 1. An der Spitze des 1. Halbverses erscheint *þeah* 10mal (526, 588, 1103, 1131, 1369, 1717, 2345, 2482, 2620, 2839) an der Spitze des 2. Halbverses 16mal (203, 590, 681, 683, 1168, 1614, 1661, 1832, 1942, 1928, 2032, 2162, 2468, 2643, 2856, 2977).

Anm. 2. Die Form *þeahþe* erscheint 14mal, die Form *þeah* (oder *þeh*) 11 mal, 1 mal *þeah ... eal* V. 681b.

Anm. 3. Der Hauptsatz ist negiert: V. 203 (dem Sinne nach), 588, 681, 683, 1103, 1661, 1614, 1942, 2162, 2277, 2468, 2620, 2839 (dem Sinne nach), 2856, also in 14 von 26 Fällen.

Anm. 4. Von den 26mal des Vorkommens erscheint die Konj. in

der Erzählung nur 9mal, in der Rede 17mal, sowohl in der auf die Gegenwart bezüglichen Anrede als im erzählenden Bericht.

Anm. 5. Eine typische Form des *þeah*-Satzes ist die blofs den 2. Halbvers ausfüllende: V. 681, 1832, 1942, 2162, 2856, 2977; 590 vgl. mit 1661 und 2032; 2468 vgl. mit 203, also in 11 von 26 Fällen.

§ 15a. Zu den Konzessivsätzen zählt der eine Satz, V. 1395, den Nader § 63 mit Unrecht den Konditionalsätzen zuweist, da hier die Definition von dem Entgegentreten ohne die Möglichkeit des Hinderns (s. § 15) so genau zutrifft, wie nur möglich. Es ist der konjunktionslos angeschlossene Satz: (*no he on helm losađ, ne* ...) *ga, þær he wille.* „Der Sprechende bezeichnet hier das Eintreten eines Ereignisses nicht nur durch die Einräumung als gleichgiltig, sondern fordert sogar auf, dasselbe herbeizuführen und betont, dafs trotzdem die Giltigkeit des 2. Satzes bestehen bleibt.“ (Mensing, Syntax der Konzessivsätze, S. 11; Erdmann, Grundzüge der d. Syntax § 163.)

5. Verknüpfung durch Konjunktionen der Folge.

§ 16. *þæt.*

Die **Bedeutung.** Wir unterscheiden 1. diejenigen Fälle, in denen der *þæt*-Satz eine aus dem Hauptsatz in unmittelbarer logischer Folge entspringende Handlung ausdrückt, 2. diejenigen Fälle, in denen der *þæt*-Satz zugleich der Erläuterung eines vorhergehenden Satzes dient (deutsch: „derart dafs“), 3. die Fälle, in denen der *þæt*-Satz ein Ziel und Ende nach einem Verb der Bewegung ausdrückt.

Fälle: a) Vorangestellte Nebensätze fehlen.

b) Eingeschaltete Nebensätze fehlen.

c) Nachgestellte Nebensätze: —1.— V. 65b *þa wæs Hrođgare here-sped gifen, wiges weorđ-mynd, þæt him his wine-magas georne hyrdon,* (Nader a. a. O. § 124 fafst hier den Nebensatz als Explikativsatz, aber Kriegsglück und Heldenehren bestehen doch nicht in der Dienstwilligkeit der Magen, sondern die letztere ist eine Folge der erstern). V. 567b *on mergenne mecum wunde* ... *uppe lægon* ... *þæt syđđan na ymb brontne ford brim-liđende* ... *ne letton.*

Ferner: V. 571 a, 892 b, 955 b, 1083 a, 1435 b, 1533 b, 1368 b, 1505 a, 1541 b, 1545 b, 1665 b, 1567 a, 1734 b, 1773 b, 1878 a, 1902 b, 1522 a, 2529 a (der Sinn ist hier nicht ganz deutlich: *ic eom on mode from, þæt ic wið þone guð-flogan gylp ofersitte,* Holthausen will deshalb auch dem Beispiel Sievers folgend *þæt* in *þæs* ändern. Doch liegt dazu nicht genügend Grund vor. Der Gedankengang ist wohl: „ich bin kampfesfreudig genug, daſs ich mir die Trutzrede schenken kann,“ der *gylp* wäre danach auch gedacht, sich selbst in eine erhöhte Kampfesstimmung zu bringen). V. 2578 b, 2701 b, 2702 b (mit Holthausen u. A. beide Male ein *þæt* zu streichen, liegt nicht genügend Grund vor), 2680 b, 2771 a, 2831 a, 2964 a, 2967 a, 2975 a. (Zu einer Vergleichung mit den bei Nader § 121 ff. aufgeführten Fällen: V. 700, 1141, 1454 vgl. unter: Finalsätze § 17; V. 895, 1222, 2919 sind als Objektsätze angesehen, in dem bloſsen „Erreichen“ liegt nichts weniger als eine Handlung mehr. V. 2495, 1609 gehören unter die Subjektsätze. Für 990 siehe in dem Kapitel über die Relativa, 1912 ist oben unter 3. behandelt, 3054 unter 2. Dies letzte Beispiel könnte auch unter 1. eingereiht werden.

2. (= derart daſs, indem) V. 682 b *nat he þara goda, þæt he me ongean slea, rand geheawe,* 563 b *næs hie þære fylle gefean hæfdon man-fordædlan, þæt hie me þegon, symbel ymbsæton* . . ., 1100 b (*þæt*) *he þa wea-lafe weotena dome arum heolde, þæt þær ænig mon wordum ne worcum wære ne bræce,* 1598 a *ongeador spræcon þæt hig þæs æðelinges eft ne wendon, þæt he sige-hreðig secean come mærne þeoden,* 2700 a *þær he his mæges healp þæt he þone nið-gæst nioðor hwene sloh* . . . Die Erklärung eines einzelnen Ausdrucks liegt vor (wie schon oben 682 b), — der Ausdruck ist durch die Schrift kenntlich gemacht —: 1940 a *hraðe seoððan wæs æfter mund-gripe mece geþinged, þæt hit sceaðen-mæl scyran moste,* 2807 a *se scel to gemyndum minum leodum heah hlifian on Hronesnæsse þæt hit sæ-siðend syððan hatan Biowulfes biorh,* 3054 a *wæs þæt yrfe galdre bewunden, þæt þæm hring-sele hrinan ne moste gumena ænig.* (Aehnlich V. 628 a, 1088 b, 1973 a, 2326 b, 2955 a. 3037 b, s. u. Kasussätze und ind. Rede.)

3. (s. Nader § 130.) V. 221 a *wunden-stefna gewaden hæfde, þæt þa liðende land gesawon.*

Ferner: V. 358b, 404b, 1319a, 1912a, 2717a. (Hierher am ehesten wären noch die oben in der Bemerkung zu 1. aufgeführten Fälle von *gangan* = „erreichen“ zu ziehen.)

Anm. 1. Durch *swa* vorbereitet ist der *þæt*-Satz V. 1734, 1773, durch *to þon* 1878, durch *þæs* 1368.

Anm. 2. An der Spitze des 1. Halbverses steht die Konj. 21 mal (221, 571, 1083, 1319, 1505, 1567, 1522, 1598, 1878, 1912, 1940, 2529, 2700, 2717, 2771, 2807, 2831, 2964, 2967, 2975, 3054), an der Spitze des 2. Halbverses 22 mal (65, 358, 404, 563, 567, 682, 892, 953, 1100, 1368, 1435, 1533, 1541, 1545, 1665, 1734, 1773, 1902, 2680, 2578, 2701, 2702). Unter 2. steht es von 8 Fällen 5 mal an der Spitze des 1. Halbverses, unter 3. von 6 Fällen 4 mal.

Anm. 3. In der Erzählung erscheint die Konj. 27 mal gegenüber 15 mal in der Rede. Hier überwiegt bei weitem das Vorkommen im Bericht. Unter 3. ist kein Fall der Rede.

[§ 16a; für *swa* in kons. Bedeutung siehe dieses, § 21.]

6. Verknüpfung durch finale Konjunktion.

§ 17. *þæt.*

Die **Bedeutung.** Die Unterscheidung von *þæt* in konsekutiver und *þæt* in finaler Bedeutung ist wiederum in einzelnen Fällen unsicher und der Abstraktion aus dem logischen Verhältnis der Sätze anheimgegeben, die einen psychologischen Irrtum nicht ausschließt. Wir ziehen es vor, anstelle der „den Finalsätzen verwandten Folgesätze“ und „den Konsekutivsätzen verwandten Finalsätze“ (Nader § 126 ff.[1]) nach Erdmann und Nygard); — die Sätze sind größtenteils absolut gleichartig, vgl. z. B. V. 1505 mit 1033, — die alte Definition wieder aufzunehmen, die unter einem Finalsatz das begreift, was „Zweck oder beabsichtigte Folge bezeichnet“ (Hennicke, der Konj. im Altengl., Göttinger Diss. 1878 S. 49).

Fälle: (a und b fehlen).

c) Nachgestellte Nebensätze: V. 22a, 313b, 699b, 966a, 1142a, 1033a, 1454b, 1447a, 1834b, 2071b, 2748b (2 Finalsätze), 3009a, 3115a (*Uton un efstan oðre siðe seon ond secean*

[1]) Neben den Finalsätzen § 128 ff. und neben den Konsekutivsätzen § 121 ff.

searo-geþræc, wundur under wealle!) *Ic eow wisige, þæt ge genoge nean sceawiað beagas ond brad gold.* (Sievers und Holthausens Vorschlag, *þæt* durch *þær* zu ersetzen und *ic eow wisige* in Parenthese zu setzen, ist nicht genügend begründet.)

Anm. 1. Die Konj. steht an der Spitze des 1. Halbverses 7 mal (22, 966, 1033, 1142, 1447, 3009, 3105), an der Spitze des 2. Halbverses 7 mal (313, 699, 1454, 1834, 2071, 2748, 2749).

Anm. 2. Im Hauptsatz steht ein *swa* V. 22 (für das von 1454 b siehe unter *swa*).

Anm. 3. In der Erzählung steht die Konjunktion 6 mal, in der Rede 8 mal, davon nur 2 mal (966 und 1142) im Bericht, sonst stets in auf die Gegenwart bezüglicher Anrede.

§ 18. *þylæs.*

Die **Bedeutung.** Es führt den negierten Finalsatz ein (negierte Finalsätze siehe auch oben § 17, V. 1033 und 1454).

Fall: (a und b fehlen) V. 1919 b *sælde to sande sid-fæðme scip oncer-bendum fæst, þylæs hym yða þrym wudu wynsuman forwrecan meahte.*

Anm. 1. Die Konjunktion steht an der Spitze des 2. Halbverses.

Anm. 2. Sie erscheint in der Erzählung.

§ 18 a. *þe.*

Die **Bedeutung.** Der Instr. des abs. Dem. erscheint in rel. Bedeutung zur Anknüpfung des negierten Finalsatzes.

Fall: (a und b fehlen) V. 242 a *Ic . . . æg-wearde heold, þe . . . laðra nænig . . . sceððan ne meahte.*

Anm. 1. *þe* steht an der Spitze des 1. Halbverses.

Anm. 2. Es erscheint in der Rede.

7. Verknüpfung durch Konjunktionen der Vergleichung.

§ 19. *þonne.*

Die **Bedeutung.** Es werden durch *þonne* sowohl Sätze, (1) die zum Vergleich von Einzelbegriffen als solche, (2) die zum Vergleich zweier Handlungen dienen, eingeleitet. In einem Falle (V. 1561 b *buton hit wæs mare, þonne ænig mon oðer to beadu-lace ætberan meahte*) ist das Verglichene selbst ausgelassen. Vollständig würde der Gedanke lauten: „war

größer als das, was irgend ein andrer Mann tragen konnte". Wir übersetzen: „zu groß als daß" oder „größer als daß", dem ae. entspricht das Lateinische in *„maior sum quam cui"* etc. V. 70 findet sich ein öfter belegtes *þonne* ohne vorhergehenden Komparativ. Zu (1) gehören V. 70 a, 248 b, 1516 b, 2573 b, 2580 a, zu (2) gehören 44 b, 1386 b, 1825 b. Vgl. Nader a. a. O. S. 458 ff.

Fälle: (a und b fehlen).

c) Nachgestellte Nebensätze: V. 44 b, 70 a, 248 b, 1561 b (s. oben), 1825 b, 2573 b, 2580 a, 1386 b. (Vgl. die Literatur für die Konstruktion des letzten bei Nader a. a. O. S. 459).

Anm. 1. Von den vorkommenden Fällen eröffnet *þonne* 2 mal den 1. Halbvers (70, 2589), 6 mal den 2. Halbvers (44, 248, 1561, 1825, 1386, 2573).

Anm. 2. Negiert ist der Hauptsatz V. 44 b, 248 b, dem Sinne nach 2573, 2580 (nicht, wie Nader S. 458 ff. will, in 1561).

Anm. 3. In der Erzählung erscheint der *þonne*-Satz 5 mal, in der Rede 3 mal, nie im Bericht. (Eigentümlich sticht von diesem Verhältnis das von Rede und Erzählung in denjenigen hier nicht behandelten Fällen des *þonne* mit unvollständigem Satz ab, die im Beowulf vorkommen. Es handelt sich hier um 9 Fälle: V. 505 b, 679 b, 1140 b, 1183 b, 1580 b, 2434 b, 2892 b, 534 b, 469 b. Von diesen Fällen gehören mit Ausnahme von 505 b und 1580 b alle in die Rede. Mit Ausnahme von 1183 b und 469 b wo *þonne* vor einem den Vers schließenden Pronomen im 2. Halbvers steht, eröffnet in allen Fällen *þonne* den 2. Halbvers und der *þonne*-Satz füllt ihn aus.)

§ 20. *swa*.

Die **Bedeutung.** Es ist gebräuchlich (vgl. Steche a. a. O. S. 34 ff., Nader a. a. O. § 68 ff. u. A. m.) alle Fälle unter *swa*, soweit sie nicht die Bedeutung schon behandelter Konjunktionen übernehmen (siehe § 21) als unter die Komparativsätze gehörig zu fassen. Es wird in diesem Falle von einer „Vergleichung der Gleichheit" im Gegensatz zu einer „Vergleichung der Ungleichheit" (*þonne*) gesprochen. Nun kann man von einer „Vergleichung der Gleichheit" überhaupt nicht reden. Denn Vergleichen heißt zwei (ähnliche) Dinge zwecks Gewinnung eines Maßstabes an einander messen. Dieses Messen geschieht dann durch Feststellung dessen, was sie gemeinsam oder in verschiedenem Grade gemeinsam haben. Die Feststellung absoluter Gleichheit zweier Dinge oder ihrer Teile fällt nicht

hierunter, denn „vergleichen“ lassen sich nur ungleiche oder anscheinend ungleiche Dinge. Und wenn Erdmann (Otfried-Syntax § 188, vgl. auch die auf ihm fufsenden Diekhoff, Der zusammengesetzte Satz im Reinke de Vos, Leipzig 1899, S. 13, und Rötteken, D. zus. Satz bei Berthold v. Regensburg Qu.-F. LIII, S. 32 ff.) sagt: „Zu unterscheiden sind zwei Arten des Vergleichs, indem entweder die gemeinsame Bestimmung über die Art und Weise des Verlaufes beiden Sätzen in gleichem Mafse zugesprochen wird, oder dem einen in höherem Grade als dem andern“, so ist dabei einzuwenden, dafs „eine gemeinsame Bestimmung über die Art und Weise des Verlaufs“ bei zwei Sätzen herauszustellen, so wenig wie eine gemeinsame Bestimmung der Zeit oder des Ortes bei ihnen herauszustellen, eine Art des Vergleichs genannt werden kann. (In der Tat ist denn Erdmann auch so konsequent S. 112 solche Temporalsätze als eine Unterart der komparativischen Sätze zu bezeichnen!) Bei dieser Anschauung vom Vergleichsatz müssen natürlich ganz verschiedene Arten von Sätzen zusammen geworfen werden, und so finden wir denn in der Tat (Nader a. a. O.) einen Satz wie V. 1572 a *Lixte se leoma, leoht inne stod, efne swa of hefene hadre scineð rodores candel,* der das Musterbeispiel eines Vergleichs bildet, zusammengeworfen mit einem Satz wie 444 b *wen ic, þæt he wille . . . Geatena leode etan unforhte, swa he oft dyde,* wo weder „die Tätigkeit eines andern Subjekts noch eine anderweitige Tätigkeit desselben Subjekts“ zu der Handlung des Subjekts in Beziehung gesetzt ist (Mätzners Definition III[3], S. 528), vielmehr ist hier blofs die Rede von der gleichen Tätigkeit desselben Subjekts, die durch *swa* abkürzend wiedergegeben wird. —

Wir rechnen deshalb nur diejenigen Sätze, die die oben gestellten Bedingungen des Vergleichs erfüllen, unter die Vergleichungssätze und behandeln die andern Fälle von *swa* unter der folgenden Kategorie der „Verknüpfung durch Konjunktionen der Art und Weise.“

Fälle: (a und b) fehlen.

c) Nachgestellte Nebensätze: V. 1284 b *Wæs se gryre læssa efne swa micle swa bið mægða cræft, wig-gryre wifes be wæpnedmen,* 1572 a s. oben, 2311 b *Wæs se fruma egeslic leodum on*

lande, swa hyt lungre wearð on hyra sinc-gifan sare geendod (Anfang und Ende verglichen), 3099 b *bæd, þæt ge geworhton æfter wines dædum ... beorh þone hean, micelne ond mærne, swa he manna wæs wigend weorð-fullost wide geond eorðan.* [Das Grabmal soll aufsergewöhnlich werden, wie der Held aufsergewöhnlich war, nicht wie Socin es S. 263 fafst: „wie er denn"].[1])

Anm. 1. Der Vergleichssatz eröffnet den 2. Halbvers 3 mal (V. 1284, 2311, 3099), den 1. Halbvers 1 mal (1572).

Anm. 2. Im Hauptsatz steht *efne swa* V. 1572 a, 1284 b.

Anm. 3. Der Rede gehört nur ein Fall, V. 3099 b, an (eine Aufforderung in indirekter Rede), gegen 3 Fälle.

8. Verknüpfung durch Konjunktionen der Art und Weise.

§ 21. *swa.*

Die **Bedeutung.** Es sind unter dieser Rubrik auch aufser den Sätzen der Art und Weise (1), die andern Funktionen aufgeführt, die *swa* versehen kann, nämlich der seltene Beteurungssatz (2), ferner der Temporalsatz (3), der Kausalsatz (4), der Relativsatz (5), der negierte Folgesatz (6). — Es ist nun weiter unten auch noch bei dem Adverb *swa* angemerkt worden, dafs sich eine sichere und scharfe Grenze zwischen den vorliegenden Fällen der Konjunktion in der Funktion von (a) und dem Adverb abgesehen von den *swa ... swa* Fällen nicht ziehen läfst, sondern wir auf Mutmafsungen angewiesen sind. [Ein begrifflicher Unterschied zwischen beiden liegt nicht vor; ob im Bewufstsein des Sprechenden die Trennung zwischen Konjunktion und Adverb sich in diesen Fällen vollzogen hat, mufs fraglich erscheinen]. Als Kriterien für unsre Unterscheidung können jedenfalls vornehmlich konstruktive Momente in Betracht kommen. Und da ist denn zunächst zu erinnern, dafs wir die unter (1 b) folgenden Fälle deshalb zu den Konjunktionen

[1]) Einen besonders guten Sinn erhält auf diese Weise: *æfter wines dædum* = „entsprechend den Taten", während noch Sievers, Beitr. 9, S. 144 nichts damit anzufangen wufste und ein *æfter wine deadum* dahinter vermutete (vgl. auch Crist V. 803: *hwæt he him æfter dædum deman wille* für *æfter* = entsprechend, gemäfs). Auch Heyne übersetzt: entsprechend. Cosijn liest *æfter* als „*ter gedachtenis*" a. a. O. S. 41.

rechnen, weil in 19 Fällen von ihnen der *swa*-Satz ein ganz kurzes, nur den 2. Halbvers füllendes Sätzchen ist, das im Bau den unzweifelhaften, weil (1 b) eingeschalteten *swa*-Sätzen entspricht. In zwei andern Fällen (455 b und 1232 b) *Gæð a Wyrd swa hio scel* und *doð swa ic bidde* kann gleichfalls kaum ein Zweifel obwalten, in V. 1235 b verlangt der Sinn die Auffassung des *swa* als Konj., wir könnten auch *hu* erwarten. Das gleiche gilt von 1708 a, 3163 b. Schwieriger dagegen wird die Entscheidung in einer Reihe von Fällen, in denen der Herausgeber bisher teils Adv. teils Konj. angenommen hat. (Vgl. Anm. zu a) unter *swa* = Adv.). Wohl mit Rücksicht auf die Wortstellung — wir zeigen an andrer Stelle (§ 24 Anm.) was von diesem Kriterium zu halten ist — fafst er *swa sceal man don* V. 1173 als Hauptsatz, während er beispielsweise 2591 b *swa sceal æghwylc mon alætan læn-dagas* als Nebensatz fafst. Unterstützt in der Auffassung des erstern *swa* als Adverb hat ihn vermutlich 1535 b: *strenge getruwode, mundgripe mægenes. Swa sceal man don, þonne he æt guðe gegan þenceð longsumne lof, na ymb his lif cearað.* Nun gehört der obige Satz 1173 b wohl zu jenen oben aufgeführten, den zweiten Halbvers füllenden Nebensätzen, überdies gleicht er in der Konstruktion dem *swa* von 490 b aufs Haar, deswegen würde es sich empfehlen, sein *swa* wie das von 2591 b unter die Konjunktionen zu verweisen, dasjenige zu Beginn der längern Sätze indes wie 1535 b, 1056 b (gleich dem konstruktiv sehr ähnlichen 3176 b) unter die Adverbien zu stellen. Es ist dies natürlich nicht zwingend. Vgl. zur Bedeutungslehre auch die Bemerkung zu (1) c. —

Fälle: — 1. — a) Vorangestellte Nebensätze fehlen.

b) Eingeschaltete Nebensätze: V. 273 a *þu wast, gif hit is, swa we soðlice secgan hyrdon, þæt* (vgl. § 8, b), 352 b *ic þæs wine Deniga frinan wille . . . swa þu bena eart, þeoden mærne ymb þinne sið,* 444 b s. o. *wen' ic, þæt he wille, gif he wealdan mot, in þæm guð-sele Geatena leode etan unforhte, swa he oft dyde, mægen Hreðmanna.* (Mit Rücksicht auf die vielfache Wiederkehr des stereotypen Halbverses 1239 b, 1382 b, 1677 b, 1892 b ist wohl hinter *dyde* ein Komma zu setzen), 667 b *hæfde kyninga wuldor Grendle togeanes, swa guman gefrungon, sele-weard aseted,* 1382 b *ic þe þa fæhðe feo leanige . . . swa*

ic ær dyde . . . gyf þu . . ., 1976 a *hraðe wæs gerymed, swa se rica bebead, feðe-gestum flet innanweard,* 1829 a *gif ic þæt gefricge . . . þæt þec ymbsittend egesan þywað, swa þec hettend hwilum dydon, ic þe þusenda þegna bringe,* 2471 b *eaferum læfde, swa deð eadig mon, lond ond leod-byrig,* 2481 b *þæt mæg-wine mine gewræcan, fæhðe ond fyrene, swa hyt gefræge wæs, þeahþe . . .,* 2492 a *Ic him þa maðmas, þe he me sealde geald æt guðe, swa me gifeðe wæs, leohtan sweorde* (vgl. auch unter 3.), 2586 b *guð-bill geswac nacod æt niðe, swa hyt no sceolde, iren ær-god.*

c) Nachgestellte Nebensätze: V. 29 b *swa he selfa bæd, þenden . . .* Ferner: V. 401 b, 455 b, 490 b, 561 b, 595 b, 882 b, 957 b, 1049 b, 1059 b, 1094 b, 1135 b, 1173 b, 1224 b, 1232 b 1235 b (indir. Rede), 1239 b, 1253 b, 1397 b, 1452 b, 1588 b, 1671 b, 1677 b, 1708 a, 1787 b, 1892 b, 2234 a, 2333 b, 2522 b, 2527 b, 2591 b, 2665 a, 2697 b, 2860 b, 3050 b, 3079 b, 3141 b, 3163 b, 3170 b. (Ganz verschieden und mannigfaltig wird das *swa* von 3050 b aufgefaſst, vgl. Nader S. 449, Krüger PBB. X, 576, es steht hier indes durchaus nicht in auſsergewöhnlicher Bedeutung: *Him big stodan bunan ond orcas, discas lagon ond dyre swyrd, omige þurhetone, swa hie wið eorðan fæðm þusend wintra þær eardedon. swa* heiſst hier nichts anders als: „so wie" („von Rost zerfressen, so wie sie die Jahrhunderte überdauert hatten", denn dies ist wohl der Sinn des *eardedon*). Ebenso gehört hierhin[1]) 882 b (s. u. 4.) *buton Fitela mid hine, þonne he . . . swa hie a wæron nyd-gesteallan,* nur Fitela (wenn er) in der Weise, wie sie . . . Gleichfalls hierher und nicht zu den Relativen wie Nader rechne ich 2234 a, das die gröſste Aehnlichkeit mit 3050 b oben hat: *þær wæs swylcra fela in þam eorðhuse ær-gestreona, swa hy on gear-dagum gumena nathwylc . . . þær gehydde. swa* = in dem Zustand wie. Gleichfalls gehört hierher das bei Nader durch eine miſsverständliche Auffassung des Sinnes unter die Relativa gelangte *swa* 1397 b *swa ic þe wene to.* Desgl. ist 1452 b nicht als Relativ anzusprechen „das *swa* (*helm . . . befongen frea-wrasnum swa hine fyrn-dagum worhte wæpna smið*) zeigt hier vielmehr an, daſs die Zierraten noch „so vorhanden wie" . . . — wenn nicht hier schon der Länge

[1]) Von Nader zu den Kausalsätzen gezogen § 51 a. a. O.

s *swa*-Satzes halber auch Hauptsatz anzunehmen ist. Wenn ferner V. 1588 b heiſst: *to þæs þe he on ræste geseah guð-rigne Grendel licgan, aldor-leasne, swa him ær gescod hild Heorote,* so heiſst das: er sah ihn so liegen, wie ihn vorher r Kampf beschädigt hatte, nämlich: ohne Arm und Achsel. lso auch dies ist nicht Relativ. Von 1049 b, das Nader eben-lls den Relativen beizählt, gilt das gleiche, wie von den igen Fällen: *heaðo-ræsas geald mearum ond madmum, swa næfre man [ne] lyhð, se þe . .*; *swa hy* = wie sie (d. h. solche, ie sie). Eine Beziehung auf das vorhergehende *swa manlice* t nicht vorhanden.[1])

2. (Der Beteuerungssatz.)[2])

Fälle: (a und c fehlen).

b) Eingeschalteter Nebensatz: V. 435 b *ic þæt þonne forhicge, va me Higelac sie . . . modes bliðe, þæt ic . . .*

3. (Der Temporalsatz. (a und b fehlen).

V. 1668 b *þa þæt hilde-bil forbarn, brogden-mæl, swa þæt od gesprang, hatost heaðoswata.* (= deutsch: sowie) Weniger cher ist das *swa* des V. 2492 b (vgl. oben (1) 6)

4. (Der Kausalsatz).

Es erscheint fraglich, ob das mehrfach kausal bezeugte gl. Steche S. 36) *swa* im Beowulf wirklich vorkommt. Am esichertesten scheint es für die Stelle V. 2185 a zu sein: *Hean æs lange, swa hyne Geata bearn godne ne tealdon, ne . . .* ader wie Socin faſst dieses *swa* unter die Folgesätze, das eiſst aber doch die Dinge auf den Kopf stellen. Daſs jemand erachtet ist, weil man ihn für untüchtig, unbegabt hält, ist erständlicher und naheliegender auf jeden Fall, als daſs man ls Folge seiner Verachtetheit ihn für untüchtig hält. Wenn ader V. 882 b *swa* kausal fassen will, so liegt dem die m. E. rige Auffassung zugrunde, daſs der *swa*-Satz von dem vorher-ehenden *þonne*-Satz abhängig ist; sie scheinen mir vielmehr leichermaſsen von *buton Fitela* abhängig. So würde *swa* sich wanglos unter 1. c) einreihen.

---

[1]) Alle diese Fälle stehen natürlich der relativen Bedeutung nahe, edoch nicht näher, wie z. B. ein *hu* + pron. in dem Beispiel V. 115 ff. *ewat þa neosian hean huses, hu hit Hring-Dene . . . gebun hæfdon.*

[2]) steht seinem Wesen nach wohl dem eigentlichen Vergleichsatz näher.

Fälle: (a und b fehlen).

c) V. 2185a *Hean wæs lange, swa hyne Geata bearn godne ne tealon, ne ...*

5. (Der Relativsatz.)

Fälle: a) Vorangestellte Nebensätze fehlen.

b) Eingeschaltete Nebensätze: V. 944b *þæt secgan mæg efne swa hwylc mægða, swa þone magan cende .. gyf heo ... þæt ...*, 93b *cwæð, þæt se ælmihtiga eorðan worhte, wlite-beorhtne wang, swa wæter bebugeð, gesette ...*

c) Nachgestellte Nebensätze: V. 688b, 2609b, 3058b.

6. (Der negierte Folgesatz.)

Als negierten Folgesatz betrachtet Nader (S. 487) einige Fälle, von denen wir 1509a, 2007a, als Hauptsätze (siehe Adv. *swa* I c) gefafst haben, während wir 2185a den kausalen wohl mit mehr Recht zugesprochen haben. Nader selbst gibt schon die Möglichkeit der Auffassung als Hauptsatz zu, für den Hauptsatz spricht auch, wenn auch keineswegs zwingend, die Stellung des *swa* an der Spitze des 1. Halbverses (s. Anm. 1). Dagegen haben wir es mit einem negierten Folgesatz sicherer als in allen diesen Fällen in V. 2575b zu thun: *þær he þy fyrste forman dogore wealdan moste, swa him Wyrd ne gescraf hreð æt hilde.* Socins Uebers. S. 248 gibt keine Erklärung, Nader reiht den Fall gar unter die Konzessivsätze ein, Grein übersetzt kausal. Als „ohne dafs" gefafst, erscheint es klar. Vgl. noch die Fälle bei Steche S. 37. Hierhin gehört auch V. 1143a vgl. § 5 c.)

Fälle: (a und b fehlen).

c) V. 2575b s. oben, 1143a *gif he torn-gemot þurhteon mihte, þæt he Eotena bearn inne gemunde, swa he ne forwyrnde worold-rædenne.*

Anm. 1. Es erscheint *swa* an der Spitze des 1. Halbverses 6 mal, 2 mal unter 1 b: 273, 1929; 2 mal unter 1 c: 1708, 2665; einmal unter 4: 2185, einmal unter b: 1143) an der Spitze des 2. Halbverses 49 mal (29, 93, 352, 401, 435, 455, 490, 561, 595, 667, 688, 882, 944, 957, 1049, 1059, 1094, 1135, 1173, 1224, 1235, 1239, 1253, 1382, 1397, 1452, 1588, 1668, 1671, 1677, 1787, 1892, 1976, 2333, 2471, 2481, 2492, 2522, 2527, 2575, 2586, 2591, 2609, 2697, 2860, 3050, 3058, 3079, 3141, 3163, 3170); — im 2. Halbvers 2 mal: (444 und 1232).

Anm. 2. Mit einander korrespondierendes *swa* in Haupt- und Nebensatz tritt auf: V. 595 b, 688 b, 3170 b, *efne swa* korrespondiert mit *swa* 944 b, 1093 b, 1224 b, 3058 b (Vgl. auch § 20, Anm. 2).

Anm. 3. Eine beliebte Konstruktion ist offenbar die, daſs der *swa*-Satz von einem übergeordneten Satz abhängt, der mit dem 2. Halbverse des vorhergehenden Verses beginnt, sodaſs beide zusammen $1^1/_2$ Verse ausfüllen. So ist es z. B. V. 401 b *sume þær bidon | heaðo-reaf heoldon, swa him se hearda bebead.* Ebenso 490 b, 561 b, 595 b, 957 b, 1059 b, 1135 b, 1173 b, 1239 b, 1253 b, 1787 b, 1892 b, 2333 b, 3170 b, also in 14 Fällen.

Anm. 4. In der Erzählung erscheint *swa* 29 mal, in der Rede 30 mal. (Von den Redefällen erscheint *swa* unter 1 b — den eingeschalteten Nebenätzen der Art und Weise — von 11 mal 8 mal). Die Redefälle verteilen sich auf Bericht und Gespräch.

§ 21 a. *swylce.*

Die **Bedeutung.** Vereinzelt tritt *swylce* (vgl. *swylce*-Adv.) neben *swa* in gleicher Bedeutung wie dieses (unter 1) auf. In den beiden Fällen des Vorkommens geht ein negierter Hauptsatz vorher. Der Inhalt der *swylce*-Sätze ist sich ähnlich.

Fälle:[1]) (a und b fehlen).

c) V. 758 a *ne was his drohtoð þær, swylce he on ealderdagum ær gemette,* 2460 b *nis þær heapan sweg, gomen in geardum, swylce þær iu wæron . . .*

Anm. 1. *swylce* steht einmal an der Spitze des 1. Halbverses, einmal an der des 2. Halbverses.

Anm. 2. Es steht 1 mal in der Erz., einmal in der Rede (Schilderung).

§ 22. *þæs, þæsþe.*

Die **Bedeutung.** 1. In einigen wenigen Fällen steht *þæsþe* = deutsch „wie", auch *þæs* (2.) kann seine Stelle einnehmen = *swa.*

Fälle: 1. a) Vorangestellte Nebensätze fehlen.

b) Eingeschaltete Nebensätze: V. 1351 a *þæra oðer wæs, þæsþe hie gewislicost gewitan meahton, idese onlicnes,* 3001 b

[1]) Enger noch als bei *swa* berührt sich hier Konjunktiv und Relativfunktion, so faſst Grein s. v. das *swylce* V. 2460 als Rel.-Pron. und andrerseits könnte man schwanken, ob nicht das bei Relativen § 27 C 7 a aufgef. *swylce* 1250 hierher zu ziehen wäre. V. 758 a liest Trautmann BBz.A. 2. S. 168 *swylcne.*

þæt ys sio fæhðo ond se feondscipe ... þæs þe ic wen hafo, þe us seceað to ... leode ...

c) Nachgestellte Nebensätze: V. 1342a *ge feor hafað fæhðe gestæled, þæsþe þincean mæg þegne monegum, se þe ...*

2. a) fehlt.

b) Eingeschaltete Nebensätze: V. 383b *þæs ic wen hæbbe.*

c) Nachgestellte Nebensätze: V. 272a *þæs ic wene.* [1146a *þæs wæron ... ecge cuðe.*]

[Ist 272a ziemlich sicher, so unterliegt es schweren Bedenken ob das *þæs* von 1146a als Konj. aufzufassen ist, wogegen auch die seltnere Wortstellung spricht.[1])]

Anm. 1. *þæsþe* steht zweimal an der Spitze des 1. Halbverses, einmal an der des 2. Halbverses (1342, 1351, und 3001) *þæs* steht einmal an der Spitze des 1. Halbverses (272), einmal an der des 2. Halbverses (383). (In dem zweifelhaften Falle 1146 an der Spitze des 1. Halbverses).

Anm. 2. Es handelt sich im Nebensatz um ein wissen und glauben.

Anm. 3. Sämtliche Fälle gehören der Rede an!

Anhang I.

§ 23. Das explikative *hu.*

Die **Bedeutung.** Das *hu* der indirekten Frage tritt öfters an Stelle eines Explikativsatzes (vgl. § 16, 2); es dient dann zur Erläuterung und Erweiterung eines vorhergehenden Ausdrucks (vgl. Nader § 144). Das *hu* nach *ræd* (V. 173, 279) ist nicht hierher gezogen. (In der gleichen Funktion erscheint *swa* V. 1235b).

Fälle: c) Nachgestellte Nebensätze: V. 3a *we .. þrym gefrunon, hu þa æðelingas ellen fremedon,* 116b, 845a, 980a, 2319a, 2719a 2949a,. (Aehnlich 738b?)

Anm. 1. In allen Fällen mit Ausnahme von 116b eröffnet *hu* den 1. Halbvers.

Anm. 2. In der Erzählung erscheint der *hu*-Satz 5 mal, in der Rede 2 mal (in allgemeiner Betrachtung und Bericht).

---

[1]) Trautmann a. a. O. S. 25 ff. bezieht *þæs* als Rel. auf *hilde-leoman* und liest *þæs ... ecge* = dessen Schneiden!

nhang II. Die Kasussätze, die Sätze der indirekten Rede, die Sätze der indirekten Frage nach ihrem Vorkommen.[1])

V. 1—500 (Sa. 29).

V. 52 b (*hwa*)
68 a
77 b
88 a
92 a
151 b
163 a (*hwyder*)
173 a (*hwæt*)
177 a
(199 b *þæt* fehlt)
257 b (*hwanan*)
274 a
279 a (*hu*)
290 b

V. 300 a
338 a
347 a
365 a
379 b
388 b
392 b
411 b
417 b
429 b
431 a
437 a
442 a
474 b (*hwæt*)
482 a

V. 500—1000 (Sa. 31).

V. 503 b
533 a
537 b
574 b
592 a
624 a
628 a
635 a
692 b
695 b
707 a
718 a
732 a
736 b
738 b (*hu*)
752 a

V. 767 a[2])
772 b
773 b
780 a
(802 b *þæt fehlt*)
813 a
823 a
859 a
891 b
895 a
911 a
933 b
938 b
946 b
989 a

---

[1]) Bei den letztern ist stets das Einleitungswort angegeben.
[2]) Vgl. unter § 73 (1) e.

V. 1000—1500 (Sa. 24).

V. 1010 a
1087 a
1088 b
1099 a
1142 a
1168 a
1176 b
1182 b
1185 a
1187 a (*hwæt*)
1222 b
1248 a
1257 b

V. 1306 a
1315 a (*hwæðre*)
1320 b (*gif*)
1348 a
1357 a (*hwæðer*)
1386 a
(1393 b *þæt* fehlt)
1465 a
1477 b (*hwæt*)
1479 b
1487 a
1500 b

V. 1500—2000 (Sa. 32).

V. 1514 a
1524 a
1529 b
1594 a
1597 a
1600 a
1605 b
1609 a
1663 a
1672 b
1675 b
1697 b (*hwam*)
1703 b
1722 a
1726 a (*hu*)
1755 a

V. 1764 a
1769 a
1781 a
(1811 a *þæt* fehlt)
1820 b
1828 a
1833 b
1847 b
1851 a
1876 a
1936 a
1943 a
1947 a
1973 a
1987 a (*hwylce*)
1996 a

V. 2000—2500 (Sa. 23).

V. 2003 a (*hwylc*)	V. 2253 b (*hwa*)
2029 a	2302 a
2060 a	2326 b
2072 b (*to hwan*)	2330 b
2094 b (*hu*)	2341 a
2133 b	2347 a
2158 a	2372 a
2159 a	2376 a
2164 a	2404 b (*hwanan*)
2173 a	2446 b
2188 b	2495 a
(2201 [1])	

V. 2500—3000 (Sa. 24).

V. 2520 b (*hu*)	V. 2666 a
2529 a	2684 a
2535 a	2715 a
2588 a	2727 a
2592 a	2786 a (*hwæðer*)
2627 b	2823 b
2637 a	2876 b
2652 a	2919 a
2652 b	2925 a
2654 b	(2940 a (*þæt* fehlt)
2658 a	2955 a
2658 b	2985 a

V. 3000—3184 (Sa. 13).

V. 3027 b (*hu*)	V. 3097 a
3037 b	3113 b
3059 b	3127 b (*hwa*)
(3063 b *hwas*)	3131 a
3069 a (*þurh hwæt*)	3177 a
3072 a	3182 a
3082 a	

---

[1]) Die Stelle ist zu wenig sicher, damit das *þæt* mitgezählt werden nnte, vgl. Nader a. a. O. S. 482, Rieger in Zachers Z. III, 406. Ein *masc.*

Anm. 1. Die Stellung im Halbverse betreffend findet sich Stellung an der Spitze des 1. Halbverses 101 mal, des 2. Halbverses 60 mal, im 1. Halbverse 10 mal, im 2 Halbverse 4 mal. Ein ganz anderes Verhältnis ergeben die Sätze der indirekten Frage, nämlich 11 Fälle des 1. Halbverses gegen 15 Fälle des 2. Halbverses. (Hier sind die Fälle im Verse einbezogen).

Anm. 2. Die Zahl der in der Erzählung erscheinenden Fälle ist mit 87 fast genau die gleiche Anzahl wie die der Rede: 88. — Sätze der indirekten Frage finden sich 13 in der Rede, 13 in der Erzählung.

Anm. 3. Vgl. auch noch die *hu*-Fälle § 23.

Anm. 4. Die Form *þætþe* erscheint 1847, 1851 a, *þætte* erscheint 151 b, 859 a, 1257 b, 1943 a, 2925 a.

§ 24.

b) Die engere Verknüpfung (Eingliederung) durch relativischen Anschlufs an einzelne Satzteile.

Sahen wir oben, mit welchen Schwierigkeiten die Lösung der Frage verknüpft war, ob in einzelnen Fällen ein *þa* oder *þonne* Adverb oder Konjunktion war, so stellen sich noch bei weitem gröſsere Hindernisse der Entscheidung der Relativqualität entgegen. Wir haben oben eine Anzahl von Fällen gehabt, in denen *swa* relative Funktionen ausübt, wir haben ferner eine Anzahl von Sätzen, bei denen die Partikel *þe* eine sichere relative Bedeutung hat, des weitern solche, in denen demonstr. + *þe* steht (um die *þær*-Sätze vorläufig beiseite zu lassen), aber für die groſse Menge der durch das Demonstrativpronomen eingeleiteten bleibt die Frage, ob es sich hier um einen Relativsatz handelt, zunächst offen. Der Beowulf-Herausgeber hat sich auf rein logischem Wege zu helfen gesucht und indem er sein Sprachgefühl dem fremden substituierte, bald Relativsatz, bald Demonstrativsatz angenommen. Es genügt nun schon der Hinweis darauf, daſs wir noch heute im dichterischen Stil unzählige Male da einen Hauptsatz beginnen lassen, wo die Prosa einen relativen Nebensatz gebraucht,[1]) um die unhaltbare Subjektivität dieser Unterscheidung darzutun. — Die historische Bedeutungsentwicklung von *se* ist nun verschieden aufgefaſst.

---

hilde-hlæmma scheint nirgends sonst belegt zu sein. Grein bezieht *þæt* 2201 a ganz allgemein auf das vorherige, vgl. auch unter *eft*. Vgl. für die Stelle auch Müllenhoff, a. a. O. S. 140 ff.

[1]) Blatz a. a. O. S. 773.

Nach Einenkel (Pauls Grundrifs I S. 1118) war das ursprüngliche die Partikel *þe*. An seine Seite trat, um Undeutlichkeiten zu vermeiden (so auch Delbrück a. a. O. S. 358 ff.) *þe* + Pron. Pers., bequemer ergab sich dann *þe* + Demonstr. *seþe*. „Da diese 3 Relativarten in ae. Zeit neben einander bestanden, konnte es an Kreuzungen nicht fehlen, so steht *se* für *se þe*" etc. Danach teilte also *þe* seinem Begleiter den Begriff der Relativität mit, und *se* genügte zu deren Ausdruck.

Es wäre also *se* durchaus nicht auf primärem Wege von der demonstrativen Funktion in die relativische gewachsen. (Vgl. über die Art der ersten Entstehung auch die Notiz bei Behaghel, Heliandsyntax S. 305, die, wenn ich sie recht verstehe, auch von Delbrücks Ausführungen a. a. O. § 179 mitgetroffen wird, und die von Delbrück ebenda angeführte Litteratur). Das aber ist die Anschauung einer Reihe von Andern, z. B. Kochs (II, 273) der sogar die Reihe *se* > *seðe* > *ðe* aufstellt, was noch von Jakobsen (Syntax im Wanderer 1901 S. 92 ff.) nachgeschrieben wird. (Vgl. für *þe* jetzt Neckel a. a. O. S. 60 ff.)

Es ist nun hier nicht unsere Aufgabe darzutun, weshalb wir die obige Anschauung von dem sekundären Eintreten des *se* für *se þe* für falsch halten, wohl aber kommt es darauf an, dadurch zur Klarlegung der Verhältnisse beizutragen, dafs wir eine einwands- und zweifelfreie Form des Relativsatzes im Beowulf auswählen.[1])

---

[1]) Nach Nader, Anglia XI, S. 468 und 444, (vgl. auch Lohmann, Anglia III, S. 120) läge die Sache zwar überaus einfach. „Dafs die mit *se*, *sio*, *þæt* eingeleiteten Sätze Relativsätze sind, wird in den meisten Fällen durch die Nebensatzwortstellung klar. Nur selten ist ein Zweifel möglich," sagt er. Die Nebensatzwortstellung ist, dafs wie im nhd. „das Verbum finitum die letzte Stelle im Satz einnimmt." Aber wie kann eine Eigenschaft den Nebensatz charakterisieren, die in unzähligen Fällen auch im Hauptsatz vorhanden ist? (Vgl. A. Todt, Wortstellung im Beowulf, Anglia 16, S. 231 ff.). Ja, wir sind nicht einmal sicher, es mit einem Hauptsatz zu tun zu haben, wenn das Verb nicht in Schlufsstellung, sondern unmittelbar hinter einem *se* stehen würde, denn die Regel von der Endstellung des Verbs im Nebensatz ist nicht ohne die zahlreichsten Ausnahmen. Todt führt (S. 250 ff.) allein 25 Fälle dafür an im Beowulf, und wenn diese (z. B. V. 1803) auch wohl nicht alle zuverlässig sind, so ändert das doch wenig an der einmal gemachten Feststellung. Mit Recht gibt deshalb Wülfing (Syntax Alfreds a. a. O. I, S. 395) dies Kriterium voll-

Es ist nun aber nicht schwer, ein zuverlässiges Kriterium zur Auswahl wenigstens einer Kategorie solcher Sätze zu gewinnen. Der Relativsatz steht in besonders engen Beziehungen zum Hauptsatz, weil er sich in der Regel auf einen Teilbegiff, nicht den ganzen Inhalt des Satzes bezieht (Siehe Einleitung), infolgedessen wird er leicht eingegliedert. Diese Eingliederung aber ist es, die ihn recht eigentlich von dem Demonstrativsatze entfernt. In den eingegliederten (oder eingeschalteten) Sätzen also ist es uns ohne Zweifel möglich, die Verhältnisse für die verschiedenen Relativpartikeln zu prüfen. Vor den regelmäſsig eingegliederten noch betrachten wir eine Reihe gleichfalls zweifelloser Relativsätze, nämlich diejenigen, in denen der Relativsatz kein Bezugswort im Hauptsatz hat (Delbrück a. a. O. S. 368 ff.). In diesen Fällen hat das Relativ nicht den Kasus, der ihm in seinem Satz zukommt, sondern denjenigen, der dem Kasus des nicht vorhandenen Bezugsworts im Hauptsatz entspricht. — Es folgen (unter C D) eine Reihe gleichfalls relativ angeschlossener Sätze.

§ 25.

1. Der auf eine Person (Gegenstand) bezügliche Relativsatz.

A) Der Relativsatz ohne Bezugswort im Hauptsatz.

Die **Bedeutung.** Es scheint, daſs diese Form im Beowulf eine besonders feierliche, gehobene Art der Ausdrucksweise ist. Nicht weniger als 9mal von den unten angeführten Fällen steht der Relativsatz in einer eingeschalteten Betrachtung (V. 183b, 186b, 1004b, 1062b, 1388b, 1840b, 2293b, 2602b, 2767b), sie charakterisiert den Begriff „König": 79a, 1701 (im 2. Falle charakterisiert sich der König sogar selbst mit diesen Worten), häufig auch den Beowulf selbst (V. 790a, 1978b, 2543b, 3035b,

---

ständig preis und faſst *se*, *seo*, *þæt* da als relatives Fürwort, wo seine lateinische Vorlage einen Relativsatz hat und ferner „wo bei der andern Auffassung ein so ungelenker Satzbau herauskommen würde, wie wir ihn einem gebildeten Angelsachsen zumal in so kurzen Sätzen nicht zutrauen können." Es liegt nun aber auf der Hand, wie subjektiv auch ein solches Verfahren notwendig bleiben muſs, und in der Tat erkennt Wülfing Fälle an, in denen er schwer oder gar nicht zu entscheiden imstande ist.

gelegentlich durch den Hinweis auf etwas zeitlich Vorangegangenes: *se þe ær* 826b, 1619b, 2596b), seltener Grendel (810b) und seine Mutter (1261a (?), 1498b) oder den Drachen (2780b, 3060a). Eine andre bestimmte Person wird dadurch ausgedrückt: V. 90b, 2042b (?), 2224b, 2899b; während wie oben in den Fällen der Betrachtung ein ganz allgemeiner Begriff gegeben wird: V. 138b, 2866b, 3056b. Unbestimmt bleibt, wer von zweien charakterisiert wird: 441b. Seltener sind die Fälle, in denen es sich um eine Sache handelt: 876a, 1399b, 1467b, 1748b.

Fälle:[1])

1. Das Relativ im Nominativ.

V. 79a, 90b, 138b, 441b, 604b, 790a, 810b, 826b, 1004b, 1062b, 1261a (Zeichensetzung mit Holthausen) *yrmðe gemunde, se þe wæter-egesan wunian scolde* ... 1388b, 1498b, 1619b, 1701b, 1749b, 1978b, 2042b (kann auch proleptisch gefaſst werden), 2224b, 2293b, 2543b, 2596b, 2767b, 2865b, 2899b.

[Vgl. auch in der indir. Frage: *næs þa on hlytme hwa þæt hord strude* ... V. 3127b, sowie 2253b.]

2. Das Relativ im Genitiv.

V. 1399b .. *se gomela .. gode þancode, mihtigan drihtne þæs se man gespræc.*

3. Das Relativ im Dativ.

V. 183b *wa bið þæm þe sceal þurh sliðne nið sawle bescufan in fyres fæðm,* 186b, 1840b, 2602b, 2780b, 3056b, 3060a.

4. Das Relativ im Akkusativ.

V. 876a (?) *wel hwylc gecwæð þæt he fram Sigemundes secgan hyrde ellendædum*[2]), 1467b *Huru ne gemunde mago*

---

[1]) Voran steht der Relativsatz in keinem dieser Fälle, eingegliedert ist er 604, 810, 826, 1388, 1498, 1701, 2543, 2865; 90 ist dasselbe Verhältnis wie 2042; 1978 ist wie in vielen Fällen die Apposition wohl psychologisch zu der engern Einheit von Haupt- und Relativsatz zu ziehen.

[2]) Der Sinn würde hier ohne Zweifel erheblich verbessert, wenn wir *wel* und *hwylc* als zwei Worte fassen dürften. *hwylc = aliquis, wel gecweðan* ist nicht ungewöhnlich (vgl. *þæt is vel cweden, swa gewritu secgað, Crist* 547), es träte damit ein andrer Erzähler auf den Plan. Für die Stellung vgl. § 68 (2) u. ö.

Ecglafes eafodes cræftig, þæt he ær gespræc, 3035 b *Fundon þa on sande sawul-leasne hlim-bed healdan, þone þe him hringas geaf.* (Vgl. für 1477 b unter Anhang II).

Anm. 1. Der Kasus des nicht vorhandenen Bezugsworts im Hauptsatze und der des Relativs in seinem eigenen Satze stimmen überein unter 1, in allen Fällen mit Ausnahme von V. 441 b, wo der Relativsatz den Akkusativ verlangt und *se þe hine* eingetreten ist (vgl. Delbrück a. a. O. § 166 b) und 1748 b, wo Akkus. und Nomin. (*þæt*) sich decken. Für 2 gilt gleichfalls die oben am Schlufs von § 24 angeführte Regel, der Relativsatz verlangt den Akkusativ. Unter 3 treffen V. 3056 b zwei Dative zusammen, in allen andern Fällen verlangt der Relativsatz den Nominativ. Unter 4 treffen sich Akkusativ und Akkusativ (*þæt*) in 2 Fällen 876 a (?) und 1467 b, in einem Falle (3035 b) verlangt der Relativsatz den Nominativ. 1136 ist nicht angezogen, da die Stelle zu ungeklärt.

Anm. 2. Unter 1 erscheint von 25 Fällen 22 mal die Form *se þe* (einmal davon 441 b *se þe hine*) einmal *þæt* 1748 b, und nur **einmal** *se* 1978 b, gleichfalls nur **einmal** *þe* 138 b. Unter 2, 3, 4 findet sich: unter 3 in allen 7 Fällem *þæmþe*, unter 2 einmal *þæs*, unter 4 einmal (zweimal?) *þæt*, einmal *þone þe*.

Anm. 3. Von den aufgeführten 36 Fällen steht der Relativsatz 5 mal im 1. Halbvers, 31 mal im 2. Halbvers (79, 790, 876, 1261, 3060 im 1. Halbvers); davon 23 mal an der Spitze des 2. Halbverses, **im** 2. Halbvers: 90, 183, 186, 604, 1004, 1388, 2767, 3056.

Anm. 4. Die unter 1 aufgeführten Fälle bevorzugen ein Schema, das nur den 2. Halbvers ausfüllt (– · · · –) vgl. V. 441, 826, 1749, 1978, 2042, 2224, 2596, 2865, 2899. Dasselbe in dem einen Falle von 2, 1399 und unter 3, 1840, 2602. Oder es wird nicht einmal dieser zweite Halbvers **ganz** ausgefüllt: V. 604, 1004, 1388, 2767. **Sehr selten** begegnet der Relativsatz in dem eine Langzeile füllenden Verse (– –) nur V. 79; etwas häufiger Halbvers b + Halbvers a (_ ¯) 1619, 2293, unter 4: 1467, 3035; desgl. Halbvers b + einer Langzeile 1498, 1062, (_ ¯_); sehr selten ist auch eine Langzeile und der folgende erste Halbvers (¯_ ¯) 1261 und 3060 unter 3, (bis 1261 wie auch 876, auch 2780 knüpfen sich weitere Satzteile an), vereinzelt erscheint der Relativsatz in 2 Langzeilen (¯_ ¯_) 790, während das Schema 2. Halbvers + ganze Langzeile + erster Halbvers (–_ ¯–) öfter vorkommt: 138, 810, 1701, 2543. Anders sind die im Verse beginnenden V. 90, ___ ¨¯___, 3056 mit eingeschobenem parenthetischem Satz (___) ¨¯___ und die gänzlich abweichenden 183 und 186. (___ ¨¯___) und (___ ¨¯___).

Anm. 5. Der Erzählung gehören 28 Fälle, der Rede 8 Fälle an. Von der Rede stehen 7 Fälle in einer auf einen gegenwärtigen Fall gerichteten oder allgemein gehaltenen Betrachtung, einer (2042) in einer futurischen Redeart.

§ 26.

B. Der Relativsatz ist eingegliedert.

1. Zwischen Hauptsatz und unabhängigen Nebensatz:

V. 87 b *þa se ellen-gæst earfoðlice þrage geþolode, se þe þystrum bad, þæt he,* 378 a, 910 a, 944 b, siehe unter *swa* ›93 a, 2636 b, 2797 b, 3071 b.

2. Der Relativsatz ist in den (auch durch Appositionen ›weiterten) Satz eingegliedert:

V. 72 b *ond þær on innan eall gedælan, swylc him god alde, buton folc-scare ond feorum gumena.* (Nach Trautmann, der *ton* zum *swylc*-Satz zieht, wäre der Satz **nicht** eingegliedert.) ›2 b, 230 a, 286 b, 453 b, 500 a, 705 a, 832 b, 870 a, 879 a, 1052 a, ›43 a, 1429 a, 1483 b, 2049 a, 2136 b, 2174 b, 2183 b, 2239 b, ›59 b, 2273 a, 2384 a, (2469 b vgl. § 31), 2491 b, 2713 a, 2043 b, ›07 b *gemunde þa þa are, þe he him ær forgeaf, wicstede ...* ›omma nach *forgeaf* mit Holder, Socin u. A. gegen Nader 46, 52), 2617 b, 2866 b/67 b *þæt se mondryhten, se eow þa aðmas geaf, eored-geatwe, þe*[1]) *ge þær on standað, þonne he ı ealu-bence oft gesealde heal-sittendum helm ond byrnan ... vylce he þryðlicost ... findan meahte: þæt he* (wieder auf- ›hmend), 3010 b.

3. Der Relativsatz zwischen 2 koordin. Nebensätzen:

V. 93 b (siehe unter *swa*), 1859 b *þæt .. sceal .. sacu restan, ıwit-niðas, þe híe ær drugon, wesan ... maðmas gemæne* (hier ›vischen zwei abhängigen Infinitiven).

Anm. 1. Es ergeben sich folgende Verhältnisse: 1. Das Bezugswort ı Hauptsatz steht im **Nominativ**, *seþe* erscheint: V. 87 b, 230 a, 870 a; uf *monig* bez.) 910 a, 2043 b, 2273 a; im Plural (*þaþe*) 378 a, 1593 a, ›71 b; *þe* 192 b (auf ein Neutr. bez.), 500 a; *þær* 286 b (auf ein masc. bez.); ›a 944 b (auf *swa hwylc* bez.); *se* 2866 b (auf ein *se* im Hauptsatz bez.), ›59 b (*sio*), 705 a (*þa* Pl. Masc.); *se þær* 2239 b (auf ein *se an* des Haupts. ›z.). (Vgl. für *þær* nach dem Demonstr. in rel. Bedeutung, Neckel a. a. O. 60 ff. und Delbrück a. a. O. § 177).

2. Das Bezugswort steht im **Nominativ**, das Relativ im **Akkusativ.** ›V. 1859 b, 2713 a.

3. Das Bezugswort im **Genitiv**, das Relativ im **Akkusativ.** *þe* V. 2797 b ›ach Socin S. 165 auf *eall* bez., doch wohl besser auf das von *ealles* ab- ›ngige *þara frætwa*, gebildet wie 2150, vgl. auch C 1).

---

[1]) Socin liest im Text *þa*, im Glossar an 2 Stellen *þe*, Holder liest *þe*.

4. Das Bezugswort im **Genitiv**, Relativ im **Nominativ.** *þe* V. 2136b.

5. Das Bezugswort im **Dativ**, Relativ im **Nominativ.** *þe* V. 2636b, *seþe* 1343a (Bezugswort im Dativ + Gen. Pl.): *þara þe* 1052a.

6. Das Bezugswort im **Dativ**, Relativ im **Instrum.** *þe* V. 2469b (doch siehe für den nicht ganz unbedenklichen Fall u. § 31).

7. Das Bezugswort im **Akkusativ**, Relativ im **Nominativ.** *þe* V. 3010b: *þæt* 453b; *se* (*þa* Pl. Masc.) V. 1429a (Bezugswort im Akkusativ + Genitiv Pl.): *þara þe* 2384a.

8. Das Bezugswort im **Akkusativ**, Relativ repräs. den **Dativ.** *þe* V. 2867b.

9. Bezugswort im **Akkusativ**, Relativ im **Akkusativ.** *þe* V. 832b, 1483b, 2183b, 2491b, 2607b; *seþe* Akk. Sing. *þone þe* 2174c; *se* Akk. Sing. *þone* 2049a; *þæt* 2617b; *swa* 93b. *swylc* (auf *eal* bez.) 72b, (auf *helm ond byrnan* bez.) 2870b; *þara þe* (abweichend von dem Gebrauch unter 5 und 7 Akk. Pl.) 879a.

Es ergibt sich also: Formen von *se þe* erscheinen unter 1. = 9 mal, 2. —, 3. —, 4. —, 5. = 2 mal (1 mal *þara þe*) 6. —, 7. = 1 mal (*þara þe*) 8. = 2 mal (1 mal *þara þe*). Es erscheinen also Formen von *se þe* nur, wo Nom. und Nom. zusammen treffen (9 mal), und seltener, wo Dativ und Nom. (2 mal), Akkus. und Nom. (1 mal), Akkus. und Akkus. (2 mal), zusammen treffen. Zusammen **14 mal.**

Die Form *þe* erscheint unter 1. = 2 mal, 2. = 2 mal, 3. = 1 mal, 4. = mal, 5. = 1 mal, 6 = 1 mal, 7 = 1 mal, 8. 1 mal, 9. = 5 mal, während es also sichtlich das Zusammentreffen von Akkus. u. Akkus. begünstigt, (5 mal), erscheint es in einer Reihe von Fällen als einzige Partikel, nämlich 2., 3., 4., 6., 8., zusammen 15 mal.

Die Form *se* erscheint in verschiedenen Kasusformen: unter 1. = 3 mal, 2. —, 3. —, 4. —, 5. —, 6. —, 7. = 1 mal, 8. = 1 mal, also nur 5 mal.

Die Form *þær* erscheint unter 1. = 1 mal, 2. —, 3. —, 4. —, 5, —, 6. —, 7. —, 8. —, 9. —, also 1 mal.

Die Form *swa* erscheint unter 1. = 1 mal und 9. = 1 mal, also 2 mal,

Die Form *se þær* erscheint unter 1. = 1 mal, also 1 mal.

Die Form *þæt* (getrennt von den übrigen *se*-Formen) erscheint unter 7. — 1 mal und 9. — 1 mal, also 2 mal.

Die Form *swylc* erscheint unter 9. = 2 mal, also 2 mal.

Anm. 2. Was die Stellung der Rel. angeht, so stehen von den *se þe*-Formen 10 an der Spitze des 1. Halbverses, 4 an der Spitze des 2. Halbverses, *þe* dagegen steht 2 mal an der Spitze des 1. Halbverses, 13 mal an der des 2. Halbverses. (Für *se þe* die Fälle: 1. Halbvers: 230, 378, 870, 879, 910, 1052, 1343, 1593, 2273, 2384); 2. Halbvers: 87, 2043, 2174, 3071. Für *þe*, 1. Halbvers: 500, 2713; 2. Halbvers: 192, 832, 1483, 1859, 2136, 2183, 2469, 2491, 2607, 2636, 2797, 2867, 3010. Die *se*-Formen stehen 3 mal an der Spitze des 1. Halbverses: 705a, 1429a, 2049a; 2 mal an der des 2. Halbverses: 2259b, 2866b. *þær* erscheint 1 mal an der Spitze des 2. Halbverses, *swa* 2 mal im 2. Halbvers, *se þær* 1 mal im 2. Halbvers. *þæt* 2 mal im

2. Halbvers. *swylc* 2 mal im 2. Halbvers. Zusammen: 15 erster Halbvers, 27 zweiter Halbvers.

Anm. 3. Von den aufgeführten Fällen gehören der Erzählung 24, der Rede 18 Fälle an.

§ 27.

C. Das Relativ bezieht sich auf ein korrelatives *eal*, *gehwylc*, *monig* usw. im Hauptsatz.

1. Auf *eal:* V. 72 b (s. u. B 2), 1124 b, 1157 a, (1187 a), 1798 b, 3166 b, [832 b (s. u. B 2), es ist fraglich, ob sich hier nicht der Relativsatz auf die Apposition bezieht].

Anm. 1. Von den 6 Fällen steht *eal* 3 mal absolut, dreimal adjektivisch. In den ersten Fällen steht V. 72 b beim Zusammentreffen von 2 Akkus. *swylc,* 1187 a bei demselben *hwæt* (ind. Rede), 1124 b beim Zusammentreffen von 2 Akkus. (Plur.) *þara þe þær.* In den andern Fällen steht (1157 a beim Zusammentreffen von Akkus. Sing., 1798 und 3166 von Akkus. Plur.) *swylce.*

2. Auf *gehwylc* (*æghwylc*)*:* V. 98 b, 786 a, 997 b, 2252 b, 2609 b (siehe auch unter *swa*), 937 a, 1052 a (siehe unter B a).

Anm. 1. Mit *gehwylc* verbindet sich in allen Fällen ein Genitiv Plural. Das Relativ repräsentiert immer einen Nominativ, mit alleiniger Ausnahme von 2609 b, wo es einen Akkusativ repräsentiert und hier wird es mit *swa* wiedergegeben, während es in allen andern Fällen mit *þara þe* wiedergegeben wird. (Ueber *þara þe* vgl. Nader a. a. O. § 102, vgl. auch weiter unten Siehe auch Wülfing a. a. O. S. 416 ff., 420 über die *þara-þe*-Frage.

3. Auf *ænig* (*nænig*): V. 844 a, 951 b, 1462 b, 1463 a, 2009 a, [2736 a *næs se folc-cyning, ymbe-sittendra ænig þara, þe mec guð-winum gretan dorste.* Der Fall ist wegen des Zusammentreffens von *se* und *ænig* fraglich, siehe Anm. und unten C 7].

Anm. 1. In den 3 Fällen, in denen im Hauptsatz ein Dativ + Gen. Pl. steht, erscheint 2 mal V. 844, 1462 *þara þe* und in dem zum selben Hauptsatz gehörigen 1463: *se þe,* 2009 a, wo es sich in beiden Fällen um einen Nominativ handelt, steht gleichfalls *seþe,* 951 b würde der traditionellen Lesart nach Zusammentreffen von 2 Genitiven sein, von denen der des Relativs durch *þe* wiedergegeben ist, doch erscheint es fraglich, ob hier nicht *þe* = (dort) „wo" ist. [2736 a, wo im Hauptsatz Nom. + Gen. Pl. im Rel. Nom. steht, ist noch deutliche Sinnestrennung durch den Vers *þara — þe.* Vgl. unter 7)].

4. Auf *monig:* V. 910 a (s. u. B 1 *se þe*), 1343 a (s. u. B 2 *se þe*), 2983 b *þa wæron monige, þe his mæg wriðon* . . .

Anm. 1. 910 a, wo Nom. und Nom. zusammen treffen steht *se þe*, 1343 a, wo Dativ und Nom. zusammen treffen (vgl. Anmerkungen zu B), steht *se þe*, 2983 b wo Nom. (Pl.) und Nom. zusammen treffen, steht *þe*.

5. Auf *swa hwylc:* V. 944 b (s. u. B 1 *swa*).

Anm. 1. Nom. und Nom. treffen zusammen; *swa*.

6. Auf einen Superlativ bezüglich: V. 1197 a *heals-beaga mæst, þara þe ic on foldan gefrægen hæbbe* . . . 1408 a *þone selestan (mago-þegna) sawol-leasne, þara þe mid Hroðgare ham eahtode* . . . 1687 a *worold-cyninga þæm selestan, þara þe on Sceden-igge sceattas dælde* . . . 2131 a *þæt wæs Hroðgare hreowa tornost, þara þe leod-fruman lange begeate* . . . 2384 a (s. u. B. 2)

Anm. 1. Der Superlativ hat jedesmal einen Gen. Pl. bei sich, das Relativ (das 1197 einen Akkus. sonst immer einen Nom. vertritt) ist stets *þara þe*. Eine ganz andre Art der Bildung haben wir — vgl. oben unter B 2 V. 2870 — in: *oft gesealde heal-sittendum helm ond byrnan . . . swylce he þryðlicost findan meahte* und dem parallelen V. 206 b *Hæfde se goda Geata leoda cempan gecorene, þara þe he cenoste findan mihte.*

7.[1]) Auf ein *se, se an, oðer, man, guma, þegn* etc. (Behaghel: leere Begriffe") bezüglich. Ferner in Korrelation mit einem demonstrativischen *se* im Hauptsatz: V. 45 a . . *þonne þa dydon, þe hine æt frum-sceafte forð onsendon* . . ., 299 b *oð þæt eft byred . . . leofne mannan . . to Weder-mearce god-fremmendra swylcum gifede bið, þæt* . . . (vgl. zur Konstrukt. V. 1157), 355 a

[1]) Die in diesem Paragraphen aufgeführten Fälle erheben am wenigsten Anspruch darauf, unbestrittene Relative zu sein, wo sie nicht die äufsere Form als solche kennzeichnet. Zu unterscheiden ist immerhin versucht worden, indem ein wirklicher „leerer Begriff" wie das *se* V. 2407 a von einem Fall wie 1355 getrennt ist, den Nader (S. S. 468) aufführt, bei dem in der Tat nichts für den Relativcharakter spricht, es sei denn, das man alle Formen von *se* relativisch auffafst. 3074 wird *se* als Rel. durch den Modus erwiesen. 1268 (Nader a. a. O.) liegt nicht genügend Grund für das Relativ vor, überdies bezieht sich *se* nicht auf *sum*, wie Nader will, sondern auf *Grendel*. 370 ist gleichfalls nicht ausreichend Grund zum Rel. 2849 ohne Frage nicht, 2752 ist wie 2590 zweifelhaft. Dasselbe gilt von 1364; warum 13, 113, 374, 2149, 2422, 2613, 3159 relat. sein sollen, ist nicht einzusehen, für 15 und 143 vgl. unter dem V. 2717, 2705 sind wieder zu fraglich, ebenso 310, für das *þæt* von 1368 siehe unten *þæt consec.*

ic wille . . . þe þa andsware ædre gecyðan, þe me se goda agifan þenceð . . . 506 a *eart þu se Beowulf, se þe wið Brecan wunne* . . . 1050 a *swa hy næfre man lyhð, se þe secgan wile soð æfter rihte* . . ., 1055 b *þonne ænne heht golde forgyldan, þone þe Grendel ær mane acwealde* . . ., 1299 a *se wæs Hroðgare hæleða leofost . . . þone þe heo on ræste abreat* . . ., [1335 a siehe wie 2401 a unter *þe* § 31], 1345 a *nu seo hand ligeð, se þe eow wel-hwylcra wilna dohte* . . ., 1457 a *næs þæt þonne mætost mægen-fultuma, þæt him . . lah þyle* ., 1483 a *þa madmas, þe þu me* . . . (s. u. B 2), 1655 b *we þe þas sæ-lac . . . lustum brohton, þe þu her to locast* . . ., 495 a *þegn nytte beheold, se þe on handa bær hroden ealo-wæge* . . ., 1757 a *fehð oðer to, se þe* . . ., 2057 a *byre . . . þone maððum byreð, þone þe þu mid rihte rædan sceoldest* . . ., 2174 b *þone heals-beah, þone þe him Wealh-þeo geaf* (s. u. B 2) . . ., 2200 b *him wæs bam samod lond gecynde, oðrum swiðor . . . þam þær selra wæs* . . ., 2239 b *ond se an þa gen leoda duguðe, se þær lengest hwearf* (s. u. B 2) . . ., 2296 a *wolde guman findan, þone þe him on sweofote sare geteode* . . ., 2407 a *se wæs on þam þreate þreotteoða secg, se þæs orleges or onstealde.* (Es wäre auch denkbar, dies in der Art der unter A 1 behandelten Fälle zu fassen und zum folgenden zu ziehen: *hæft hyge-giomor sceolde hean þonon wong wisian*). 2491 b *þa maðmas, þe* . . . (s. u. B 2), 2867 b *se mon-dryhten se* . . . (s. u. B 2), 2868 b *þa maðmas . . . þa ge þær* . . . (s. u. B. 2), 2682 a (nach Holthausens Lesung) *þa wæs æt þam geongum grim andswaru eð-bege-te, þam þe ær his elne forleas* . . ., 2736 a *næs se folc-cyning, ymbe-sittendra ænig þara, þe mec . . gretan dorste* (vgl. u. C 3)[1]), 3010 b . . *ond þone gebringan, þe* (vgl. u. B 2), 3002 a *þæt ys sio fæhðo ond se feondscipe . . þe us seceað to sweona leode* . . . (s. u. Anm.). 3071 b . . *benemdon þeodnas mære, þa þæt þær dydon* (s. u. B 1), 3087 a *wæs þæt gifeðe to swið, þe þone þeoden þyder ontyhte,* 3074 b . . *þæt se secg wære synnum scildig . . se þone wong strude,* 238 b Das Relativ bezieht sich auf ein Pron.

[1]) Die Auffassung Kocks ERP, S. 22 ist nicht zwingend, vgl. für nachgesetztes *þara* z. B. V. 1016. Durch dess. Erklärung von V. 2780 (vgl. § 25, A 3) als *genom . . . þam* (= *from him who*) wird in die Stelle eine Schwierigkeit unnötig hineingetragen. Der Annahme des *þæt* V. 1142 als Rel. (Kock § 102 B) steht die bisher geläufige (vgl § 17) ungeschwächt gegenüber. Vgl. auch § 5 c.

Person. II. Pers. *hwæt syndon ge searo-hæbbendra, byrnum werede, þe þus . ceol . lædan cwomon.*

7 a. Mit einem *swylc* in Korrelation: V. 1330 b *swylc scolde eorl wesan, swylc Æschere wæs . . .,* 3166 b vgl. u. C 1, 1250 a/b *hie oft wæron gearwe . . efne swylce mæla, swylce hira mandryhtne þearf gesælde.* (Vgl. Nader § 112, Grein s. v., ferner § 21.)

Anm. 1. Es ergibt sich Folgendes: 1. Das Bezugswort im Hauptsatz steht im **Nominativ**, das **Relativ** desgl. *þe* V. 45 a (auf ein *þa* bez.), 2736 a, 3087 a; *se þe* 495 a, 506 a, 1050 a, 1345 a, 1757 a; *se* 2407 a, 2867 b, 3071 b, (?) 3074 b; *se þær* 2239 b; *swylc* 1330 b.

2. Das Bezugswort im **Nominativ**, Relativ im **Dativ**. *þe* V. 3002 a.[1])

3. Das Bezugswort im **Nominativ**, der Relativ im **Akkusativ**. *þæt* V. 1457 a.

4. Das Bezugswort im **Dativ**, das Relativ repräsentiert den **Nominativ**. (*se þe*) *þam þe* 2682 a; (*se þær*) *þam þær* 2200 b. In beiden Fällen nimmt das Relativ den Kasus seines Bezugsworts an.

5. Das Bezugswort im **Akkusativ**, das Relativ repräs. den **Nominativ**. (*se þe*) *þone þe* 2296 a. Das Relativ nimmt den Kasus des Bezugsworts an. *þe* 3010 b.

6. Das Bezugswort im **Akkusativ**, das Relativ repräs. den **Dativ**. *þe* 1655 b, *swylcum* 299 b.

7. Das Bezugswort im **Akkusativ**, das Relativ gleichfalls im **Akkusativ**. *þe* V. 355 a, 1483 a, 2491 b; *seþe* V. 1055 b, 1299 a, 2057 a, 2174 b; *se* 2868 b (*þa ge þær*) (?).

8. Das Bezugswort im Haupts. im **Nominativ**, das Relativ im **Instr.** *se* (*þe*) 3002 a.

9. Das Bezugswort im **Instr.**, das Relativ im **Instr.** (?). *swylce* 1250 b (?).

---

[1]) Dieses *þe* kann verschieden aufgefaſst werden. Nader zählt es zu den kausalen Konjunktionen § 46, aber einmal sind die sämtlichen Fälle unter diesem § bei Nader anders zu erklären, und dann bleibt auch das *to* völlig unerklärt. Socin faſst *þe* S. 269 als Instr. „womit“. Auch hier bleibt das *to* ganz unberücksichtigt. Ebenso bei Kock ERP, S. 46, der die Stelle unter „*þe* : *to express means or manner* = *with which*“ einstellt. Wir werden deshalb eine andre Auffassung suchen müssen und sie ergibt sich entweder durch die obige Auffassung: „zu der“, wo *to* Ziel oder Zweck bezeichnet oder aber durch andere bei Grein s. v. angeführte Fälle von *secan to.* Es heiſst nämlich stets: suchen bei, vgl. Elene 319, Ps. 121, 9. *ic to minum driht ne sece, þæt ic* (vgl. auch Beow. V. 188); infolgedessen würden wir *to* auf *us* beziehen und *þe* als Akkus. fassen. „Das ist die Fehde und die Feindschaft, die bei uns die Schweden (wieder, vgl. *seon* = wiedersehen, V. 1876) suchen werden, wenn“. (Vgl. auch Finnsburg-Fragment V. 27).

10. Das Bezugswort ist ein Pron. pers. im **Nominativ**, das Relativ im **Nominativ.** *þe* 238 b.

Es ergibt sich also: Schliefsen wir die schon oben unter B 2 und die C 1—6 gleichfalls vorkommenden Fälle aus, so erscheinen Formen von *se þe* unter 1 = 5 mal, 4 = 1 mal, 5 = 1 mal, 7 = 3 mal, zusammen 10 mal; *þe* erscheint unter 2 = 1 mal, 5 = 1 mal, 1 = 3 mal, 7 = 1 mal, 10 = 1 mal, zusammen 7 mal; *se* erscheint unter 1 = 2 mal, also 2 mal; *se þær* erscheint unter 4 = 1, also 1 mal; *þæt* erscheint unter 3 = 1 mal; *swylc* erscheint unter 6 = 1 mal, 7 = 2 mal, zusammen 3 mal.

Anm. 2. Was die Stellung angeht, so stehen von den *se þe*-Formen 9 Fälle im 1. Halbverse (495, 506, 1050, 1299, 1345, 1757, 2057, 2296, 2682), ein Fall im 2. Halbvers (1055), von den *þe*-Fällen 5 mal im 1. Halbvers (45, 355, 2736, 3002, 3087) 2 mal im 2. Halbvers (238, 1655). Die Formen von *se* erscheinen 1 mal im 1. Halbvers (2407), 1 mal im 2. Halbvers (3074) *se þær* erscheint 1 mal im 2. Halbvers (2200); *þæt* einmal im 1. Halbvers (1457); *swylc* erscheint 3 mal im 2. Halbvers (299, 1250 und 1330). Das Gesamt-Verhältnis der unter C 7, 7 a neu aufgeführten Fälle der Stellung nach, ist demnach: 16 Fälle des 1. Halbverses gegen nur 8 Fälle des 2. Halbverses.

Unter C 1—6 (für deren Verhältnisse man im Einzelnen den Text und die Anmerkungen dortselbst vergleichen möge), ergibt sich das Verhältnis: *þara þe* an der Spitze des 1. Halbverses 7 mal (786, 844, 937, 1197, 1408, 1687, 2131), an der des 2. Halbverses 5 mal (98, 997, 1124, 1462, 2252); *swylc* an der Spitze des 1. Halbverses 1 mal (1157), an der des 2. Halbverses 2 mal (1798, 3166); *þe* an der Spitze des 2. Halbverses 2 mal (951, 2983); *hwæt* im 1. Halbvers 1 mal (1187); *swa* im 2. Halbvers 1 mal (2609); *se þe* 2 mal im 1. Halbvers (1463, 2009), zusammen 11 Fälle des 1. Halbverses gegen 10 Fälle des 2. Halbverses. Mit den obigen: **27 Fälle im 1. Halbvers gegen 18 Fälle im 2. Halbvers.**

Anm. 3. Unter C erscheinen 24 Fälle der Erzählung gegenüber 21 der Rede (die auf die Gegenwart bezügliche wiegt vor).

Anm. 4. Beachtung verdient, dafs die dem Rel.-Pron. nachgesetzte Präpos. im Nebensatze immer *þe* als Pron. hat: V. 1655, 2797; 2867, vgl. Anm. zum letzten, vgl. auch Kock § 118 über die „uneigentliche Verbalkompos.“ (Zu V. 1655).

§ 28.

D. Sonstige unzweifelhafte Relativsätze.

1. Die mit Formen von *se þe* angegliederten: V. 103 b *wæs se gæst Grendel haten . . . se þe moras heold . . .*, ferner V. 289 b, 1450 a, 1745 a, 1884 b, 1888 b, 1916 a, 2213 a, 2686 a (kommt den unter C 7 eingestellten nahe), 3126 b; 1446 a (*seo þe*); 3004 b, 3117 a (*þone þe*); 1626 b (*þære þe*); 1136 a, 2558 a, 2808 b (*þa þe*); 1579 a, 206 b (*þara þe*).

2. Die mit *þe* angegliederten: V. 942 a, 994 b, 1272 b.

3. Die mit *þær* angegliederten: V. 1924 b (vgl. Neckel a. a. O.).

4. Die mit *se* angegliederten sind fast alle zweifelhaft (siehe unter demonstr. Anschlufs); am sichersten trägt noch Relativ-Charakter: V. 1618 b (mit folgendem *þær inne*).

5. Die mit *þæt* angegliederten: V. 990 b. (V. 15 u. 767? Vgl. Kock S. 31 ff.).

Anm. 1. Bei der Betrachtung der Kasusverhältnisse ergibt sich: 1. Das Bezugswort steht im **Nominativ**, das Relativ gleichfalls im **Nominativ**. *se þe* in allen obigen 10 Fällen, ebenso *seo þe* 1446 a und *þa þe* 2558 a, 2808 b; *þæt* 990 b; *se* 1618 b.

2. Das Bezugswort im **Genitiv** (Pl.), das Relativ im **Nominativ**. *þe* V. 994 b.

3. Das Bezugswort im **Genitiv** (Pl.), das Relativ im **Akkusativ**. *þara þe* V. 206 b, 1579 a.

4. Das Bezugswort im **Akkusativ**, das Relativ im **Nominativ**. (*se þe*) *þone þe* V. 3004 b, 3117 a; *þa þe* V. 1136 a[1]). In beiden Fällen nimmt das Relativ den Kasus seines Bezugsworts an. *þær* V. 1926 b.

5. Das Bezugswort im **Akkusativ**, das Relativ im **Akkusativ**. *þe* V. 942 a, 1272 b.

6. Das Bezugswort im **Instr.**, das Relativ repräs. den **Akkusativ**. (*se þe*) *þære þe* (Dativ!) V. 1626 b. Das auf den Instr. bezügliche Relativ steht im Dativ.

Anm. 2. Was die Stellung angeht, so stehen von den *se þe*-Formen 10 an der Spitze des 1. Halbverses (1136, 1446, 1450, 1579, 1450, 1745, 1916, 2213, 2558, 2686) und 9 an der Spitze des 2. Halbverses (103, 206, 289, 1626, 1884, 1888, 2808, 3004, 3126) von *þe* einmal 1 Halbvers (942); 2 mal im 2. Halbvers (994, 1272); *þær* 1 mal im 2. Halbvers (1924); *se* einmal im 2. Halbvers (1618); *þæt* 1 mal im 2. Halbvers (990). Zusammen **11 Fälle** im 1. Halbvers gegen **14 Fälle** im 2. Halbvers.

Anm. 3. Von 25 Fällen steht das Relativ 8 mal in der Rede, überwiegend in der auf die Gegenwart bezüglichen.

§ 29.

Zum Gebrauch der Relativa.

In den weitaus meisten Fällen bezieht sich die Relativpartikel auf ein lebendes Wesen, doch kommen zahlreiche andere Fälle vor. Wir haben oben Relativsätze, die sich auf

[1]) Zusatz: Hierher würde, solange keine bessere Lösung der Schwierigkeit dieser Stelle gefunden ist, auch V. 1136 a zu ziehen sein. Das Relativ auf den *swa*-Satz zu beziehen, wie Socin (in den Anmerkungen) vorschlägt, ist nach dem Sprachgebrauch der Rel.-Pr. im Beowulf ausgeschlossen.

Schmuck, Rüstung oder Teile der Rüstung (Waffen) beziehen: V. 453, 990, 1197, 1450, 1457, 1483, 2049, 2174, 2259, 2297, 2491, 2617, 2867, 2870; See, Brandung, bewegliche Habe, Wunde, Last, Geschenk, Schiff: 944; 2136; 1157; 2713; 1345, 2686; 1626; 1655, 2607; 1884; Kampftaten, Fahrten, Feindseligkeit 942, 192; 879; 3002, 1859; Sorge, Kraft, Bedarf, Recht, Wunsch, Antwort, Geschick, Alter: 832, 2469; 2183, 1272; 1798; 2609; 951; 355; 3087; 1888 (1136 entbehrt der Klarheit). Wo überhaupt ein subst. Bezugswort im Hauptsatz vorhanden, haben wir demnach ungefähr 40 Fälle, in denen sich das Relativ nicht auf ein lebendes Wesen bezieht, gegen 71 Fälle der andern Art.

Bemerkenswert ist, dass von den 27 mal, in denen die Partikel *þe* in den behandelten Paragraphen auftritt, es allein 17 mal unter den angeführten 40 Fällen erscheint, in denen das Relativ sich auf eine Sache bezieht.

Fassen wir deshalb auch noch einmal die Fälle, in denen es verschiedene Kasus vertritt, in ihrer Gesamtheit ins Auge, so finden wir es dann am häufigsten, wenn Akkusativ des Bezugsworts und Akkusativ des Relativs zusammentreffen, nämlich 8 mal (355, 832, 942, 1272, 1483, 2183, 2491, 2607), danach folgt das Zusammentreffen zweier Nominative mit 7 mal (45, 138, 192, 500, 2736, 2983, 3087); ferner: Nom. des Bez.-Wortes und Akkus. des Rel.: 2 mal (1859, 2713), Gen.-Nom. 2 mal (994, 2136), Akkus.-Dat. 2 mal (1655, 2867), Nom.-Dat. (3002), Gen.-Gen. (951), Gen.-Akkus. (2797), Dat.-Nom. (2636), (Dat.-Instr. (?) 2469, siehe § 31) Akkus.-Nom. 3010. Wo es relativisch an den Nom. des Pron. Pers. anschliefst, vertritt es gleichfalls den Nom. (238). So verschiedenfach verwendet ist keine andere Relativpartikel.

2. Der auf eine Oertlichkeit bezügliche Relativsatz.

§ 30. *þær.*

Die **Bedeutung.** Dieselben Schwierigkeiten, die sich bei der Unterscheidung des demonstrativen vom relativen *se* erhoben, kehren bei *þær* wieder. Während aber dort schon die Entwicklung von *se* zu *se þe* durchgemacht ist, tritt *þær þe* (siehe Wülfing § 430) noch nicht auf. In einem Fall wie 2370 a

wird deshalb die Zeichensetzung des Herausgebers von keinem Argument unterstützt: *Oferswam þa sioleða bigong sunu Ecgþeowes, earm an-haga eft to leodum, þær him Hygd gebead hord ond rice, beagas ond brego-stol.* Dafs die Wortstellung keinen Fingerzeig gibt, sahen wir oben. Ob der Relativsatz eine notwendige Ergänzung oder eine anknüpfende Erweiterung der Erzählung für den Inhalt des Hauptsatzes ist, kann gleichfalls nicht zur Unterscheidung dienen, denn wir haben (s. o.) eine Reihe von echten Relativsätzen, (wie V. 1450, 1888, 1916 u. ö.) die eher eine anknüpfende Erweiterung darstellen. Um deshalb sicher zu gehen, sondern wir analog der Behandlung des Relativs oben zunächst (A) die Fälle aus, in denen *þær* zugleich örtlichen Hinweis und relativen Anschlufs ohne Bezugswort im Hauptsatz ausübt; ferner (B) die Fälle, in denen der *þær*-Satz ein eingegliederter ist, schliefslich (C) die gleichfalls ziemlich sichern Fälle, in denen das Relativ *þær* an Stelle einer andern Konjunktion erscheint — und zwar tritt *þær* sowohl temporal (1) wie konditional (2) auf — aufserdem (D) eine Form, in der es in Korrelation zu einem *þær* des Hauptsatzes tritt, und schliefslich (E) eine sehr grofse Anzahl von Fällen, in denen sich das *þær* auf ein einen lokalen Begriff ausdrückendes Nomen bezieht. Von diesen Fällen gilt die oben erwähnte Schwierigkeit. Wir unterscheiden darunter wieder (sicherere) Fälle (1), in denen der *þær*-Satz unmittelbar an das Nomen herantritt — hier ist der psychologischen Entstehungsgeschichte des Relativs entsprechend die Wahrscheinlichkeit der relativischen Funktion grösser — und (2) solche Fälle, in denen der *þær*-Satz von dem lokalen Begriff noch durch andere Satzteile getrennt ist. Für eine letzte Kategorie (F) siehe den Zusatz.

Fälle:

A-a) Vorangestellte Nebensätze fehlen.

b) Eingeschaltete Nebensätze: V. 3083 b *þæt he ne .. lete hyne licgean, þær he longe wæs, wicum wunian . . .*

c) Nachgestellte Nebensätze: V. 356 b *hwearf þa hrædlice, þær Hroðgar sæt . . .*, 867 a vgl. auch unter C (1), 1164 b, 1314 b, 1395 b, 2076 a vgl. auch unter C (1), 2852 b, 3083 b, 3109 b.

Anm. 1. Von den angeführten 9 Fällen geben 7 die Richtung einer Bewegung, 2 eine Ortsbezeichnung an (867 a und 3083 b).

B. V. 1649 b *þa wæs be feaxe on flet boren Grendles heafod, þær guman druncon, egeslic for eorlum,* 3083 b (s. oben unter A).

C. (1) (Der immerwährenden Verquickung des Ortsbegriffs mit dem Zeitbegriff halber, die die Sprachgeschichte zeigt, bietet diese Funktion besondere Schwierigkeiten. Uns selbst ist ja „der Tag, wo ich ihn erwartete", so geläufig wie „der Platz, wo ich ihn erwartete". Die Scheidung fällt deshalb schwer. So lassen sich V. 867 und 2076 (s. unter A) verschieden auffassen, vgl. die Bemerkungen zu den einzelnen Stellen).

V. 853 b *siððan dreama leas in fen-freoðo feorh alegde .. þær him hel onfeng.* (Die temporale Auffassung hier deshalb, weil doch nicht die Anschauung vorliegen kann, dafs die Hölle ihn *in fen-freoðo* empfangen sollte. Es ist auch nicht ausgeschlossen, dafs wir es hier mit einem Hauptsatz zu tun haben, in dem *þær* mehr = *þa* ist (vgl. *þær* weiter unten als Adv.). Höchst fraglich ist es auch, ob nicht *þær* V. 2096 a hierher gehört; siehe ebendort.) V. 2024 b *þa ic Freaware flet-sittende nemnan hyrde, þær hio nægled sinc hæleðum sealde ...* (*þa* Acc. Fem. zu *se*, sonst würde der Fall unter A gehören), 2487 a, 2634 b, 2699 b.

(2) (= deutsch „falls", „wenn irgendwo", „wofern") V. 798 b *wolde frea-drihtnes feorh ealgian, þær hie meahton swa ...,* 1836 b .. *ond þe to geoce gar-holt bere, mægenes fultum, þær þe bið manna þearf,* 2731 b *nu ic suna minum syllan wolde guð-gewædu, þær me gifeðe swa ænig yrfe-weard æfter wurde ...* (Socin führt hierbei V. 1008 auf. Diese Auffassung, die zu Heynes Uebers. pafst, stimmt aber kaum mit Socins eigener Auffassung der Stelle unter *sacan* S. 244.) (Uebrigens führt Socin *þær* als temporal. Konj. überhaupt nicht, Nader es S. 466 a. a. O. unvollständig auf. Vgl. auch unter *swa* = Adv. § 57.)

D. *þær-þær* (erscheint ganz vereinzelt, das zweite *þær* gibt relativisch anknüpfend eine nähere Bestimmung zu dem

vorhergehenden demonstr. *þær*.) V. 776 b/8 b *þær from sylle abeag medu-benc monig mine gefræge, golde geregnad, þær þa graman wunnon.* (Am nächsten steht der Fall denen unter A).

E. (1) V. 522 b . . *freoðo-burh fægere, þær* . ., 694 b *freoburh, þær* . ., 1008 a *gearwe stowe, þær* . ., 1189 b *þence, þær* . . ., 1280 b *Heorote, þær* . ., 1360 b *fen-gelad, þær* . ., 1379 b *stowe, þær* . ., 1816 b *yppan, þær* . ., 2004 b *wange, þær* . . ., 2277 b *hrusan, þær* . ., 2894 b *eg-clif, þær* . ., 2917 a *Fresna land, þær* . ., 3169 b *greote, þær* . . ., 2370 a *leodum, þær* . . (vgl. Zusatz F.).

Ferner ist hierher wohl zu ziehen: V. 978 b *ac hyne sar hafað* . . *nearwe befongen balwon bendum, þær abidan sceal maga* . . *miclan domes*, und 2356 b *no þæt læsest was hondgemota, þær mon Hygelac sloh.*

(2) V. 508 a *eart þu se Beowulf* . . *se þe wið Brecan wunne, on sidne sæ ymb sund flite, þær git for wlence wada cunnedon* . . ., 493 a *þa wæs Geat-mæcgum* . . *benc gerymed, þær swið-ferhðe sittan eodon* . . . (von Socin als Adv. gefasst, Bedeutung: wohin), 513 a, 1080 b *þa heo under swegle geseon meahte morðor-bealo maga, þær heo ær mæste heold worolde wynne* (Grein übersetzt dieses *þær* durch „dort, wo"[1]), Socin durch „in denen", es scheint indes am einfachsten auf *under swegle* bezogen zu werden, siehe auch Zusatz F), 1515 a, 1952 b, 2051 b, 2788 b.

F. **Zusatz:** Es scheint nun noch eine Kategorie von Fällen zu existieren, in denen das *þær* weder in der unter A gekennzeichneten Form, noch in einer der andern erscheint, in denen es sich vielmehr auf einen unausgedrückten örtlichen Begriff im Hauptsatze bezieht (wie deutsch: „ein höchster Richter, wo man das Recht mag schöpfen" Schiller). Vgl. V. 420 b *þa ic of searwum cwom, fah from feondum, þær ic fife geband.* Hier verlangen Rieger, Holthausen u. A. ohne Grund *þæra*. Einmal ist ein auf *feondum* in der oben dargetanen Weise bezogenes *þær* keineswegs undenkbar, dann aber würde *þær* sowohl unter C (1) wie — mit Beziehung des *þær* auf *searwum* — unter E (2) passen. Es spricht indes für demonstr. Charakter des *þær* der Umstand, dafs sonst nicht weniger als

[1]) So auch Trautmann a. a. O. S. 14.

6 Sätze von der Konj. abhängen würden, eine Erscheinung ohne Parallelen im Beowulf. V. 2370 a ist oben unter E (1) aufgeführt. Auch hier erscheint es fraglich, wie schon in der Bedeutungslehre bemerkt, ob nicht *þær* demonstr. aufzufassen. Nahe liegt es, den Begriff *leodum* als einen stark lokale Elemente einschliessenden, wie etwa „Heimat“ zu fassen. Der Fall 1080 b unter E (2) entfällt durch die dort auseinandergesetzte Auffassung.

Anm. 1. Die grofse Ausdehnung, die *þær* im Gebrauch angenommen hat, ist nur dadurch ermöglicht, dafs der Gebrauch der entsprechenden Präpos. mit dem Pron. Dem. oder Rel. so überaus spärlich ist. Ich finde: V. 310 b *þæt wæs fore-mærost . . . receda . . . on þæm se rica bad;* 1689 b . . . *ealde lafe, on þæm wæs or writen fyrn-gewinnes;* vgl. noch für Präpos. c. Pron. 1364, 1655, 2770, 2797, 2867, auch V. 997 b, 3069 a.

Anm. 2. Was die Stellung angeht, so ergibt sich: *þær* an der Spitze des 1. Halbverses 10 mal (493, 508, 513, 867, 1008, 1515, 2076, 2370, 2487, 2917); an der des 2. Halbverses 33 mal (356, 522, 694, 778, 798, 853, 978, 1080, 1164, 1189, 1280, 1311, 1360, 1379, 1395, 1649, 1816, 1836, 1952, 2004, 2024, 2051, 2277, 2356, 2634, 2699, 2731, 2788, 2852, 2894, 3083, 3109, 3169).

Anm. 3. Auf die Erzählung entfallen 22, auf die Rede 10 Fälle von *þær* (vorwiegend im Bericht!).

§ 31. *þe.*

Die **Bedeutung.** Für *þe* siehe namentlich jetzt Neckel a. a. O. S. 60 ff. über die nahe Bedeutungsverwandtschaft mit *þær.* „Die Rückweisung konnte bei ihnen naturgemäfs nur auf einen Orts- und, durch eine naheliegende Uebertragung, demnächst auch auf einen Zeitbegriff gehn.“ Für die mannigfaltige Verwendung des vielfach wie unser deutsches „wo“ oder „dafs“ in der schlechten Umgangssprache anstelle aller übrigen Rel. Pron. und Konj. möglichen *þe* siehe §§ 14, 18 a, Kock ERP. § 115 ff., auch ders. § 139 a zu V. 488. Vgl. auch die Stelle V. 2648 a mit dem identischen *se dæg, þæt . . .*

Fälle: (a fehlt).

b) V. 2469 b (es scheint, dafs wir in diesem Verse das *þe* lokal, wie wir es 1001 temporal, (siehe unter *þa*) zu fassen haben, ohne dafs ein Bezugswort im Hauptsatze vorhanden ist).

He þa mid þære sorge, þe him sio sar belamp, gum-dream ofgeaf, godes leoht geceas.[1])

c) V. 1335 a *Heo þa fæhðe wræc, þe þu gystran niht Grendel cwealdest* . ., 2401 a *oð þone anne dæg, þe he wið þam wyrme gewegan sceolde.*

Anm. 1. *þe* steht 2 mal an der Spitze des 1. Halbverses; *þæt* 1 mal (2648); 1 mal an der des 2. Halbverses (1335 a, 2401 a — 2469 b).

Anm. 2. In der Erzählung steht *þe* 1 mal, zweimal in der Rede. — (Nicht mitgezählt ist V. 1001); *þæt* steht in der Rede.

§ 32. *to þæs þe.*

Die **Bedeutung.** *to þæs þe* dient (1) zur Einleitung eines Nebensatzes, der das Ziel der im Hauptsatz beschriebenen Bewegung angibt. Die Fälle zeigen alle drei eine hervorstechende Aehnlichkeit, das Verb ist *wod, geeoden, geong,* der lokale Begriff ist stets durch das Verb des Nebensatzes als im Bewufstsein des Handelnden befindliches Ziel ausgedrückt: *to þæs þe he wisse* .. bezw. *gefrunon* .. Die Tatsache der Bewegung ist in allen 3 Fällen schon einmal dicht vorher erwähnt. (2) dient *to þæs þe* zur Einleitung eines Nebensatzes, der die lokale Bestimmung zur Handlung des Hauptsatzes angibt.

Fälle: (a und b fehlen).

c) (1) V. 715 b *wod under wolcnum, to þæs þe he winreced wisse* . ., 1968 b *geeoden, to þæs þe eorla hleo gefrunon* . . ., 2411 a *he ofer willan giong, to þæs þe he eorð-sele* . . *wisse* . . .

(2) V. 1586 b *he him þæs lean forgeald* . . *to þæs þe he on ræste geseah* . . *Grendel licgean* (Bosworth-Toller s. v. liest „*in*“ *ræste* und übersetzt: *he gave him reward for that so, or, to such a degree, that he saw Grendel lie dead*; die Auffassung ist namentlich mit Berücksichtigung des folgenden *swa*-Satzes unhaltbar).

Anm. 1. Von den 4 Fällen eröffnet die Konj. einmal (2411) den ersten Halbvers, dreimal den 2. Halbvers.

Anm. 2. Alle 4 Fälle erscheinen in der Erzählung.

---

[1]) Es würde hier auch der Sinn wesentlich gebessert. Kaum zu denken ist an die gleiche Bedeutung für das *þe* v. V. 951 b (siehe § 27 C. 3, Anm. 1).

Anhang III. Zu den gesamten behandelten Nebensätzen.

§ 33. Die Stellung der Nebensätze:

a) Die vorangestellten Nebensätze: Mit Ausnahme der Fälle im *gif*-Satze sind fast alle Fälle fraglich. Gesichert ist nur der den *gif*-Fällen nahestehende *þeahþe* Fall von V. 1369 a. In Betracht kommen noch 6 b *siððan ærest;* 1776 b und 2073 b *siððan*, siehe § 1, ferner 1339 b und 2800 a *nu*, siehe § 2 unter a und c; dann 810 a, 1814 a, siehe § 3; 1717 a siehe § 15. — Die groſse Masse der *gif*-Sätze ist gleichfalls nachgestellt. Es trifft also auch auf die Verhältnisse im Beow. zu, was Wundt (II, 325) sagt: „Für die hypotaktischen „wenn, weil“ ist jede Ordnung möglich. Die ursprüngliche ist auch bei ihnen die, daſs der Nebensatz, dem sie angehören, nachfolgt. Doch hat sich hier in fortschreitendem Maſse die Tendenz nach Voranstellung der Bedingung geltend gemacht.“

b) Die eingeschalteten Nebensätze: Sie nehmen einen ungleich beträchtlicheren Bruchteil der Nebensätze ein als die vorangestellten. Unter ihnen fällt der Hauptanteil nun wieder den Relativsätzen zu, und zwar ist der eingegliederte Relativsatz nicht weniger als 39 mal vertreten, der Relativsatz ohne Bezugswort im Hauptsatz dazu noch 11 mal. Verschwindend gering ist demgegenüber der *þær*-Satz vertreten, nämlich nur 2 mal, der *þe*-Satz in einem (fraglichen) Falle.

Von den andern Nebensätzen erscheint der eingeschaltete Satz am häufigsten bei *swa*, nämlich 12 mal. Das rel. *swa* noch 2 mal. Der *þeah*-Satz kommt dann mit 7 Fällen, gleichfalls der *þa-temp*-Satz mit 7 Fällen (2691 ist fraglich, sonst 8 F.), *gif, þonne temp, þa-caus., siððan, þenden* (wenn der fragliche V. 30 a mitzählt), gleichmäſsig mit je 5 Fällen, *nu* mit 3 Fällen, *þæsþe* mit 2 Fällen, *ærþon* und *þæs* mit je einem Fall. Zusammen 113 (114) Fälle. Nach dem Vorkommen geordnet:

V. 1—500 (Sa. 24).

V. 23	V. 93	V. 286	V. 442
(30?)	115	352	444
57	192	378	452
72	230	383	453
87	272	430	485
90	273	435	500

V. 500—1000 (Sa. 19).

V. 526	V. 724	V. 879
604	732	910
633	799	944
657	810	945
667	826	968
705	832	
707	870	

V. 1000—1500 (Sa. 12).

V. 1052	V. 1388
1178	1429
1225	1476
1343	1483
1351	1486
1382	1498

V. 1500—2000 (Sa. 14).

V. 1507	V. 1829
1540	1832
1593	1859
1614	1860
1649	1942
1666	1976
1701	1978

V. 2000—2500 (Sa. 20).

V. 2012	V. 2162	V. 2384
2042	2174	2469
2043	2183	2471
2049	2239	2481
2052	2248	2491
2125	2259	2492
2136	2273	

V. 2500—3000 (Sa. 21 [20]).

V. 2543	V. 2638	V. 2865
2545	? 2691	2866
2551	2713	2867
2586	2757	2868
2607	2797	2870
2617	2839	2979
2636	2856	2993

V. 3000—3184 (Sa. 4).

V. 3001	V. 3071
3010	3083

Mit dem 1. Halbverse beginnen von diesen 26 Fälle (30, 230, 273, 378, 500, 526, 657, 705, 870, 879, 910, 1052, 1343, 1351, 1429, 1593, 1829, 1860, 2012, 2049, 2273, 2384, 2638, 2713, 2839, 2868) also 26 Fälle von 114.

Bei einer Prüfung der eingeschalteten Nebensätze auf Vorkommen in Rede und Erzählung ergibt sich, dafs in der Erzählung **52 Fälle,** in der Rede dagegen **62 Fälle** vorkommen.

c) Die nachgestellten Nebensätze: **Ihre Zahl beträgt etwa 468,** die *hu*-Sätze mitgerechnet (s. § 23) **475.**

Anm. Bei einer Prüfung der gesamten Nebensätze (eingeschalteter wie vor- und nachgestellter) ergibt sich, dafs etwa 201 von ihnen mit dem ersten Halbvers beginnen, 384 mit dem zweiten Halbvers beginnen und 18 im zweiten Halbvers anfangen. Das Verhältnis ist für den 2. Halbvers noch günstiger bei der Gesamtsumme der unter a behandelten Nebensätze, nämlich etwa 128 : 270, bei den unter b behandelten (relativen Anschlusses) ist dagegen das Verhältnis teilweise ein ganz umgekehrtes, wie unter (C.) (§ 27), wo sich 28 im 1. Halbverse : 16 im 2. Halbverse ergibt.

§ 34. Negation von Nebensätzen.

Es ist eine auffallende Erscheinung, wie selten Nebensätze im Beow. negiert sind. Es findet sich: Ein negierter Relativsatz: V. 879 a, 938 a, 942 a.

Ein negierter *þær*-Satz V. 1515 a;
„ „ *þa caus.*-Satz 707 b, 968 b;
„ „ *þeah*-Satz 1131 a, 1168 b, 2486 b;
„ „ *siððan*-Satz 649 a,

(Hier wie 1131 ist die Neg. durch Konjektur des Herausgebers ergänzt, das eine mal ist das Verb *meahte,* das andre mal *meahton,* (Trautmann B. B. z. A. 2, S. 160 vermutet Ausfall einer Zeile nach 649).

Ein negierter *þonne*-Satz 3065 b, (1536 a, 2448 b), (in den beiden letzten Fällen ist der 2. koord. Satz negiert).

Ein negierter *swa*-Satz 1049 b, 1143 a, 2333 b, 2575 b, 2586 b, 2185 a.

Ein negierter *þæt fin-cons.*-Satz 567 b, 1033 a, 1083 a, 1447 a, 1454 b, 1505 a, 1734 b, 1773 b, 1878 a, 3054 a.

Ein negierter *þe*-Finalsatz 242 a;
„ „ *nu*-Satz 2248 b;
„ „ *forþonþe*-Satz 503 a.

In Summa wären also von über 600 Nebensätzen nur 32 negiert.

(Doppelte negierte (koord.) Nebensätze sind einmal gezählt 1515, 1083, 2185, positiven Nebensätzen angehängte koord. negative sind mitgezählt 1536, 2448. Der eine *þylæs*-Satz ist nicht mitgezählt).

Nach der Reihenfolge ihres Vorkommens:

V. 1—500	V. 500—1000	V. 1000—1500.
Sa. 1.	Sa. 8.	Sa. 8.
V. 242	V. 503	V. 1033
	567	1049
	649	1083
	707	1131
	879	1143
	937	1168
	942	1447
	968	1454

V. 1500—2000	V. 2000—2500	V. 2500—3000
Sa. 6.	Sa. 5.	Sa. 2.
V. 1505	V. 2185	V. 2575
1515	2248	2586
1536	2333	V. 3000—Ende
1734		Sa. 2.
1773	2448	V. 3054
1878	2468	3065

Anm. 1. Der Nebensatz beginnt 17 mal den 1. Halbvers, 15 mal den 2. Halbvers.

Anm. 2. In der Rede erscheint er 14 mal.

§ 35. Das Subjekt im Nebensatz.

Das Subjekt im Nebensatz fehlt bisweilen, wenn es dasselbe wie das im Hauptsatze ist. Das ist der Fall in einem

to þæs þe-Satze 1968 b;
þæt cons.-Satze 567 b, 1368 b, 1567 a;
swa-Satze 1135 b;
þonne temp-Satze 1488 b;
siððan-Satze 6 b, 1421 b, 1948 b;
þeah þe-Satze 2345 a, 2468 b;
þenden-Satze 57 b.

(Bei Pogatscher, Anglia 23, 261 ff., fehlt ein Beispiel, ebendort die Fälle auch bei den Kasussätzen und in ind. Rede).

Anm. 1. 10 Fälle des 2. Halbverses : 2 des 1. Halbverses.

Anm. 2. 5 Fälle der Rede : 7 Fällen der Erzählung (wie § 34, Anm. 2 im grofsen und ganzen dem prozentualen Verhältnis (41 : 100) entsprechend).

§ 36. Die von abhängigen wieder abhängigen Nebensätze.

Unter dieser Rubrik sind verstanden alle diejenigen Nebensätze, die von andern abhängig sind mit Ausnahme derjenigen, die von Kasussätzen (siehe Einleitung) abhängig sind, oder von einem Nebensatz indirekter Rede. Diese folgen den andern in Klammern.[1])

1. Ein abhängiger Relativsatz findet sich: V. 45, 299, 879, 938, 1050, 1136, 1343, (1345?), 1408, 1888, 2043, 2213, 2635, 2752, 2807, 2867, 2870, 3004, 3010, 3056. (72, 990, 1250, 1859, 2174, 3060, 3074).

---

[1]) Die Kasussätze und Sätze ind. Rede selbst sind abhängig von Rel. 300, 938, 2666; von *oð þæt*-Satz 623, 2060; von *þonne*-Temp. 2637; von *þær*-Satz 1315, 2919; von *þa caus.* 1600, 2985; von *gif*-Satz 347, 1187, 1828, 1847; von *þæt-fin.* 2072; von *þæs þe* 627, 1781; von *forþonþe* 503; von Kasuss. oder ind. Rede 431, 1142, 1479, 2652, 2658.

2. Ein abhängiger *oðþæt*-Satz 2. Grades: V. 66, 1255, 1376, 2783.

3. Ein *swa*-Satz: V. 273, 595, 882, 1135, 1143, 1452, 1588, 2522, 3058, 3170. (435, 444, 1094, 1224, 1677, 1829, 3099).

4. Ein *þeahþe*-Satz: V. 683, 1103, 1717, 2643. (1168, 1832).

5. Ein *þonne-temp*-Satz: V. 23, 881, 1034, 1286, 1536, 1581, 1741, 2545, 2687, 2868, 3052, 3118. (935, 3178, 1610 von *ise gelicost*).

6. Ein *þæt cons.*-Satz: V. 221, 2700, 2701, 2702, 3054. (892, 1598).

7. Ein *þonne-comp.*-Satz: V. 1825, 2580. (70, 1386).

8. Ein *þær*-Satz: V. 420, 508, 513, 853, 1080, 1836, 1952, 2051, 2917. (694, 1515, 2004, 2788, 3083).

9. Ein *þa-caus*-Satz: V. 140, 1104, 2983. (707, 734, 2373; 201 von unausgedr. *þæt*).

10. Ein *þenden*-Satz: V. 30, 2039 (von Appos. abh.), 3101. (1860, 3028).

11. Ein *gif*-Satz: V. 2638. (280, 442, 594, 945, 1183, 1186, 1478, 1853 — vgl. § 8 Anm. 2.

12. Ein *siððan*-Satz: V. 1236, 1254, 1262, 1950, 3003, (413, 3128); (*siððan ærest:* 1948).

13. Ein *þa-temp*-Satz: V. 1069, 1468. (633, 2877, 2927).

14. Ein *nefne*-Satz: V. 3055. (*nymðe-*) (782). (*nemne:*) (2655).

15. Ein *þæt-fin*-Satz: V, 1142, 1447, 1454, 2748. (1834).

16. Ein *butan*-Satz: V. 967.

17. Ein *þæsþe*-Satz: V. (1341?).

[18. Ein *hu*-Satz: V. 845].

19. Ein *nu*-Satz: V. (430, 1476).

20. Ein *ær-þon*-Satz: V. (732).

In Summa also: **88 Fälle** (142). Nach der Reihenfolge ihres Erscheinens geordnet:

V. 1—1000 (Sa. 20 [40]).

V. 23	V. (*430)	V. (782)
30	(*435)	(845)
45	(*442)	853
66	(*444)	879
(70)	*508	881
(72)	*513	882
140	(*594)	(892)
(201)	*595	(*935)
221	(*633)	*938
*273	*683	(*946)
(*280)	(694)	*967
*299	(707)	(990)
(*413)	(732)	
*420	(734)	

V. 1000—2000 (Sa. 34 [54]).

V. 1034	V. 1255	V. 1588
1050	1262	(1598)
1069	1286	(1610)
*1080	*1342?	(*1677)
(*1094)	*1343	*1717
*1103	(*1345?)	*1742
*1104	*1376	*1825
*1135	(*1386)	(*1829)
*1136	1408	(*1832)
*1142	1447	(*1834)
*1143	1452	*1836
(1168)	1454	(*1853)
(*1183)	1468	(*1859)
(*1186)	(*1476)	(*1860)
1224	(*1478)	1888
(*1236)	(1515)	(1948)
(1250)	1536	1950
1254	1581	1952

V. 2000—3000 (Sa. 23 [30]).

V. (*2004)	V. *2635	V. (2788)
*2039	*2638	*2807
*2043	*2643	*2867
*2051	(*2655)	*2868
(2174)	2687	*2870
2213	2700	(*2877)
(2373)	2701	*2917
*2522	2702	(*2927)
2545	*2750	*2983
2580	*2752	
	2783	

V. 3000—3184 (Sa. 11 [18]).

V. *3003	V. 3055	V. (*3099)
*3004	3056	*3101
*3010	3058	*3118
(*3028)	(3060)	(3128)
3052	(3074)	3170
3054	(*3083)	(3178)

Anm. 1. Die Zahl der der Erzählung angehörigen Fälle ist 44, die der Rede 44. (Letztere sind bei der Aufzählung durch ein Sternchen markiert). Sie sind zahlreich in der Fin-Episode, wie überhaupt in der erzählenden und betrachtenden Rede. (Mit den von Kasuss. etc. abhängigen: Erzählung 67 : 75 Rede).

§ 37. Koordinierte Nebensätze:

Wir unterscheiden verschiedene Gattungen der genannten Nebensätze und zwar (A) den weitaus häufigsten Fall der Koordinierung von 2 Sätzen und zwar:

1. solche Fälle, in denen im 2. Satze das Subjekt des ersten gilt, aber ausgelassen ist;
2. solche Fälle, in denen im 2. Satze ein neues Subjekt erscheint. Dieses Subjekt kann nun:
   a) begrifflich das des vorhergehenden Satzes in anderer Form sein,
   b) oder das nähere oder entferntere Objekt in beiden Sätzen kann bei neuem Subjekt doch das gleiche sein,
   c) oder das Subjekt und Prädikat können völlig neu sein.

In allen diesen Fällen muss zwischen verbundenen (durch *ond, ne, oððe*) und unverbundenen Sätzen noch eigens geschieden werden.

Weniger häufig sind (B) die Fälle der Koordinierung von mehr als 2 Sätzen. Auch hier unterscheiden wir 1. Fälle, in denen das Subjekt das gleiche und ausgelassen ist, 2. Fälle, in denen ein neues Subjekt erscheint, und zwar — a — begrifflich das gleiche, — b — ein völlig neues. Ebenso unterscheiden wir hier nach der Verknüpfung.

Es ergeben sich nun indes Schwierigkeiten in einer Reihe von Kategorien. Ist der Nebensatz 1. mit dem zweiten, wie etwa V. 632 eingeschaltet, so kann natürlich über die Abhängigkeit des zweiten kein Zweifel herrschen, ebensowenig (2) in einem Falle wie V. 563, wo ein folgender *ac*-Satz mit lem negierten Hauptsatz korrespondiert. Dazu kommt helfend ler Sinn. Natürlich ist auch kein Bedenken (3), wenn die beiden Sätze irgendwelche notwendigen Satzteile (aufser dem Subjekt) ;emeinsam haben, wie V. 140 oder 545; gleichfalls gesichert ind die Fälle, in denen (4) wie V. 682 der modus den Nebenatz als solchen kennzeichnet. Schwieriger wird indes die Jnterscheidung schon (5), wo der zweite Satz inhaltlich ine blofse Variation des ersten darzustellen scheint (wie '.1205) und darauf zu einem andern Moment übergesprungen rird, das vielfach inhaltlich dem vorhergehenden Hauptsatzhalt näher steht, eine besonders häufige Erscheinungsform. uch wo die beiden Sätze (6) eine untrennbare einheitliche esamtvorstellung auszudrücken scheinen (wie V. 2448), auch eispielsweise der eine Satz blofs die nötige Zeitangabe beiingt, sind wir geneigt, Nebensätze anzunehmen, jedoch nicht cher. — Ein Beispiel bietet die folgende Stelle:

V. 1553 lesen wir: .. *nemne him heaðo-byrne helpe geemede, here-net hearde, ond halig god geweold wig-sigor, witig ihten; rodera rædend hit on ryht gesced* ...

Der Herausgeber nimmt also hier, wie er durch den richpunkt hinter *drihten* andeutet, an, dafs mit *rodera edend* ein neuer Satz, ein Hauptsatz beginnt, nicht aber (dafs it *ond halig god* ein neuer Satz beginne oder) dafs *rodera edend* ein 3. koordinierter Nebensatz sein könne.

Dagegen finden wir V. 2429 folgendes: (*ic wæs syfen-wintre*)

þa mec sinca baldor, frea-wine folca æt minum fæder genam, heold mec ond hæfde Hreðel cyning, geaf me sinc ond symbel, sibbe gemunde;

Hier (wie an vielen andern Stellen, vgl. z. B. noch 1567 ff.) würde also der mit *heold* beginnende Satz als koordinierter Nebensatz zu betrachten sein. Wichtig ist auch V. 2051 ff., wo durch die Einschliefsung der beiden letzten Zeilen in die Frage der mit *weoldon* beginnende vollständige Satz unverkennbar vom Herausgeber als koordinierter Nebensatz gekennzeichnet ist. Es liegt aber auf der Hand, dafs sie mit demselben oder gröfserem Rechte wie V. 1553 oben als Hauptsatz zu fassen wären, wodurch denn auch der in Parenthese gesetzte *syððan*-Satz als einfacher eingeschalteter Nebensatz sich vortrefflich zu Fällen wie V. 2125 stellen würde. — Natürlich gilt die Frage: Koordinierter Nebensatz oder neuer Hauptsatz? auch dort, wo der 2. Satz kein eigenes Subjekt enthält. (So z. B. V. 1319 ff. *þæt he þone wisan wordum hnægde frean Ingwina; frægn gif him wære . . niht getæse.* Dagegen Komma des Herausgebers in einem Falle wie V. 1952—55.)

Eine Lösung der Frage läfst sich in solchen Fällen mit den hier zu Gebote stehenden Mitteln nicht herbeiführen; es erhebt sich vielmehr das Bedenken, ob in vielen dieser Fälle ein psychologischer Unterschied im Bewufstsein des Sprechenden überhaupt gemacht ist. Wohl dagegen können wir versuchen, die vorliegenden Fälle konsequent zu behandeln, was vom Herausgeber, wie die obigen Beispiele zeigen, nicht geschehen ist. Der Herausgeber glaubt offenbar überall da einen neuen Hauptsatz annehmen zu sollen, wo die Handlung Fortschritte macht, ein neues Moment in die Handlung eintritt, (vgl. V. 1201 ff., 2282 ff. u. ö.) oder etwas wie eine Erklärung gegeben, ein Resultat angedeutet wird und dergl. — ohne indes auch diese Fälle folgerichtig zu behandeln. — Dafs das Auftreten eines neuen Subjekts dem Herausgeber nicht Kriterium für einen Hauptsatz bedeutet, zeigt schon der oben angeführte V. 2051 ff. — Nun ist die Entscheidung durch derartige rein logische Momente in einer Frage, wo es ausschliefslich auf das Sprachgefühl und die Sprachgewohnheit ankommt, nicht ohne die schwersten Bedenken. Wir lassen sie deshalb nicht als entscheidendes Kriterium für die Aussonderung einer besondern Kategorie

von Fällen gelten, sondern führen im Folgenden alle Fälle auf, bei denen die grammatische Möglichkeit des koordinierten Nebensatzes vorliegt, ohne dafs der Sinn dadurch beeinträchtigt wird, bezeichnen dagegen diejenigen, die weder den sichern oben angeführten Kategorien 1—5, noch den weniger sichern 5 und 6 angehören, mit einem Sternchen.

A. Zwei koordinierte Sätze.[1]

1. Das Subjekt des 2. Satzes ist ausgelassen und aus dem ersten zu ergänzen:

a) Die Sätze sind unverbunden:[2] *V. [illegible] a *þegn nytte beheold, se þe on handa bær hroden ealo-wæge* [illegible] *scir wered,* 506 b *eart þu se Beowulf, se þe wið Brecan wunne* [illegible] *on sidne sæ ymb sund flite,* 633 b *þa ic on holm gestah,* [illegible] *bat gesæt* ...

Ferner: V. 563 b, 682 b, *882 b, 11[illegible] a, 12[illegible] a, [illegible] a, *1319 a, 1405 b (Konj. von Sievers bei Socin), *1[illegible] a, 1[illegible] a, *1690 b (das Subj. würde aus dem Obj. des vorhergehenden Nebensatzes zu ergänzen sein), 1717 a, 17[illegible] a, *1[illegible], [illegible] 2252 b, 2273 a, 2379 b, *2578 b, 2746 b, 27[illegible] b, *2[illegible] a, *2[illegible] 2983 b (mit Auslassung von [illegible]), 14[illegible] b, [illegible]

b) Die Sätze sind verbunden: durch *and* [illegible] 741 a, 2352 b, 2319 a (*hu*), 7[illegible] b, [illegible] 100 b.

Anm. 1. Es ist unter diesen Fällen [illegible] nämlich ein solcher, bei dem der zweite [illegible] Halbvers ausfüllt. Dies ist der Fall [illegible] sten abh. Sätze an 6[illegible] a, 1[illegible] a, [illegible] 80 a, 2747 a, 2984 a.

2. Der zweite koord. Satz bringt [illegible]

a) Begrifflich das des vorhergehenden [illegible] 29 b (siehe Anm.), *[illegible] a, *2[illegible]

---

[1] Von Hülfsverben abhängige [illegible]

[2] Die Beispiele bei den Kausalsätzen sind [illegible] 19 a, 3052 a, [illegible] dir. Frage), [illegible]

[3] Die Fälle bei den Kausalsätzen sind [illegible] rch *and* verbunden.

b) Das nähere oder entferntere Objekt das gleiche, im 2. Satz ausgelassen. V. 22 a, 545 b, (für 2065 siehe unter *syððan*-Adv.) (V. 545 b ist durch *ond* verbunden).

c) Satzteile völlig neu:

α) unverbunden: V. 1376 a, 1328 b;

β) verbunden durch *ond:* V. 280 a (unter b?), 1236 b, 1590 a (s. Anm.), 2104 b, 2202 b, 2448 b; durch *ne:* 1515 a, 2185 a; durch *oððe:* V. 649 a.

Anm. 1. Der Anm. 1 unter 1 erwähnte Typus findet sich hier V. 24 a, 1329 a, 1377 a. — V. 31 (oben 29 b) hat schon zu den verschiedensten Emendationen Veranlassung gegeben, ohne dafs eine von ihnen überzeugend wäre. Was Socin S. 84 als Erklärung gibt, ist nicht hinreichend ohne die bisher fehlende Parallele. Durch die obige Einreihung des Satzes wird nun vorgeschlagen V. 31 von V. 29 (*swa*) mit abhängig sein zu lassen und aufserdem einen Schreibfehler *lange* statt *langunge* anzunehmen. Ein solcher Schreibfehler wäre durch die doppelte *ng*-Setzung hinreichend begründet und jedenfalls plausibler als die vorgeschlagenen *læn-dagas* oder *land* oder *lif* für *leof*. Es fragt sich nur, ob *agan*, das meist die Bedeutung von „besitzen" hat, mit *langunge* zusammen stehen kann. Nun finde ich freilich *langunge* nur zusammen mit *habban* (Seefahrer 47 a *ac a hafað longunge*), indes erscheint *agan* auch mit einem Wort wie *þearfe agan* Byrh. 175 und *sceande agan*, Grein s. v. Wäre es also auch hier angängig *agan* mit *langunge* zusammen zu stellen, so würde der Vers zwanglos lauten: wie er selbst bat — als er noch seines Wortes Gewalt hatte — der liebe König Verlangen trug. Zur Konstruktion finden wir eine genaue Parallele V. 22, wo gleichfalls ein eingegliederter Satz die beiden koordinierten Nebensätze unterbricht. Es darf auch nicht unerwähnt bleiben, dafs von *þenden* im Beow. sonst stets nur ein Verb abhängig ist und die Zahl der eingeschalteten *þenden* im Verhältnis stark ist. — Die neueste Behandlung der Stelle durch E. A. Kock, Anglia 27, S. 221.: *lan geahte* ist bestechend, metrisch indes bedenklich. Vgl. ebendort alle andern Emendationsversuche. — V. 1590 steht ganz vereinzelt, indem das Subjekt des 2. koord. Satzes aus dem Sinn zu ergänzen, weder im Hauptsatz noch im 1. Nebensatz enthalten ist. — V. 1257 und 2482 sind oben nicht mit aufgeführt, weil die Wahrscheinlichkeit ihrer Zugehörigkeit zu gering erscheint. Das gleiche gilt von 893 und 1123. Dagegen erscheint es durchaus möglich bei 1702/3 die Klammern fallen zu lassen, Komma hinter *gemon* zu setzen und *eald eðel-weard* als Apposition dazu zu fassen wie 2043 a. Vgl. unter: Parenthetische Sätze. — Es ist in diesem § nicht überall angegeben, wo von Socins Satzzeichen abgewichen worden ist.

B. Mehrere koordinierte Nebensätze.[1])

1. Mit ausgelassenem Subjekt.

a) 3 Verba, *ond* zwischen 2 und 3. V. 1581 ff, *2438 ff.

b) 3 Verba, *ge* zwischen 2 und 3. V. 1339 ff.? (siehe unter *nu*).

c) 3 Verba, ohne Verknüpfung. V. *1199 ff., 1452 ff., 3118 ff., 2281 ff. (von Socin ganz ohne Grund getrennt).

d) 3 Verba, *oðđe* zwischen 2 und 3. V. 3004 ff.

e) 4 Verba ohne Verknüpfung: V. 513 ff.

f) 6 Verba, *ond* zwischen 2 und 3. V. 420? (siehe unter *þær*).

2. Mit neuem Subjekt.[2])

a) begrifflich gleichem, *2429 ff., 5 Verba, 2 und 3 durch *ond* verbunden. (Die Stelle ist höchst fraglich, besonders da von 2431 eine Dauerhandlung einsetzt, die zu der Zeitbestimmung von 2429 nicht mehr paſst).

b) gänzlich neuem.

1. 3 Verba ohne Verknüpfung: *2035 ff.

2. 3 Verba, *ond* zwischen 1 und 2: *1553 ff. (Hier setzt im 3. Satz ein begrifflich dem im 2. Satz gleiches Subjekt ein).

3. 4 Verba ohne Verknüpfung: *1567 ff. (Hier setzt im 3. Satz ein gänzlich neues Subjekt, und abermals eines im 4. Satz ein).

4. 4 Verba, 1 und 2 durch *oðđe*, 3 und 4 durch *ac* verknüpft *2475 ff. (Fraglich, ob nicht Punkt nach 2477 a).

Anm. 1. Auch 1131 ff. könnte einen Platz unter b beanspruchen, es sei deshalb mit aufgeführt, obgleich die Wahrscheinlichkeit nicht groſs ist.

Anm. 2. Auffallen muſs die entschiedene Neigung bestimmter Konjunktionen mehrere koordinierte Nebensätze zu sich zu nehmen. Es haben nämlich weitere Nebensätze: *gif* 1 (280); *nemne* 1 (1553); *þeahþe* 1 (2) (1717, 1131); *nu* 2 (1339, 2746); *þa-caus.* 2 (140, 3089); *þa-temp.* 3 (633, 2205, 2429); *swa* 4 (29, 882, 2185, 1452); *þonne* 5 (1536, 1581, 1610, 2035, 3118); *oðþæt* 6 (545, 1376, 1741, 2281, 2379, 3009); *þær* 7 (420, 508, 513, 1405, 1515, 2051, 2917); das Relat. 10 (495, 506, 832, 1757, 1952, 2252, 2273, 2780, 2983, 3004); *þæt fin.*, *þæt cons.* 10 (22, 563, 682, 1100,

---

[1]) Die Beispiele bei den Kasussätzen sind: B 1) a V. 92 ff., c* 151 ff., 2133 ff.

[2]) Bei den Kasussätzen 2 b (2) 1088 b; b (5) 1 und 2 durch *oðđe*, 2 und 3 durch *ond* verknüpft 1764 ff.

1319, 1567, 1834, 2578, 2748, 3009); *siððan* 14 (649, 887, 1149, 1199, 1205, 1236, 1255, 1590, 1690, 2104, 2202, 2352, 2438, 2475); [*hu* s. u. A. 1) a[1])] (Hier sind alle fraglichen und zweifelhaften Fälle mitgezählt).

Anm. 3. Eine Eigenheit, die besonders unter A und dort wieder unter den A 1, Anm. 1 aufgezeigten Fällen auftritt, ist die Neigung, das Verb im koordinierten Satze an die Spitze treten zu lassen. Vgl. eine ähnliche Beobachtung bei Erdmann a. a. O. § 131, dessen Erklärung jedoch wenig einleuchtend ist, da es sich wohl um keinen psychologischen Vorgang dabei handelt. Die Fälle sind:[1]) V. 140, 496, 882, 1151, 1340 (?), 1610, 1955, 2052, 2253, 2440, 2579, 2746; 420 (2. v., 5. v., 6. v.?), 513 (2. v., 4. v.) 1202 (3. v.), 1333 (3. v.?), 1454 (3. v.), 2431 (2. v., 3. v.?).

Anm. 4. Nach ihrem Vorkommen geordnet erscheinen die Fälle.[2])

V. 1—500 (Sa. 6 [9]).

V. 22	V. 140	(392)
29	(151)	420?
(92)	280	*495

V. 500—1000 (Sa. 12 [14]).

V. 506	V. 633	V. (813)
508	(635)	832
513	649	*882
545	682	*887
563	799	

V. 1000—1500 (Sa. 12 [14]).

V. (1088)	V. 1236	V. 1376
1100	1254	1405
1149	*1319	1452
*1199	1328	(1487)
1205	1339?	

V. 1500—2000 (Sa. 13 [18]).

V. 1515	V. 1590	V. 1757
(1524)	1610	(1764)
*1536	*1690	1834
*1553	1717	(1847)
*1567	1741	*1952
1581	(1755)	(1996)

[1]) Für die Kasussätze (2. v. u. 3. v.; 2919, 3082; 94), 2253 für ind. Fr.

[2]) Die in Klammern beigefügten sind die Fälle der Kasussätze und der eine Fall der ind. Frage 2253 b.

V. 2000—2500 (Sa. 14 [18]).

V. *2035	V. 2205	V. (2376)
*2051	2252	2379
2104	(2253)	*2429
(2133)	2273	*2438
2185	2281	2448
2202	(2319)	*2475

V. 2500—3000 (Sa. 6 [7]).	V. 3000—3184 (Sa. 4 [6]).
V. *2578	*V. 3004
2746	3009
2748	(3082)
*2780	3089
2917	3118
(2919)	(3177)
2983	

Anm. 5. Es erscheinen von diesen Fällen in der Erzählung 33, in der Rede 34, Bericht und Gespräch (bezw. 39 Erzählung, 46 Rede).

§ 38. Von einem gemeinsamen Hauptsatze abhängige Nebensätze.[1])

1. Zwei abhängige Nebensätze derselben Konjunktion.

a) Der Zeitbestimmung:[2]) [3]) V. 1327 b/8 b ... *þonne we on orlege hafelan weredon, þonne hniton feðan, eoferas cnysedan* ... 3063 b/65 b *þonne eorl ellen-rof ende gefere lif-gesceafta, þonne leng ne mæg mon .. medu-seld buan* ... Vgl. unter *þonne* = Adv.

b) Der Ortsbestimmung: (Es ist fraglich, ob *þær* V. 1191 b mit 1189 b *þær* hierher zu ziehen ist, siehe *þær* 1191 b unter *þær* = Adv.).

c) Doppelte Relativsätze: V. 1462 b *næfre hit ... ne swac ... ængum, þaraþe hit mid mundum bewand, se þe gryre-siðas gegan dorste* ... 3056 b *nefne god sylfa ... sealde þam þe he wolde*

---

[1]) Nicht einbegriffen sind Relativsätze, die sich auf einen einzelnen Begriff im Satze beziehen neben auf den ganzen Satzinhalt bezüglichen Nebensätzen, wie etwa 2491 u. ö.

[2]) Bei *syððan ærest, syððan* 1948, 1950 ist das letztere untergeordnet.

[3]) Die Beispiele eines doppelten *þæt*-Satzes bei den Kasussätzen und denen der ind. Rede sind: 772 b/773 b zwei parallele *þæt*-Sätze, 1087 a/1088 b dass. Von 1099 a/1100 b ist oben der 2. Satz als Explik.-Satz gefaſst, es ist dem vorigen ähnlich. Ferner 1672 b/1675 b.

hord opcnian, efne swa hwylcum manna, swa him gemet þuhte. 2042 b ... *se þe beah gesyhð, eald æscwiga, se þe eall geman...*

2. Zwei abhängige Nebensätze verschiedener Konjunktion.

a) Zur Zeitbestimmung: I. *siððan* und *þa*. V. 1078 b/79 a ... *syððan morgen com, þa heo ... gescon meahte ...* 2202 b/05 a *syððan Hygelac læg ... þa hyne gesohtan ...* 2944 a/45 b ... *syððan hie .. horn .. ongeaton .. þa se goda com ...* — II. *þenden* und *oðþæt*. 2039 a/40 a ... *þenden hie ... wæpnum wealden moston, oð þæt hie forlæddan ...* — III. *þær* und *þonne*. 2634 b/35 a ... *þær we medu þegun, þonne we geheton ...*

b) Zu gleichzeitiger Orts- und Zeitbestimmung: V. 2073 b bis 76 a (vgl. § 1 a) *Syððan heofenes gim glad ofer grundas, gæst ... cwom, ... user neosan, þær we gesunde sæl weardodon.* 2356 b/57 a *no þæt læsest wæs hondgemota, þær mon Hygelac sloh, siððan Geata cyning ... swealt.*

c) Sonstige von einem Hauptsatz abhängende von einander verschiedene Nebensätze: I. *swa* und *gif*. 442 b/44 b (Der *gif*-Satz eingeschaltet); 1382 b/83 b (Der *swa*-Satz eingeschaltet). — II. *þeahþe* und *gif*. 526 a/27 b, 2839 a/42 a, der *þeahþe*-Satz eingegliedert. — III. *swa* und *þa-temp.* 2471 b/72 b, der *swa*-Satz eingeschaltet. — IV. *þeahþe* und *þæt fin.* 1832 b/34 b, der *þeahþe*-Satz eingeschaltet. — V. *ærþon* und *þa caus.* 732 b/34 b der *ærþon*-Satz eingeschaltet.

Anm. 1. Von den 19 Fällen gehören der Rede 12 Fälle an, der Erzählung 7.

Anm. 2. Führen wir die Fälle in der Reihenfolge auf, wie sie erscheinen und zwar die gleichartigen Nebensätze 1, a, b, c, 2, a, I, II, III gesondert, so ergibt sich für diese ersten

V. 1—1000	V. 1000—2000	V. 2000—3000	V. 3000—Ende
—	Sa. 3	Sa. 5	Sa. 2
	V. 1078	V. 2039	V. 3056
	1327	2042	3063
	1462	2202	
		2634	
		2944	

für die zweiten:

V. 1—1000	V. 1000—2000	V. 2000—3000
Sa. 3	Sa. 2	Sa. 4
V. 442	V. 1382	V. 2073
526	1832	2356
732		2471
		2839

Anm. 3. Eine besondere Stellung nimmt V. 943 ff. ein. Hier sind von dem Hauptsatz *þæt secgan mæg efne swa hwylc mægða* drei in keinem Verhältnis der Unterordnung zu einander stehende Sätze abhängig, nämlich: *swa þone magan cende*, 2. *gif heo gyt lyfað*, 3. *þæt hyre eald-metod este wære*, nur daſs sich der Hauptsatz und der dritte Satz ihrem Charakter nach näher stehen.

§ 39. Gröſsere Satzzusammenhänge.

Im folgenden sind diejenigen Konstruktionen aufgeführt, die über die § 36 gesammelten herausgehen. Sind dort die Nebensätze der Nebensätze behandelt, so geben wir hier alle diejenigen Konstruktionen, die noch einen weitern Nebensatz 3. Grades oder gar 4. Grades enthalten. Wir beginnen (I) mit der einfachsten Form. A bedeutet den Hauptsatz, a den ersten Nebensatz, b den davon abh. Nebensatz 2. Grades, c den Nebensatz dritten Grades, d den Nebensatz vierten Grades. Koordinierte Nebensätze, von den keine weitern abhängig, sind durch ihre Stellung gekennzeichnet. (K) bedeutet Kasussatz oder Satz der indir. Rede. Koordinierte Nebensätze ohne eigene Konjunktion sowie abhängige Infinitive sind nicht eigens gekennzeichnet, für die erstern vgl. § 37.

I.

(a — b — c).

A a (K), b (*gif*), c (*swa*), V. 272 ff. (*gif* als eingeschalteter Bedingungssatz aufgefaſst), dass. V. 591 ff.

A a (K), b (*gif*), c (*hwæt*), V. 1185 ff.

A a (*oðþæt*), b (Rel.), c (K), V. 293 ff.

A a (K), b (K), c (*nu*), V. 426 ff.

A a (R), b (R) {c (*þonne*)
c[1] (*swa*), V. 875 ff.

A a (*oðþæt*), b (*swa*), c (Rel.), V. 1133 ff.

A a (*gif* ind. Rede), b (*þæt fin*) c (*swa*), 1139 ff.

A a (*swa*), b (*siððan*), c (*oðþæt*), V. 1252 ff.

A a (R), b (*swa*), c (*þæt fin*), V. 1449 ff.

A a (*gif*), b (K), c (*swa*), V. 1827 ff.

A a (K), b (*swa*), c (*þenden*), V. 3097 ff.

A a (*syððan*), b (*þær*), c (K), V. 2914 ff.

A a (R), b (*þa caus.*) c (K), V. 2983 ff.

A a (*þæt fin*), b (*þæt fin*), c (Rel.), V. 2748 ff.

II.

(a — b — c — d).

A a (K), b (*þonne*), c (Rel.), d (K), V. 933 ff.

A a (K), b (*þæt cons.*), c (*þeahþe*), d (*þa caus.*), V. 1097 ff.

A a (K), b (*þæt cons.*), c (*þa caus.*), d (K), V. 1595 ff.

A a (K), b (*siððan ærest*), c (*syððan*), d (*þær*), V. 1946 ff.

A a (*þær temp.*), b (*þæt cons.*), c (*þæt cons.*), d (*þæt cons.*), V. 2698 ff.

III.

(Mit Einschlufs andersartiger koord. Nebensätze).

A a (*þæt cons.*), b (*nefne*) {c (Rel.) / c¹ (Rel.)} d (*swa*), V. 3052 ff.[1])

A a (K) {b (*þæt fin*) / b¹ (*þeahþe*)} c (*þær*), V. 1831 ff.

A {a (Rel.) / a¹ (*nu*)}, b (*þæsþe*), c (Rel.), V. 1339 ff.

A a (R), {b (*þæsþe*) / b¹ (*siððan*)}, c (Rel.), V. 3000 ff.

A {a (*þær*) / a¹ (*þonne*)} {b (Rel.) / b¹ (K)}, c (*gif*), V. 2634 ff.

A {a (R) / a¹ (K)} {b¹ (*þa*, V. 2873 b) / b¹ Rel. V. 2866 b) — c¹ (R. 2867 b) / b² (*þonne*), c² (Rel. 2870 b), V. 2865 ff.}

A a (K) {b (*gif*, V. 1853 b) / b¹ (*gif*, V. 1847 a), c (K) (c¹ 1850), V. 1846 ff.}

Zusatz: Nicht in den oben gekennzeichneten Rahmen gehört beispielsweise V. 67 ff., das aussehen würde:

A a (K) {b (*þonne*) / b¹ (Rel.)}, sehr ähnlich ist diesem Beispiel V. 1856 ff. mit seinem Reichtum an Infinitiven).

Anm. 1. V. 1595 ff. basiert auf der kausalen Auffassung des *þa* von 1599 (vgl. u. *þa caus.*), 1952 ff. ist mit der Auffassung von *þær* ebendort bestimmend für das unter V. 1946 angeführte Beispiel. 1339 liegt die unter *nu* (siehe dort) aufgestellte Hypothese zu Grunde.

---

[1]) Das *þonne* ist hier nicht als Konj. gefafst.

Anm. 2. In der Rede erscheinen 20 Fälle, in der Erzählung 7 Fälle, Die Aufführung der Fälle in der Reihenfolge ihres Vorkommens.

V. 1—500	V. 600—1000	V. 1000—1500	V. 1500—2000
V. *272	V. *591	V. *1097	V. 1595
*293	875	*1133	*1827
*426	*933	*1139	*1831
		*1185	*1846
		1252	1946
		*1339	
		1449	

V. 2000—2500	V. 2500—3000	V. 3000—3184
—	V. *2634	V. *3000 ff.
	2698	3052
	*2748	*3097
	*2865	
	*2914	
	*2983	

Es zeigt sich, daſs die Fälle der Rede nur zum verschwindenden Teil dem Bericht angehören.

§ 40. Die sogenannten Nebensätze ἀπὸο κοινοῦ:

Nach Nader §§ 53, 54, 58 und 62 a. a. O. gibt es im Beow. eine Reihe von Fällen, in denen ein Nebensatz zwischen zwei Hauptsätzen steht, auf die er sich gleichmäſsig bezieht. Nader führt dazu als Beispiel V. 1717 a an: (*breat holgen-mod beodgeneatas ... oð þæt he ana hwearf ... mon-dreamum from, þeah þe hine mihtig god mægenes wynnum eafeðum stepte, ofer ealle men forð gefremede, hwæðere him on ferhðe greow breosthord blod-reow* ... (siehe oben § 15).

Ferner V. 1926: *wæs ... Hygd swiðe geong, wis, wel-þungen, þeah þe wintra lyt under burh-locan gebiden hæbbe Hæreðes dohtor: næs hio hnah swa þeah ...*

Mit demselben Rechte wären V. 203 b: *þone sið-fæt him suottere ceorlas lyt-hwon logon, þeah he him leof wære, hwetton hige-rofne ...* Ferner 1776 b: *me þæs on eðle edwendan cwom ... seoððan Grendel wearð ... ingenga min : ic þære socne singales wæg mod-ceare micle,* auch 2073 b: *þæt þu geare cunne ... to hwan syððan wearð hond-ræs hæleða, syððan heofenes gim glad ofer grundas, gæst irre cwom* ... hierher zu ziehen.

Es liefsen sich vielleicht noch mehr Beispiele dieser Art aus dem Beowulf ausheben,[1]) doch dürfte es an der Zeit sein, mit dieser Anwendung des *ἀπὸ κοινοῦ* Begriffs als einer unberechtigten und falschen überhaupt aufzuräumen. Eine solche Konstruktion soll nach Behaghel (Modi im Heliand § 8, S. 15) „aus einer gewissen Nachlässigkeit und Bequemlichkeit entspringen.“ „Freilich“ sagt Behaghel von seinen Beispielen, „ist es in allen diesen Fällen nicht unmöglich, den Konzessivsatz blofs zum zweiten Hauptsatz zu beziehen, allein sachlich gilt die Konzession für beide und es steht formell unsrer Auffassung nichts entgegen.“

Darauf ist zu sagen: Wenn ein Nebensatz, z. B. ein Konzessivsatz von uns logisch sowohl auf den einen wie auf den andern Hauptsatz bezogen werden kann, so ist damit auch nicht das Mindeste dafür bewiesen, dafs er zu beiden Sätzen gehört, d. h. dafs der Sprechende, der durch Satzpause und Ton differenziert haben kann, ihn auf beide Hauptsätze bezogen hat. Ein solcher Beweis läge doch nur vor, wenn beide andern Sätze ohne ihn unvollständig wären. Dafs z. B. in dem Satz: *die worhte ein smit hiez Volcan* (vgl. Paul, Principien a. a. O., S. 124) *ein smit* das *κοινὸν* ist, erhellt ohne weiteres, weil es nicht wegzudenken ist, ohne die andern beiden Satzhälften unverständlich zu machen.[2]) Wenn aber der obigen Auffassung „formell nichts entgegensteht“ (die Wortstellung betreffend?) so steht ihr psychologisch um so mehr entgegen. Wir haben es in Sätzen wie den obigen (vgl. auch den von Behaghel a. a. O. zitierten: *be thiu skalt thu sulik men wrekan, ef thu ruokis umbi thines frohon friundskepi, than skalt thu ina biniman*) zunächst einmal — das bestreitet Niemand — mit zwei (den Nebensatz einschliefsenden) Hauptsätzen zu tun. Wir haben auch, das ist gleichfalls unumstöfslich, in ihnen zwei Gesamtvorstellungen vor uns. Nun ist das Wesen einer Gesamtvorstellung das (vgl. Einleitung), dafs alle ihre Teile

---

[1]) Vgl. z. B. V. 1682 (V. 2568).

[2]) Es liegt hier wohl ein psychologisch engerer Anschlufs vor, als Wundt (II, 292 ff.) will, denn dafs in dem Satze *wash the clothes I brought you* ein Demonstrativ, nicht ein Relativ zu ergänzen, also associative Nebeneinanderstellung anzunehmen, will mir nicht einleuchten.

mehr oder minder dunkel schon in dem Moment im Bewufstsein leben, wo der erste Teil den Blickpunkt passiert. Wird zu einer neuen Gesamtvorstellung übergegangen, so beginnt der gleiche Vorgang einer Gliederung der vorhandenen Vorstellungsmasse von neuem. Sehr anschaulich vergleicht Wundt gelegentlich (I, 563) den Vorgang mit der plötzlichen Erleuchtung eines zusammengesetzten Bildes, „wo man zuerst nur einen ungefähren Eindruck vom Ganzen hat, dann aber successiv die einzelnen Teile, immer in ihrer Beziehung zum Ganzen, ins Auge fafst.“ In dem obigen Falle der sog. *ἀπὸο κοινοῦ*-Konstruktion sollte nun der Nebensatz ein gemeinsames Glied der beiden Gesamtvorstellungen bilden. Das aber ist ebenso unmöglich, wie dafs eine Figur zwei Bildern gemeinsam angehört, da es sich doch um zwei getrennte Apperzeptionsakte handelt. Er müfste also schon einmal als Glied der ersten Gesamtvorstellung apperzipiert werden und nachdem dann die Gesamtvorstellung aus dem Bewufstsein geschwunden ist, sollte in der neu auftauchenden Gesamtvorstellung dieses eine Glied von neuem apperzipiert werden und zwar um so enger mit den übrigen Teilen der Gesamtvorstellung zusammen hängen, eine je fortgeschrittenere Form der Hypotaxe der voranstehende Nebensatz kennzeichnet. Für diese zweite Apperzipierung spricht aber nichts, sie ist ohne jedes sprachliche Substrat ein psychologisches Unding, und die Idee ihrer Entstehung ist überhaupt nur verständlich aus jener alten Anschauung, die den Satz als Verbindung von Vorstellungen erklärte. Wir können also in den obigen Fällen nur eine subjektive Unfähigkeit oder Schwierigkeit zu entscheiden sehen (vornehmlich aus Mangel an Kenntnis der Satzpause), die zu einer wirklichen Sprachform zu objektivieren jedenfalls unrichtig ist.[1]) —

§ 41. Einige sonstige auffallende Satzkonstruktionen.

V. 31, vgl. die reiche Literatur bei Socin, S. 84 und § 37 A, Anm. 1. 1688 b wächst die Parenthese sozusagen über sich selbst heraus, (vgl. unter: Parenthetische Sätze), in mancher

[1]) Vgl. für die echte *ἀπὸ κοινοῦ*-Konstruktion noch Tobler: Vermischte Beiträge 1 Reihe, S. 137 ff., Paul Mhd. Gramm. § 382.

Beziehung ähnlich: 865/917a, wo ein nachzügelndes *hwilum* nach dem Exkurs wieder anknüpft. 2042a ff., wird die Zwischenbemerkung vor dem Beginn der Rede (ähnlich 1688) gleichfalls aufsergewöhnlich ausgedehnt und für den Redebeginn 3 Verba gebraucht.

Auffällig sind auch die beiden Verba des Redens V. 90 ff.[1]) Ferner 2865 ff., wo die Konstruktion dem Sinne nach dieselbe bleibt, nur wird Konj. und Subjekt unterwegs wieder aufgenommen (*þæt he* 2872). 3063 b ist durch Sievers (Beitr. 9, 143) erklärt worden, Parallelen auch bei Cosijn S. 40 a. a. O. Vgl. auch noch *gemæne* mit fehlendem Infin. 1784, 2661 u. ö. — und Holthausens Vorschlag 280 *edwendan* als Subst. zu fassen und *cuman* oder *wesan* zu ergänzen, auch 2257 u. ö. 1927 b beginnend eine anakol. Konstr. anzunehmen (ten Brink a. a. O. S. 116) liegt nicht der leiseste Grund vor.

c) Die weitere Verknüpfung durch beiordnende Konjunktionen.

I. Der Zusammengehörigkeit:

§ 42. *ond.*

Die **Bedeutung.** Der mit *ond* angeschlossene Satz verknüpft meist eng zusammengehörige Handlungen, oder Einzelvorgänge einer Gesamthandlung; es werden auch gleichzeitige und ähnliche Handlungen angeknüpft, auch solche unmittelbar folgenden, in denen man eine logische Folge erblicken kann; überaus häufig handelt es sich auch blofs um eine Variation, aber eine solche, die vielleicht den Gedanken noch etwas treffender und unzweideutiger zum Ausdruck bringt und die wir „präzisierende Variation" nennen könnten. (Einzelne Besonderheiten siehe unter den betreffenden Abschnitten).[2])

---

[1]) Von ten Brink a. a. O. S. 13 in seinem Sinne verwertet.

[2]) Nicht aufgeführt sind in den folgenden Abschnitten die gedoppelten, durch Bedeutung und Stabreim eng zusammen geknüpften Verba wie V. 161 a *seomade ond syrede*, ferner 601 a, 919 a, 1338 a, 1697 a, 1742 a, 1752 a, 1768 a, 2058 a, 2320 a, 2431 a, 2714 a, 3103 a (sämtlich im 1. Halbvers).

I. *ond* verknüpft Sätze desselben Subjekts (sei es ausgelassen oder wieder aufgenommen):

1. Unabhängige Sätze:

a) Zwei selbständige Sätze.

α) Das Subjekt steht im 1. Satz: V. 122 b *wiht gearo sona wæs ond on ræste genam*... Ferner: V. 466 b, 536 a, 750 b, 1054 b, 1273 a, 1543 b, 1771 b, 1873 a, 2028 b, 2196 a, 2499 b, 2615 b, 2724 b, 3088 b.

β) Das Subjekt steht im 2. Satz: V. 144 b *swa rixode ond wið rihte wan ana wið eallum*... 2708 a *Feond gefyldan ond hi hyne þa begen abroten hæfdon.*

b) Mehrere selbständige Nebensätze.

α) *ond* verbindet Glied 1 und 2. V. 1546 b *ofsæt þa þone sele-gyst ond hyre seaxe geteah ... wolde hire bearn wrecan ...* 1604 b *gistas setan ond on mere staredon, wiston ond ne wendon* ... 3161 a *geworhton þa Wedra leode hlæw ... ond betimbredon becn, wealle beworhton ...*

(Eine besondere Stellung nimmt V. 136 b ein, wo sich das *ond* an einen *ac*-Satz anschliefst) *ac ymb ane niht eft gefremede morð-beala mare ond no mearn.., wæs ...*

β) *ond* verbindet Glied 2 und 3. (V. 421 b würde bei der Auffassung des *þær* als Dem. Adv. hier anzuführen sein, vgl. § 30 und 37 B f), V. 675 a *þa he him of dyde isern-byrnan, sealde his hyrsted sweord ... ond gehealdan het hilde-geatwe ...* (Der Fall ist gleichfalls nicht ganz einwandfrei, vgl. unter *þa* = Adv.) 538 b, 2047 b (Der *ond*-Satz nimmt den ersten wieder auf): *þonne cwið æt beore, se þe beah gesyhð ... onginneð ... cempan cunnian ... ond þæt word acwyð ...* Ferner: 1751 b, 2056 b, 2641 b, 3096 b (setze Komma statt Strichpunkt nach 3094 a), ferner 1440 b mit ausgelassener Kopula. (An einen *ac*-Satz anschliefsend 2227 b, könnte deshalb zu I a gezogen werden).

γ) *ond* verknüpft 3. und 4. Glied der fortlaufenden Satzreihe: V. 1605 a *gistas setan ... ond staredon ... wiston ond ne wendon ..., þæt.* (Eine Doppelung der unter I, 1. a erscheinenden Form).

2. Abhängige Sätze:

a) Abhängige Infinitive: von *willan* abhängige: V. 71 b *him on mod bearn, þæt wolde hatan ... ond gedælan.* Ferner:

V. 354 a, 3174 b, von *sculan* abhängige: 439 b. Ferner vo andern: 188 a, 764 b, 874 a, 1117 b.

b) Abhängige Nebensätze: α) den ersten und zweite V. 509 a *þær git wada cunnedon ond ... on deop wæter aldru neðdon ...*, ferner: 801 a, 833 a, 1835 a, 2354 a, 3010 a.

β) Den zweiten und dritten: V. 96 a, 1584 a, 2440 b.

II. *ond* verknüpft Sätze verschiedenen Subjekts.[1])

1. Selbständige Sätze:

V. 690 b, 924 b [Es fragt sich hier, ob nicht entsprechen 1650 b *ond þære idese mid*, auch hier ein Komma hinter *on his cwen mid him* zu lesen, statt *mægða* dagegen *mǣgða* an zunehmen ist, das dann Variation zu *getrume micle* wär Dann würde auch dieser Fall noch unter den wenigen in Wegfa kommen]. V. 1108 b, 1154 b, 1193 b/94 b, 2171 a, alle mit au gelassener Kopula (*wæs*), 2066 b, 2100 b, 2139 b, 2388 a.

2. Abhängige Sätze:

a) Abhängige Infinitive: V. 808 b, 1858 b (mit ausgelassene *wesan*).

b) Abf. Nebensätze: 282 a, 393 a, 1090 a, 1237 a, 1554 1591 b, 1850 b, 2105 a, 2203 a, 2449 b.

III. *ond* verknüpft Imperative.

1. Die Imperative haben die Person gemeinsam:

V. 489 b *site nu to symle ond onsæl meoto* ... 659 a, 1172 1279 b, 1218 b, 1219 b, 1220 b (im letzten Falle ist der 1. u 2. und 3., dann wieder der 4. und 5. Imperativ verbunden).

2. Die Imperative haben verschiedene Personen.

V. 1489 a (Bei dieser Auffassung wären die den Imperat von dem letztvorhergehenden trennenden Zeilen als eine A Parenthese, eine Zwischenbemerkung anzusehen, andernfal leitet das *ond* hier einen abschliefsenden Gedanken ein).

IV. *ond* mit Partikeln und subordinierenden Konjunktionen zusammen:

1. *ond þa.* a) bei gleichem Subjekt: 631 a (Glied 1 und 2 616 a (Glied 2 und 3); 2934 a (Glied 3 und 4). — b) bei ve

[1]) Der Uebersichtlichkeit halber bleiben hier bei der geringern Anza von Fällen die Unterabteilungen von I, 1 b fort.

schiedenem Subjekt: 1044 a, 2998 a. (Ausgedrückt wird die zeitliche Folge, in V. 2998 a könnte eine Klimax erblickt werden = „und dann noch").

2. *ond þa gyt.* V. 1277 b.

3. *ond þa gen.* V. 2238 b.

4. *ond nu.* V. 424 b, (1339 b). (Vgl. auch V. 3014).

5. *ond siððan* und *ond þonne.* V. 686 b, 3108 a. (In beiden Fällen wird im vorhergehenden Satz für die nächste Zukunft eine Handlung ins Auge gefaſst und der *ond*-Satz bringt dann eine eng damit verknüpfte folgende bei).

6. *ond ... swa þeah.* V. 2879 b (*Ic him lif-wraðe lytle meahte ætgifan æt guðe ond ongan swa þeah ... mæges helpan*). (Vgl. für *ond swa* auch unter *swa*).

7. *ond + conj.* Es handelt sich nur um *ond þa-Conj.* V. 1682 b und 1814 a, *ond þa þas worold ofgeaf grom-heort guma,* und: *ond þa sið-frome searwum gearwe wigend wæron,* der letzte Fall bleibt fraglich, siehe § 3 a und *þa* = Adv.

8. *ond nu* als Konj. (vgl. oben unter 4) ist fraglich, siehe unter *nu* § 2.

V. *ond* mehrfach nacheinander:

Verknüpft: Satz 1 und 2 und 3: V. 535 ff., siehe oben unter I, 1, a, α u. β, ähnlich V. 1193 ff. (unter II, 1); dasselbe und 4. und 5. Satz, V. 1217 ff. (unter III, 1); Doppelpaare V. 1603 ff. (I, 1, b, α u. γ).

Anm. 1. Negiert ist der *ond*-Satz V. 136, 1605, 2449.

Anm. 2. Auffällig ist der Unterschied zwischen der Zahl der Fälle bei I und II. Im ersten Falle haben wir 48, im letztern 23 Fälle zu verzeichnen.

Anm. 3. Von den 93 *ond*-Fällen erscheinen im 1. Halbvers 36, im 2. Halbvers 57 Fälle. Stets der erste Halbvers erscheint bei den abhängigen Nebensätzen unter I, 2, b, α, gleichfalls bei *ond þa* = Adv. unter IV, 1).

Anm. 4. Die Erzählung enthält 48, die Rede 45 Fälle.

§ 43. *eac* (*ec*).

Die **Bedeutung.** *eac* dient nach Mätzner a. a. O., II, 344 (Steche a. a. O. S. 16 nach Mätzner dass.) „zur Hervorhebung eines angefügten bedeutsamen Satzes (oder Satzteils)." Aus

den im Beow. vorkommenden Fällen läſst sich eine solche direkte Hervorhebung nicht erschlieſsen, wohl dagegen ist der durch *eac* angeknüpfte Satz inhaltlich stets neu, niemals wiederholend oder variirend und für die Handlung niemals unwichtig (deutsch „auſserdem").

Fälle: V. 97 b *cwæd, þæt se ælmihtiga eorðan worhte... gesette.. ond gefrætwade; lif eac gesceop...,* 388 a, 433 a, 2777 b, 3132 b.

Anm. 1. Die Fälle 97 b, 2777 b, 3132 b ähneln sich auffällig in der Konstruktion, indem von den abhängigen Sätzen zu einem neuen Hauptsatz übergegangen wird, der inhaltlich den vorhergehenden abhängigen Sätzen sehr nahe steht. In allen drei Fällen ist auch die Stellung: Objektsakkus. + *eac* + Praet. des Verbs dieselbe im 2. Halbverse. In den beiden andern Fällen steht *eac* im 1. Halbverse nach Verb und Pron.

Anm. 2. V. 433 a bildet der *eac*-Satz den Anfang einer längern Periode. 388 a schlieſst *eac* von 3 Imperativen 2 und 3 zusammen.

Anm. 3. Der Rede gehören von den 5 Fällen 2 an, beide nicht berichtender Art.

Anm. 4. Niemals tritt in dem *eac*-Satz ein ganz neues Subjekt ein.

§ 44. *swylce* (*swilce*).

Die **Bedeutung.** Es leitet einen Satz ein, der einen dem vorhergehenden ähnlichen Inhalt hat. Und zwar werden vom selben Subjekt ähnliche Handlungen ausgesagt, oder von ähnlichen Subjekten gleichartige Handlungen, oder es wird die Aehnlichkeit einer Situation mit einer andern angedeutet u. s. w. Die Handlung in beiden Sätzen ist oft gleichzeitig. Der *swylce*-Satz zeigt sich in der Regel als für den Gang der Handlung wichtig, er dient selten bloſs einem erweiternden Zusatz. Einen längern Gedankengang leitet *swylce* ein: V. 908, 1147, 2825 (unwichtiger ist 1483). Einmal erscheint es mit *ge* zusammen (deutsch = „ebenso").

Fälle: 1. *swylce* verknüpft unabhängige Sätze: V. 293 a, 908 a *swycle oft bemearn ærran mælum swið-ferhðes sið.. ceorl monig..* (Vgl. Beitr. 12, 41 ff.; Sievers in Leipziger Sitzungsberichten 1895, S. 175 ff. Sarrazin, Anglia 19, 392). 831 a *hæfde.. leod.. gilp gelæsted, swylce oncyððe ealle gebette...,* (Partic. Prät. anzunehmen wie Socin liegt nicht genügend Grund vor). [855 a *þanon eft gewiton eald-gesiðas, swylce geong manig*

of gomen-wade fram mere modge mearum ridan], 1147 a, 1166 b, 1483 a, 2259 a, 921 b, 2768 a *þær wæs helm monig .. earm-beaga fela..* (Es folgt eine Zwischenbemerkung von 2 1/2 Langzeilen — weniger ausgeprägt dasselbe schon V. 1147) *swylce he siomian geseah segn eall-gylden ..* V. 2825 b, 3151 a. Mit ausgelassenem *wæs* im 2. Satz: 1153 b.

2. Abhängige Sätze: *swylce* verknüpft nur einmal 2 abhängige Infinitive: V. 1428 a *gesawon .. sæ-dracan sund cunnian, swylce on næs-hleoðum nicras licgean.*

Anm. 1. Einmal erscheint *ge swylce* 2259 a.

Anm. 2. Mit Ausnahme von 2825 b erscheint es immer an der Spitze des Satzes.

Anm. 3. Von 13 mal erscheint es an der Spitze des 1. Halbverses 9 mal, an der des 2. Halbverses 4 mal (293, 831, 908, 1147, 1428, 1483, 2259, 2768, 3151), (921, 1153, 1166, 2825).

Anm. 4. Negiert ist der *swylce*-Satz niemals.

Anm. 5. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle enthält der *swylce*-Satz ein neues Subjekt (8 mal).

Anm. 6. 4 mal erscheint *swylce* in der Rede, gleichmäſsig in Gespräch und Bericht.

§ 45. *ge.*

Die **Bedeutung.** Weicht nicht ab von *ond.*

Fälle: V. 2259 a (s. u. *swylce*), 1341 a *wolde hyre mæg wrecan, ge feor hafað fæhðe gestæled ...* (Vgl. unter *nu*-Konj. § 2).

Anm. Es steht an der Spitze des 1. Halbverses, der Satz hat dasselbe Subj. wie der vorhergehende, es erscheint in der Rede (wie 2259) und ist nicht negiert. (Vgl. V. 1249, 1865, wo es zur Verknüpfung von Satzteilen dient.)

§ 46. *hyrde ic.*

Die **Bedeutung.** Es scheint, als ob *hyrde ic* an Stelle einer verknüpfenden Konjunktion der Zusammengehörigkeit treten könne. Die Worte erscheinen nämlich im Beowulf bei Aufzählungen und zwar bei dem Uebergang zu etwas verschiedenartigem, wie von Männern zu Frauen, Kampfschmuck zu Rossen u. dergl., wo damit vielleicht nur ein „weiterhin“ ausgedrückt werden soll. Sehr ähnlich wird auch in den Fata Apostolorum ziemlich am Ende, wo auf Jakobus eingegangen wird, gesagt: *Hyrde we, þæt Jacob ..* V. 20. (Schon diese Stelle

im Verein mit den andern Parallelstellen aus dem Beowulf macht es illusorisch, wenn Trautmann Anglia Mitt. X, 261, sagt: „Das überlieferte *hyrde ic* läuft gegen Sinn und Verstand. Nachdem der Dichter gesagt hat „dem Healfdene wurden vier Kinder geboren: Heorogar, Hroðgar, Halga“, kann er, wenn er seine fünf Sinne beisammen hat, unmöglich fortfahren, „ich hörte dafs“ .. Die Logik erwartet als Fortsetzung „und eine Tochter, die . . . elas Gemahlin war“. Und so wird der ursprüngliche Text auch wirklich gelesen haben“ u. s. w. Die Logik anstelle der Erforschung des Sprachgebrauchs!) Die drei in Betracht kommenden Fälle sind sich sehr ähnlich:

V. 62 a *þæm feower bearn forð-gerimed in worold wocun, weoroda ræswa Heorogar, ond Hroðgar ond Halga til; hyrde ic, þæt Sigeneow wæs Sæwelan cwen, Heaðo-Scilfingas heals-gebedda.* (Ergänzung mit Socin nach Kluge, Engl. Stud. 22, 144 ff.)

Ist hier von den Söhnen auf die Tochter übergegangen, so wird 2173 a von der Aufzählung der Geschenke Beowulfs an Hygelac zu seinen Geschenken an dessen Gattin übergegangen: *hyrde ic þæt he þone heals-beah Hygde gesealde.*

Aehnlich ist gerade vorher *hyrde ic* verwandt, nämlich 2164 a, wo der Dichter nach der mit einer Rede erfolgten Uebergabe der Waffen auf das weitere Geschenk der Rosse kommen will: *hyrde ic, þæt þam frætwum feower mearas lungre gelice last weardode . . .*

Anm. Alle Stellen sind in der Erzählung, sie beginnen jedesmal mit dem 1. Halbverse.

§ 47. Korrespondierende Negationspartikeln.

Die **Bedeutung.** Nach dem Vorbild von Rieger, ten Brink (Beowulf, Anm. S. 132, a. a. O., auch „Chaucers Sprache und Verskunst“, § 270 Anmerkung), Zupitza u. A. unterscheidet auch unser Text ein dem lateinischen *neque* entsprechendes *nê* von der gewöhnlichen nicht satzverknüpfenden Partikel *ne* (nicht so Grein, Bosworth-Toller, Sweet, Hall, Cook a. a. O. E. Krämer, Die Altengl. Metra des Boethius, Bonner Beitr. z. A. 8 fafst alle *ne* als lang, oder vielmehr er verzichtet (s. S. 41) auf Feststellung der Quantität). Dieses *nê* ist überall da angenommen, wo die Negation nicht unmittelbar vor dem zugehörigen Verb

steht. — Es kann an einen positiven Satz anknüpfen (1), und es kann an einen negativen Satz angereiht sein (2). Im letztern Falle kann es sich (a) auf ein vor dem Verb stehendes schwachbetontes *ne* beziehen, es kann aber auch (b) in ausgesprochener Korrelation zu einem vorhergehenden *nê* stehen; aufserdem erscheint noch häufiger der Fall (c), dafs im vorhergehenden Satz ein *no* steht, im folgenden *nê*; schliefslich (d) erscheinen auch zwei sich entsprechende *no*. Es erübrigt noch, (e) den einen Fall korrespondierender *noðer* ... *ne* anzuführen. — Die Bedeutung der Verknüpfungspartikel ist ähnlich wie bei *ond* die allerloseste.[1])

Fälle: 1. V. 740 a *ne þæt se aglæca yldan þohte, ac* . . „ 1072 a *ne huru Hildeburh herian þorfte Eotena teowe* . ., ferner: 510 b, 2923 a.

2. a) V. 182 a *metod hie ne cuðon,* . . *ne wiston hie drihten god, ne hie huru heofena helm herian ne cuðon* . ., 157 a, ferner: 794 a, 863 a, 1102 a, 1516 a, 2186 a, 2629 b, 2739 b.

b) (*no — ne — ne*). V. 1736 b/7 b/8 b *wunað he on wiste, no hine wiht dweleð, adl ne yldo, ne him inwit-sorh on sefan sweorceð, ne gesacu ohwær ecg-hete eoweð* . . ., 2264 b/5 b (*ne mæg* . . . . *nis hearpan* . . . .), *ne god hafoc* . . *swingeð* . . *ne se swifta mearh burh-stede beateð.* —

c) 168 a/9 b *no he þone gif-stol gretan moste* . . . *ne his myne wisse* . ., 244 a/5 b *no her cuðlicor cuman ongunnon lind-hæbbende, ne ge leafnes-word guð-fremmendra gearwe ne wisson* . „ 2297 b/8 b (Vgl. § 70, Anm. 3. Wir lesen *no* statt *nu*). Ferner 2348 b/9 a.

---

[1]) Wenn man wie Steche S. 25 eine konjunktionelle Negationspartikel *nê* als „anreihend und zugleich eine Begründung einschliefsend = und deshalb nicht, denn nicht" konstruiert, so trifft das nicht zu, da die Konjunktion ein derartiges, den Sätzen innewohnendes logisches Verhältnis keineswegs zum Ausdruck bringt. (Uebrigens ist das beigebrachte *ne*-Beispiel dort falsch). Das gleiche gilt von Socins Bedeutungsangabe als „doch nicht", „eben auch nicht". Zu Socins *ne* S. 234 sei noch bemerkt: V. 2125 ist nicht „*no* durch andere Konjunktionen verstärkt". V. 246 ist im Glossar S. 189 als Behauptung, S. 234 als Frage aufgefafst. In der letzten Zeile ist *wiston ond ne wendon* aus der Zeit stehen geblieben, wo man *wiston* las, jetzt ist nicht „das erste Mal eine Negation ausgelassen". 1509 lies: „ohne dafs er", *swa he ne mihte no.*

d) V. 541 b/3 b *no he wiht fram me .. meahte, no ic fram him wolde ..*

e) 2125 a/7 b *noðer hy hine ne moston, syððan mergen cwom .. bronde forbærnan, ne on bæl hladan leofne mannan ..*

Anm. 1. Infinitive, abhängig von *meahte* werden durch *ne* verbunden 1085 a, 2858 a, von *sceall* 3017 b, von *moston* 2127 b.

Anm. 2. Das Verb ist in der Regel nicht ein einfaches, wir finden: *yldan þohte* 740, *herian þorfte* 1072, *wenan þorfte* 157, *hrinan mehte* 1516, *fleotan meahte* 541, *belean mihte* 510, *gretan moste* 168, *moston forbærnan* 2125, *gedon wolde* 2186, *herian cuðon* 182, *cuman ongunnon* 244.

Anm. 3. Unter 1 und 2 a stehen 10 Fälle des 1. Halbverses deren 3 des 2. Halbverses gegenüber, unter b, c, d, e wiegt der 2. Halbvers mit 13 Fällen vor gegen 4 Fälle des 1. Halbverses. Von den 13 des 2. Halbverses steht der eine (fragl.) Fall 2297 b im 2. Halbvers, die andern an der Spitze.

Anm. 4. Von den 13 Fällen unter 1 und 2 a gehören der Erzählung 8, der Rede 5 an. Von den 8 (7) Fällen sonst gehören der Rede (verschiedenen Charakters) 5 Fälle an.

II. Die Trennung:

§ 48. *oððe.*

Die **Bedeutung.** *oððe* wird gewöhnlich eine disjunktive Konj. genannt, doch trifft diese Bezeichnung nur für eine ihrer beiden Funktionen im Ae. zu. *oððe* bezeichnet nämlich 1. eine Alternative. Ereignet sich das im ersten Satz erzählte nicht, so tritt das diesem entgegensetzte zweite ein (deutsch „oder“, „sonst“), 2. dient es im Beow. zum variierenden Ausdruck der schon geäußerten Tatsache. Diese letzte Funktion übt es aber nur in Nebensätzen im Beow. aus, was mit Bugges Beobachtung (N. Tidskrift 8, 57) übereinstimmt: *De gamle brugte ofte i bisætninger (og i spörgende hovedsætninger) „eller“ hvor vi må bruge „og“ til at forbinde to led, som begge skal gjælde.* Die beiden durch *oððe* verbundenen Sätze unter 2 im Beow. besagen also der Sache nach stets für sich dasselbe. (Anders liegt der Fall z. B. Elene V. 508).

1. *oððe* disjunktiv.

Fälle: V. 283 a *Ic þæs Hroðgar mæg gelæran, hu he .. oferswyðeð, gyf him scolde bot .. cuman, oððe a syððan earfoðþrage, þrea-nyd þolað ...*, 636 b, [638 b verknüpft einen Infinitiv], 1492 b, 2537 b.

Ein absonderlicher Fall von *oððe*-Häufungen findet sich (etwas ähnliches bei Wulfstan 223, 33, zitiert von Pogatscher Anglia 23, 297 ff.), V. 1764 ff. *eft sona bið, þæt þec adl oððe ecg eafoðes getwæfeð, oððe fyres feng, oððe flodes wylm, oððe gripe meces, oððe gares fliht, oððe atol yldo, oððe eagena bearhtm forsited ond forsworceð . . .*

2. *oððe* variierend.

V. 650 a *wiste þæm ahlæcan to þæm heahsele hilde geþinged, siððan hie sunnan leoht geseon ne meahton, oððe nipende niht ofer ealle scadu-helma gesceapu scriðan cwoman, wan under wolcnum.* 2254 a, 2377 a, 2476 a, 2841 a, 3007 b.

Anm. 1. Unter I. eröffnet *oððe* 1 mal den 1. Halbvers (283), 5 mal den 2. Halbvers (636, 638, 1492, 1764, 2537), unter 2: 5 mal den 1. Halbvers (650, 2254, 2377, 2476, 2841) 1 mal den 2. Halbvers (3007), also ist das Verhältnis dort ein umgekehrtes!

Anm. 2. Zur Verknüpfung von Kasussätzen oder ind. Fragen erscheint es 636, 2254, 2377, 2841, von *siððan*-Sätzen 650, 2476, eines Relativsatzes 3007.

Anm. 3. Die Fälle unter 1 ähneln einander sämtlich stark, indem der Hauptsatz jedesmal (mit Ausnahme des besondern Falls V. 1764 ff.) durch den Sprechenden in der ersten Person eröffnet wird. Der *oððe*-Satz drückt jedesmal (auch 1764) etwas in der Zukunft liegendes aus.

Anm. 4. Der Erzählung gehört nur V. 650 a, 2377 a und 2841 a an. Die übrigen neun Fälle der Rede.

Anm. 5. Ein gänzlich neues Subjekt ist seltner in dem *oððe*-Satz beigebracht. (3 Fälle: 650, 1767, 2476). —

III. Die Einschränkung:[1])

§ 49. *huru.*

Die **Bedeutung.** *huru* erscheint im Beow. nicht immer in gleicher Bedeutung. Während es ursprünglich wohl nur der Verstärkung und Hervorhebung dient (V. 182 a, 670 a, 1072 a,

---

[1]) Indem Socin dem Adv. *symle* V. 2881 auf S. 266 die Bedeutung „immerhin" („war er desto schwächer") zuspricht, reiht er es unter die einschränkenden Konj. ein. Nun ist aber diese Uebersetzung kaum haltbar. Weder Sweet, noch Bosworth-Toller, noch Grein, noch Hall, noch Cook führen einen ähnlichen Fall an, wohl aber finden sich Parallelen, die auf die richtige Auffassung weisen, vor allem Genesis V. 1325, wo von der Arche gesagt ist: *symle bið þy heardra, þe hit hreoh wæter, swearte sæ-streamas swiðor beatað,* ein regelrechter Proportionalsatz, wo *symle þy*

1466 a, 1945 a, 2837 a, 3121 a) wird in andern Fällen eine Einschränkung des vorhergesagten damit verbunden (369 b) = „wenigstens“. Einmal (863 a) ist das Verhältnis ein beinahe adversatives. Von „konzessiver Färbung des vorausgehenden Satzes“, Nader a. a. O. S. 450 kann keine Rede sein, für die von Socin S. 212 angesetzten „doch, jedoch“, und gar „nun“ fehlt es an Parallelen, vgl. Grein, Bosworth-Toller, Sweet u. A. Der *huru*-Satz steht überall in nahem inhaltlichem Verhältnis zum vorhergehenden, mit Ausnahme vielleicht von 1466 a, wo ein neues Moment in die Handlung getragen wird, 2837 a, wo ein vorher behandeltes verallgemeinernd wieder aufgenommen wird (wir könnten *huru* hier vielleicht wie 1072 a mit „ja“ übersetzen), und dem ganz allein stehenden 3121 a, wo *huru* nach einer Rede die Erzählung neu beginnt. Der Sprecher ist Subjekt des Satzes. Anstelle des *huru* 1945 a würden wir ein *hwæðre* in der von Sievers erschlossnen Bedeutung (siehe *hwæðre*) erwarten.

Für die Trautmannsche Vermutung (B. B. z. A. 2, S. 172) *heora* statt *huru* V. 863 liegt nicht die leiseste Veranlassung vor.

Fälle: V. 182 a, 369 b, 670 a, 863 a, 1072 a, 1466 a, 1945 a, 2837 a, 3121 a.

Anm. 1. In 5 von 9 Fällen ist der *huru*-Satz negiert.

Anm. 2. An erster Stelle im Satz erscheint es 6 mal (369, 670, 1466, 1945, 2837, 3121), in der Form *ne hie huru* (182, 863) 2 mal, einmal (1072) *ne huru*.

Anm. 3. Von den 6 mal, in denen es den Satz eröffnet, steht es an der Spitze des 1. Halbverses 5 mal, nur einmal (369 b) an der Spitze des 2. Halbverses.

Anm. 4. Zweimal steht es in der Rede, einmal (1072) im Bericht, das andre mal (369) in einem präsentischen Bericht.

---

heardra = „immer härter“ ist, ähnlich Salomo und Saturn V. 243, vgl. Bosworth-Toller S. 875, Grein s. v. Zu übersetzen ist also: „er wurde immer langsamer“, *symle* dient bloſs, die beständige Verstärkung der Eigenschaft auszudrücken. (Dabei kann der Hieb immer noch ein einzelner gewesen sein, man braucht also hier keinen Widerspruch zu 2702 herauszulesen, wie Müllenhoff S. 153 a. a. O.).

IV. Des Gegensatzes:

§ 50. *ac.*

Die **Bedeutung.** *ac* dient im Beow. in einigen Fällen (1) als adversative Partikel, in der grofsen Mehrzahl dagegen als aufhebende Partikel. Cosijn hat nun in den Aanteekeningen op den Beowulf, Leiden 1892, S. 8, 14 u. 22 für *ac* den Uebergang der adversativen in die kausale Konstruktion über „vielmehr" nachzuweisen versucht, und zwar mit Berufung auf namentlich V. 1301; und andre haben diese Auffassung adoptiert. So Socin, Bosworth-Toller, Steche, Hall. Es ist nun dazu zu bemerken: In einem Satz, in welchem *ac* aufhebende Bedeutung hat, wird einfach an Stelle des ersten (negierten) Urteils ein zweites gesetzt. Indem nun häufig die Negierung des ersten Satzes durch das tatsächliche Eintreten des Inhalts des letztern erklärt wird, läfst sich logisch der *ac*-Satz als für die Verneinung begründend auffassen. Es bleibt sich ja z. B. gleich, wenigstens logisch gleich, ob ich sage: er ist nicht in der Kirche, sondern er spaziert auf der Promenade" oder „er ist nicht in der Kirche, denn er spaziert auf der Promenade." Ebenso kann ich z. B. den Satz Beow. 2833 b *Nalles æfter lyfte lacende hwearf.. ac he eorðan gefeoll for þæs hild-fruman hond-geweorce* logisch so interpretieren, dafs der *ac*-Satz die Begründung für die Negation des ersten Satzes gibt, also *ac* mit „denn" zu übersetzen sei. Eine andere Frage aber ist, ob psychologisch d. h. im Bewufstsein des Sprechenden hier die Anschauung einer Kausalität vorlag, und von andern Fällen des aufhebenden *ac* im Bewufstsein differenziert wurde. Denn wenn ein begründendes *ac* sich in der Tat als besondre Funktion von dem aufhebenden abgezweigt hätte, so würden wir z. B. gelegentlich einen negierten *ac*-Satz erwarten. Ein solcher kommt aber im Beowulf nicht vor.[1])

Wir folgen deshalb zwar Cosijns Auffassung in der Einteilung der Fälle in 1) adversatives, 2) aufhebendes, 3) begründendes *ac*, ohne indes einen eigentlichen Bedeutungswandel des *ac* mit ihm als bewiesen anzunehmen. (Siehe auch Einleitung.)

---

[1]) Vgl. auch die charakteristische Stelle Finnsb. V. 42.

Zur Bedeutung in den Fällen des aufhebenden *ac* ist noch zu bemerken: Ueberaus zahlreich wird im Vordersatz und im Nachsatz derselbe Gedanke einmal negativ, einmal positiv ausgedrückt. Bei dem sofortigen Eintritt einer Handlung wird gesagt, dafs also ein längeres Zögern nicht stattfindet (V. 135, 741, 2309), gleitet das Schwert ab, so wird vorher mitgeteilt, dafs es nicht eindringt (1525), wird davon geredet, dafs jemand angenehm und ruhig lebt, so wird vorausgeschickt, dafs er keine Unannehmlichkeiten hat (1739), will er den Krieg, so wünscht er nicht den Frieden (2478), stöfst ihm etwas Schmerzliches zu, so erlebt er nichts Freudiges (109, 565), redet er, so schweigt er nicht (2900). Indes kann in manchen ähnlichen Fällen der erste Satz auch eine für den Hörer bedeutungsvolle andre Möglichkeit enthalten.

Fälle: 1. V. 696 a *ac he hafað onfunden, þæt ...*, 602 b *ac ic him Geata sceal eafoð .. gebeodan*, 2523 a *ac ic þær headu-fyres hates wene ...*, 1086 b *ac hig him geþingo budon ..*, 697 b *ac him dryhten forgeaf wig-speda gewiofu ..*, 2974 a *ac he him on heafde helm ær gescer ..*

Von diesen Fällen sind wirklich sicher nur V. 697 b, dem kein negativer Satz vorhergeht, nicht ganz so sicher 596 a. wieder ganz sicher 602 b und 2523 a, die andern beiden berühren sich mit der aufhebenden Funktion.

2. V. 109 a, 135 a, 438 b, 565 a, 600 b, 684 b, 741 a, 805 a, 814 a, 976 b, 1005 b, 1525 b, 1662 a, 1739 b, 1879 a, 1894 b, 2085 a, 2143 a, 2147 b, 2182 a, 2225 a, 2309 b, 2478 b, 2506 a, 2508 a, 2526 b (nach Holthausens Besserung), 2599 b 2676 a, 2698 b, 2773 b, 2829 a, 2835 b, 2851 a, 2900 a, 2969 b, 3012 b, 3019 a, 3025 b. (Davon wäre 1662 a auch unter 1 aufzuführen möglich gewesen).

3. V. 446 b, 695 b, 709 a, 774 b, 864 b, 1301 a, 1449 a, 1510 b, 1577 b, 1937 a, 2924 b. (Die Grenze zwischen 2 und 3 ist wie oben dargetan nicht fest, Cosijn führt V. 446, 695, 709 für „vielmehr“, 1509 und 1300 für „denn“ an, Socin führt dieselben Stellen an. Dasselbe Recht hätten auch eine Reihe von andern Stellen 864 b z. B., 1777 b u. s. w. Es fragt sich ferner, ob man 1449 a nicht *ac* einfach = *ond* zu setzen hat, eine Bedeutung, in der es sowohl altenglisch (siehe Sweet, Hall u. A.) wie

mittelenglisch (vgl. z. B. Layam. 154) vorkommt. V. 774 b könnte unter 1 aufgeführt werden.

Anm. 1. Mit Ausnahme von 697 b ist der Satz, auf den sich der *ac*-Satz bezieht, stets negiert. Eine nur scheinbare Ausnahme macht V. 438 b *forhicge, þæt ic sweord bere, ac ic mid grape sceal fon,* wo *forhicge* soviel heifst, wie: „ich will nicht" und 2900 a *Lyt swigode, ac he soðlice sægde,* wo *lyt* auch nichts andres als „nicht" heifst.

Anm. 2. An der Spitze des 1. Halbverses erscheint *ac* 27 mal, an der Spitze des 2. Halbverses 28 mal.

Anm. 3. Die Rede enthält 26 Fälle, die Erzählung 29 Fälle.

Anm. 4. Zur Verknüpfung von Nebensätzen dient *ac*, wenn irgendwo, 814 und 1524, doch sind die Fälle fraglich.

§ 51. *hwæðre* (*hwæðere*).

Die **Bedeutung.** *hwæðre* erscheint im Beowulf in doppelter Funktion. Einmal (1) erscheint es zum Ausdruck des direkten Gegensatzes zu dem vorhergehenden Satze, es wird beispielsweise eine Gefahr beschrieben und mit *hwæðre* die Rettung des Helden eingeleitet; dann aber (2) erscheint *hwæðre* auch, mit Sievers Worten (Beitr. 9, 138), „um nach einem Exkurs zusammenfassend wieder auf die Haupterzählung zurückzugreifen, und ohne dafs ein eigentlicher Gegensatz zu den zunächst vorangehenden Worten beabsichtigt wird. Die englische Umgangssprache wendet in ähnlicher Weise bei der Erzählung gern *however* an." [1])

Es gehören also im ersten Falle die beiden Sätze dem Sinne nach zusammen, im zweiten Falle dagegen — es braucht nicht immer ein „Exkurs" vorherzugehen — bringt der Satz kein neues Moment, sondern kehrt zu einem schon erwähnten, es weiter ausführend, zurück. Einmal (3) erscheint *hwæðre swa þeah.*

Fälle: — 1. — V. 555 b, 917 b, 1271 a, 2099 a, 2378 a, 2875 b, 2299 b . . *ne þær ænig mon wæs on þære westenne. Hwæðre hilde gefeh, beadu-weorces* . . . Diese viel kommentierte Stelle (vgl. Socin in den Anmerkungen) scheint ganz unmöglich so. Ob sich nicht einfacher als durch alle andern Vor-

[1]) In Socins Glossar S. 213 ist diese Bemerkung, die Sievers nur von 2 Fällen gemacht hatte, scheinbar irrtümlich auf das ganze Adverb bezogen.

schläge der Schwierigkeit beikommen lieſse, indem man *hwæðre* als „ob“ faſste, und die Stelle als analog zu V. 1315 ansähe: *þær se snotera bad, hwæðre him alwalda æfre wille . . . wyrpe gefremman*, etwa: *ne þær ænig mon wæs on þære westenne, hwæðre hilde gefeh, beado-weorces*, wo dann *wæs* für *bad* eingetreten wäre? Vgl. auch noch Anglia Mitt. 10, 265 ff. und Litter. Bl. für germ. und rom. Phil. 1900, 61).

— 2. — 574 a (*Wyrd oft nereð unfægne eorl, þonne his ellen deah*). *Hwæðere me gesælde, þæt ic mid sweorde ofsloh niceras nigene* . ., 578 a[1]) (*no ic on niht gefrægn under heofones hwealf heardran feohtan* . .) *hwæðre ic fara feng feore gedigde, siðes werig* . ., 891 a (*Sigemunde gesprong dom unlytel* . . *he ana geneðde frecne dæde, ne wæs him Fitela mid*) *Hwæðre him gesælde, þæt þæt swurd þurhwod wrætlicne wyrm* . . ., 1719 b (Vgl. § 15) *breat* . . *beod-geneatas, oðþæt he ana hwearf* . . *mondreamum from, þeah þe hine mihtig god mægenes wynnum eafeðum stepte* . . . . *hwæðere him on ferhðe greow breost-hord blod-reow*, (2229 ff. aus der verstümmelten Stelle ist nicht mit herangezogen).

3. V. 2443 b *þæt wæs feoh-leas gefeoht, fyrenum gesyngad, hreðre hyge-meðe, sceolde hwæðre swa þeah æðeling unwrecen ealdres linnan* . .

Anm. 1. Mit Ausnahme des Falles unter 3 erscheint *hwæðre* stets an der Spitze des Hauptsatzes.

Anm. 2. Der *hwæðre*-Satz ist nie negiert, dagegen finden sich von den 10 in Betracht kommenden Fällen unter 1 und 2 fünf negierte Vordersätze.

Anm. 3. Eine besonders häufige Verwendung findet *hwæðre* zur Einleitung von Umschreibungen wie *gyfeðe wearð, þæt* oder ähnlichen Formeln. Sie erscheinen vier mal (555 b, 574 a, 891 a, 2875 b).

Anm. 4. Einmal (1719) geht dem *hwæðre* ein *þeah þe* voraus, doch vgl. dafür § 15, einmal ein *no þy ær* (2378).

Anm. 5. Auffällig ist ferner die Aehnlichkeit, mit der in einer Reihe von Fällen *hwæðre* die Einleitung zu einer Rettung oder einer rettenden Tat bildet, nämlich in 6 Fällen (555, 574, 578, 891, 1271, 2875).

Anm. 6. Wie nach der Bedeutung zu erwarten, ist das Subjekt (oder ein Teilbegriff dess.) in beiden Sätzen entweder dasselbe, oder das

---

[1]) ten Brink liest (a. a. O. S. 36) *swa þær*. Ich hoffe später zu zeigen, wie stark die Eigenart der Wiederholung derselben Konjunktionen im Beow. ausgebildet ist. Vgl. auch das von ten Brink angemerkte zweifache *nu* 251, 254.

Subjekt des einen Satzes kommt doch als bestimmendes Glied im andern vor. Eine Ausnahme würde nur 2299 machen.

Anm. 7. An der Spitze des 1. Halbverses erscheint *hwæðre* 6 mal (574, 578, 891, 1271, 2099, 2378); an der des 2. Halbverses 4 mal (555, 971, 1719, 2875, [2299]); *hwæðre swa þeah* erscheint im 2. Halbverse.

Anm. 8. In der Erzählung erscheint es 4 (5) mal, in der Rede 6 mal und 1 mal *hwæðre swa þeah.* Es scheint, dafs die Rede in diesen Fällen besonders gehoben ist (in drei Fällen berichtet der Redende von sich selbst), vgl. dafür auch Anm. 5.

§ 52. *þeah* (*þeh*).

Die **Bedeutung.** *þeah,* das sich im Beow. im Satze stets mit *swa* zu *swa þeah* verbindet, übt adversative Funktion aus und zwar drückt es aus, inwiefern gegenüber der Wirkung, die von einer Handlung oder einem Zustand zu erwarten war, ein Gegenteiliges eintritt. Die Unterscheidung von der unterordnenden Konjunktion ist nicht immer ohne Bedenken (vgl. § 15). Einmal erscheint *hwæðre swa þeah.*

Fälle: V. 973 b, 1930 b .. *wæs* .. *Hygd swiðe geong, wis, wel-þungen, þeah þe wintra lyt under burh-locan gebiden hæbbe, Hæreðes dohtor* : *næs hio hnah swa þeah.* (Vgl. § 40). 2443 b *þæt wæs feoh-leas gefeoht, fyrenum gesyngad, hreðre hyge-meðe, sceolde hwæðre swa þeah æðeling unwræcen ealdres linnan* (vgl. vorhergehenden §), 2879 b, 2968 b.

Anm. 1. Alle 5 mal erscheint *swa þeah* im 2. Halbvers am Ende.

Anm. 2. Der *swa þeah*-Satz ist 4 mal negiert (einmal dem Sinne nach *unwrecen* 2443); einmal positiv 2879.

Anm. 3. Der vorhergehende Satz ist mit einer Ausnahme positiv, nämlich V. 2879, wo der Sinn ein negativer ist („ich war nicht in der Lage").

Anm. 4. Dem Satz vorher geht ein mit *hwæðre* beginnender V. 973, *hwæðre* verknüpft mit *swa þeah* erscheint 2443, *ond* mit *swa þeah* 2879.

Anm. 5. Die Erzählung enthält 1, die Rede 4 Fälle und zwar im Bericht, aber wohl einem stärker gefühlsbetonten.

§ 53. *no þy ær.*

Die **Bedeutung.** Der Instrumental des Pron. dem. im Verein mit der Negation und dem Adverb *ær*, erscheint in gleicher Bedeutung wie negiertes *swa þeah* = „trotzdem nicht". (Ihm nahe steht *no þy leng,* vgl. unter Dem. § 73).

Fälle: V. 755 b, 1503 b, 2082 a, 2161 a, 2374 a. (Naders Bemerkung § 56, wonach der *no þy ær*-Satz konzessiven Sinn habe, da *hwæðre* folgt, zeigt, zu welchen psychologischen Absurditäten diese Art der Anwendung der Logik auf die Spracherklärung führt!) 2467 a.

Anm. 1. *no þy ær* erscheint 2 mal an der Spitze des 2. Halbverses, 4 mal an der des 1. Halbverses (755, 1503); (2082, 2161, 2374, 2467).

Anm. 2. Der vorhergehende Satz ist 2 mal negiert.

Anm. 3. Es folgt ein *ac*-Satz, V. 2082 a (vgl. auch 975 a); *hwæðre*-Satz 2374 a; *þeah*-Satz 2161 a und 2467 a.

Anm. 4. Von 6 Fällen stehen 3 in der Rede (Bericht).

V. Die Begründung:

§ 54. *forþam* (*forþan, forþon*).

Die **Bedeutung.** Für die Bedeutungsfrage vgl. § 11. Die vorkommenden *forþam*-Fälle geben einmal (1), und zwar in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle, eine Begründung für einen vorausgehenden Satz, in andern Fällen (2) wird der *forþam*-Satz durch den vorhergehenden begründet, wie aus dem Zusammenhang ersichtlich. (Nach Nader § 49 wäre V. 149, 418 1958 u. ö. „deshalb, daher" zu übersetzen, diese Auffassung ist unverständlich.)

Fälle: —1.— V. 149 b *torn geþolode wine Scyldinga; forþam syððan*[1]) *wearð ylda bearnum undyrne cuð, þætte* ..., 418 a, 1337 a, 2350 b, 2646 a, 2742 a, 3022 b, 1958 b *Heold heah-lufan wið hæleða brego, þone selestan; forþam Offa wæs geofum ond guðum ... wide geweorðad.* (Hier scheint sich *forþam* bloſs auf *þone selestan* zu beziehen).

—2.— V. 680 a *no ic me an here-wæsmun hnagran talige .. þonne Grendel hine; forþan ic hine sweorde swebban nelle, þeah* ..., 1060 a, 2524 b.

Anm. 1. *forþam* in der 1. Bedeutung erscheint 8 mal, in der zweiten 3 mal.

Anm. 2. Negiert ist der *forþam*-Satz einmal (2742).

---

[1]) Die Ergänzung *syððan* ist hier auch aus Gründen des Wohlklangs wenig glücklich, die beiden Worte würden wohl dem Angelsachsen wie deutsch: „indem zudem" geklungen haben. Vgl. auch Trautmann B. B. z. A. II, S. 132.

Anm. 3. Gänzlich neues Subjekt ist selten (3 Fälle: 149, 1060, 3022).

Anm. 4. Den ersten Halbvers eröffnet *forþam* 6 mal (418, 680, 1060, 1337, 2646, 2742); den 2. Halbvers 5 mal (149, 1958, 2350, 2524, 3022).

Anm. 5. In der Erzählung erscheint es 4 mal, in der Rede dagegen 7 mal. (Vorwiegend auf die Gegenwart bezügliche Rede).

Korrekturnote: Allerneuestens (Beitr. 29, 313) schlägt Sievers vor, 149 *for þam* (*socnum*) zu lesen.

VI. Der Folge und des Schlusses:

§ 55. *þy* (*þe*).

Die **Bedeutung.** Für *þe* in Verbindung mit begründendem *þe* siehe § 14. *þy* zum Ausdruck eines logischen Schlusses erscheint nur vereinzelt. V. 1274 b, das Socin hierhergestellt, siehe unter Dem. Ebendort die *þe* + *compar.*-Fälle.

Fall: V. 2068 a *þy ic Heaðobeardna hyldo ne telge.* (Schlufsbemerkung einer längern Ausführung).

Anm. 1. *þy* steht an der Spitze des 1. Halbverses, in der Rede, im negierten Satze.

§ 56. *þæs.*

Die **Bedeutung.** Der Gen. des abs. Dem. *se, þæs* nimmt vielfach adverbialen Charakter an und dient dann zum Hinweis auf den Inhalt des vorhergehenden Satzes als Ursache der Handlung des folgenden Satzes. Vielfach dient es nur, auf solche Weise eine Schlufsbemerkung an eine kurze Feststellung zu knüpfen. (So 114 b, 589 b, 901 b, 1693 b). Einen wirklichen Uebergang zu einer Gedankenfolge gibt *þæs* 1585 b, 2336 b (Uebergang vom Verbrechen zur Bestrafung), 1775 a, 1993 b. Dem gegenüber stehen die beiden Fälle *þæs* 7 b und 16 b eher vereinzelt. Leitet das erste von der ganz kurz angegebenen Tatsache der Hülflosigkeit auf den erfolgenden Umschwung hin, so läfst sich in V. 16 b nicht einmal sagen, dafs der vorherige Satz die eigentliche Ursache der Handlung des Nachsatzes angibt (weswegen denn auch Heyne hier *þæs* gar nicht mit übersetzt). Einen Sinn bekäme das *þæs* erst, wenn man *him* als Dat. Pl. fafste: dafür dafs die Dänen früher die herrscherlose Zeit ertragen haben, werden sie jetzt mit Ruhm belohnt. (Denn dafür kann doch der Fürst nicht belohnt werden![1])

[1]) Müllenhoff, S. 112 a. a. O. sagt: „In Vers 16 ist der *dat. sing. him* nach dem voraufgehenden *hi drugon* sehr ungeschickt". ten Brink a. a. O.

Fälle: V. 7 b *syððan ærest wearð feasceaft funden, he þæs frofre gebad.* (Vgl. §§ 1, 33, 35). V. 16 b *fyren-þearfe ongeat, þæt hie ær drugon aldor-lease lange hwile. Him þæs lif-frea worold-are forgeaf.* 114 b . . *swylce gigantas, þa wið gode wunnon . . he him þæs lean forgeald.* (Der verstümmelte 587 b wird nicht mitgelesen, vgl. Holthausen a. a. O., der Kluge folgt, vgl. auch ten Brink S. 52). 589 b *þu þinum broðrum to banan wurde . . þæs þu in helle scealt werhðo dreogan.* 901 b *he þæs ær onþah* (wohl besser mit Cosijn, Sarazin zu lesen *aron þah*), 1121 b, 1585 b, 1693 b, (1775 a), 1993 b, 2336 b.

(Der genitivische Charakter ist in einzelnen Fällen noch besonders deutlich, wie 1775 a, vgl. unter Demonstr. Die übrigen vorkommenden *þæs* weisen auf einen kommenden Kasussatz auch wohl folgende ind. Rede, einmal *þæs þe*-Satz hin, vgl. 277, 380, 779, 1599, 1779, 2027, 2033, 2240. — Aufserdem erscheint *þæs* in Verbindung mit Adj. und Adv., siehe die beiden sehr ähnlichen Fälle (*ac . . þæs*) 774 und 1510, die beiden negierten 969, 1367. 1509 wird man sich schwer entschliefsen, mit Sievers P. Br. B. 9, 140 die Negation in die Paranthese zu ziehen,[1]) mit der Begründung, dafs „Beowulf die Fassung verliert". Mit Unrecht zieht Socin (S. 271) 2033 a zu den Fällen obigen Charakters, es gehört zu *ofþyncan* und bezieht sich auf das, was 2037 folgt. Vgl. dazu das lehrreiche zweite von Grein s. v. angeführte Beispiel von *ofþyncan Sat.* 247.)

Anm. 1. *þæs* steht an der Spitze des Satzes nur 589 b, sonst folgt es einem oder zwei Pronomen.

Anm. 2. Mit Ausnahme des kaum hierher gehörenden Falles (1775) steht es immer im 2. Halbvers.

Anm. 3. Negiert ist der *þæs*-Satz nie.

Anm. 4. Es handelt sich um eine Aenderung der Lage V. 7 (1775), eine Vergeltung V. 16, 114, 589, 901, 1221, 1585, 1693, 2336, also in fast allen Fällen. Um eine Gemütsbewegung 1993.

Anm. 5. Der Erzählung gehören 7 Fälle an, der Rede 3 (4) auf die Gegenwart bezügliche.

S. 161 sagt: „Der Satz stimmt wunderlich zu dem, was soeben gesagt ist". Warum kommt niemand von ihnen auf den Gedanken, Dativ Pl. anzunehmen?

[1]) Ebenso Cosijn S. 24 a. a. O.

§ 56 a.

Für die hierher gehörige Bedeutung von *þonne* und *nu* siehe §§ 69 und 70.

VII. Der Uebereinstimmung: (Des Vergleichs).[1])

§ 57. *swa*.[2])

Die **Bedeutung.** Das hinweisende Adverb *swa* nimmt eine besondere Stelle ein, wo es den Hauptsatz eröffnet. Es erfüllt nämlich vornehmlich 3 Arten von Funktionen. Erstens (I a) dient es zur Einflechtung einer allgemeinen, aus dem vorher Erzählten als Beispiel genommenen Betrachtung; auch der umgekehrte Fall (I b) gehört dahin, daſs es die Anwendung einer allgemeinen Betrachtung auf einen speziellen Fall vermittelt, und daran am ehesten vielleicht schlieſst sich die Anwendung von *swa* (I c) zu einer Schluſsfolgerung. Zweitens dient es dazu (II), nach einer spezialisierten Erzählung oder breitern Beschreibung eine charakterisierende Zusammenfassung zu geben. Drittens (III) leitet es einen Rückblick ein, an den sich noch eine längere Ergänzung der Erzählung knüpft. (IV) Vereinzelt tritt *swa* an die Stelle der Konjunktion der Zusammengehörigkeit *swylce*. (Wo das auf den Inhalt eines ganzen Satzes bezügliche *swa* nicht am Satzanfang erscheint, dient es (1) im negativen Satz zum Uebergang von einer Person auf die andre in der Erzählung, (2) von Vorhaben zu ihrer Ausführung oder Nichtausführung, (3) schlieſslich tritt es einmal in einem abhängigen Satz auf. Auſserdem erscheint (1 a) *swa* mit dem in konditionaler Funktion erscheinenden *þær* verknüpft.) Vgl. noch für die Bedeutung unter den einzelnen Abschnitten.[3])

Fälle: — I a — (vgl. § 21). V. 20 a[4]) *swa sceal geong guma gode gewyrcean* . ., 3176 b (Setze Punkt vor *swa*.) *Swa hit gedefe*

[1]) Vgl. für diese Bezeichnung § 20.

[2]) Vgl. auch ten Brink, Fragment über altengl. Litt., Gesch. der Engl. Litt.[2] Straſsburg 1899, S. 451.

[3]) Wenn ten Brink (Fragment a. a. O. S. 451) von *swa* oder *swa þa* spricht, so ist das irrig, sowohl in dem von ihm angeführten Fall V. 99 ff. wie 189 ist *þa* Artikel.

[4]) Sievers (Abh. der Ges. der Wiss. z. Leipzig, Bd. 47, 1895, S. 190) beanstandet V. 20 ff. als unzusammenhängend mit dem vorhergehenden. Er

bið, þæt mon his wine-dryhten wordum herge .., 2167 b *swa sceal mæg don, nealles inwit-net oðrum bregdan* . . . Aehnlich 1535 b, 2292 a; 2445 a *Swa bið geomorlice gomelum ceorle to gebidanne, þæt his byre ride giong on galgan etc.* (Hier kann in der verallgemeinernden Betrachtung zugleich der Grund für die vorher erzählten Maſsnahmen gesehen werden, weshalb Heyne es mit „denn" übersetzt. Vielleicht würde „ja" noch passender sein). 2499 b *ond swa to aldre sceall sæcce fremman, þenden þis sweord þolað* . . (Dieser letzte Fall weicht erheblich von den andern ab, doch steht er ihnen insofern nahe, als er eine verallgemeinernde Zukunftsbetrachtung an die Erzählung anknüpft).

— **I b** — (**Uebergang vom allgemeinen Gedanken zum speziellen Beispiel**): 1770 a *swa ic Hring-Dena hund missera weold under wolcnum* . . ., 3067 a *swa wæs Biowulfe, þa he biorges weard sohte*, mit dem nachhinkenden, übrigens sich nirgends recht einfügenden 3070 a *Swa hit* . . . *diope benemdon þeodnas mære* . .

— **I c** — (*swa* = ne. *so*, nhd.: daher denn, so . . denn), (1143 a *swa he ne forwyrnde worold-rædenne, þonne him*, vgl. § 5 c), 1509 a *swa he ne mihte no wæpna gewealdan, ac* . ., 2007 a *swa ne gylpan þearf Grendeles maga ænig ofer eorðan.* (Ueberall Punkt vor *swa* zu setzen).

— II. — (*Swa* leitet die rückblickende charakterisierende Zusammenfassung ein). a) Es wird meist ein Zustand oder eine dauernde Handlung geschildert, es folgt mit *oðþæt* die Ankündigung einer Veränderung oder Folge: 99 a *swa þa driht-guman dreamum lifdon eadiglice, oðþæt an ongan fyrene fremman* . . ., 144 a, 2058 a (*swa* hier nicht an der Spitze, aber der sonstigen Kennzeichen wegen hinzugerechnet), *manað swa ond myndgað mæla gehwylce sarum wordum, oðþæt sæl cymeð, þæt* . . ., 2116 a *swa we þær inne andlangne dæg niode naman, oðþæt niht becwom oðer to yldum* . ., 2268 a (Nach einer Rede) *swa*

---

nimmt sodann einen Ausfall zwischen 19 und 20 an und zwar einen weitern Preis des Scyld ob seiner Freigebigkeit oder vielleicht auch vorher noch wegen andrer Taten. Sievers gibt dazu Parallelen aus Saxo die s. E. aus einem Skjoldliede stammen. ten Brink sagt a. a. O. „derartige mit *swa sceal* eingeleitete Sätze pflegen sich sonst auf eine vorher berichtete Handlung oder Gewohnheit zu beziehen" (S. 161).

giomor-mod giohðo mænde . . oðþæt deaðes wylm hran æt heortan . ., 2279 a (Die Zusammenfassung enthält eine neue Bestimmung der Zeit) *swa se þeod-sceaða þreo-hund wintra heold on hrusan hord-ærna sum, eacen-cræftig, oðþæt hyne an abealh mon on mode . .,* 2398 a (Anstelle von *oðþæt* steht *oð þone dæg, þe) swa he niða gehwane genesen hæfde . ., oð þone anne dæg, þe he wið þam wyrme gewegan sceolde . . .*

b) Es schliefst sich kein *oðþæt* an: V. 559 a *Swa mec gelome lað-geteonan þreatedon þearle,* 2145 a *swa se þeod-cyning þeawum lyfde . .* (beides Fittenanfänge), 3029 a *swa se secg hwata segende wæs . .* (nach einer Rede), 1056 b.

III. (Rückblick mit weiterer Ergänzung): V. 189 a *Swa þa mæl-ceare maga Heafdenes singala seað . .,* 3180 a, 2178 a (Ein besonders charakteristischer Fall, wo an den Rückblick in grofsen Zügen eine Skizze von Beowulfs weiterem Leben angehängt wird), *Swa bealdode bearn Ecgþeowes guma guðum cuð . . .,* 2463 b (Vielleicht auch unter I b zu setzen) *Swa Wedra helm æfter Herebalde heortan sorge weallende wæg . . .*

IV. (Zur Fortführung der Beschreibung = sowie, ferner), V. 1695 a *swa wæs on þæm scennum sciran goldes þurh runstafas rihte gemearcod . . . .*

1. *ne wæs þæm oðrum swa . .* V. 1472 b, ähnlich 1710 b.

2. *ond þæt geæfndon swa* V. 538 b, ähnlich 2092 b, 2991 b.

3. *þeah hie hira beag-gyfan banan folgedon, þa him swa geþearfod wæs* V. 1104 b.

1 a. Mit kondit. *þær* (*hwær*), *þær hie meahton swa* V. 798 b, *þær me gifeðe swa ænig yrfe-weard æfter wurde* 2731 b, *hwær he meahte swa widre gewindan* 763 b.

Zusatz: Verbunden mit einem Adv. aber in derselben Art rückweisend und anknüpfend wie die Fälle unter III erscheinen: V. 164 a *swa fela fyrena feond . . oft gefremede* und 1047 a *Swa manlice . . þeoden . . heaðo-ræsas geald.*

Anm. 1. In den Fällen I—IV erscheint *swa* an der Spitze des 1. Halbverses 24 mal, an der des 2. Halbverses 6 mal (einmal von den Fällen des 1. Halbverses freilich steht *swa* hinter dem Verb 2058, einmal in den Fällen des 2. Halbverses geht *ond* vorher). In den Fällen 1, 2, 3, 1 a erscheint *swa* am Ende des 2. Halbverses in allen Fällen aufser 1104 b. Die Fälle des 2. Halbverses unter I—IV sind: 1056, 1535, 2167, 2463, 2499, 3176.

Anm. 2. Das auf einen vorhergehenden Satz weisende *swa* erscheint nur 1 mal V. 1104 b im abh. Nebensatz. (Vgl. 763 b).

Anm. 3. Negiert ist der *swa*-Satz V. 1509 a, 2007 a, vgl. dazu § 21, ferner unter 1, und 2092 b unter 2.

Anm. 4. Nach einer Rede erscheint *swa* V. 2058 a, 2268 a, 3029 a.

Anm. 5. In der Erzählung steht *swa* 21 mal, in der Rede 9 mal I–IV meist im Bericht. — Die Fälle von 1, 2, 3, 1 a finden sich in der Zahl von 6 in der Rede, 3 in der Erzählung.

VIII. Der Ausnahme:

§ 58. *buton.*

Die **Bedeutung.** (Vgl. § 9). Die Bedeutung nähert sich der adversativen an. Der durch *buton* eingeleitete Satz bedeutet eine einschränkende Ausnahme für den Hauptsatz (= nur).

Fall: V. 1561 a *þæt wæs wæpna cyst, buton hit wæs mare þonne ænig mon oðer . . ætberan meahte.*

Anm. 1. Der *buton*-Satz steht in der Erzählung, die Konj. eröffnet den ersten Halbvers.

§ 59. *næfne.*

Die **Bedeutung.** Auch *næfne* scheint neben der subordinierenden Konjunktion (vgl. § 9) koordinierend die Ausnahme zu bezeichnen. Denn in dem (von Nader unter den Bedingungssätzen § 66) aufgeführten Fall ist keinerlei Bedingung ausgedrückt; der Fall entfernt sich vielmehr von den Bedingungssätzen in der Bedeutung weit, und gleicht dem obigen *butan*-Fall fast bis aufs Wort (= nur, außer, *except*). Vgl. auch Delbrück, der germanische Optativ im Satzgefüge, P. Br. B. XXIX, S. 264 ff. (Jahrg. 1904).

Fall: *oðer earm-sceapan on weres wæstmum wræc-lastas træd, næfne he wæs mara þonne ænig man oðer.* V. 1354 a.

Anm. 1. Der *næfne*-Satz steht in der Rede (Bericht), die Konj. eröffnet den 1. Halbvers. Wie im *buton*-Falle ist das Subjekt das gleiche wie im vorhergehenden Satze.

c[1] Die weitere Verknüpfung durch beiordnende Konjunktionen der zeitlichen und räumlichen Ordnung.

I. Der zeitlichen Ordnung:

a) Eine Handlung wird als vorhergegangene bezeichnet:

§ 60. *ær.*

Die **Bedeutung.** Das Adverb *ær* in einem Hauptsatze mit dem Präterit. in plusqu. Bedeutung dient vielfach dazu (1) durch einen rasch vermittelten Rückblick den Bericht einer vorher geschehenen Handlung oder Wahrnehmung nachzuholen. Das kann (2) mit dem besondern Zweck geschehen, sie einer zeitlich folgenden als gegensätzlich gegenüberzustellen. Möglicherweise (3) geschieht es auch, um die zeitlich folgende (aber vorher erzählte) nachträglich zu begründen — ein Fall, in dem wir ein „ja" einfügen würden — in diesem Falle leitet es stets eine umständliche Wiederholung ein. Ob in einem weitern Falle (4) die Nachholung den Uebergang zu einem neuen Moment einleiten soll, ist der Unsicherheit der Stelle halber nicht festzustellen.

Fälle: 1. (= zuvor, schon)[1]), V. 2563 b *Sweord ær gebræd guð-cyning*.. 3061 b *Weard ær ofsloh feara sumne* ...

2. V. 1526 b .. *ac seo ecg geswac þeodne æt þearfe, þolode ær fela hond-gemota* ... *þa wæs forma sið deorum madme, þæt his dom alæg.* (Nader bezeichnet den Fall als konjunktionslosen Konzessivsatz § 53), 779 a .. *þær fram sylle abeag medubenc monig* ... *þæs ne wendon ær witan Scyldinga* ..

3. 1616 b .. *ne nom he in þæm wicum .. maðm-æhta ma .. buton þone hafelan ond þa hilt somod* ..; *sweord ær gemealt* .. (schon 1606 ff erzählt), 2778 b .. *segn eac genom* .. — *bill ær gescod eald-hlafordes* ... (das Erzählte ist bekannt).

4. 3039 a *Ær hi gesegan syllicran wiht* ... Im Ms. steht *hi þær*, wegen des *þær* 3040 b am Ende ist dies *þær* getilgt. Die Aenderung ist nicht überzeugend. Ebensowenig Cosijns

---

[1]) In diesem Sinne dient es auch zur Uebersetzung von lat. *iam*, vgl. Napier, Old English Glosses Oxford 1900, Nr. 5483, auch Bosworth-Toller s. v.

æft, Möllers Besserung *eac* (Altengl. Volkepos S. 149) mufs schon nach dem sonstigen Gebrauch von *eac* im Beow. (s. dieses) fraglich erscheinen. Vgl. auch Z. f. d. A. 35, 271.

Anm. 1. Die *ær*-Sätze finden sich 5 mal im 2. Halbverse, einmal im 1. Halbverse (779).

Anm. 2. In demselben einen Falle (779) ist der Satz negiert.

Anm. 3. Von 6 Fällen ist 4 mal *sweord* oder *bil* Subjekt.

b) Eine Handlung wird als die zeitlich erste in einer Reihe von Handlungen bezeichnet:

§ 61. *ærest.*

Die **Bedeutung.** Es erscheint in der angegebenen Funktion zwecks Einführung der Anfangshandlung.

Fall: 2557 b *From ærest cwom oruð aglæcean ut of stane . . .*

c) Die Handlung wird als zeitlich wechselnde bezeichnet:

§ 62. *hwilum . . . hwilum.*

Die **Bedeutung.** Der ursprüngliche Dativ Pl. *hwilum* wird korrespondierend mit einem andern *hwilum* zu einer zweigliedrigen Konjunktion zwecks Ausdrucks des Wechsels bei einer Tätigkeit; und zwar kann es sich um den Wechsel der Personen handeln, die die Tätigkeit ausüben, oder um den Wechsel der Tätigkeit seitens derselben Personen, schliefslich auch um einen Wechsel von Personen und Tätigkeit mit neuen, ähnlichen. (Es scheint (Zusatz a), dafs *hwilum* in ähnliche Beziehung auch zu andern Adverbien treten kann, wenigstens erscheinen sie unter genau den gleichen Umständen).

Fälle: V. 865 a/868 b *Hwilum heaðo-rofe hleapan leton . . mearas . . . . . . hwilum cyninges þegn . . word oðer fand . .,* 2017 b/2021 a *Hwilum mæru cwen friðu-sibb folca, flet eall geondhwearf, . . oft hio beah-wriðan secge sealde, ær hio to setle geong. Hwilum . . ealu-wæge bær,* 2108 a/9 b/10 b/12 a *hwilum hildedeor hearpan wynne, gomen-wudu grette, hwilum gyd awræc . . hwilum syllic spell rehte æfter rihte rum-heort cyning. Hwilum eft ongan . . gomel guð-wiga gioguðe cwiðan hilde-strengo . .*

(Dem ersten Falle hinkt noch V. 917 ein verspätetes, ıchlich rein wiederholendes *hwilum* nach.)

Zusatz a: 171b/5a *monig oft gesæt rice to rune, ræd htedon, hwæt swið-ferhðum selest wære .. to gefremmanne .. wilum hie geheton æt hærg-trafum wig-weorðunga, wordum edon ...*

(Ein *oft* finden wir auch zwischen die beiden Sätze mit *vilum* 2017/21 eingeschoben.)

Sonst erscheint einfaches *hwilum* 496b, 1729a, 2300b ıf die Erzählung bezogen, davon würde 2300 mit dem *nu* 297 in ähnlichem Verhältnis stehen wie oben *hwilum* und *oft*, äre es nicht höchst fraglich, ob dies *nu* nicht durch *no* zu setzen ist, vgl. unter *nu*.

Anm. 1. *hwilum* erscheint abwechselnd im 1. und 2. Halbvers (a b, a, a b b a, Zusatz b a).

Anm. 2. Im ersten Fall (865 ff.) erstreckt sich *hwilum* über 3 Verse, ı 2. und 3. über 4 Verse. (Zusatz 4).

Anm. 3. Der Rede (Bericht) gehören 2 Fälle von 3 (mit Zusatz 4) an.

d) Eine Handlung wird als gleichzeitig mit einer vorher erzählten bezeichnet:

§ 63. *þenden.*

Die **Bedeutung.** Die Bedeutung ist die im Titel gegebene, och scheint die Zeitangabe mehr oder minder bestimmt sein ı können. Vgl. § 4. Auffällig ist der seltene Gebrauch. Es heint auch stets zwei örtlich nicht getrennte Handlungen zu erknüpfen; wo einmal im Beow. gleichzeitige Geschehnisse n verschiedenen Orten berichtet werden (V. 1606 und vorherehende), fehlt es völlig an einer Partikel wie „mittlereile“ o. ä.

Fälle: V. 2986a *þenden reafode rinc oðerne ..*, 1020b *Ieorot innan wæs freondum afylled; nalles facen-stafas Þeodcyldingas þenden fremedon ..* (V. 2419a, vgl. § 4).

Anm. *þenden* steht einmal an der Spitze des 1. Halbverses, einmal ı der Spitze des 2. Halbverses. Im ersten Falle eröffnet es den Satz. . 2419 steht es gleichfalls satzeröffnend an der Spitze des 1. Halbverses. er Rede (Bericht) gehört ein Fall an.

e) Die Konjunktion bezeichnet in der Erzählung die unmittelbare zeitliche Folge einer Handlung auf eine andre:

§ 64. *sona.*

Die **Bedeutung** ist die obige. Es ist nicht zuviel gesagt, dafs *sona* im Beowulf eins der wichtigsten Stilmittel darstellt. Denn während es einmal blofs die Bereitschaft (121, 1826) zu einer Handlung ausdrückt, dient es in andern Fällen, um den Anfang einer lang vorbereiteten Handlung einzuleiten (722, 2228). Am wichtigsten aber wird es, um eine Art von Wendepunkt in der Handlung mit einer wichtigen Wahrnehmung zu bezeichnen. So 2714 b, wo in dem *sona*-Satz Beowulfs Wahrnehmung, dafs er vergiftet ist, zuerst mitgeteilt wird, 751 a, wo Grendel zuerst merkt, dafs er in Beowulfs eisernem Griff, 1498 a, wo Grendels Mutter das kühne Kommen Beowulfs zuerst bemerkt, 1592 a, wo die Helden am Ufer mit dem aufsteigenden Blut ihre Hoffnung verloren geben, 2929 a, wo von dem jähen Umschwung in Ongenþios Glück die Rede ist. Einen raschen Uebergang zu einer andern Handlung gewährt *sona* 1619 a, 1795 a, 2012 a, jedesmal geschieht etwas sich natürlich aus der Situation ergebendes. Die rasche Vollendung einer begonnenen Handlung vermittelt *sona* 744. Mit *eft* und *þa* zusammen erscheint es 1763 b bezw. 1281 a.

Fälle: V. 121 b, 722 b, 744 b, 751 a, 1281 b, 1498 a, 1592 a, 1619 a, 1763 b, 1786 b, 1795 a, 1826 b, 2012 a, (2228 b), 2714 b, 2929 a.

Anm. 1. Im Satze erscheint *sona* 7 mal und zwar jedesmal im 2. Halbvers (121, 722, 1281, 1763, 1786, 1826, 2714). An der Spitze des Satzes erscheint *sona* 9 mal, jedesmal an der Spitze des 1. Halbverses, mit Ausnahme von 744 b und 2228 b. (Auch dieser Umstand macht Bugges Lesung (Beiträge 12, 101 und 102) plausibel: *secg synbysig sona onwlatode,* wodurch *sona* in den Satz gezogen würde).

Anm. 2. Beachte die gleiche Satzkonstruktion in V. 751 a, 1498 a 1592 a.

Anm. 3. Die Erzählung enthält 13 Fälle. Die Rede 3 Fälle (verschiedener Art).

§ 65. *eft.*

Die **Bedeutung.** Nach Socin S. 162[1]) hätte auch *eft* die Bedeutung „darauf", diente also zum Ausdruck der zeitlichen Folge einer Handlung auf eine andre. Vergleichen wir die *eft*-Fälle im Beowulf, so finden wir Folgendes: *eft* steht in den meisten Fällen da, wo es sich um eine Handlung dreht, die schon früher von demselben Subjekt ebenso oder ähnlich so ausgesagt ist. Verknüpft mit einem Verb des Gehens, Kommens u. ä. bekommt es dann die Bedeutung zurück (-gehen, -kommen u. ä). Diese Fälle sind, die letztere Kategorie vorangestellt, 123 b, 296 b, 604 b, 854 a, 1870 b, 2320 b, 2369 b, 2388 a, 2655 a, 2957 b, 3045 b, dem Sinne nach gleich sind 1805 b, 2366 b. „Zurück" heifst *eft* auch in der absonderlichen Anwendung 1597 b. Um ähnliche oder gleiche Handlung desselben Subjekts handelt es sich auch: 135 b, 643 a, 693 a, 1161 b, 1378 a, 1530 a, 1557 b, 1788 a, 2143 b, 2593 b, 2791 b, welch letztes Beispiel übrigens einen schönen Beweis für die Geschlossenheit der Erzählung bietet, indem *eft* hier einen Rückverweis auf das 68 Verse vorhergehende *wætere gelafede* darstellt.

Demgegenüber erscheint nun eine andere Reihe von Fällen, in denen nicht vom selben Subjekt eine gleiche oder ähnliche Handlung ausgesagt wird, sondern vielmehr gleiche oder ähnliche Handlungen eines andern Subjektes. Dementsprechend handelt es sich um die Wiederholung einer Situation im grofsen Ganzen auch, wie das Wieder-Heranwachsen des Healfdene (wie vorher dem Scyld der Beowulf herangewachsen), V. 56 b, den Wieder-Ausbruch des Kampfes durch Grendels Mutter (nachdem Grendel gefallen), V. 2118 b, um eine Wieder-Vergeltung 22 b, 1542 a. Dafs es sich 2112 a um die ähnliche Handlung eines andern Subjekts handelt, steht aufser Frage, ob dasselbe für 872 b gilt, ist nicht so zweifelfrei und ten Brink (a. a. O. S. 61) baut ein ganzes Gebäude von Schlüssen auf diesem schwankenden Grunde auf. Ein ähnlicher Fall, wo wir, wie es an manchen von diesen Stellen zu erwarten wäre,[2]) ein *swylce* finden, ist 1147 b.

---

[1]) Vgl. auch Bosworth-Toller s. v. Nach Hall a. a. O. s. v. vornehmlich = *then* in der Sachsenchronik.

[2]) Nicht ganz klar ist V. 2201 a, vgl. Anhang I, Anm.

Eine kleine Anzahl von Fällen fügt sich nicht in die bisherigen Kategorien ein, das sind diejenigen, in denen der *eft*-Satz gerade die gänzliche Aenderung eines Zustands bezeichnet. Aber auch diese Bedeutung hat nichts befremdendes, wenn wir an unsern Sprachgebrauch, z. B. das „gewinnen und wieder verlieren" denken. Es sind die Fälle 1754 b und 1763 b; in beiden handelt es sich um Kasussätze.[1]) Aehnlich sind 281 b und 2942 b aufzufassen. Es bleibt mithin für die von Socin angegebene Bedeutung „darauf" kein Fall übrig, denn die angegebenen 56, 1147, 2112, 3045 finden unter den obigen Gruppen ihre Stellung.

Anm. *eft* steht 10 mal im 1. Halbvers, 26 mal im 2. Halbvers.

§ 66. *þa.*

Die **Bedeutung.** Bei der Betrachtung von *þa* im Beowulf ergeben sich zwei Schwierigkeiten. Die eine ist die Frage, ob wir überall im stande sind, die Partikel *þa* vom Artikel (Akkus. Fem. zu *seo* und Nomin. Akkus. Pl. zu *se, seo, þæt*) zu unterscheiden. Indes sind diese Fälle aufserordentlich selten und die Entscheidung wird erleichtert, wenn es sich um Fälle handelt, in denen die Substantive offensichtlich gern den Artikel zu sich nehmen, wie *fæhð* (vgl. 470, 596, 1334 u. ö.). Eine wirkliche Schwierigkeit bietet nur 1564 a, wo auch der Herausgeber schwankend ist. Wir nehmen im Hinblick auf die vielen ähnlichen Verben + *þa*[2] (s. unten) mit Holder Partikel an. Ebenso ist — gegen Holder — V. 1012 Partikel angenommen, wesentlich im Hinblick auf Fälle wie 2193.[2])

Bei weitem schwieriger ist die Unterscheidung zwischen der Partikel *þa* und der unterordnenden Konjunktion. Bosworth-Toller schreibt unter *þa*: „*When the word stands at the beginning of a clause and may be translated by*: *then, the verb generally precedes its subject; if it is to be translated by: when, the subject generally precedes the verb.* Wir haben an andrer Stelle schon darauf hingewiesen, was von dem Kriterium der

[1]) Hall a. a O. gibt als Bedeutung auch *likewise* an, das auf die ganze letzte Kategorie zutreffen würde.

[2]) Doch vergleiche bei beiden die nicht ganz regelmäfsige Bedeutung unter *þa*[2].

Wortstellung zu halten, und es genügt bloſs die Aufzeigung eines Falles wie 461 b: *Gesloh þin fæder fæhðe mæste, wearð he Heaðolafe to hand-bonan mid Wilfingum*[;] *þa hine Wedera cyn for here-brogan habban ne mihte*, um zu zeigen, wie vollständig wertlos diese Angabe für die Unterscheidung ist.[1])

Immerhin gibt es eine Reihe anderer Kriterien.

Namentlich ist für das eingeschaltete Sätze einleitende *þa* die Bedeutung der unterordnenden Konj. sicher, wenn man nicht mit ebensoviel Parenthesen ebensoviel Steine in den Fluſs der Rede geworfen sehen will; dann ergibt sich der Sinn von selbst in Fällen wie *þa ic gefrægn* 74, 2485, 2695, 2753, 2774;

---

[1]) Die Wortstellungsverhältnisse speziell bei *þa* sind folgendermaſsen im Beowulf: Die Stellung *þa*[1] + verb + subj. findet sich im Beowulf 57 mal und zwar folgt 53 mal das Verb direkt auf *þa*[1], zweimal steht zwischen beiden eine adverbiale Bestimmung (V. 229 a und 3171 a), zweimal steht das Objekt zwischen *þa*[1] und dem Verb (415 a, 810 a), im letztern Fall wird das Subjekt vom folgenden Relativsatz ausgedrückt (*þa þæt onfunde se þe*. .) Sehen wir uns nun diese 53 vorkommenden Fälle an, in denen das Verb unmittelbar auf *þa*[1] folgt, so finden wir, daſs allein 47 von ihnen aus den Worten *þa wæs* — einmal davon *þa wæron* — bestehen, in fünf andern Fällen steht *þa cwom*, in dem einen Restfall *þa gebeah* (2981 b). Sonst kommt im ganzen Beowulf kein Fall vor, in dem das Verb dem an der Spitze des Satzes stehenden *þa*[1] unmittelbar folgte. Die Fälle sind: V. 53 a, 64 a, 126 a, 128 a, 138 a, 223 b, 467 b, (?) 491 a, 608 a, 643 a, 772 a, 838 a, 918 b, 981 a, 992 a, 1009 b, 1137 b,*) 1152 b, 1289 a, 1307 b, 1400 a, 1496 b, 1528 b, 1630 a, 1648 a, 1678 a, 1788, 1885 a, 1897 a, 1906 a, 2118 b, 2284 b, 2307 b, 2325 a, (2373 b [?]), 2473 a, 2562 a, 2581 b, 2626 b, 2689 a, 2728 b (?), 2822 a, 2861 a, 2958 b (*þa wæron*), 2983 a, 3036 b, 3059 a. Ferner *þa cwom*: 711 a, 1163 b, 1601 a, 1645 a, 1803 b. Auſserdem die erwähnten 5 Fälle.

Demgegenüber nehmen wir in folgenden Fällen, wo die Wortstellung *þa*[1] + Subj. + verb ist, gleichfalls die Bedeutung „*then*“ an: V. 74 a, 86 a, 389 b, 461 b, 465 a, 518 b, 544 a, 579 b, 663 a, 672 a (?), 731 b, 1096 a, 1275 b, 1513 b, 1523 b, 1599 b, 1606 b, 1667 b, 1699 b, 2132 a, 2288 a, 2313 a, (2429 b [?]), 2485 a, (2568 b [?]), 2695 a, 2712 b, 2716 b, 2753 a, 2774 a, 3062 b. Es wären dies also 30 oder 31 Fälle. Wir sehen also, daſs sich, wenn die Uebersetzung einigermaſsen zutrifft, der Satz, daſs bei dem Adverb „*the verb* g e n e r a l l y *precedes its subject*“ nicht halten läſst (bei 31 : 57 Fällen). Für die fraglichen oder nicht ganz sichern Fälle, die mit einem Fragezeichen in Klammern hinter der Zahl versehen worden sind, siehe oben im Text.

---

*) Von Trautmann (Fin und Hildebrand a. a. O. S. 24 ff.) als Konj. gefaſst.

ebenso kann *þa* selbstverständlich nur Partikel sein, wo nur ein selbständiger Satz da ist, wie 1699: *þa se wisa spræc.* Bedenklicher wird die Sache schon, wenn die Seltenheit des Voranstehens der Nebensätze (s. § 33 a) mit entscheiden mufs. Besonders schwierig ist auch bisweilen die Unterscheidung, weil wir mit der Eigenheit des Stils zu rechnen haben: So ist 2373 b freilich unter § 3 zu den Konjunktionen gezählt worden, indes kann dafür der Umstand nicht mafsgebend sein, dafs wir andernfalls eine längst bekannte Tatsache noch einmal (im Hauptsatz) erfahren würden: „Da war Hygelac tot". Denn wir erfahren bekanntlich im Beowulf recht häufig Dinge verschiedene Male nach einander.

In einer ganzen Reihe von Fällen ist es uns eben kaum möglich zu sagen, ob wir Hauptsatz oder untergeordneten Nebensatz anzunehmen haben.

V. 1814 ist wohl mit Rücksicht auf den sichereren Fall 1682 b als unterordnende Konj. aufzufassen, vgl. § 3, 1275 b hindert der Sinn aufs Entschiedenste, mit Nader (S. 461 ff. a. a. O.) Nebensatz anzunehmen, 672 a dagegen, noch mehr 2429 (vgl. § 3 c, Nader a. a. O.) bietet starke Schwierigkeiten. Vgl. zum letztern: *ic wæs syfan-wintre, þa mec sinca baldor æt minum fæder genam,* die deutsche Fassung: „Ich war ein kleiner Knabe, stand fest kaum auf dem Bein, da nahm mich schon der Vater" u. s. w. Doch vgl. auch die Einleitung. Bei 2568 b bekenne ich völlig unschlüssig zu sein, wie auch Nader a. a. O. 2728 b ist gleichfalls schwer zu entscheiden. Dasselbe gilt von 467 b und fast noch mehr von 465 a, wo gegen die Partikel auch die vereinzelte Bedeutung spricht, siehe weiter unten. 86 a nimmt Holder (Glossar) Konjunktion an, während andre (vgl. Holthausen a. a. O.) dort einen Absatz machen wollen!

Wir haben im Beowulf nun ein dreifaches *þa* zu unterscheiden.

1. *þa* an der Spitze des Satzes; 2. *þa* an zweiter Stelle im Satz; 3. *þa* an andern Stellen des Satzes und mit andern Partikeln. Die Bedeutung dieser *þa* zeigt gewisse Verschiedenheiten. Wir behandeln sie deshalb getrennt als *þa*[1], *þa*[2], *þa*[3].

þa[1]

steht an der Spitze eines Satzes, der den ersten oder zweiten Halbvers eröffnet. Seine Bedeutung ist im allgemeinen die, ein neues Moment in die Erzählung hereinzutragen und da hierdurch einer vorausgehenden Handlung vielfach der Stempel der Abgeschlossenheit aufgedrückt wird, so eignet sich *þa* auch dazu, einen gewissen Meilenstein auf den Weg der Handlung zu setzen, weswegen denn auch von den 43 Fitten des Beowulf nicht weniger als 10 mit *þa* beginnen.

Im Einzelnen nun bezeichnet *þa* zunächst den Eintritt der Handlung in ein neues Stadium.[1]) Hierhin gehört die Mehrzahl der Beispiele wie 518 b, 579 b, 1645 a u. s. w. Auch wo es sich darum handelt, mit raschen Schritten in der Handlung fortzuschreiten wie 53 a, 64 a, 544 a u. ö. findet es Anwendung. Auch wo eine andre, neue Person oder Sache anstelle der bisherigen Träger der Handlung wird, steht es naturgemäſs, wie 86 a, 229 a u. ö.; wo ein Entschluſs oder eine Gemütsbewegung erfolgt, nachdem die sie veranlassenden Verhältnisse zuvor geschildert sind, V. 415 a, 731 b erscheint es; dann bei einer Ausführung, der ein Entschluſs vorhergeht 74 a, ähnlich 1096 a u. ö. Ferner, wo eine Handlung ins Spiel kommt, die schon vorher erwähnt, also gar nicht mehr neu ist 711 a, 1599 b, 1699 b, Fälle, in denen wir niemals ein „da" setzen würden — selbstverständlich auch wo ein erwartetes oder unerwartetes Resultat eintritt, wie 1523 b, 1307 b u. ö. — bei der beginnenden Einzelschilderung einer schon im groſsen bezeichneten Handlung, 1152 b, 2485 a u. ö., ferner wo es sich um die Wiederaufnahme der Erzählung nach einer Rede handelt (s. u. absol. asynd. Sätzen weiter unten), auch der Nichteintritt eines als möglich gedachten Resultats wird so eingeleitet. Selten dagegen erscheint es zur wirklichen Angabe der Zeitbestimmung (= damals), es gehören hierher fast nur die zweifelhaften Fälle 465 a und 467 b. Gelegentlich erscheint es auch im Gegensatz zu *ær* in den Versen 1528 b und 3062 b = ehedem ... nun.

Die **Fälle** sind zu zahlreich, um ausführlicher aufgeführt

---

[1]) Vgl. auch ten Brink, Fragment a. a. O. S. 450, 451, dem jedoch teilweise das bei *sona* angeführte widerspricht.

werden zu können als durch die Verszahlen ihres Vorkommens; siehe diese in der Anmerkung S. 109.

Anm. 1. Eine besondere Funktion in der Erzählung scheint eine Redeform auszuüben, die mit *þa*[1] zusammengesetzt ist, nämlich *ic gefrægn*. Es steht da, wo es sich um die Ausführung einer vorbereiteten Handlung dreht, und zwar handelt es sich jedesmal um eine starke Steigerung in der Bedeutsamkeit des Erzählten und eine Emphase in der Sprache. Meist tritt noch ein zum folgenden gehörendes Orts- oder Zeitadverb oder eine Orts- oder Zeitbestimmung durch ein Nomen hinzu. Die Fälle sind:

V. 74a (Es ist beschlossen Heorot zu bauen), *þa ic wide gefrægn weorc gebannan manigre mægðe geond þisne middan-geard, folcstede frætwan.*

V. 2695a (Wiglaf hat Beow. seine Hülfe zugesagt — die Stelle geht etwas weiter vorher — *þa ic æt þearfe gefrægn þeod-cyninges andlongne eorl ellen cyðan, cræft ond cenðu, swa him gecynde wæs.*

V. 2485a (Es wird erzählt, König Häðcyn sei unter den Angriffen der Leute Ongenþeows gefallen. Die Erzählung erhebt sich damit zu ihrem Höhepunkt: „Da aber“ — und es beginnt der Bericht, wie der über den Tod Häðcyns ergrimmte Eofor den König Ongenþeow erschlägt): *þa ic on morgne gefrægn mæg oðerne billes ecgum on bonan stælan, þær Ongenþeow Eofores niosað:* (Deutlicher als anderswo tritt hier die formelhaft gewordene Bedeutung von *þa ic gefrægn* hervor, denn Beowulf, der erzählt, hat ja selbst mitgefochten und alles andere ebensogut „erfahren“).

V. 2753a (Beowulf fühlt den Tod nahen und bittet Wiglaf die Drachenschätze zu holen): *þa ic snude gefrægn sunu Wihstanes æfter word-cwydum wundum dryhtne hyran, heaðo-siocum hring-net beran .....*

V. 2774a wieder besonders emphatisch: (Wiglaf sieht die Schätze und die Jahrhunderte lang verborgenen Kleinode werden wieder von Menschenhand berührt) *þa ic on hlæwe gefrægn hord reafian, eald enta geweorc anne mannan!*

Zusatz: Der Rede gehört nur V. 2485a an. Der Satz beginnt stets mit dem 1. Halbvers.

Anm. 2. Von *þa*[1]-Fällen eröffnet *þa*[1] 50 mal den 1. Halbvers, 35 mal den 2. Halbvers.

Anm. 3. In der Rede erscheint *þa*[1] von 85 mal 18 mal (im Bericht).

Anm. 4. Negiert ist der *þa*[1]-Satz nur 461b (in dem fraglosen Falle).

þa[2].

Betrachten wir *þa*[2], so finden wir, dafs es meist einen ruhigen Fortschritt in derselben Handlung bezeichnet („darauf“, nun“). Während *þa*[1] in der verschiedenartigsten Umgebung steht, finden wir *þa*[2] häufig mit einem rasch die Handlung fördernden Verb, vielfach der Bewegung zusammen. Dies

Verbum geht entweder (allein oder mit Pron. refl.) dem *þa*² voran, so dafs die Stellung ist: verb (+ pron.) + *þa*² — so ist es in 85 Fällen,[1]) oder *þa*² steht nach dem Subjekt (1264 b, 2136 a, 2469 a, 2789 a, also nur 4 Fälle), oder nach dem nähern (2721 a) oder entferntern Objekt (312 a, 340 a, 3138 a, also nur 3 Fälle), oder nach dem Pron. reflex. (nur 26 a). Doch handelt es sich in allen diesen Fällen bei den vorstehenden Satzteilen um Pronomina.

Der ungeheuren Anzahl der in der obigen Bedeutung erscheinenden *þa*² treten nun eine Anzahl Fälle entgegen, in denen *þa*² nicht einem Verb folgt und die Bedeutung deshalb abweichend ist. Es handelt sich nämlich durchaus nicht um einen raschen Fortschritt in der Handlung, vielmehr erscheint zunächst 3 mal eine durch *hæfde þa* eingeleitete, eingeschobene Betrachtung. 826 a steht eine Schlufsbetrachtung, 1551 a die Erwägung einer andern Möglichkeit des Fortgangs der Handlung, 2404 a gibt der *þa*²-Satz gar den Grund der vorherigen Aussage. Andre 3 mal steht die durch *wæs þa* eingeleitete Schilderung eines Zustands: 2210 b, 2305 a, 3046 b. Zweimal hilft *þa*² eine Formel zu einem raschen Uebergang zu vermitteln: 2592 b und 2846 b *næs þa long to þon.* Aufserdem gehört hierher noch 3127 a *næs þa on hlytme.* Bei dem ebenfalls einen Zustand schildernden 189 a könnte es fraglich erscheinen, ob *þa* nicht Akk. Sing. Fem. des Artikels ist.

Zur Vermittlung von Uebergängen dient *þa*² namentlich gelegentlich von Reden. Von den 44 mal, wo im Beowulf direkt das Wort ergriffen wird, setzt 14 mal die Erzählung mit einem *þa*² wieder ein.

Auf dem Wege zu *þa*³ steht nun ferner eine Reihe von *þa*-Formen, die wir noch zu *þa*² zählen. Es sind insofern formell diesen angenäherte Formen, als das nähere und entferntere Objekt mit dem Subjekt, sofern dies ein Pronomen, dem *þa*² vorausgeschickt ist. So: *hi hyne þa ætbæron* 28 a, *geaf him þa* 2624 a, auch 1627 a; ein Pronomen ist auch eingeschoben 1012 a *ne gefrægn ic þa.* (Bestimmt ist Artikel 3148 a *oð þæt he þa.*) Das einfache, aber negierte Verbum finden wir noch

[1]) Zugezogen sind die am Schlufs aufgeführten formell gleichen Fälle, bei denen indes das Pron. nicht Refl. ist.

2610 a *ne mihte þa..* Ausnahme ist auch 1564 a Pron. + ve
+ *þa*[2] : *he gefeng þa.*

Fälle: Die Fälle sind geordnet nach ihrem Erscheine
(Zusammen 95 [96] Fälle).

V. 1—1000 (Sa. 22 [23]).

V. 26	V. 301	V. 676
28	312	689
34	327	721
115	340	724
118	356	747
(189)	399	759
217	621	826
234	653	

V. 1000—2000 (Sa. 38).

V. 1012	V. 1317	V. 1558
1014	1398	1564
1021	1409	1574
1036	1426	1624
1115	1502	1627
1126	1507	1800
1169	1519	1808
1189	1532	1871
1211	1538	1889
1233	1540	1921
1252	1544	1964
1264	1546	1978
1280	1551	

V. 2000—3000 (Sa. 27).

V. 2136	V. 2402	V. 2607
2153	2404	2610
2191	2418	2624
2210	2469	2662
2289	2539	2721
2305	2543	2757
2338	2551	2789
2346	2570	2846
2368	2592	2893

V. 3000—3184 (Sa. 8).

V. 3034	V. 3138
3046	3142
3111	3144
3127	3158

(Sievers, Holthausen wollen V. 2978 a, wohl nach dem Muster von 2551 a u. ö., ein *þa*² einfügen. Auf diese Weise kämen dort 6 *þa* auf 9 Verse!)

Anm. 1. Negiert ist der *þa*²-Satz nur in den beiden Formeln V. 2592 b, 2846 b, dann 3127 a, 1012 a, 2610 a, zusammen 5 mal.

Anm. 2. Von den 96 Fällen steht *þa*² im 2. Halbvers nur: V. 1169, 1264, 2210, 2592, 2846, 3046. Davon sind 2592, 2846, die auch der Bedeutung nach aus dem Rahmen der übrigen herausfallenden *þa*² in der Zusammensetzung *næs þa long to þon.* Zwei andre Fälle 2210, 3046 sind gleichfalls unter den Bedeutungsausnahmen oben aufgeführt. So bleiben nur 1169 und 1264. Das erste lautet *Spræc þa ides Scyldinga,* das zweite *he þa fag gewat.* Das zweite zählt also auch (siehe oben) der Stellung nach zu den Ausnahmen.

Anm. 3. Die in der Rede vorkommenden *þa*² seien ihrer Seltenheit halber hier aufgezählt: Es sind V. 1115 a, 1126 a, 2136 a, 2469 a. Die ersten beiden gehören der Fin-Einlage an, das dritte Beowulfs Bericht bei Hygelac, das vierte der Rede Beowulfs über sein Leben. 3 und 4 zählen der Stellung nach zu den Ausnahmen (siehe oben).

*þa*³

Bei der Untersuchung des tiefer im Satz stehenden *þa* finden wir, dafs in dem ganzen Beowulf-Gedicht ein solcher Fall blofs **einmal** vorliegt, nämlich V. 2193 b: *næs mid Geatum þa sinc-maððum selra on sweordes had* .. Hier ist der Satz negiert, und *þa* erscheint am Ende des 2. Halbverses in der Erzählung.

In Verbindung mit *nu, þær, ond, gyt, gen* finden wir *þa* folgendermafsen:

1. Mit *nu* V. 426 b und 658 b in der gewöhnlichen, von *nu* allein nicht abweichenden Bedeutung (siehe unter *nu*).

2. Mit *þær* V. 118 a, *þær* steht mit *inne* zusammen, *þa* = *þa*², 331 b, 1281 b *þa* erscheint durch *þær* verstärkt.

3. Mit *ond* V. 616 a, 631 a (ein Fortschritt in der Handlung), 1044 a, 2934 a, 2998 a (scheint eine Steigerung in der Handlung vorzuliegen = „und dann noch“), 2708 a ist fraglich.

4. Mit *gyt.* Hier erscheint es bisweilen zur Anreihung eines neuen und letzten Gliedes an eine zusammenhängende Kette von Handlungen. Und zwar handelt es sich um Austeilen von Gaben V. 47 a, 1051 a, 1867 a; in den andern Fällen dient es nur zur Verstärkung der Partikel *gyt,* bisweilen geht der temporale Begriff völlig verloren (1257), bisweilen tritt er noch hervor (1165). V. 47 a, 536 b, 1051 a, 1128 b, 1165 b, 1257 b, 1867 a, 2142 b, 2976 b. (In der obigen satzverknüpfenden Bedeutung, nur dort, steht es an der Spitze des 1. Halbverses, indes wird *þa git* auch noch in zwei andern Fällen wichtig für die Erzählung, nämlich 1128 b und 1277 b, wo es in beiden Fällen den Uebergang auf einen neuen Hauptpunkt der Erzählung — die gerade mit raschen Schritten weiter eilt — vermittelt.

5. Mit *gen* [*gena*][1]) zur Verstärkung von *gen*, V. 2678 b und 2703 b besonders = *þa*[1]); 83 b, 735 b, 2082 a, 2238 b, 2678 b, 2703 b, 3094 b. Viermal schliefst es, zweimal eröffnet es den Halbvers (2678, 2703). Der 2. Halbvers wird mit 6 Fällen gegen den ersten (1 Fall) bevorzugt.

Anm. 1. Unter 1, 2, 3 keine Negationen, unter 4 zwei negierte Sätze (2142, 2976), unter 5 drei negierte Sätze (83 b, 735 b, 2082 a).

Anm. 2. Der Rede gehören die beiden Fälle unter 1 an, ferner zwei Fälle unter 3, 4 Fälle unter 4 (Bericht), zwei Fälle unter 5.

Zusatz: Je einmal erscheint die doppelte Zusammensetzung *ond . . þa gyt* und *ond . . þa gen,* nämlich 1277 b und 2238 b (vgl. auch unter *ond*).

§ 67. *æfter* (*æfter þon*).

Die **Bedeutung.** Es erscheint bisweilen zum Ausdruck der zeitlichen Aufeinanderfolge zweier Handlungen, 1. bei Verben des Sprechens; hier geht entweder (V. 315 b, 2155 b) eine Handlung desselben Subjekts vorher, nach deren Vollendung seine Rede beginnt, oder die Rede ist schon (341 b) angedeutet (durch *answarode*). 2. Verbunden mit *hraðe* wird *æfter* zum

---

[1]) *gen* erscheint fast stets in Verknüpfung mit einem Adverb, aufser den obigen Fällen: mit *nu* 2860 b und 3169 b (vgl. *gyt* = *gena* 1135 b neben 2860 b) mit *forð* und *furður* 2071 a, 3007 b, allein nur 2150 b.

Ausdruck der unmittelbaren, plötzlichen Folge gebraucht, auch hier (725 b) ist das Subjekt im vorhergehenden Satz das gleiche.

Fälle: 1. V. 315 b *word æfter cwæð*[1]) . ., 341 b *word æfter spræc* . ., 2155 b *gyd æfter wræc* . . — 2. — 725 b *Rade æfter þon on fagne flor feond treddode* . .

Anm. *æfter* erscheint in allen 4 Versen im 2. Halbvers, stets in der Erzählung.

Zusatz: Die Präposition *æfter* mit *þæm wordum* erscheint zur Wiederaufnahme der Erzählung nach einer Rede, nur 2 mal, nämlich: V. 1493 a *æfter þæm wordum Weder-Geata leod efste mid elne* und 2670 a *æfter þam wordum wyrm yrre cwom.* —

§ 68. *siððan.*

Die **Bedeutung.** Die Fälle zerfallen in zwei Kategorien wie bei der unterordnenden Konjunktion (§ 1). Vgl. auch Bosworth-Toller S. 879. — Das konjicierte *syððan* V. 149 erscheint zu unsicher, um mitbehandelt werden zu können.[2]) Im Gegensatz zu Socin ist 1236 *syððan* als Adv. gefaſst, Begründung siehe unter den Fällen. Mit Unrecht faſst Socin u. E. auch 2065 b als Konj. (siehe ebendort). 1557 ist mit Socin gegen Holthausen als Adv. gefaſst, für diese Stelle erscheint die Berufung Jantzens (Archiv 103, 176) auf 1938 b als Parallele durchschlagend. Schon Heyne hatte so übersetzt. Vgl. unter: Fälle. Ebendort noch andre fragliche Fälle. 1149 ist gegen Trautmann a. a. O. S. 27 ff. als Adverb gefaſst. Vgl. unten namentlich für 2502 a.

---

[1]) Socin, ebenso Heyne, übersetzen hier: „sprach zurückgewendet". Die Stelle lautet vollständig: *guðbeorna sum wicg gewende, word æfter cwæð.* Schon die obigen Parallelstellen legen die Auffassung des *æfter* als „darauf" nahe, gebieterisch heischt es aber die Anschauung des Vorgangs, Heyne-Socins Auffassung abzulehnen. Der Strandwart zeigt den Ankömmlingen zu Pferde den Weg, reitet also doch wohl voraus, oder an ihrer Spitze. Er zeigt ihnen die fern auftauchende Halle und dann wendet er sein Pferd (*wicg gewende*), steht also jetzt Angesicht zu Angesicht den Gauten gegenüber. Würde er jetzt mit Heyne-Socin „zurückgewendet" sprechen, so hieſse das nach der Richtung von Heorot, also in einer den Gauten abgekehrten Richtung. Das ist aber wohl nicht denkbar.

[2]) Vgl. auch die Bemerkung bei Bugge, Beiträge 12, S. 367 darüber und die Anm. zu § 54, namentlich die Korrekturnote.

4. **Mit** *gyt*. Hier erscheint es bisweilen zur Anreihung eines neuen und letzten Gliedes an eine zusammenhängende Kette von Handlungen. Und zwar handelt es sich um Austeilen von Gaben V. 47 a, 1051 a, 1867 a; in den andern Fällen dient es nur zur Verstärkung der Partikel *gyt*, bisweilen geht der temporale Begriff völlig verloren (1257), bisweilen tritt er noch hervor (1165). V. 47 a, 536 b, 1051 a, 1128 b, 1165 b, 1257 b, 1867 a, 2142 b, 2976 b. (In der obigen satzverknüpfenden Bedeutung, nur dort, steht es an der Spitze des 1. Halbverses, indes wird *þa git* auch noch in zwei andern Fällen wichtig für die Erzählung, nämlich 1128 b und 1277 b, wo es in beiden Fällen den Uebergang auf einen neuen Hauptpunkt der Erzählung — die gerade mit raschen Schritten weiter eilt — vermittelt.

5. **Mit** *gen* [*gena*][1]) zur Verstärkung von *gen*, V. 2678 b und 2703 b besonders = *þa*[1]); 83 b, 735 b, 2082 a, 2238 b, 2678 b, 2703 b, 3094 b. Viermal schliefst es, zweimal eröffnet es den Halbvers (2678, 2703). Der 2. Halbvers wird mit 6 Fällen gegen den ersten (1 Fall) bevorzugt.

Anm. 1. Unter 1, 2, 3 keine Negationen, unter 4 zwei negierte Sätze (2142, 2976), unter 5 drei negierte Sätze (83 b, 735 b, 2082 a).

Anm. 2. Der Rede gehören die beiden Fälle unter 1 an, ferner zwei Fälle unter 3, 4 Fälle unter 4 (Bericht), zwei Fälle unter 5.

Zusatz: Je einmal erscheint die doppelte Zusammensetzung *ond .. þa gyt* und *ond .. þa gen*, nämlich 1277 b und 2238 b (vgl. auch unter *ond*).

§ 67. *æfter* (*æfter þon*).

Die **Bedeutung.** Es erscheint bisweilen zum Ausdruck der zeitlichen Aufeinanderfolge zweier Handlungen, 1. bei Verben des Sprechens; hier geht entweder (V. 315 b, 2155 b) eine Handlung desselben Subjekts vorher, nach deren Vollendung seine Rede beginnt, oder die Rede ist schon (341 b) angedeutet (durch *answarode*). 2. Verbunden mit *hraðe* wird *æfter* zum

---

[1]) *gen* erscheint fast stets in Verknüpfung mit einem Adverb, auf den obigen Fällen: mit *nu* 2860 b und 3169 b (vgl. *gyt* 2860 b) mit *forð* und *furður* 2071 a, 3007 b, allein nur

Ausdruck der unmittelbaren, plötzlichen Folge gebraucht, auch hier (725 b) ist das Subjekt im vorhergehenden Satz das gleiche.

Fälle: 1. V. 315 b *word æfter cwæð*[1]) . ., 341 b *word æfter spræc* . ., 2155 b *gyd æfter wræc* . . — 2. — 725 b *Rade æfter þon on fagne flor feond treddode* . .

Anm. *æfter* erscheint in allen 4 Versen im 2. Halbvers, stets in der Erzählung.

Zusatz: Die Präposition *æfter* mit *þæm wordum* erscheint zur Wiederaufnahme der Erzählung nach einer Rede, nur 2 mal, nämlich: V. 1493 a *æfter þæm wordum Weder-Geata leod efste mid elne* und 2670 a *æfter þam wordum wyrm yrre cwom.* —

§ 68. *siððan.*

Die **Bedeutung.** Die Fälle zerfallen in zwei Kategorien wie bei der unterordnenden Konjunktion (§ 1). Vgl. auch Bosworth-Toller S. 879. — Das konjicierte *syððan* V. 149 erscheint zu unsicher, um mitbehandelt werden zu können.[2]) Im Gegensatz zu Socin ist 1236 *syððan* als Adv. gefaſst, Begründung siehe unter den Fällen. Mit Unrecht faſst Socin u. E. auch 2065 b als Konj. (siehe ebendort). 1557 ist mit Socin gegen Holthausen als Adv. gefaſst, für diese Stelle erscheint die Berufung Jantzens (Archiv 103, 176) auf 1938 b als Parallele durchschlagend. Schon Heyne hatte so übersetzt. Vgl. unter: Fälle. Ebendort noch andre fragliche Fälle. 1149 ist gegen Trautmann a. a. O. S. 27 ff. als Adverb gefaſst. Vgl. unten namentlich für 2502 a.

---

[1]) Socin, ebenso Heyne, übersetzen hier: „sprach zurückgewendet". Die Stelle lautet vollständig: *guðbeorna sum wicg gewende, word æfter cwæð.* Schon die obigen Parallelstellen legen die Auffassung des *æfter* als „darauf" nahe, gebieterisch heischt es aber die Anschauung des Vorgangs, Heyne-Socins Auffassung abzulehnen. Der Strandwart zeigt den Ankömmlingen zu Pferde den W[illegible] also doch wohl voraus, oder an ihrer Spitze. Er zeigt ihnen d[illegible]chende Halle und dann wendet er sein Pferd (*wicg gewende*[illegible]gesicht zu Angesicht den Gauten [illegible]ber. Wär[illegible]ocin „zurückgewendet" sprech[illegible]o das [illegible]rot, also in einer den Gau[illegible]ten R[illegible]icht denkbar.

[illegible]h die [illegible]äge 12, S. 367 darüber [illegible] zu § [illegible]

Die Bedeutung von *siððan* im Einzelnen ist nun folgende: Von den mit Bezug auf die vorhergehende Handlung gebrauchten *siððan* fungieren eine grofse Anzahl in solchen Sätzen, die ein Resultat der Handlung des vorhergehenden Satzes zum Ausdruck bringen. So V. 142b, 567b, 1454b, 1902b, 2703a, 2807b (mit Ausnahme von 142b alles Konsekutivsätze, — in andern Fällen ist der spezielle Bezug auf eine vorhergehende Handlung verloren gegangen und *siððan* bedeutet schlechthin „später“ wie 1719, 1876, 2396).[1] Um eine Wirkung, ein Resultat einer vorhergehenden Handlung dreht es sich auch 1952b (vorher geht die Verheiratung), 2065b (das Resultat des von 2057—63 erzählten), 2176b ähnlich 1902b (die Wirkung des Geschenks), 2921b (vgl. den ganzen vorhergehenden Abschnitt), 1557b (die Hülfe Gottes), 1938b (vgl. die vorhergehenden Verse), in die Zukunft weist *siððan*: 686b („und dann“), die blofse zeitliche Folge ist auch ausgedrückt 2072b (= „weiterhin“). Eng verwandt nun mit dem oben erwähnten *siððan*, das keine spezielle, vorhergegangene Handlung mehr meint, ist jenes *þa*[1] ähnliche *siððan*, das eine Handlung als in späterer zeitlicher Folge vor sich gegangen an die vorherige anknüpft. Dabei beginnt es stets eine neue Episode, stellt bisweilen einen Lebensabschnitt und eine wahrhafte Wende dar. So dient es zur einfachen Uebergehung langer Zeiträume, aber auch zum Anschlufs zeitlich einander nahe liegender Handlungen, die stets ein wichtiges neues Moment bringen. Diese Fälle sind 470a, 902a, 1236b, 1690b (?), 2208a, 2502a.

Die blofse zeitliche Folge mit bestimmter Beziehung auf ein Ereignis enthält auch im Ausdruck: *siððan* 2052 in der Parenthese.

Fälle: —1.— *syððan* zur Bezeichnung des Zustands oder der wiederholten Handlung.

V. 142b *heold hyne syððan fyr ond fæstor ...*, 567b, 1454b, 1902b, 2703a. Ferner 1952b, 2807b, 2921b, 2065b (hier liest Socin mit Unrecht *syððan* als subord. Konj. Der Sinn verlangt das Adverb), 2176b; aufserdem 902a *Siððan Heremodes hild sweðrode, eafod ond ellen* (Lesart mit Socin), 2052b (*syððan wiðer-gyld læg*).

[1]) Ganz mit dem Adv. *a* verwächst *siððan* in *a siððan* 283a u. ö.

2. *syððan* zum Ausdruck der zeitlichen Folge einer Handlung:

V. 686 b *ond siððan witig god . . . mærðo deme . .*, 1938 b, ferner 2072 b, 1557 b *Yðelice syððan he eft astod.* (Vgl. oben unter Bedeutung; Sievers' (P. Br. B. 9, 140) Einwand, dafs die alte Fassung, wie sie hier angenommen, „allen Regeln der Wortstellung widerspreche", ist durchaus unrichtig und wird schon durch V. 1938 widerlegt; dafs es „auch keinen recht passenden Sinn gibt" trifft gleichfalls nicht zu. Die ähnliche Stelle (Metr. 3, 16) *hrædlice he astah of þam wætere* braucht kaum mehr angezogen zu werden.) Aufserdem 470 a, 2208 a, 1690 b *Syððan flod ofsloh, gifen geotende, giganta cyn.* (Die Stelle ist fraglich, zur Rechtfertigung seiner Lesart bringt Socin nichts. Der *or fyrn-gewinnes* kann doch nicht im Ende der Giganten bestehen, wie die Auffassung als Konjunktion es herausbringen würde. (Vgl. 104 *wunnon lange þrage*!) Doch vielleicht ist diese logische Unterscheidung feiner als sie bei dem Dichter anzunehmen.)[1] 2502 a *Syððan ic for dugeðum Dæghrefne wearð to hand-bonan, Huga cempan.* (Socin fafst hier wie Heyne *syððan* als subord. Konjunktion. Dem widerspricht jedoch der Sinn der Stelle. Uebersetzen wir nämlich: solange dies Schwert aushält, das . . mich oft begleitete, seit vor der Krieger Schar Dägrefn durch meine Hand fiel", so wird damit naturgemäfs die Vorstellung erweckt, dafs dieses Schwert auch den Dägrefn umgebracht oder doch damit etwas zu tun gehabt habe. Dem widerspricht aber im Folgenden: *ne wæs ecg bona, ac him hilde-grap heortan wylmas, ban-hus gebræc.* Man hat vielmehr mit *syððan* den Uebergang von der Erzählung der Schwedenkämpfe zu den spätern Franken- und Friesenkämpfen zu erblicken. Wunderlich bleibt freilich auf alle Fälle der Gegensatz zwischen der erzählenden Bemerkung 2683 ff. und Beowulfs eigenem Hinweis 2500 auf sein Schwert). Ferner 1236 b.[2])

---

[1]) Auch Müllenhoff liest: seitdem.

[2]) Auch 1236 b mufs entgegen der bisherigen Lesart hierher gezogen werden. Denn einmal, wenn der Satz auf die Vergangenheit bezogen wird, würde bei der Auffassung als Konj. das Ende des Banketts und der Aufbruch Hroðgars überhaupt nicht berichtet — das wäre noch denkbar — dann aber ergibt sich bei der Auffassung als Konj., wenn der Satz auf die

Anm. 1. An der Spitze des Satzes erscheint *syððan* 8 mal, 4 mal an der Spitze des 1. Halbverses, 4 mal an der des 2. Halbverses, im Satze erscheint es 13 mal, davon 1 mal im 1. Halbvers, sonst im 2. Halbvers.

Anm. 2. Der Rede gehören davon 9 Fälle (verschiedenen Charakters) an.

§ 69. *þonne.*

Die **Bedeutung.** *þonne* erscheint im Beowulf in verschiedener Bedeutung. Einmal stellt es (1) den Uebergang zu einem weitern Hauptpunkte in der Erzählung her, ohne eine zeitliche Folge hervorzuheben, in der Art einer Aufzählung. Es trägt dann ein neues ähnliches Moment zu andern. So vermittelt es z. B. 377 a einen dritten Beitrag zur Kenntnis der Herkunft und Art des Beowulf, so gibt es V. 1456 a eine ergänzende Bemerkung über die Rüstung Beowulfs, 2461 a setzt es eine Schilderung durch Anfügung eines gleichartigen Motivs fort; ferner dient es (1 a) bei der Betrachtung einer Möglichkeit der Handlung in der Zukunft eine zweite unter Umständen kontrastierende Möglichkeit (1105 a) aufzuzählen. In diesem Falle steht es im *gif*-Satz (1837). Hier gibt es lat. *sin autem* wieder. (Vgl. Beda 100, 29.) — Dann aber (2) dient *þonne* auch zur Folgerung. Die Schilderung der sie ermöglichenden Umstände geht vorher. *þonne* ist hier bedeutungsverwandt mit *nu.* (Bosworth-Toller S. 1037: „*from the statements already made, for reasons contained in the preceding statement*). Die Umstände bestehen mit Ausnahme von 2064 a stets in der kurzen Konstatierung einer Tatsache (435, 1823), auf der die Folgerung fufst, bisweilen (525, 1672) ist sie die Zusammenfassung des Resultats einer langen Periode. — In einer dritten Kategorie von Fällen (3) drückt *þonne* nur die zeitliche Folge aus. Doch grenzt es auch hier stets an (2) „unter diesen Umständen“.

Zukunft bezogen wird, ein direkter Widerspruch im Sinn. Das *swa hit agangen wearð eorla manegum* mufs sich nämlich auf die Vergangenheit beziehen, denn es wird ja nur der eine Aeschere getötet in dem folgenden Kampf. Diese Schwierigkeit aber löst sich aufs einfachste, wenn wir *swa hit* auf die Vergangenheit beziehen, „wie es manchen der Helden gegangen war“, aber weiter lesen: „Dann kam der Abend“. Uebrigens übersetzt schon Heyne nach dieser Auffassung von *siððan.* Seine Uebersetzung mit Beziehung auf die Zukunft indes: „wie sie manchem bestimmt war“ können wir aus dem obigen Grunde nicht teilen.

Zu einzelnen Stellen ist zu bemerken: Für das als Adverb aufgefaſste 1144 a, vgl. § 5 c, 1375 b und 1742 b s. u. „Fälle“. 1122 b ist § 5 aufgeführt, Trautmann (Finn u. s. w. a. a. O. S. 11) faſst es als Adverb auf, siehe auch Nader a. a. O. Die Entscheidung ist kaum möglich, da *þonne* hier auf der Grenze zwischen Adverb und Konjunktion zu stehen scheint. Trautmann a. a. O. hält 1067 a für Adverb, es ist von uns unter die Konjunktionen § 5 gezählt. 3052 a ist trotz dem, was für Konjunktion spricht (siehe § 5), der abnormen Länge des entsprechenden Satzes wegen (s. § 39, III) unter die Adv. gezählt. Für die Auffassung von 573 b siehe unter „Fälle“. Weiteres ebendort.

Fälle: — 1. — V. 377 a *þonne sægdon þæt sæ-liðende . . þæt he . . .*, ferner 1456 a, 2461 a (wohl nicht temporal zu fassen);

1 a. V. 1837 a *gif him þonne Hreðric to hofum Geata geþingeð . . he mæg þær fela freonda findan.* 1105 a . . *gyf þonne Frysna hwylc frecnan spræce þæs morðor-hetes myndgiend wære, þonne hit sweordes ecg syððan scolde.*

— 2. — V. 435 a *ic þæt þonne forhicge . . þæt . .*, 1672 a, 525 a, gleichfalls im *gyf*-Satze wie unter 1 a: *gif ic þonne on eorðan owihte mæg þinre mod-lufan maran tilian,* 1823 a.

3. V. 1107 a siehe oben unter 1 a, hier korrespondieren zwei *þonne* mit einander. 484 a, 1485 a, 1746 a, 2042 a, 1144 a *þonne him Hun Lafing . . on bearm dyde,* (in die Zukunft weisend: *ond þonne*) 3108 a, (573 b ist oben (§ 10) konditional gefaſst, man kann es aber auch auffassen: Oft rettet das Schicksal (*Wyrd*) einen Mann, dem noch nicht der Tod bestimmt ist, d a n n hält seine Kraft noch aus, d. h. dann hilft ihm Wyrd.[1]) Fraglich erscheint auch 1375 b, die Stelle lieſse sich auch so auffassen, daſs hier in dem Grendelsee das Gewitter gebraut wird, der schwarze Wogenschwall steigt auf zu den Wolken, d a n n führt der Wind ein Gewitter herauf. Auch 1742 b ist nicht ganz klar, zumal nicht recht ersichtlich ist, was unter dem *weard* verstanden wird. Das Gewissen?[2])

[1]) In den Ae. Rätseln LXXIII, 9 erscheint freilich auch der Halbvers: *gif his ellen deah.*

[2]) Vgl. As. Genes. 306 *ward* wie auch Ae. gelegentlich = Engel. „Schutzgeist oder Engel“, Sarrazin, Beow.-Studien, Berlin 1888, S. 103 ff., der für den allerdings wunderlichen schlafenden Engel eine komplizierte Erklärung aus der „Originaldichtung“ gibt.

3052[1]) (siehe oben), 1067 a ist gleichfalls nicht allzu sicher. 2033 a, 2447 b, 2064 a.

Zusatz: Vielfach erscheint *þonne* in Korrespondenz mit einem zweiten *þonne.*

Unter 1 a haben wir einmal ein *gif þonne* in Korrespondenz mit einem temporalen Adverbium *þonne*: 1105 a und 1107 a.

Unter 3 dagegen haben wir 4 Fälle, in denen das Adverb *þonne* mit der temporalen Konjunktion *þonne* korrespondiert. Und zwar gibt (a) der temporale Nebensatz die nähere Bestimmung zu dem Adverb: V. 484 a/85 b *þonne wæs þeos medo-heal on morgen-tid, driht-sele dreor-fah, þonne dæg lixte* . . ., 1485 a/86 b *mæg þonne on þæm golde ongitan Geata dryhten* . . *þonne he on þæt sinc starað, þæt* . . — b) Der Nebensatz bringt auch wohl einen wichtigen Zusatz, ein neues Moment: 2033 a/35 a *mæg þæs þonne ofþyncan þeoden Heaðobeardna ond þegna gehwam þara leoda, þonne he mid fæmnan on flett gæð* . . . 2447 b/48 b *þonne he gyd wrece, sarigne sang, þonne his sunu hangað hrefne to hroðre ond he him helpan ne mæg.*

Anm. 1. In den obigen Fällen eröffnet *þonne* 9 mal den 1. Halbvers. 10 mal steht es im ersten Halbvers, 1 mal steht es an der Spitze des 2. Halbverses. (Die Stellen sind: für 1. Halbvers-Spitze: 377, 484, 525, 1107, 1144, 1456, 2064, 2461, 3052; im 1. Halbvers: 435, 1105, 1485, 1672, 1746, 1823, 1837, 2033, 2042, 3108 (*ond þonne*). 2. Halbvers: 2447.)

Anm. 2. In 18 von 20 Fällen steht *þonne* in der Rede. (Vorwiegend auf die Gegenwart bezüglich).

Anm. 3. Unter 2 spricht der Erzähler in allen Fällen von sich (*ic*).

Anm. 4. Negiert ist der Satz nur einmal (V. 1456 a).

Korrekturnote: E. A. Kock, Anglia 27, S. 221 ff. erklärt *þonne* V. 3063 als Adverb.

§ 70. *nu.*

Die **Bedeutung.** In einer Reihe von Fällen hat *nu* (abgesehen von seinem für den Gang der Erzählung nicht in Frage kommenden sonstigen Vorkommen in den fast wörtlich übereinstimmenden Fällen V. 957 b, 1059 b, 1135 b, 2860 b, den Fällen 375 b, 426 b, 603 b, 658 b, 3014 a und 3169 b) eine rein temporale auf die Gegenwart in einer Rede gerichtete Bedeutung; und zwar dient es zur Eröffnung einer Rede V. 1819,

[1]) Cosijn a. a. O. S. 40 übersetzt *þonne* V. 3052 a = „*ante tot annos*" (?)

2730, 2901, 3115 (1475, 2248 siehe weiter unten); in diesen Fällen ist *nu* naturgemäfs nicht satzverknüpfend.[1]) Eine andre Kategorie von Fällen (1) zeigt uns *nu* in der Form, dafs der *nu*-Satz eine Anrede (Aufforderung) enthält, durch die ein bisheriger Gedankengang (Betrachtung) abgebrochen wird. In wieder andern Fällen (2) ist *nu* durch Antithese satzverknüpfend, indem durch den *nu*-Satz eine Handlung als jetzt geschehene oder zu geschehende einer frühern entgegengehalten wird, oder die gegenwärtige der zukünftigen. Schliefslich (3) erscheint *nu* auch schlufsfolgernd.[2]) Es enthält dann der *nu*-Satz häufig eine ausdrückliche oder umschriebene Aufforderung, für die im vorhergehenden Satze der Grund gefunden werden kann. Auch (4) begründend könnte *nu* gelegentlich aufgefafst werden (doch vgl. unter den einzelnen Abschnitten). Wenn Nader (a. a. O. S. 446) mit Berufung auf Erdmann von *nu* sagt, es gäbe nie das reine Zeitverhältnis, sondern stets den Zusammenhang zweier Ereignisse an, so ist das in dieser allgemeinen Fassung unzutreffend und wenn Erdmann Syntax Otfrieds S. 44 sagt: „*nu* = in dieser Lage der Dinge. Es dient je nach dem Inhalt zur Hervorhebung entweder des kausalen Zusammenhangs und hat dann die Wirkung eines: „und deshalb"; oder auch, obwohl seltner des Gegensatzes beider Ereignisse: „und dennoch"," so trifft die erste Bedeutung im Beowulf nur für einen Teil der Fälle zu, die zweite überhaupt nicht. Auch für die Annahme eines kausalen Zusammenhangs aber ist zu bedenken, dafs dieser zunächst nur im logischen Verhältnis der Sätze zu einander liegt, nicht aber primär (wie etwa bei *forþam*) durch die Partikel ausgedrückt wird. Vgl. auch den Zusatz.

Fälle: 1. (Der Strandwart unterbricht seinen Gedankengang über das ungewöhnliche Ausseln der Fremden durch die Worte): V. 251 b *nu ic eower sceal frum-cyn witan* . ., 489 a (König Hroðgar bricht seine Ausführungen über Grendels Un-

---

[1]) Es ist für diese Fälle auch im Auge zu behalten, dafs *nu* vielfach als blofse Interjektion belegt ist, für *heia* auch *ecce* u. s. w., vgl. Bosworth-Toller s. v.

[2]) Unter diesen Umständen wird *nu* besonders dazu beliebt, einen Schlufsgedanken anzuhängen, in dem eine Rede (Ansprache) ausklingt. So V. 395, 489, 659, 1377, 1783, 2509, 2667, 2748, 2885, 3102.

taten ab.) *Site nu to symle ond onsæl meoto . . .*, 947 b (König Hroðgar bricht seine Ausführung über Beowulfs Mutter ab.) *nu ic Beowulf þec . . me for sunu wylle freogan . .*, 1377 b, 1783 a, 3008 b, 2744 b und in dessen Gefolge 2748 a, 2911 b, 3102 a.

— 2. — 940 b (*þæt wæs ungeara, þæt ic ne wende . . . .*) *nu scealc hafað þurh drihtnes miht dæd gefremede . .*, 424 b (*on yðum slog niceras nihtes . . .*) *ond nu wið Grendel sceal . . ana gehegan þing . . .*, 1762 b, 2054 a, 2509 b, 2647 b, 2667 b.

— 3. — V. 257 b (*ic eower sceal frum-cyn witan, ær ge fyr heonan . . on land Dena furður feran.*) *Nu ge feor-buend mere-liðende minne gehyreð . . geþoht* („Höret also", durch den breiten dreifachen Ausdruck des Gedankens geht jede Präzision verloren). 395 a (*eow het secgan sige-drihten min, þæt . . ge him syndon . . hider wil-cuman.*) *Nu ge moton gangan in eowrum guð-geatwum . . Hroðgar geseon . .* 659 a (*næfre ic ænegum men ær alyfde . . þryð-ærn buton þe nu þa.*) *Hafa nu ond ge-heald husa selest; gemyne mærðo, mægen-ellen cyð, waca wið wraðum . .* 426 b (*ond nu wið Grendel sceal, wið þam aglæcan ana gehegan þing wið þyrse.*) *Ic þe nu þa brego Beorht-Dena biddan wille . . .* 2885 a.

— 4. — V. 1175 b *beo wið Geatas glæd, geofena gemyndig, nean ond feorran þu nu friðu hafast.* (Es sei ausdrücklich bemerkt, dafs dieser Fall mit der in der Einleitung gemachten Einschränkung aufgeführt ist.)

Zusatz: Vielfach erscheint *nu* in Korrespondenz mit einem *nu* = subordin. Konj. (Die Stellen sind schon teilweise in der Bedeutungslehre, unter 1 und unter 2 aufgeführt). Vgl. § 2.

a) Der Nebensatz kann vorher gehen: V. 2800 a/01 b *nu ic on maðma hord mine bebohte frode feorh-lege, fremmað ge nu leoda þearfe . .* (Der Fall ist nicht ohne Bedenken, vgl § 2 a.) 1339 b/44 b *ond nu oðer cwom . . mihtig man-scaða . . nu seo hand ligeð . .* (Vgl. § 2 c).

b) Der Nebensatz eingeschaltet: V. 1475 a/76 b *geþenc nu, se mæra maga Healfdenes . . nu ic eom siðes fus, hwæt . .* 2248 b *Heald þu nu hruse, nu hæled ne moston, eorla æhte . .*

c) Nachgestellt: V. 2744 b/46 b *nu þu lungre geong hord sceawian under harne stan, Wiglaf leofa, nu se wyrm ligeð .*

Aehnlichkeit mit diesem Typus zeigen die beiden *nu-siððan*-Fälle 2885/89, 2911/12.

Anm. 1. An der Spitze des 1. Halbverses erscheint *nu* 3 mal (395, 2054, 2885), im 1. Halbvers nach einem Imperativ 7 mal (659, 489, 1475, 1783, 2248, 2748, 3102), an der Spitze des 2. Halbverses 12 mal (251, 254, 940, 947, 1344, 1377, 1762, 2509, 2647, 2744, 2911, 3008), im 2. Halbvers 4 mal (*ond nu* 424), *scealt nu* (2667), *ic þe nu þa* (426), abweichend 1175, 2801.

Anm. 2. In allen Fällen steht *nu* in der Rede.

Anm. 3. V. 2297 b liest der Text: *hlæw nu oft ymbe-hwearf.* Dies scheint nach dem sonstigen Gebrauch von *nu* ganz unmöglich zu sein. *nu* erscheint immer und in allen Fällen im Beowulf (auch in den nicht hierher gezogenen, im Eingang blofs erwähnten) auf die Gegenwart bezogen. Man tut deshalb wohl besser *no* zu lesen.

Anm. 4. Negiert ist der *nu*-Satz unter den obigen Fällen nie.

§ 71. *hraðe* (*raðe, hræðe, hreðe, hrædlice*).

Die **Bedeutung.** *hraðe* hat nach einigen Lexikographen (vgl. Sweet, Bosworth-Toller, auch Socin s. v.), die Bedeutung „alsbald“ und würde also gebraucht werden, um das plötzliche Einsetzen einer Handlung zu vermitteln. Es findet sich jedoch im Beowulf kaum ein Fall, in dem nicht die ursprüngliche Adverbialbedeutung „schnell, rasch“ zur Geltung käme. (Kluge, Ags. Lesebuch, und Zupitza, Glossar zur Elene und alt- und mittelengl. Uebungsbuch geben auch allein diese Bedeutung). Es erscheint nämlich fast immer mit einem Verb der Bewegung, wie *stigon* (224), *feran* (1391), *hwearf* (356), *gefeng* (740, ähnlich 748, 1295); *forgeald* in der Bedeutung: einen Schlag zurückgeben und ähnlich (1542, 1577, 2969), *wriðan* (964), *genearwod* (1438). Am nächsten der Bedeutung alsbald kommen noch: (1915) *hraðe wæs gearu,* ähnlich (2118), doch auch als „rasch“ durchaus verständlich wie 992 u. ä. 1976. Ferner 1311 und verknüpft mit *seoððan* (1938). Unter *æfter* schon oben aufgeführt erschien *raðe æfter þon* (725). Zweimal steht *hraðe* mit *eft* zusammen: 1577 und 2118.

Anm. 1. 10 mal erscheint der 1. Halbvers, 8 mal der 2. Halbvers An der Spitze des 1. Halbverses steht *hraðe* 5 mal (1295, 1311, 1438, 1915, 1976), am Ende des 1. Halbverses (356, 741, 963, 991, 1542), 5 mal, an der Spitze des 2. Halbverses 2 mal (725, 1938), im 2. Halbvers (1391, 1577) 2 mal, am Ende des 2. Halbverses 4 mal (224, 749, 2118, 2969).

Anm. 2. Vier von den 18 Fällen gehören der Rede (verschiedenen Charakters) an.

§ 71 a. *snude und semninga.*

Das nach Sarrazin a. a. O. S. 123 im Beowulf neben *eft, sona, siððan* „zur Weiterführung der Erzählung verwandte" *snude* und *seminga* wird nicht eigentlich verwendet, um die Kontinuität der Erzählung herzustellen wie *þa,* sondern *semninga* hat durchaus die Bedeutung, die ihm *Sweet* beilegt (a. a. O.) „*forthwith*", „*suddenly*", *snude* die von „*quickly*", „*at once*". *snude* erscheint 905 a, 2326 a am Anfang des 1. Halbverses, 2553 a im 1. Halbvers, 1870 b, 1972 b am Anfange des 2. Halbverses, zusammen mit *gecyðed* 1972 b und 2326 a. *semninga* erscheint zweimal mit *oð þæt* (vgl. dies), nämlich 645 b und 1641 a, einmal auf die Zukunft bezogen 1768 b. *snude* wird niemals in der Rede, *semninga* wird nur einmal 1768 b gebraucht. Vgl. für *semninga* auch Fr. Kläber, Anglia 27, S. 253.

II. Der räumlichen Ordnung.[1])

§ 72. *þær.*

Die **Bedeutung.** Es ist nicht immer scharf zu unterscheiden, wo der lokale Charakter von *þær* verblaſst ist, und wo nicht. Deutlich lokal ist es offenbar in den mit *inne* zusammen gesetzten Formen *þær inne* (118 a, 1618 b, 2116 a, 2227 b, 3088 a), und *þær on innan* (71 a, 2090 a, 2215 b, 2245 a), ferner in den Fällen, in denen es deutlich auf eine vorher erwähnte Oertlichkeit weist. In diesem Falle wird in dem *þær*-Satz meist ein Zustand ausgesagt, wie in den ähnlichen Fällen: 89 b *þær wæs hearpan sweg,* 497 b *þær wæs hæleða dream* (1064 a, 2106 a). (Die Form *þær wæs* erscheint überhaupt häufig: 36 b, 89 b, 497 b, 612 a, 836 b, 848 a, 857 b, 1064 a, 1233 b, 2106 a, 2123 b, 2232 b, 2763 b, 3135 a), 612 a, 1233 b.

Dieselbe Anknüpfung an einen vorhergegangenen Ortsbegriff haben wir V. 32 a (doch siehe unten), 36 b, 1191 b, 1244 b mit einem erklärend zugesetzten Substantiv (dieselbe Erscheinung: 32 a, 284 b, 1064 a, 1166 b, 2232 b, 2298 b, 3040 b), 2138 a,

[1]) Von *þanon, under, þær* u. s. w. ist hier nur *þær* behandelt.

2763. Enthalten diese genannten Fälle zumeist den einfachen Anschlufs einer Zusatzbemerkung, so wird in andern Fällen vermöge der lokalen Angliederung ein wichtigeres Motiv eingeleitet.[1]) So beginnt mit der Stelle 32 a die Schilderung von Scylds Schiff, 848 a gleichfalls eine Beschreibung, ebenso 1366 a. V. 1270 a knüpft an den lokalen Begriff die kursorisch erzählte Handlung an. Aehnlich beginnt die Erzählung von der Geschichte und Herkunft der Drachenschätze mit dem lokalen *þær* 2232. Nach einer Abschweifung setzt mit *þær* 1064 a die Handlung wieder ein, weniger unvermittelt 2106 a (beide Male wie oben erwähnt, mit einer Zustandsschilderung). Die gleiche vermittelnde Rolle spielt *þær* in offenbar ganz verblafster Bedeutung (= bei der Gelegenheit)[2]) in 550 a *þær me . . licsyrce . . helpe gefremede,* auch 795 b *þær genehost brægd eorl Beowulfes ealde lafe,* ferner 2096 a (vgl. § 30 c), 1471 b, 2574 a, fraglich bleibt, wie weit das *þær* 2962 a auf vorhergehendes *to hagan* zu beziehen ist. Ferner 857 b, 2123 b. Einen wirklichen Fortschritt bietet der Satz in der Handlung in den beiden *þær on innan*-Fällen 2215 b und 2245 a mit einem Verb der Bewegung, und einen Fortschritt in der Erzählung bedeutet auch *þær* 3135 a *þær wæs wunden gold on wæn hladen* — ein aufserordentlich seltener Fall, ähnlich 2077 a. (Auf die Zukunft bezogen 440 b). — Damit haben wir, wenn wir noch das parenthetische 836 b mit lokalem Charakter nennen, diejenigen Fälle abgehandelt, in denen *þær* in der gewöhnlichen Weise (siehe unten für 776 b u. a) den Satz eröffnet. Im Satze bietet es gleichfalls eine Reihe von Bedeutungsverschiedenheiten.

2. Den einfachen lokalen Anschlufs in der Erzählung vermittelt es V. 400 b, 757 b, 1166 b (in einem *swylce*-Satz), 1838 b, 2460 b, 3040 b (2523 a). Wie das letzte wohl mit Hinweis auf etwas in der Anschauung des Sprechenden befindliches: 3012 b. Ferner gehören hierher die *þær inne*-Fälle und die gleichfalls schon aufgeführten *þær on innan*-Fälle mit Ausschlufs der beiden obigen 2215 b und 2245 a.

---

[1]) So ist auch wohl das *þær* von V. 420 b aufzufassen, vgl. § 30 F. Ueber eine Zusatz-Bemerkung heraus gehen auch 89 b und 1233 b (s. oben), die beide den Uebergang zu einem andern Motiv bilden.

[2]) Cosijn a. a. O. nimmt von *þær* die Bedeutung von *þa* an „*in die omstandigheden, toen*“.

3. Eine besondere Neigung zeigt *þær* zum Auftreten im negierten Satze. Es scheint dabei ganz farblos geworden zu sein. V. 157 a *ne þær nænig witena wenan þorfte,* 271 b *ne sceal þær dyrne sum wesan,* 973 b *no þær ænige swa þeah . . frofre gebohte,* ferner 1908 a, 2315 b, 2556 b. Mit mehr lokaler Bedeutung (aufser dem schon aufgeführten 757 b), 1300 b *næs Beowulf þær,* 2298 b *ne þær ænig mon wæs . . .,* 2459 b, 2772 b *næs þæs wyrmes þær onsyn ænig . .*

4. In Nebensätzen erscheint *þær* manchmal gleichsam ausfüllend, der lokale Charakter ist gewöhnlich schwach. So in einem *þenden*-Satz 284 b, einem *þeah*-Satz 1614 b, einem Finalsatz 3009 b, den beiden *swa*-Sätzen 2236 b und 3051 b,[1]) aufserdem 1100 b, 1500 b, 1973 a. Für *þær* in Relativsätzen siehe diese, § 26 ff. (vgl. auch 2460 b, 2867 b, fraglich: 3071).[2]) Doch tritt *þær* nicht nur zu relativisch gebrauchten Demonstrativen sondern auch

5. Zu andern Pronomen: V. 914 b *he þær eallum wearð freondum gefægra . .,* 2010 b *ic þær furðum cwom . .,* 2386 a *he þær for feorme feorh-wunde hleat . .,* 2523 a (s. o. unter 2).

6. Auch tritt *þær* mit *þa* zusammen und zwar: V. 331 b *Þa þær wlonc hæleð oret-mecgas æfter æðelum frægn . .,* 1281 b *þa þær sona wearð edhwyrft eorlum . .,* 118 a mit *þær inne . .*

7. Für *þær-þær* siehe § 30 D (V. 776 b). (3039 a enthält das Ms. *hi þær,* das vom Herausgeber in *Ær hi* verändert ist, siehe unter *ær.* Nach unsrer Auffassung würde sich *þær* hier unter 5 stellen und als absolut verblafst keinen Hinderungsgrund für 3040 b *þær* abgeben. Für 853 b vgl. § 30 c, ebenso für 2370 a, auch 2420 b, vgl. auch die ganze Kategorie E (2) unter § 30.)

Anm. 1. Im folgenden erscheinen die behandelten *þær* nach der Reihenfolge ihres Vorkommens. Den einen Satz eröffnenden *þær* ist ein Stern vorangestellt:

---

[1]) Jellinek und Kraus a. a. O. S. 270 sehen hier noch ein stärkeres lokales Element. „Dort, in der Gegend", „vom Standpunkt des Dichters aus".

[2]) Heyne (S. 122) fafst *þær* hier als „dahin". Grein (s. v.) ebenso, anders Socin. Grein führt auch noch V. 2010 für „dahin" auf (s. o. unter 5). Das von Socin als „dahin" gefafste 493 ist von uns unter die relat. gerechnet. — Für *þær* in Relativsätzen kommen aufserdem in Betracht 1124 b (*þara þe þær*), 1924 b, 2200 b, 2239 b.

V. 1—1000 (Sa. 22).

V. *32 a	V. 331 b	V. *776 b
*36 b	400 b	*795 b
71 a	*420 b	*836 b
*89 b	*497 b	*848 a
118 a	*550 a	*857 b
157 a	*612 a	914 b
271 b	757 b	973 b
284 b		

V. 1000—2000 (Sa. 17).

V. *1064 a	V. *1270 a	V. 1614 b
1100 b	1281 b	1618 b
1166 b	1300 b	1838 b
*1191 b	*1366 a	1908 a
*1233 b	*1471 b	1973 a
*1244 b	1500 b	

V. 2000—3000 (Sa. 25).

V. 2010 b	V. 2227 b	V. 2523 a
*2077 a	*2232 b	2556 b
2090 a	2236 b	*2574 a
*2096 a	*2245 a	*2763 b
*2106 a	2298 b	2772 b
2116 a	2315 b	2867 b
*2123 b	2386 a	*2962 a
*2138 a	2459 b	
*2215 b	2460 b	

V. 3000—3184 (Sa. 9).

V. 3009 b	V. 3040 b	V. 3088 a
3012 b	3051 b	*3135 a
(*3039 a?)	3071 b	*3155 a

Anm. 2. Im ganzen handelt es sich um 73 Fälle. Davon stehen an der Spitze des Satzes 33 Fälle. Von diesen 33 *þær* eröffnen den ersten Halbvers 17, den 2. Halbvers 16. Von den 40 Fällen des *þær* im Satze steht *þær* 10 mal im 1. Halbvers, dagegen 30 mal im 2. Halbvers.

Anm. 3. Der Rede gehören 21 Fälle an (von 1838—2138 allein 9 Fälle!) und zwar ist das Verhältnis ziemlich das gleiche, wie bei der Gesamtsumme, nämlich 9 Fälle des Satzanfangs zu 12 andern.

d) Die weitere Verknüpfung durch demonstrativen Hinweis.[1])

§ 73. Das absolute Demonstrativ *se, seo, þæt.*

Die **Bedeutung.** Das Demonstrativ dient in den meisten Fällen der Verweisung auf eine Person (für *þæt* siehe weiter unten). So ist unter den weiter unten aufgeführten 17 Fällen von *se* das Demonstrativ 12 mal auf einen Menschen bezw. Grendel oder den Drachen bezüglich, 2 mal auf Gott und Wyrd und nur 3 mal auf den Grabhügel (2413 b, 2805 a, 3159 b). Bei *seo* ist einmal eine Person, einmal ein lebloser Gegenstand gemeint (*Freawaru* und *glof*), bei *þæm* ist 4 mal eine Person, 4 mal ein Gegenstand (Haus, Meer, 2 mal ein Schwert) gemeint, bei *þæm* Pl. ein Abstraktum, bei *þone* von 3 Fällen 2 Personen, bei *þa* Acc. Fem. eine Person (15 a [?] ein abstrakter Begriff), bei *þa* Pl. von 5 Fällen 2 mal Personen, 3 mal Schätze (41 b, 2149 a, 3015 b), bei *þara* 1 mal ein Pferd, 2 mal Grendels Geschlecht. Danach bezieht sich im Ganzen das Demonstrativ auf ein lebendes Wesen 27 mal, auf einen Gegenstand 13 mal.

se etc. dient nun dazu, von einer eben aufs Tapet gebrachten Persönlichkeit (oder Gegenstand) fortzusprechen. Vielfach wird in dem *se* etc.-Satze zur Erklärung ihres Wesens fortgeschritten (oft dann mit *he* fortgefahren). Auch dient es der Einführung eines neuen Moments, so, wenn von einem Fürsten auf den andern übergegangen wird wie 12 a, 59 a. Niemals ist dagegen der mit dem Demonstrativ bezeichnete der Held im Flusse der Erzählung, sobald er eine bekannte Person geworden ist. Wohl aber V. 196, 370 und auch 2392, als in der Skizzierung der Gautengeschichte die Rede auf ihn kommt.

2. *Þæt* bezieht sich: a) auf eine vorher genannte Person, b) auf eine Sache oder einen ganzen Satzinhalt. (Sehr zahlreich ist die hier nicht aufgeführte Kategorie der Fälle, in denen es auf einen folgenden Kasussatz weist). —

Im ersten Falle dient der *þæt*-Satz fast immer zur Charakterisierung einer Person, von der eine Eigenschaft nachgetragen,

---

[1]) Es ist nur das Vorkommen von *se, þes* und *swylc* behandelt.

oder über die ein abschliefsendes Urteil gefällt wird. Sind diese Fälle auch in der Regel gesicherter als Hauptsätze, als die andern Sätze mit demonstrativem Anschlufs, bei denen gröfstenteils Zweifel darüber bestehen müssen, ob sie nicht relativ aufzufassen sind, so finden sich doch auch hier solche Bedenken (vgl. V. 2195 a und 2501 a). Die Anwendung des *þæt* im zweiten Falle (b) ist verschieden. Wo es sich auf einen ganzen vorherigen Satzinhalt bezieht, da vermittelt es gern den Uebergang zu einer neuen Gedankenreihe, so V. 170 a, wo von der Schilderung der Untaten Grendels zu dem daraus resultierenden Kummer des Königs übergegangen wird, 194 a, wo von der Schilderung der unglücklichen Zustände in Heorot der bedeutungsvolle Schritt zur Erwähnung Beowulfs getan wird, 538 b, wo der Satz die Ausführung eines Plans bezeichnet. Vgl. auch die Anwendung von *þæt* für die unglückliche Einschaltung 1003 b, ferner 1389 b, 1740 b u. ö. Anders dagegen, wo sich das *þæt* auf eine konkrete Sache bezieht. Hier wird in allen Fällen nur eine Eigenschaft nachgetragen, einzig 2198 a bedeutet der *þæt*-Satz einen Fortschritt in der Handlung. Uebrigens ist in allen diesen Fällen Rüstzeug oder Schwert gemeint, letzteres 6 mal; nur einmal bezieht sich *þæt* auf ein Haus V. 309.

Fälle: (1) *se, seo* etc. 1. *se* in der Zusammensetzung *se wæs* 196 a, 469 b, 899 a, 1297 a, (2407 a), 2413 b, 3043 a, 3159 b[1] Ferner: 143 b (auch die Auffassung als Demonstrativ gäbe hier nämlich vortrefflichen Sinn: „der entging dem Feinde", d. h. im Gegensatz zu denen, die es immer wieder versuchten, mit ihm zu kämpfen, vgl. 480 ff. Dieser Vers ist deshalb nicht § 25 I, A (1) eingestellt worden). 370 b, 1268 b, 1611 b, (1618 b, siehe dafür § 28, wie oben für 2407 a, § 27, 7), 1797 a, 2392 a, 2805 a, 2422 a.

Anm. In keinem Fall erscheint *se* davon im Satze.

2. Das Fem. *seo* erscheint nur V. 2025 b und 2088 a, im 2. Falle steht *sio wæs*, nie im Satze.

3. Die weitern Kasus:

a) *þære* vac.;

b) *þæs* (siehe Zusatz 1);

c) *þæm* Sing. 12 a, 59 a, 310 b, 374 a, 1364 a, 1689 b, 2613 b, 2770 b;

d) *þone* 13 b, 1355 a, 2752 b;

e) *þa* Acc. Fem. Sing. 2023 a, [15 a]?[1]);

f) *þa* Nom. Pl. 41 b, 114 b, 2849 a;

g) *þara* 1038 b (im Satze 1016 b, eine oft erörterte Stelle. Siehe Trautmann B. B. z. A. 2, S. 180, 1267 b, 1350 b;

h) *þam* D. Pl. (im Satze 137 b);

i) *þa* Acc. Pl. 2149 a, 3015 b (im Satze 488 b);

k) *þy* Instr. (siehe unter „Konj. der Folge und des Schlusses") V. 1274 b (siehe Zusatz 2).

Anm. (1016 fungiert als Possessivpron. für 488, siehe § 14), 2849 a ist der Satz negiert, sonst nirgends.

2. *þæt.*

a) Auf eine Person bezogen (mit Inkongruenz des Genus des prädikativen Substantivs): 11 b, 249 b, 348 b, 864 b, 1076 b, 1612 b, 1692 b, 1813 b, 1886 b, 2391 b.

b) Auf eine Sache (1) oder einen Satzinhalt: 1. 309 a, 454 b, 834 a, 1040 a, 1459 a, 1549 b, 1560 b, 2195 a, 2501 a, 2612 a, 2617 b, 2705 b. — 2. — 170 a, 194 a, 538 b, 740 a, 1003 b, 1389 a, 1740 b, 1945 a, 2130 a, 2201 a, 2328 b, 2385 b, 2416 b, 2442 a, 2480 a, 2630 b, 2710 b, 2818 a, 3000 a, 3071 b.

Anm. Das *þæt* 834 a und 740 a steht dem auf Kasussätze weisenden *þæt* nahe, 2001 ist zu ihnen gerechnet. Negiert ist der *þæt*-Satz 249, 1003, 1740, 2416.

Anm. 1. Von den *se, seo* etc.-Fällen finden sich im 1. Halbvers 22 (21) Fälle an der Spitze, am Anfang des 2. Halbverses 18 (17) Fälle. Die Fälle im Satze (4) stehen im 2. Halbvers. Von den *þæt*-Fällen stehen die auf eine Person bezogenen sämtlich (10) an der Spitze des 2. Halbverses, in den (b) Fällen stehen im 1. Halbvers 18 Fälle, im 2. Halbvers 14 Fälle.

Anm. 2. Für negierte Sätze siehe oben unter 1 und 2.

Anm. 3. Die auf eine Person bezogenen *þæt*-Fälle füllen in 7 von 10 Fällen nur den 2. Halbvers.

Anm. 4. In 25 Fällen von 86 steht das Dem. in der Rede. (Etwas günstiger ist das Verhältnis für die Rede bei *þæt* unter 2, b2, nämlich 7 Redefälle von 20.)

---

[1]) Die hier angenommene geläufige Besserung ist nicht ohne schwere Bedenken. Mit Recht hat nämlich Trautmann B. B. z. A. II, S. 169 auf die Möglichkeit hingewiesen, daſs wir hier schon *þæt* als Relativ bei allen Geschlechtern anzunehmen haben, vgl. *þæt* V. 767. Freilich sind seine andern Fälle 567 und 1367 unhaltbar. Vgl. auch Kock ERP. a. a. O.

Zusatz 1: Für *þæs* vgl. § 56. Ob und wann im einzelnen der genannte Charakter noch vorwiegt, ist schwer zu entscheiden. V. 1775 a ist die Bedeutung „dessen Wendung" noch ersichtlich.

Zusatz 2: Von der demonstrativen Bedeutung geht auch aus das mit einem Komparativ verknüpfte *þe* (*þy*) = dadurch, umso, desto. Einmal steht neben und parallel mit dem Instrumental noch ein Substantiv im Instrumental, ein deutliches Zeichen, wie völlig die demonstrativische Bedeutung in Verbindung mit dem Komparativ verloren gegangen (V. 1903 b).

Fälle: V. 822 b *scolde Grendel .. feorh-seoc fleon under fen-hleoðu .. wiste þe geornor, þæt ...* (Hier bleibt unklar, was im vorhergehenden Satz sein genaueres Wissen begründen soll, es scheint als ob die Formel hier bloſs angibt: „er wuſste ganz genau".) 1903 b *þæt he syððan wæs on meodu-bence maðme þy weorðra ...,* 2278 b *ne byð* (2688 b *næs*) *him wihte þy* (*þe*) *sel ...* (Die getreueste Uebersetzung dieser Stelle dem Sinne nach würde wohl sein: „Das bekam ihm schlecht", vgl. für die Art der Litotes 794, 3030, 3130.)[1] 2750 b *þæt ic ær-welan, gold-æht ongite ..., þæt ic þy seft mæge .. min alætan lif ...,* 2881 a *symle wæs þy sæmra, þonne ic sweorde drep ..* (vgl. unter *huru* § 49), 975 a *no þy leng leofað lað-geteona synnum geswenced, ac ...* (Der Fall steht parallel mit *no swa þeah,* er steht den *no þy ær*-Sätzen nahe.)

Anm. 1. Am Beginn des 1. Halbverses steht nur *no þy leng* 975 a, den Schluſs des 2. Halbverses bildet die Formel 822 b, 2278 b, 2688 b (in diesen Fällen füllt der zugehörige Satz bloſs den 2. Halbvers aus), 1903 b, am Schluſs des 1. Halbverses 2881 a, im 2. Halbvers 2750 b.

Anm. 2. Der Rede gehören 3 Fälle von 7 an (Bericht und Anruf).

Anm. 3. Negiert ist die Formel 3 mal. Was die Bedeutung der Formel in der Erzählung angeht, so ist zu sagen, daſs mit dem sie enthaltenden Satze fast immer der Gedanke ausklingt (975 a und 2881 a machen kaum eine Ausnahme), und zu einem andern Thema übergegangen wird.

§ 74. Das Demonstrativpronomen *þes*

steht fast nur, wo es sich um Dinge, die in der sinnlichen Anschauung des Sprechenden liegen, handelt, V. 291, 411, 432,

---

[1]) Cosijn S. 36 a. a. O. übersetzt: *hij had er geen baat bij, het gat hem nits.*

485, 639, 929, 1170, 1217, 1218, 1220, 1396, 1653, 1703, 1724, 1772, 2156, 2252, 2500, 2636, 2640, 2641, 2644, 2733. — Die einzigen Ausnahmen bilden die Fälle 75 b *geond þisne middangeard,* 197 b *on þæm dæge þysses lifes,* 791 b, 807 b dass. 1623 b *ond þas lænan gesceaft,* 1682 b *ond þa þas worold ofgeaf,* Ausnahmen insofern, als sie von dem Erzähler und nicht einem Redner gebraucht werden. Auf etwas vorhergehendes bezieht sich *þes* nie.

§ 75. *swylc.*

Die **Bedeutung.** Aus den vorkommenden Fällen von *swylc* (vgl. *swulces hwæt* 881, *swylcra fela* 2232, *ond oðer swylc* 1584, *swylce twegen* 1348 b, auch 582, 997) hebt sich eine Kategorie hervor, die den unmittelbaren Anschlufs an den vorherigen Satz vermittelt. Hier übt *swylc* eine Funktion aus, die der von *swa* I a aufs Haar gleicht. Es wird nämlich ein vorher erzähltes Faktum als Beispiel genommen, um daran anknüpfend ein Allgemeines, eine Sitte, eine Eigenheit zu berichten, oder eine Betrachtung anzuknüpfen. Es kann dies eine längere Betrachtung (1) sein, oder eine kurze Zusatzbemerkung (2).

Fälle: 1. V. 178 b *swylc wæs þeaw hyra* ..., 1329 b *swylc scolde eorl wesan* ..., 1941 b *ne bið swylc cwenlic þeaw* ...
— 2. — V. 2542 b *ne bið swylc earges sið* ..., 2709 b *swylc sceolde secg wesan, þegn æt þearfe* ..

Anm. 1. Der Satz beginnt immer mit dem 2. Halbverse.
Anm. 2. Bis auf V. 1329 b, dem noch ein relat. *swylc* folgt (siehe unter Rel.), gehören alle Fälle der Erzählung an.

§ 76. *oðer — oðer.*

Die **Bedeutung** ist die von: „der eine ..., der andre“, es bezieht sich an der einzigen Stelle, wo es vorkommt, auf ein vorausgehendes *swylce twegen.*

Fall: 1350 b/2 b *þæra oðer wæs* ... *idese onlicnes* .. *oðer earm-sceapen on weres wæstmum wræc-lastas træd* ..

Anm. Der Fall steht in der Rede, *oðer* erscheint beide male an der Spitze des 2. Halbverses. Negiert ist kein Satz.

II. Die Parenthese.

Die im Beowulf vorkommenden Parenthesen stellen sich ihrer Bedeutung nach zu verschiedenen Gruppen zusammen, in denen sie nachstehend aufgeführt sind.

§ 77.

1. Die Charakterisierung.

Sie findet sich häufig zwischen einem Wort, das „reden“ bedeutet, und dem Anfang der Rede selbst eingeschoben. Der parenthetische Satz enthält:

a) Eine bisher nicht gegebene Charakterisierung des Sprechenden nach Bedeutung und Herkunft: V. 348 b (*þæt wæs Wendla leod, wæs his mod-sefa manegum gecyðed wig ond wisdom*).

b) Eine Beschreibung des Aussehens des Sprechenden während der Rede [1]: V. 405 b (*on him byrne scan, searo-net* . .)

c) Eine Charakterisierung der Gemütstimmung, aus der heraus die Rede gehalten wird: V. 501 b (*wæs him Beowulfes sið*) . . ., 2726 b (*wisse he gearwe, þæt*), ebenso 2633 a, wo notwendig *him wæs sefa geomor* in Parenthese zu setzen ist. 2044 (*him bið grim sefa.*) (Nicht unmittelbar zwischen Verb des Redens und Rede.)

d) (ähnlich b) eine Beschreibung, die die Haltung des Sprechenden bei der Rede ausdrückt. V. 926 b, 2794 b, 2864 b (notwendig in Parenthese zu setzen); — (1688 b ist der Satz über den Charakter der Parenthese herausgewachsen, ähnliches siehe § 41).

e) Eine Charakterisierung des Verhaltens der Hörenden. V. 1700 b (*swigedon ealle.*)

Anm. Die Parenthese steht immer im 2. Halbvers, die längste Parenthese 501 b beläuft sich auf 4 ½ Vers.

---

[1]) Kögel, Litteraturgeschichte S. 338 ff. sagt von dieser Stelle zur psychol. Begründung: „Denn eine so glänzende, kunstreich gefertigte Brünne konnte nur ein vornehmer Mann tragen und deshalb (?) durften seine Worte Gewicht beanspruchen.“

§ 77 a.

2. Die Charakterisierung des Handelnden.

Aehnlich den unter 1 behandelten Fällen bringt hier die Parenthese die Gemütsstimmung eines Handelnden zum Ausdruck. V. 1509 b *swa he ne mihte no (he þæs modig wæs) wæpna gewealdan* .. (vgl. Sievers P. Br. B. 9, 140), 1538 b *gefeng þa be eaxle (nalæs for fæhðe mearn) Guð-Geata leod* .., 2594 b *Hyrte hyne hord-weard (hreðer æðme weoll) niwan stefne* ..

Anm. Die Parenthese 3 mal im 2. Halbvers, die längste ½ Vers.

§ 78.

3. Die abschweifende Betrachtung.

Wie der Fluſs der Erzählung im Beowulf mitunter für ganze Satzfolgen durch eine abschweifende allgemeine Betrachtung (häufig religiösen Inhalts) unterbrochen wird, so auch einzelne Sätze selbst durch Parenthesen dieser Art.

a) Objekt oder Subjekt aus dem vorhergehenden Hauptsatz zu ergänzen: V. 1004 b *(fremme se þe wille . . .)*, 1664 b (*oftost wisode winigea leasum*).

b) Subjekt durch *he* aus dem Hauptsatz aufgenommen. V. 3057 a (*he is manna gehyld*).

Anm. Die Parenthese 2 mal im 2. Halbvers, einmal im 1. Halbvers, die längste 1 Vers.

§ 79.

4. Der Bericht des Gleichzeitigen.

Bisweilen erscheint die Parenthese, wo wir ein „während“, „mittlerweile“ gebrauchen würden. (Schon 1, b, d, e sind diesen Fällen ähnlich.) Und zwar sind weniger oft zwei gleichzeitige von einander unabhängige Handlungen in einander geschoben, als daſs von dem Zustand oder der Handlung eines Lebendigen und dem gleichzeitigen Zustand oder der Bewegung eines zugehörig gedachten Leblosen etwas ausgesagt wird. Der Gebrauch von *þenden* ist gänzlich andersartig (s. dieses).

a) Die Parenthese zwischen zwei asyndetischen Sätzen: V. 226 b *Wedera leode on wang stigon, sæ-wudu sældon* (*syrcan*

hryrsedon, guð-gewædo) gode þancedon . . ., (301 b [die asyndetischen Sätze sind verschiedenen Subjekts] *gewiton him þa feran [flota stille bad, seomode on sale sið-fæðmed scip on ancre fæst], eofor-lic scionon,* vgl. § 81, Anm. 1.)

b) Die Parenthese vor dem abhängigen Satz: V. 1318 b *Gang þa æfter flore fyrd-wyrðe man mid his hand-scale (healwudu dynede), þæt he* . ., 3147 b *wudu-rec astah* . . . *wope bewunden (wind-blond gelæg), oðþæt* . . .

c) Die Parenthese im Satz: V. 1015 a *Bugon þa to bence blæd-agende (fylle gefægon, fægere geþægon medo-ful manig magas þara) swið-hicgende on sele þam hean* . . ., 1423 b *Flod blode weol (folc to sægon) hatan heolfre* . .

Anm. Die Parenthese 5 mal im 2. Halbvers beginnend, einmal im 1. Halbvers, die längste 2 Verse.

§ 80.

5. Die begründende Parenthese.

In gewissen Fällen scheint die Parenthese zu dem Hauptsatz eine wichtigere Ergänzung, in der gleichzeitig eine Begründung liegt, hinzuzufügen. (Ein begründendes Moment finden wir schon 1 c, 2 a V. 1664 b; b, 3 b V. 3147 b.)

a) Die Parenthese zwischen zwei asyndetischen Sätzen: V. 423 b *wræc Wedera nið (wean ahsedon),* wenn als Subjekt zu *ahsedon Wederas* zu betrachten ist.

b) Die Parenthese vor dem abhängigen Satz: V. 536 b *Wit þæt gecwædon cniht-wesende ond gebeotedon (wæron begen þa git on geogoð-feore), þæt* . . ., ebenso 812 b *(he wæs fag wið god).*

c) Die Parenthese im (durch Apposition erweiterten) Satz: V. 1747 b *bið* . . *drepen biteran stræle (him bebeorgan ne con), wom wundor-bebodum* . . . (Vgl. Herrigs Archiv 108, 368).

Anm. Die Parenthese 4 mal im 2. Halbvers, die längste 1 Vers lang.

§ 81.

6. Wiederholende Sätze (Flick- und Füllsätze).

Die Auffassung einer Anzahl von Sätzen als ausschliefslich zur Auffüllung des Verses bestimmt, mufs naturgemäfs bis zu einem hohen Grade subjektiv bleiben. Doch erscheinen

eine Reihe Sätze, bei denen die Wichtigkeit des Inhalts die Durchbrechung der Satzkonstruktion durchaus nicht rechtfertigt, die wir deshalb nicht gut anders als unter dem Zwange des stabreimenden Versmaſses entstanden ansehen können. Einen wie groſsen Einfluſs dies auf den Stil ausübt, läſst sich ja unschwer erkennen, wenn die Entscheidung darüber, wo die Liebe zur Variation aufhört und wo der Zwang einer gewissen Wortgebung einsetzt, auch nicht so einfach ist, wie es sich Kistenmacher denkt. (Die wörtlichen Wiederholungen im Beowulf, Greifswalder Dss. 1898 S. 9 ff.) Zumal seine Behauptung, daſs es „als selbstverständlich vorauszusetzen" sei, „daſs der Dichter zuerst die erste Vershälfte gedichtet und nach dieser die zweite geformt haben wird" ist schlechthin absurd. Schon im vorigen ergeben sich manche Sätze als fast überflüssige Wiederholungen, so V. 536 b unter 4, wo das *cnihtwesende* schon den ganzen parenthetischen Satz inhaltlich vorweggenommen hat u. a. m. V. 55 b (*fæder ellor hwearf, aldor of earde*), nachdem in über 25 Versen von dieses Fürsten Abschied vom Leben die Rede gewesen! 836 b (*þær wæs eal geador*), wie sollte der ausgerissene Arm anders als zusammenhängend sein? 2052 b (*syðđan wiđer-gyld læg*), der Angeredete ist aufs genaueste vertraut mit dieser Tatsache. Aehnlich 2210 b, 2707 b; besonders auffällig: 2779 a (*ecg wæs iren*), diese Eigenschaft des Schwertes ist so wenig bemerkenswert, daſs *iren* oft überhaupt „Schwert" heiſst. Vgl. V. 893, 990 u. u.

Anm. Die Parenthese in 5 Fällen im 2. Halbvers, in einem Falle im 1. Halbkreis, die längste 1 Vers lang.

Anm. 1. V. 168 a steht in der Beowulf-Ausgabe freilich in Klammern, ist aber keine Parenthese. 359 b liest die 7. A. einem Vorschlage Holthausens folgend zu Unrecht Parenthese. Parenthese tritt dort ein, wo der Ausdruck einer Vorstellung durch eine zweite durchbrochen wird, deshalb erscheint es schon fraglich, ob man in einem Falle wie 301 b (unter 3), wo es sich um asynd. Sätze verschiedenen Subjekts handelt, Parenthese annehmen soll. Trautmann (B. B. z. A. 2, S. 143 ff.) will daher hier die Klammern streichen. Sicher aber kann davon 359 b nicht die Rede sein, wo eine konsequente Entwicklung der Vorstellungen vorliegt. Dasselbe gilt für die angefochtenen Stellen 107 b, 146 b, 402 b, ferner 3104 b[1]) 1296 b[2]) 210 a[3]) 1328 b[3]) 2881 a[3]) vgl. auch Anm. 5. Dagegen scheint es, daſs 1702 b zu

[1]) Aufgestellt von Holthausen bezw. Sievers a. a. O.

[2]) Aufgestellt von Müllenhoff a. a. O.

[3]) Aufgestellt von Cosijn a. a. O.

Unrecht in Parenthese gesetzt ist, da es sich gut als zweiter abhängiger Relativsatz liest. 1403b darf man vielleicht *lastas wæron ... gesyne* in Parenthese setzen, die jetzige Fassung erscheint nicht sehr plausibel. Wie er würde sich auch der Satz 2685b oben unter 4 stellen: *(wæs sio hond to strong)*, wodurch *se þe* auf *him* gehen würde.

Anm. 2. Was die Länge der Parenthese betrifft, so schwankt sie zwischen ½ Vers und 4½ Vers.

Anm. 3. In der Rede stehen Parenthesen 6 mal von 32 mal (Bericht und Betrachtung).

Anm. 4. In der Reihenfolge ihres Erscheinens geordnet stehen die Fälle:

V. 1—1000	V. 1000—2000	V. 2000—3000	V. 3000—3184
Sa. 11	Sa. 9	Sa. 10	Sa. 2
V. 55	V. 1004	V. 2044	V. 3057
226	1015	2052	3147
301	1318	2210	
348	1423	2594	
405	1509	2633	
423	1538	2707	
501	1664	2726	
536	1700	2779	
812	1747	2794	
836		2864	
926			

Anm. 5. Sarrazin hat aufserdem noch (S. 140ff. V. 18, 107, 166, (vgl. Anm. 1) 400, 570, 586, 1352, 1404, 1925; es fehlen seiner Aufzählung: 301, 1004, 1015, 1318, 1509, 1747, 1864, 2044, 2052, 2210, 2633, 2707, 2779. Die häufige Anwendung der Parenthese führt Sarrazin auf „wahrscheinlich altnordischen Einflufs“ zurück.

III. Die asyndetischen Sätze.

(Die absolut asyndetischen Sätze.)

§ 82.

A. Eine ganz neue Episode setzt ein, oder in einer Handlung tritt mit einem neuen Moment ein Wendepunkt ein.

Fälle: V. 499a setzt im Verfolg des Bankettes gänzlich unvorbereitet mit *Unferð maðelode* dessen Rede ein, wie 613b im Verlauf des Bankettes (siehe auch u. C.) mit *eode Wealhþeow forð* das Erscheinen der Königin erfolgt. Ebenso unvorbereitet ist auch Wiglafs Rede 3077a, *Wiglaf maðelode ...* Nicht so

völlig uneingeführt ist Beowulfs Rede 1652 a, Wealhtheows 1216 a; doch wieder mehr die des Hygelac 1984 b (s. auch u. C.). (Was das Einsetzen von Reden überhaupt angeht, so verhält es sich damit, wo es sich nicht um eine Antwort handelt, sehr häufig so, dafs der Redende schon Subjekt im letzten (dem: N. N. *maðelode* u. ä.) vorhergehenden Satze ist.[1]) Die Wiederaufnahme der Erzählung nach der Rede erfolgt in verschiedener Weise, je nachdem auf die vorhergehende Rede Bezug genommen wird oder nicht. Das erstere (A) geschieht durch:

A. 1. *answarode* V. 258, 340.
2. *þa word* V. 640.
3. *Leoð wæs asungen* V. 1160.
4. *æfter þæm wordum* V. 1493, 2670.
5. *maðelode him on andsware* V. 1841.
6. durch *swa*-Satz V. 2058, 2268, 3029.
7. *spræc niehstan siðe* V. 2511.
8. *þæt wæs gingeste word* V. 2818.

B. Das letztere geschieht in folgender Weise: 1. N. N. (d. h. ein andrer) *maðelode:* V. 286, 348, 371, 456, 958, 1384, 2000.

2. Durch *þa*[2]*:* V. 301, 356, 399, 689, 1198, 1233, 1398, 2153, 2517, 2539, 2662, 2893, 3111.

3. Durch *þa*[1]*:* V. 389, 491, 608, 663, 981, 1678, 2753.

4. Durch *þa git:* V. 1867.

5. Ohne irgend eine Partikel: V. 320, 1786, 2164, 2810, 3121.

Gänzlich uneingeleitet ist die Ankunft Grendels 703 b, die Rückkehrabsicht von Grendels Mutter 1293 a (*Heo wæs on ofste etc.*), ganz unvermittelt setzt die *Þryðo*-Episode 1932 b ein, ebenso die Stelle von Beowulfs Rüstung zum Gang in den Grendelsee 1442 b, (ähnlich der Beginn der neuen Periode im *Ongenþeow*-Kampf, wo Sievers und Holthausen ein *þa*[2] einschieben. Streng genommen gehört die Stelle nicht hierher). Ferner ist zu erwähnen, die grofse Totenverbrennung 1109 b,

---

[1]) Mit den folgenden Beispielen kontrastiere man z. B. die Bemerkung Müllenhoffs (a. a. O. S. 147) dafs es „stilistisch unmöglich ist" dafs V. 2511 unmittelbar auf 2418 folge!

die Geschichte des Schatzes 2271 b, (während 2242 b ausnahmsweise der Nachsatz, 1418 b das mit dem *harne stan* wohl gleichbedeutende *holm-clife* vermitteln). Dieselbe Erscheinung haben wir offenbar auch 1571 a *Lixte se leoma;* (hier führt sichtlich der Mangel jeder Verknüpfung Heyne und Socin zu der Auffassung, daſs unter *leoma* das 1570 a genannte Schwert zu verstehen sei (s. S. 221.) Es kommt nun aber *leoma* in dieser Bedeutung sonst nicht vor, wohl dagegen kommt der ganze Halbvers an einer andern Stelle (311) von einem Gebäude vor und so zwingt es uns auch hier das folgende *inne* aufzufassen. Es wird eben inhaltlich nichts weiter gegeben, als was schon 1517 von dem Gebäude Grendels erzählt wird. Zum Ueberfluſs wird noch in dem vorhergehenden Verse erzählt, daſs das: *sweord wæs swatig,* es kann also nicht wohl noch daneben geglänzt haben wie: *rodores candel.*) 2355 b siehe unter H [1] Vgl. auch 569 b.

§ 83.

B. Eine andre Art von Fällen ist die, in denen der abs. asyndetische Satz eine allgemeine (vielfach religiöse) Sentenz enthält.

So V. 162 b — 163 b (*men ne cunnon, hwyder hel-runan hwyrftum scriðað*). Dann 183 b — 188 b, 3063 b — 3066 b, in allen drei genannten Fällen wird die Erzählung nachher mit einem *swa*-Satz wieder aufgenommen, im letzten Fall vermittelt dieses *swa* die Beziehung der theoretischen Betrachtung auf den praktischen Fall. Ferner 2891 b und 2601 b. Die Beziehung auf den praktischen Fall ist eng (zum vorhergehenden): 162 ff., 2601, weniger eng 2891 b, sehr lose 183 ff.[1]) — Gleichfalls ganz unvermittelt erscheint 1061 b — 1063 b, dem schon eine Sentenz vorhergeht. Die Beziehung erscheint auſserordentlich lose. Einen sehr stark adversativen Charakter (siehe unten) hat die Sentenz 2030 b — 2032 b. Ganz unverknüpft und mit loser logischer Beziehung 2765 b — 68 b. Enger logisch das gleichfalls unverknüpfte 1839 b *feor-cyððe beoð selran gesohte þæm þe him selfa deah . .,* auch 572 b.

---

[1]) Vgl. auch V. 931 b, 1725 b.

§ 84.

C. Gröſser ist die Anzahl von Fällen, in denen eine zum Verständnis der Handlung notwendige Situation durch einen eingeschobenen Satz geschildert wird, oder aber mehrere absolut asyndetische Sätze verwendet werden, um eine zusammengesetzte Handlung in eine Reihe von Einzelhandlungen, eine Situation in ihre verschiedenen charakteristischen Züge zu zerlegen.[1]) (Da hierbei vielfach gewöhnliche asyndetische Sätze mit verwendet sind, werden solche durch eingeklammerte Zahlen im Gegensatz zu den die absolut asyndetischen Sätze bezeichnenden Zahlen abkürzend angedeutet.)

1. Situationen: (im weiteren Sinne d. h. verschiedenartige Handlungen einschlieſsend.) Sie bestehen vornehmlich aus der Schilderung eines Banketts. Es wird in diesen Fällen entweder in mehreren Sätzen absolut asyndetischer Natur beschrieben, oder ein es ausdrückender asyndetischer Satz ist vorhanden. Oft schlieſst gleichfalls abs. asyndetisch eine Rede an (s. u. A). Charakteristisch pflegen dieselben Züge wiederzukehren. (493a *þær*-Satz), 494b *þegn nytte beheold, se þe* . ., 2 *scop hwilum sang*, (Im weitern Verfolg die Rede Unferhð's s. u. A.) (612a *þær*-Satz) 612b *hlyn swynsode*, 2 *word wæron wynsume* (Erscheinen der Königin s. u. A.) Aehnlich eine sich stetig wiederholende Situation 81b (1) (2) *Sele hlifade* (4). (Von dem vor Anker liegenden Boot 1899b, doch ist hier das Subjekt Teilbegriff des vorhergehenden.) Ferner 1800b (*Reste hine þa rum-heort.*) 2. *reced hlivade geap ond gold-fah*, (3). Vgl. auch 515b und 548b 1 und 2. Vgl. auch § 91 Anm. Situation des Kampfschreckens 784b, des Kampfes 2139a (vgl. das erste noch unter (2) und G.) Ein Bankett wiederum: 1161b *gamen eft astah*, 2 *beorhtode benc-sweg*, 3 *byrelas sealdon win of wunder-fatum;* 1215b *Heal swege onfeng*, 2 *Wealhþeo maðelode* (s. u. A.) (Heynes Uebersetzung mit „Jubel“ dürfte hier nicht einwandfrei sein, es soll offenbar eine Rückkehr der Schilderung des

[1]) Vom eigentlich stilistischen Standpunkte betrachtet von: Heinzel Q. F. 10, Seite 10ff., und in der Kritik von Möllers Ae. Volksepos A. f. d. A. 10, 220 ff.

Banketts, nicht aber eine Schilderung des Jubels über Beowulfs Beschenkung ausgedrückt werden). 1234a (*þær*-Satz 1233b) *druncon win weras* . . (vgl. 2139a über F[1]), 1981b *Meodu-scencum hwearf geond þæt heal-reced Hæreðes dohtor,* (2), (3) *Higelac ongan sinne geseldan* . . *fricgean* (vgl. u. A.), 2015a *Weorod wæs on wynne,*[1]) 2106b (*þær*-Satz 2106a) *gomela Scilding fela fricgende feorran rehte* . . . Der typische Fall einer Situationsschilderung findet sich auch (in der Rede) 2253ff. bis 2267ff.: es steht hier 1, (*oððe* 2), 3 *duguð ellor scoc*), 4 (*sceal se hearda helm* . . .), 5 (*feormiend swefað* . .), 6 (*ge swylce*), 7 (*ne mæg byrnan hring* . . .), 8 (*nis hearpan wyn* . . .), (9 und 10 korresp. *ne*), 11 (*Bealo-cwealm hafað* . . .). — Aehnlich, kürzer 2458b.

2. Handlungen:[2])

Eine Reise: V. 210a 1, *fyrst forð gewat,* 2 *flota wæs on yðum,* 3 *beornas* . . *stigon,* 4 *streamas wundon* . . ., 5 *secgas bæron on bearm nacan* . . *frætwe.*

Ein Marsch: V. 303b vorher geht: *þa*², dann Parenthesen, doch vgl. § 81 Anm. 1), *eoforlic scionon* . ., *ferh wearde heold. Guð-mode grummon.* (Bei dem ähnlichen V. 325ff., 1907ff. sind dagegen überhaupt keine absolut asyndetischen Sätze). 1401b (gleichfalls ein Marsch). (1) 2 *gum-feða stop lind-hæb-bendra,* 3. *Lastas wæron* . . *gesyne* (4). Vgl. auch 1964a ff. (auch u. F. 1).

Eine Verbrennung. V. 1118b, 1. *ides gnornode* . ., 2. *guð-rinc astah* . ., 3. *Wand to wolcnum wæl-fyra mæst,* 4. *hafelan multon,* 5. *ben-geato burston,* 6. *Lig etc.* . . . Ganz anders in der Konstruktion ist die Verbrennung Beowulfs beschrieben, vgl. 3138ff., siehe auch weiter unten). 1422b das Lagern am Zaubersee (könnte auch unter „Situationen“ ein-

---

[1]) Ueber die merkwürdige Art der Einleitung dieser Erzählung wird an andrer Stelle zu handeln sein, ebenso über Fälle wie 2070b u. ä.

[2]) Nur ein Beispiel möge dafür dienen, in wieviel stärkerem Maſse Cynewulf in der Elene die Abs. Asyndese verwendet: V. 50. *þonne rand dynede,* 1. *camp-wudu clynede,* 2. *cyning þreate for,* 3. *hrefen uppe gol,* 4. *werod wæs on tyhte,* 5. *hleopan hornboran,* 6. *hreopan friccan,* 7. *mearh moldan træd* 8. *mægen samnode* . . 9. *cyning wæs afyrhted etc.* Man beachte auch, wie hier stets die absolut asyndetischen Sätze bloſs einen Halbvers füllen.

gereiht werden). 1. *Flod blode weol* (2. Parenthese), 3. *horn stundum song*, 4. *Feða eal gesæt*. . . Ferner die Schreckensscene und Bestürzung: 129 b, 1291 b.

Ein Kampf (zweier Gegner.) V. 762 b (759: 1, *þa*[2]) (1), (*ond* 2), (3 *fingras* als Teilbegriff), (4) *eorl furður stop*, 5. *Mynte se mæra* (Grendel) . . . (6. *wiste*), (7. *þæt*-Zwischensatz), 8. *dryhtsele dynede*, 9. *Denum eallum wearð* . . ., 10. *Yrre wæron begen*, 11. *reced hlynsode* . . Das sind 5 absolut asyndetische Sätze auf 9 Verse! (Vgl. die völlig andre Kampfschilderung 1520 ff., vor allem die zahlreiche Anwendung von *þa*[2]: 1538, 1540, 1544, 1546, 1551, 1558, 1564 u. s. w!) Vgl. auch 783 ff.

Der Kampf mit dem Drachen: V. 2559 b. Von den zwei handelnden Personen wird zunächst abwechselnd ausgesagt. (*B = Beowulf, D = Drache*), (1 *from ærest*), 1 *hruse dynede*, — *B* — *þa*[1] *D* — *ær B* — *BD æghwæðrum* — *B* — *þa*[1] *D* — *B* — *þa*[2] *D* — *B*. Also eine regelrechte Abwechselung zwischen den beiden. Der Begriff der absolut asyndetischen Sätze läſst sich unter diesen Umständen schwer aufrecht erhalten. Es würden dahin zu rechnen sein: V. 2559 b, 2560 a, 2569, 2571, nur 4 absolut asyndetische auf 15 Verse! (Vgl. auch 2488 a.)

§ 85.

D. Vielfach findet sich absolute Asyndese, wo von einer zuerst allgemeiner ausgedrückten Tatsache, mit der vielfach der folgenden Erzählung in gewissem Sinne inhaltlich vorgegriffen wird, zu ihrer detaillierten Schilderung übergegangen oder von einer unbestimmten Mehrheit von Erscheinungen auf eine einzelne, spezielle gekommen wird. (Im deutschen = „und zwar", „nämlich", „so".)

Fälle: Nachdem von den Heldentaten der Dänenkönige im Allgemeinen die Rede gewesen, folgt die genauere Beschreibung: V. 4 (*Hwæt, we Gar-Dena in gear-dagum þeodcyninga þrym gefrunon* . . .) *oft Scyld Scefing* . . ., 18 a (*him* als Dat. Pl. aufgefaſst, vgl. unter *þæs*). Es wird auseinander gesetzt, worin die *worold-ar* besteht, wie oben *þrym*: — Aehnlich 146 b und 147 a genauere Angaben. 820 b Genauere

Mitteilung, worin der *guð-hreð* (820 a) besteht. Aehnlich 1031 a; 1256 b, es beginnt die Auseinandersetzung, wie die „Abendrast vergolten" wurde. 1926 a ähnlich, neue Momente knüpfen sich an. (Vgl. auch 1155 a ff.). Genau wie oben: V. 2483 b: „nämlich dem Häðcyn" u. s. w. 2488 b ff. gleichfalls ähnlich. V. 2843 b enthält ein Beispiel, die Erhärtung des Vorhergesagten (ähnlich 4 a): „So ward dem Beowulf" u. s. w.

§ 86.

E. Der absolut asyndetische Satz scheint eine Begründung oder Erklärung für die Handlung im vorhergehenden Satz zu geben.

(Für 133 b, 191 b, 330 b vgl. das in der Einleitung über den Begriff der absolut asyndetischen Sätze gesagte). 763 a (siehe C. 2, V. 762) enthält scheinbar die Begründung für den durch einen andern absolut asyndetischen Satz getrennten Satz *eoton wæs utweard* . . . 840 a *ferdon folc-togan,* „es kamen nämlich"; 666 b „es hatte ja" (diese Stelle käme in Wegfall mit Annahme der Holthausenschen Besserung Anglia Mitt. 13, 205, *cyning wildor,* wo *wildor* = *Grendel* wäre. Doch ist die Konjektur nicht ohne Bedenken). 851 a (*wæs on blode brim*) *deað-fæge deog* . . ., 1132 b (wo freilich *holm* = *mere* 1131), 1213 a, 2555 b, ferner: 1617 b, 1792 a, 2027, 2255 b, 2266 b, 2585 a; und ein ganz neues Moment einführend in der Schilderung schon bestehender Verhältnisse als den Eintritt einer Handlung ermöglichend: 2242 b *Beorh eall gearo wunode* . . . (deutsch: „nun lag.")

§ 87.

F. Der absolut asyndetische Satz bezeichnet 1. eine gleichzeitig mit dem vorhergehenden Satz, 2. eine unmittelbar nach ihm geschehende Handlung: (Vgl. für 1. unter C.)

Fälle: — 1.— V. 898 b (*þær on bearm scipes . . frætwa*) *wyrm hat gemealt* (= derweil), 1119 b (*ides gnornode . . .*) *guð-rinc astah* (vgl. C 2, 1118), 704 b (*com scriðan sceadu-genga*) *sceotend swæfon*; 1966 b vgl. C 2; 2139 a (*unc . . wæs hand gemæne*) *holm*

heolfre weoll. (Der vorhergehende Satz wird mit *þær* eingeleitet. Vgl. C. 1), 2559b (*cwom oruð aglæcean ut of stane*), *hruse dynede*. . .

2. Ein typischer Fall: 570b und 919b (*þa wæs morgenleoht scofen ond scynded*) *eode scealc monig* . . *to sele þam hean;* 1601b (*þa com non dæges*) *nǣs ofgeafon* . . *Scyldingas* . . 1790b (*Niht-helm geswearc* . .) *dugud eal aras;* 1805a (*scaðan onetton*) *wæron æðelingas eft fuse to farenne* . . ., 1138b dasselbe vom Frühling, was oben von den Tageszeiten gesagt, 1133b (*holm storme weol, won wið winde*) *winter yðe beleac is-gebinde.* (Die Gleichzeitigkeit beider Handlungen schliefst sich aus!) 1241b, ähnlich 3145b, 2288b, 2898b, 1155a, 3031b, zweifelhaft bleiben mufs 2286b.[1]) (Für die Zusammensetzungen mit *hraðe* wie 1311a und 1915 siehe unter *hraðe.*)

§ 88.

G. Es folgt eine Aufzählung derjenigen Fälle der Erzählung, in denen der asyndetische Satz eine logische Folge der Handlung des vorhergehenden Satzes auszudrücken scheint. Unter diesen Fällen hebt sich eine Kategorie hervor, die das Resultat einer langen, fortgesetzten Handlung noch besonders zum Ausdruck bringt, in denen gewissermafsen die Summe des Erzählten gezogen wird.

Fälle: — 1. — V. 819b die Entscheidung des Zweikampfs mit Grendel. 824b dasselbe vom Standpunkte der Dänen aus. 894a das Resultat von Sigmunds Drachenkampf (vgl. 523b.) 1076b ähnlich, 1304b desgl., ein negatives Resultat 2584b, die Wirkung des Kampfes auf Schwert und Schwertträger eigentümlich zusammengekoppelt 1570a und b.

2. Eine gewöhnliche Folge können bezeichnen: V. 1804b (*þa com beorht sunne scacan ofer grundas*) *scaðan onetton* . . .,

---

[1]) Ich teile die Sicherheit Müllenhoffs darüber nicht (S. 141 a. a. O.), dafs aus V. 2405 f. hervorgeht, der *mandryhten* und *frea* von 2286 sei Beowulf. 2425 deutet andrerseits auf ein örtliches Entferntsein Beowulfs von dem Schauplatz der Vorgänge. Vgl. auch die einleuchtende Erklärung bei Bugge, Beitr. 12, S. 370 ff.

2555a (*stefn in becom under harne stan*) *Hete wæs onhrered* . ., 171b (*þæt wæs wræc micel* . . .) *monig oft gesæt rice to rune* . ., 2314b und 2766b ähnlich, vgl. auch 2548b.

§ 89.

H. Absolut asyndetische Sätze finden sich auch dort, wo die Handlung ähnlich oder gerade entgegengesetzt wie im vorigen Satz zu sein scheint.

1. Aehnlich: V. 129b (hier würden wir den Satz vielleicht durch „auch" eröffnen), 762b (siehe C. 2), 1303b könnte man mit Rücksicht auf 1295 „auch" lesen, 1793b besonders charakteristisch: (*Duguð eal aras, wolde blonden-feax beddes neosan, gamela Scylding*). *Geat ungemetes wel* . . *restan lyste* . . (Hierher gehört auch) 1806b (wenn der Sinn in der Tat, wie auch Heyne-übersetzt, eine Differenzierung zwischen *æðelingas* und *cuma* (Beowulf) erlaubt. Vgl. ferner die Anknüpfung von etwas ähnlichem 2355b, 1602b (ähnlich 1806).

2. Adversativ: V. 1603b (*næs ofgeafon Scyldingas* . . .) *gistas setan modes seoce* . ., 1214b (*wyrsan wig-frecan wæl reafedon*) . . *Geata leode hrea-wic heoldon* . . (Mit Socins Zeichensetzung gegen Holthausens). Ein stark adversativer Gedanke folgt mit 2030b. Ausgebildete Antithese[1]) findet sich 186b: *wel bið þæm* . . . . gegenüber *wa bið þæm* 183b.

§ 90.

I. Der absolut asyndetische Satz dient nur einer zurückgreifenden Wiederholung, an die sich die weitere Fortführung der Handlung anknüpft:

V. 783b *sweg up astag* . . . (vgl. 768, 771). Vorher geht eine Abschweifung von der in Anschaulichkeit bleibenden Schilderung der Handlung). 1215b *heal swege onfeng* . . .

[1]) Die Antithese verlangte im Beowulf ein besonderes Studium. Vgl. auch 541 *no he wiht fram me etc.* — *no ic fram him* . . — 762 *eoten* . . . . *eorl*, 1706 *þu* . . . *ic þe sceal* (derart öfter in der Rede), 602 *Gardenum* . . . *Geata*, 2238 *ealle hie* . . . . *se an þa gen*, 2248 *heald þu nu* . . . . . *nu hæleð ne* . . ., 2800 *nu ic* . . . . *fremmað ge* . . . Vgl. auch Sarrazin a. a. O. S. 140. Heinzel a. a. O. (S. 46) führt nur V. 183 an.

(vgl. 1162). (Vorher geht die Abschweifung der Schilderung der Geschichte des Schmuckes). 1303a *Hream wearð* in *Heorote* . . (vgl. 1281 ff.). (Vorher Abschweifung, Beowulfs Aufenthalt betreffend). 1108a *Að wæs geæfned* . . (vgl. 1098). 2294b *Hord-weard sohte* . . (vgl. 2289) vorher geht eine religiöse Betrachtung. 2334a *Hæfde lig-draca leoda fæsten . . . forgrunden* (2314 ff.) Die Handlung ist vorher auf Beowulf (2325) übergesprungen. 3157b *heofon rece swealg* . . (ähnlich 783). Vorher als Abschweifung von der Schilderung die Betrachtung von Beowulfs Witwe. Vgl. auch V. 1759a (1723b).

§ 91.

K. Der absolut asyndetische Satz knüpft die damit auf ihren eigentlichen Träger zurückkehrende Handlung an. In dem, oder den vorhergehenden Sätzen sind Träger der Handlung zeitweilig unterbrechend andere gewesen.

Fälle: V. 899a. Ein unter F 1 angeführter Satz geht vorher. 1613a, 2170b, 2603a, in allen drei Fällen geht eine allgemeine Sentenz vorher. 1901a, die Bootbeschreibung unterbricht die Abfahrtserzählung. (2548b siehe unter G2) 3075a, 3149b.

Anm. Schwer einzuordnen bleibt die Stelle V. 1631b, (*þa wæs of þæm hroran helm ond byrne lungre alysed*) *lagu drusade, wæter under wolcnum, wæl-dreore fag.* (*Ferdon forð þonon* . . .) Gehört sie unter C, unter F 1, oder liegt ihr gar ein adversativer Gedanke zu Grunde (H 2)? Vgl. auch in der Einleitung.

Anhang IV.

§ 92. Das Finnsburgfragment.

Wenn wir das dem Beowulf ja inhaltlich nahestehende (vgl. die Literatur bei Socin S. 119, vor allem Möller a. a. O. auch S. 153) Finnsburgfragment auf Abweichungen von der im Beowulf üblichen Form der Satzverknüpfung hin untersuchen, so finden wir folgendes:

V. 3: Die dreifache korrespondierende Negation *ne* kommt im Beowulf nicht vor. Vgl. § 47 (C), auch Anm. 3 dazu.

Verlag von **Max Niemeyer** in **Halle a. d. S.**

Studien zur englischen Philologie

herausgegeben von **Lorenz Morsbach.**

Bisher sind erschienen:

1. Spies, Heinrich, Studien zur Geschichte des englischen Pronomens im XV. und XVI. Jahrhundert. (Flexionslehre und Syntax.) 1897. XIX, 311 S. ℳ 8,—
2. Herzfeld, Georg, William Taylor von Norwich. Eine Studie über den Einfluss der neueren deutschen Literatur in England. 1897. VIII, 71 S. ℳ 2,—
3. Tamson, George J., Word-Stress in English: A short Treatise on the Accentuation of Words in Middle-English as compared with the Stress in Old and Modern English. 1898. XIII, 164 S. ℳ 4,—
4. Roeder, Fritz, Die Familie bei den Angelsachsen. Eine kultur- und litterarhistorische Studie auf Grund gleichzeitiger Quellen. Erster Hauptteil: Mann und Frau. Mit 1 Abbildung. 1899. IX, 183 S. ℳ 6,—
5. Schmeding, Otto, Ueber Wortbildung bei Carlyle. 1900. VIII, 352 S. ℳ 10,—
6. Cushman, L. W., The Devil and the Vice in the English dramatic Literature before Shakespeare. 1900. XIV, 148 S. ℳ 5,—
7. Björkman, Erik, Scandinavian Loan-Words in Middle English. Part I. 1900. VI, 192 S. [illegible]
8. MacGillivray, H. S., The Influence of Christianity on the Vocabulary of Old English. Part I. 1902. XXIX, [illegible] S. ℳ 6,—
9. Schücking, Levin Ludwig, Studien über die stofflichen Beziehungen der englischen Komödie zur italienischen bis Lilly. 1901. 109 S. ℳ 3,—
11. Björkman, Erik, Scandinavian Loan-Words in Middle English. Part II. 1902. S. 193—360. ℳ 5,—
12. Boerner, Oskar, Die Sprache Roberd Mannyng of Brunne und ihr Verhältnis zur neuenglischen Mundart. ℳ 8,—
15. Schücking, L. L., Die Grundzüge der Satzverknüpfung im Beowulf. I. Teil. 8. ℳ 4,—

In Vorbereitung:

10. Weisker, E., Ueber Zweck und Einrichtung, Reime und Accentangaben, Wortschatz und Quelle des ersten frühneuenglischen Reimlexikons. (Manipulus vocabulorum 1570.)
13. Wildhagen, Karl, Ueber die in 'Eadwine's Canterbury Psalter' (Trinity College Cambridge) enthaltene altenglische Psalter-Interlinearversion.
14. Remus, Hans, Untersuchungen über den romanischen Wortschatz Chaucers.
16. Locrine. Ein Pseudo-Shakespearesches Drama. Textausgabe mit einer Einleitung von Theodor Erbe.
17. Bode, E., Die Learsage vor Shakespeare mit Ausschluss des älteren Dramas und der Ballade.
18. Roeder, Fr., Der altenglische Regius-Psalter. Eine Interlinearversion in Hd. Royal II B 5 des Brit. Mus. Zum ersten Male vollständig herausgegeben, sprachlich und literarisch behandelt.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. d. S.